

CHRONIK DER JUNGEN KANTOREI

1961 – 2006

Zusammengestellt aus den Chroniken der Chorbücher:

ATEMLOS ÜBERS GEBIRG

35 Jahre junge kantorei – 1961 - 1996

FROM SHORE TO SHORE

junge kantorei 1996 - 2001 – Zum 70. Geburtstag von Joachim C. Martini

CHRONIK DER JUNGEN KANTOREI

2002 – 2006

CHRONIK DER JUNGEN KANTOREI 1961 – 1996

Alfred Schnell, Günther Solle, Marlene Hammann, Anne Pöpke



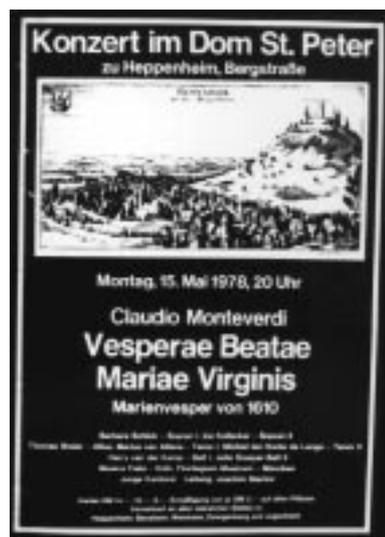
Vorläufer und damit Basis dieser Chronik war die etwa zwanzigseitige Zusammenstellung der Choraktivitäten von Alfred Schnell, die die Kantorei Joachim Martini zum 60. Geburtstag überreicht hat. Diese Chronik haben dann Marlene und Günther aktualisiert, strukturiert und erweitert, bis die jetzige Form gefunden war.

In mühevoller Kleinarbeit wurden Chorbriefe, Schriftverkehr, Plakate und Kritiken auf ihren Informations- und Wahrheitsgehalt hin abgeklopft – wahrlich ein schwieriges Unterfangen, spiegeln doch zumindest die Chorbriefe eher die Wünsche und Ideen des Chorleiters wider als das, was tatsächlich unter den jeweiligen Umständen und mit den stets und ständig zu spärlichen finanziellen Mitteln realisiert werden konnte. Nicht viel anders erging es den Chorforschern mit den berühmten Fünfjahresplänen: Die waren ja meist schon überholt, bevor sie überhaupt ihre Adressaten erreicht hatten. Was also war Wunsch, was Wirklichkeit?

Nun gut; daß die Kantorei weder in Japan noch in der UDSSR noch jemals in Südamerika gesungen hat, stand ziemlich schnell eindeutig fest. Schwieriger waren Fragen zu beantworten wie: Hat diese Abendmusik in Pfungstadt anno paarundsechzig wirklich stattgefunden? Oder: Hat der Chor jemals in der

Klosterruine Schiffenberg gesungen? Oder: Ist die Konzertreise nach Versailles 1973, obwohl fix und fertig geplant und auch noch kurz vor dem Start mit einem Chorbrief bedacht, wirklich kurzfristig abgeblasen worden?

Nicht einmal Plakate waren verlässliche Informationsträger, gab es



doch immer wieder Umbesetzungen in letzter Minute. War es wirklich Iwan Rebroff, der im Konzert vom 30.11.1966 in Frankfurt beim Dvorák-Requiem als Baßsolist dabei war? Hier gab immerhin eine Kritik eindeutige Auskunft: Manfred Jungwirth sei in letzter Minute für Iwan Rebroff eingesprungen.

Aber selbst den Kritiken, die es doch eigentlich besser wissen müßten, konnte man nicht immer über den Wahrheitsweg trauen. Wann war denn nun wirklich Barbara Schlicks erstes Konzert mit der jungen kantorei? Ihren eigenen Angaben zufolge war es die h-Moll-Messe am 1.11.1975 in Marburg, bei der sie für Rachel Yakar eingesprungen war. Aber selbst die Kritiken behaupteten

felsenfest, es sei Rachel Yakar gewesen, die gesungen habe. Da mußte dann schon ein Ohrenzeuge her, der es, allen schriftlichen Äußerungen zum Trotz, besser wußte.

Sicherlich sind noch immer nicht alle Angaben richtig, geschweige denn vollständig. Die Chronisten entschuldigen sich schon jetzt für alle denkbaren Defizite; sie geloben allerdings keinerlei Besserung, waren sie doch in ihrer Arbeit mühselig und beladen genug. Marlenes sieben Aktenordner, randgefüllt mit Materialien, sprechen eine deutliche Sprache.

Auch die Auswahl des Text- und Bildmaterials der „bunten Seiten“, die Anne Pöpke besorgte, ist sicherlich subjektiv gefärbt und damit gewiß anfechtbar. Und daß an der Qualität der Foto-Scans noch manches zu verbessern gewesen wäre, ist nicht zuletzt der Bildbearbeiterin selbst schmerzlich bewußt. Aber besser ging's beim besten Willen nicht ...

So vertrauen die Chronisten auf die Generalabsolution der Leser und wünschen ihnen allen viel Spaß – beim Blättern, Lesen und Erinnern!



1961 – 1962 HESS. SCHÜLERKANTOREI

Herbst 1961	Gründung der Hessischen Schülerkantorei
1962	Wochenenden in Gemeinden der Hessen-Nassauischen Landeskirche mit abschließenden Abendmusiken weiterhin Abendmusiken in der Dornbuschgemeinde Frankfurt zusammen mit der Dornbuschkantorei (Daten können nur noch vereinzelt angegeben werden)
Pfingstmontag 1962	Geistliche Abendmusik in Frankfurt (Emmaus-Kirche) <i>Madrigale und Motetten des 16. und 17. Jahrhunderts (Praetorius, Eccard, Franck, Dressler, Knepelius, Orlando di Lasso, Schütz)</i> Gisela Roeder (Sopran), Herbert M. Hoffmann (Orgel)
7.10.1962	Abendmusik in Frankfurt (Dornbuschkirche) mit der Kantorei der Dornbuschgemeinde <i>Werke von Hammerschmidt, Dressler, Orlando di Lasso und Bach</i> Wolfgang Wiemer (Orgel)
Dezember 1962	Erstes Konzert in der Aula der Frankfurter Universität auf Einladung des Kulturreferats des AStA Dornbusch-Kammerorchester

Geistliche Abendmusik Pfingsten 1962

„Ein vorbildliches Ergebnis zeigt die Arbeit des jungen Dirigenten Joachim Martini mit der jüngst gegründeten „Hessischen Schülerkantorei“, die sich mit Madrigalen und Motetten des 16. und 17. Jahrhunderts in einer Pfingstmusik in der Eschersheimer Emmauskirche hören ließ. – Eine saubere, künstlerisch und technisch lobenswerte Leistung! Neben der Sopranistin Gisela Roeder, die zwei Händelarien mit angemessenem Ausdruck und stimmlicher Zuverlässigkeit sang, rundete der vielgewandte Herbert M. Hoffmann mit werkgerichtetem und einfühlsamem Verständnis für Orgelwerke von Frescobaldi bis Reger das reichhaltige Programm ab.“

Kritik vom Juni 1962, drh

Entstehung der Hessischen Schülerkantorei

„Die Hessische Schülerkantorei besteht seit Herbst 1961. Sie wurde nicht auf organisatorischem Wege ins Leben gerufen, sondern entstand anlässlich einer Literaturtagung für Oberschüler, bei der ganz am Rande zum Singen von Madrigalen eingeladen wurde. Wider Erwarten fand dieses Singen derartigen Anklang, daß vereinbart wurde, sich etwa alle 4 Wochen zu einer besonderen Wochenend-Singe-Tagung zu treffen. Dort sollten über die Madrigale hinaus Choräle alter Meister und kleinere Motetten erarbeitet werden.

Diese ersten Treffen waren sehr kostspielig, da die Teilnehmer in den verschiedenen Gebieten unserer Landeskirche wohnen mit teilweise weiten Anfahrtstrecken. Die Fahrtkosten mußten selbst getragen werden. Zusammen mit dem Tagungsbeitrag belief sich das nicht selten auf DM 20.-- pro Mann. Dadurch, daß seit einiger Zeit Zuschüsse genehmigt werden, sieht es jetzt in dieser Hinsicht etwas besser aus.

Dieser Sachverhalt ist erwähnenswert, denn in der übrigen Jugendarbeit ist es heute weithin üblich, daß man Tagungsteilnehmern aus öffentlichen Mitteln alles bezahlt, damit sie überhaupt kommen. Bei den Mitgliedern der Schülerkantorei jedoch führte die Begeisterung für die Kirchenmusik zu einer wirklichen Opferbereitschaft. Von diesem Geist her ist es verständlich, daß immer neue musizierfreudige Jugendliche da-

zukommen. Dadurch hat der Chor inzwischen eine Größe erreicht, auf Grund deren er in der Lage ist, auch die 8stimmigen Werke alter Meister in Angriff zu nehmen.

Der Chor bleibt weiterhin offen. Schüler, die gern mitsingen möchten, können um regelmäßige Einladung bitten bei: Wolfgang Bambach, Pfarrer für den Dienst an der Jugend höherer Schulen, oder Joachim Martini, Kantor, 61 Darmstadt, Paulusplatz 1, Landesjugendpfarramt.

Von Anfang an war mit einem jeden dieser Wochenenden ein Dienst in der betreffenden Gemeinde verbunden. Im Gottesdienst singt die Kantorei Choräle und Motetten, und in einer Abendmusik führt sie das Neuarbeitete vor, wobei gelegentlich mit der Gemeinde zusammen bisher unbekannte Choräle eingeübt werden.

Bei einer solchen Abendmusik ist es jeweils das Ziel, daß von der Begeisterung für die Kirchenmusik des Barock und der Neuzeit, die in der Kantorei lebendig ist, ein Funke überspringen möchte auf die Gemeinde. Der Mythos, daß Kirchenmusik nur etwas ist für alte Menschen, wird durch diese Veranstaltungen schlagend widerlegt. Einige Gemeinde-Kirchenchöre erlebten nach einer derartigen Abendmusik einen spontanen Zuwachs an jugendlichen Sängern.

Wir würden uns freuen, wenn Sie durch Ihre Gabe am Ausgang diese kirchenmusikalische Arbeit unter den Schülern unserer Landeskirche fördern würden.“

*Programmzettel von 1963
von Wolfgang Bambach (Pfarrer) und
Joachim Martini (Kantor)*

1963 HESS. SCHÜLERKANTOREI

Februar 1963	<i>Mozart, Ascanio in Alba</i> Konzertante deutsche Erstaufführung in Frankfurt (Aula der Universität) Frankfurter Studenten und Solisten der Basler und Frankfurter Oper
3.3.1963	<i>Bach, Johannespassion</i>
8.4.1963	Konzerte in Frankfurt (Dornbuschkirche und Heiliggeistkirche) Gisela Roeder (Sopran), Gunhild Oscarson (Alt), Gustav Banze (Tenor), Ernst Olschofka, Ernst Müller-Staufenberg (Baß) Chor und Orchester der Dornbuschgemeinde, verstärkt durch die Hessische Schülerkantorei
16./17.3.1963	11. Kirchenmusikalische Tagung der Hessischen Schülerkantorei in den Räumen der Ev. Wartburggemeinde, Frankfurt
4./5.5.1963	13. Kirchenmusikalische Tagung der Hessischen Schülerkantorei in Bad Vilbel-Heilsberg, zum Thema „Verschiedenartigkeit und zugleich Parallelen in der musikalischen Auffassung“
1. – 5.6.1963	14. Kirchenmusikalische Tagung der Hessischen Schülerkantorei auf der Jugendburg Hohensolms (bei Wetzlar) Erste Chorfreizeit in Hohensolms <i>Geistliche Chorwerke der Renaissance und des Barock, Chorsätze aus dem Gölz, französische und englische Madrigale u. a. sowie Referate zu verschiedenen Themen</i>
4.6.1963	Abendmusik in Wetzlar (Dom)
17.7. – 9.8.1963	Sommerreise nach La Begude de Mazenc/Drôme, Südfrankreich
10.8.1963	Vesper in Frankfurt (Dreikönigskirche); Helmut Walcha (Orgel)
31.8./1.9.1963	Mitarbeiter-Schülertagung der Hessischen Schülerkantorei in Fulda
28.9. – 4.10.1963	Tagung der Hessischen Schülerkantorei in Weinheim (Obermumbach) Referat von Landesjugendpfarrer Fritz Eitel zum Problem der Wehrdienstverweigerung
3./6.10.1963	Abendmusik in Weinheim und in Frankfurt (Dornbuschkirche) zusammen mit der Dornbusch-Kantorei und dem Kammerorchester <i>Werke von Bach, Brahms, Schütz und Lechner</i>
19./20.10.1963	Mitarbeiter-Schülertagung der Hessischen Schülerkantorei in Frankfurt- Fechenheim (Räume der Melanchtongemeinde) mit Abendmusik <i>Werke von Bach, Schütz, Lechner u. a.</i>
26.10.1963	<i>Mozart, Requiem</i>
3./5.11.1963	Konzerte in Groß-Gerau (Stadtkirche) und Frankfurt (Dornbuschkirche und Aula der Universität) Gisela Roeder (Sopran), Gunhild Oscarson (Alt), Werner Chmél (Tenor), So Yang Lee (Baß) Dornbuschkantorei und Orchester der Dornbuschgemeinde, Frankfurt (ohne Hessische Schülerkantorei)
9./10.11.1963	Tagung der Hessischen Schülerkantorei in Siggenhofen/Dieburg
7./8.12.1963	Freizeit der Dornbuschkantorei in Höchst/Odenwald
12.12.1963	<i>Bach, Magnificat; Charpentier, Tedeum</i> Konzert der Dornbuschkantorei in Frankfurt (Dornbuschkirche)

Konzert in Frankfurt mit Mozart, *Ascanio in Alba*, von Februar 1963

„In den Anfangszeiten des Chores haben wir mal einen frühen Mozart aufgeführt, „*Ascanio in Alba*“. Kein Mensch kannte das Stück, und in den Proben hatten wir es auch nie geschafft, einmal einen Gesamtdurchlauf zu machen. So kam denn der Abend des Konzerts, und keiner wußte so recht, worauf er sich eingelassen hatte – außer dem Kontrabassisten, der rückte mit 6 Flaschen Bier an. Das Konzert nahm seinen Verlauf: der Chor hatte nicht viel zu tun, er mußte nur ab und zu einen Zweizeiler singen, den auch das Publikum bald auswendig konnte. Das Orchester dagegen spielte und spielte, der Kontrabassist trank seine 6 Flaschen Bier, und ein paar Tage später stand in der Zeitung, der Kritiker sei um zwölf Uhr gegangen, und es sei noch kein Ende abzusehen gewesen.“

Konzert in Frankfurt mit Bach, *Johannespassion*, vom 3.3.1963

„Zur Eröffnung ihrer diesjährigen Gemeindefestwoche boten Chor und Orchester der Dornbuschgemeinde (verstärkt durch die Hessische Schülerkantorei) die Johannes-Passion von Bach. Mit straff und sicher durchgehaltenen Tempi in Chören, Rezitativen und Arien bezugte Joachim Martini viel Sinn für Dramatik. Die Spannungen zwischen bewegender Schlichtheit und bildhafter Realistik auszutragen, ist für den technisch gut durchgearbeiteten Chor vornehmlich eine Frage des Reifens ...“

Erzählung: Jochen

Text: Anne Pöpke

Konzert in Frankfurt mit Mozart, *Ascanio in Alba*, von Februar 1963

„Oper eines Fünfzehnjährigen Studenten führen Mozarts „*Ascanio in Alba*“ auf

Studentenorchester und Studentenchor der Frankfurter Universität haben unter der Leitung von Joachim Martini zum erstenmal in Deutschland Mozarts Oper „*Ascanio in Alba*“ konzertant aufgeführt ...

... Mozart war fünfzehn Jahre alt, als er diese „Festa teatrale“ komponierte. Im Auftrag Maria Theresias hatte ein Graf aus Mailand das Stück für die Hochzeit des Erzherzogs Ferdinand von Österreich mit der Prinzessin Maria Beatrice d'Este bestellt. Das Textbuch von Giuseppe Parini ist ein ätherisches, lyrisch-dramatisch aufgeputztes Nichts, verschäuferte Antike, graziös, luftgefüllt und künstlich gedreht wie eine Korkenzieherlocke. Der fünfzehnjährige Mozart schleuderte in weniger als vier Wochen die ganze Musik aufs Papier, 250 Partiturseiten. Eine Anstrengung war das nur für seine Finger. An die Schwester schrieb er, sie täten ihm weh vom vielen Notenschreiben.

Das Ergebnis ist eine merkwürdige Mischung aus Frühwerk und – man möchte fast sagen – „abgebrühter“ Routine, eine unübersehbar lange Kette von geschliffenen Halbedelsteinen und ungeschliffenen Diamanten. Neben vielen genialen Gedanken,

schon wundervoll differenzierter Harmonik und Sicherheit im „großen Ausdruck“ wie im Kolorit der Orchesterstimmen stehen lange Folgen überaus konventioneller, wenn auch effektvoller Schnörkel, in den Rezitativen Trugschlüsse über Trugschlüsse, die zu neuen Trugschlüssen führen. Vor allem in den Arien ist zu spüren, daß der so junge Mozart schon damals ein mit beinahe allen Wassern gewaschener Theatermann war und welch hervorragende Sängerinnen er gehabt haben muß: Die Arien sind ganz und gar für die Stimme geschrieben, zum Teil höchst brillant, aber technisch auch sehr anspruchsvoll.

Die Solisten hatten ausgiebige Gelegenheit, ihr Können und ihre Ausdauer zu erproben ... Nicht nur die Solisten haben schwierige Parts: Was dem Orchester abverlangt wird, ist beträchtlich, und die sporadische Begleitung von Rezitativen stellt besonders für Laien einige Anforderungen an die Konzentration. Die Spieler gaben ihr Bestes, ein wenig laut im ganzen, wie es auf der Hand liegt, wenn man mit dem Stoff kämpft; aber etwas mehr organische Betonung und dynamische Zwischenwerte ließen sich vielleicht doch erzielen. Aufschlußreich, wenn auch ungeschickt disponiert, war ein einführender Vortrag von Professor Dr. Kohlner (Darmstadt). Um 20.15 Uhr hatte man begonnen. Um ein Viertel vor zwölf war noch kein Ende abzusehen ...“

Kritik in der FAZ vom 22.2.1963, ols.

Kritik von März 1963, M.

1964 HESS. SCHÜLERKANTOREI

2. – 7.1.1964	Tagung der Hessischen Schülerkantorei in Frankfurt Abendmusik in der Alten Nikolaikirche
23.2.1964	<i>Bach, Johannespassion</i> Konzert in Frankfurt (Dornbuschkirche) Ulrike Treusch (Sopran), Ortrud Vollrath (Alt), Gustav Banze (Tenor), Gerhard Maier, Gerhard Faulstich (Baß) Kantorei und Kammerorchester der Dornbuschgemeinde
2.3.1964	<i>Bach, Johannespassion</i> Konzert in Frankfurt (Heiliggeistkirche)
7./8.3.1964	Wochenende der Hessischen Schülerkantorei in Wetzlar-Niedergirmes mit Abendmusik
24.3. – 6.4.1964	Kurrendefahrt der Hessischen Schülerkantorei nach England und Schottland <i>Werke von Schütz, Gabrieli, Eccard und Bach</i> Konzerte in Dunblane (Dunblane Cathedral), Glasgow (Hyndland Parish Church), Paisley (Thread Street Parish Church) und East Kilbride
18. – 24.5.1964	Sing- und Musizierfreizeit der Hessischen Schülerkantorei auf der Jugendburg Hohensolms
23.5.1964	Abendmusik in Wetzlar (Dom) <i>Brahms, Fest- und Gedenksprüche; Gabrieli, 3 Motetten; Schütz, Warum toben die Heiden, Deutsches Magnificat; Bach, Komm, Jesu, komm; Singet dem Herrn</i>
6./7.6.1964	Wochenende in Wörsdorf/Taunus bei Idstein
4./5.7.1964	Wanderwochenende auf Burg Breuberg/Odenwald
1. – 9.10.1964	Konzertreise der Hessischen Schülerkantorei nach Berlin (1.) Abendmusiken in Westberlin (Kirche zum Heilsbrunnen), Ostberlin, Berlin-Wilmersdorf (Auenkirche) und Berlin-Neukölln (Martin-Luther-Kirche)
10./11.10.1964	Rundfunkaufnahmen in Frankfurt Abendmusik in Frankfurt (Heiliggeistkirche)
24.10.1964	Hochzeitssingen für Suse und Jochen in Frankfurt (Katharinenkirche)
8.11.1964	<i>Mozart, Requiem</i> Konzerte in Frankfurt (Dornbuschkirche) und Groß-Gerau (Stadtkirche) Ulrike Treusch (Sopran), Gunhild Oscarson (Alt), Wolfgang Muethart (Tenor), Ernst Olschofka (Baß); Kammerorchester und Dornbuschkantorei
14./15.11.1964	Kirchenmusikalische Tagung der Hessischen Schüler- und Studentenkantorei in Darmstadt mit Abendmusik (Pauluskirche)
Dezember 1964	<i>Bach, Weihnachtsoratorium, Kantaten 1 – 3</i> Ingrid Bettag (Sopran), Hildegund Becker (Alt), Friedreich Melzer (Tenor), Ernst Olschofka (Baß) Camerata 64, Frankfurter Motettenchor, verstärkt durch die Hessische Schülerkantorei
12./13.12.1964	Kirchenmusikalische Tagung in Nidda mit Abendmusik
16.12.1964	Abendmusik im Frauengefängnis, Frankfurt

England- und Schottlandreise 1964

„Exemplary German Choir

The Hessische Schülerkantorei, who sang music relevant to Easter in Hyndland Parish Church, Glasgow, last night, are an exceptionally well-trained and disciplined body of singers.

Under their conductor, Kantor Joachim Martini, these 60 students from Frankfurt-am-Main gave rewarding performances of German chorales and motets by composers including Schütz and Bach, in which one admired their pure, firm tone, their exemplary ensemble and balance, and the general polish and spirit of their singing.

Their scrupulous attention to words, and in particular their care over the timing of consonants, was a vitalising rhythmic agent, as was the sureness of their attack even at the lowest dynamic level.

In a deeply satisfying performance of Bach's great motet for double choir, „Singet dem Herrn“, these qualities were always prominent.“

Schottische Kritik von ?, B. N.

England- und Schottlandreise 1964

„Chorbesuch aus Deutschland

Als wir in Glasgow unser schönes, großes Haus in Hughenden Terrace kauften, fragten wir uns, ob wir jemals so viel Platz brauchen würden. In diesem Jahr in der Osterzeit werden wir uns freuen, Raum für einen Chor von 55 jungen Sängern und Sängerinnen aus Deutschland zu haben. Die Hessische Schülerkantorei wird uns nämlich von Donnerstag, dem 26. März, bis Freitag, dem 3. April, mit ihrem Chorleiter, Herrn Kantor Martini, und ihrem Pfarrer, Herrn Bambach, besuchen, um unsere Gemeinde kennenzulernen, gemeinsam mit uns das Band zu den schottischen Kirchen zu festigen und durch ihren Gesang deutscher Kirchenmusik des 16., 17. und 18. Jahrhunderts einen Teil des deutschen Kirchenlebens zu uns heraufzubringen, den wir hier oft schmerzlich vermissen.

Wir können uns darauf freuen, einen Chor bei uns zu haben, der bereits einen so guten Ruf hat, daß er nicht nur im vorigen Jahr eine ausgedehnte Chorfahrt durch Frankreich unternehmen konnte, sondern auch auf dem nächsten Kirchentag singen wird. Das Großartige an dem jugendlichen Chor ist seine innige Hingabe an die Kirchenmusik. Diese Studentinnen und Studenten singen nicht für Geld oder aus Routine, sondern aus Liebe zu den Werken der großen Meister. Da ein wichtiger Bestandteil ihrer Chorzerziehung das gemeinsame Leben ist, trifft sich der Chor regelmäßig zu Freizeiten. So wird auch der Besuch des Chores in unserer Gemeinde nicht einfach aus einer Reihe von Konzerten bestehen, sondern eingebettet in das gottesdienstliche Leben der Gemeinde ein Stück christlicher Gemeinschaft vermitteln.“

Mitteilungsblatt der evangelischen Gemeinde deutscher Sprache in Schottland, März 1964



*Schottland 1964
Foto: zur Verfügung gestellt von
Marlene Hamann*

Tagung vom 2. – 7.1.1964

„Wir schlafen im Dominikanerkloster. Bitte vergeßt daher nicht die Bettwäsche. Da die Verwaltung des Dominikanerklosters in dieser Zeit gerade Inventur macht, proben und essen wir im neuerbauten Studentenheim der Evangelischen Studentengemeinde der Johann-Wolfgang-Goethe-Universität. Die Arbeit des Kochens müssen wir diesmal wieder selber leisten. Die prächtigen Erfahrungen, die wir in Weinheim gemacht haben, lassen mich aber voll Zuversicht sein, wenn wir auch unseren Mark leider diesmal nicht dabeihaben können. Schon jetzt bitte ich alle Sachkundigen, ihre Fähigkeiten durch gelegentliche Blicke ins Kochbuch, „Was Männern so schmeckt“, zu erweitern.“

Einladung zur Tagung von Jochen

Tagung vom 2. – 10.1.1965

„Liebe Kantoreimitglieder!

Hiermit seid Ihr herzlich zur kommenden Epiphaniastagung eingeladen. Wir beginnen am 2. Januar um 12 Uhr mit dem Mittagessen in der Jugendherberge Worms. Die Herbergseltern haben sich nur auf die Kantorei eingerichtet, sind selbst große Musikfreunde und werden der Kantorei im Rahmen des Möglichen mit

viel Großzügigkeit entgegenkommen. Der Herbergsvater, Herr Mons, hat an uns folgende Bitten:

1. Jeder bringe einen Schlafsack und Handtücher mit ...
2. Jeder soll seine eigenen Kleiderbügel mitbringen.
3. Wichtig! Die jungen Damen möchten bitte alle entweder ein paar flache Schuhe oder Hausschuhe mitbringen, sich also in der Jugendherberge nicht mit Stöckelschuhen aufhalten ...“

Einladung zur Tagung vom 14.12.1964 von Jochen

Konzertreise nach Berlin 1. – 9.10.1964

„Liebe Berlinfahrer!

Am kommenden Dienstag geht es um 8.00 Uhr vom Frankfurter Hauptbahnhof (Südseite) los. Zusteigen an den Autobahnzufahrten wie vereinbart. Herr Martini erinnert noch einmal daran, daß alle männlichen Teilnehmer einen dunklen Anzug mitbringen möchten. Inzwischen hat sich erfreulicherweise ergeben, daß wir an zwei Tagen bei Familien im Ostsektor zu Gast sind. Es wäre schön, wenn wir Kleinigkeiten zum Mitbringen dabei hätten. Als begehrenswerte Artikel wurden uns genannt: Zigaretten, Kaffee, feine Seife, gute Zahnpasta, Strümpfe, Lippenstift, Parfüm usw. Bitte bringt das kleine Opfer und besorgt in dieser Richtung etwas von Eurem Taschengeld ...“

Brief an die Berlinfahrer vom 25.9.1964 von Wolfgang Bambach

Tagung vom 14./15.11.1964

„Liebe Kantoreimitglieder!

Mit Schrecken habe ich bei meinem letzten Jugendpfarramtsbesuch feststellen müssen, daß sich nur sage und schreibe 25 Sänger für die Darmstädter Tagung am 14./15. November 64 (in der Paulusgemeinde) gemeldet haben. Ich bitte Euch nun alle sehr herzlich und dringlich, die Kantorei nicht im Stich zu lassen. Gerade während dieser Tagung soll die Neuordnung des Chores, die Wahl eines Finanzausschusses für die Chorkasse, in die das Riashonorar, das Braunschonorar, sowie in Zukunft die Kollekten hineingetan werden sollen, und die Wahl eines „Ordnungs“-Ausschusses erfolgen. Die Chorkasse soll nämlich in Zukunft vom Chor selbständig verwaltet werden. Darüber hinaus wird anstelle von Herrn Jungheinrich Herr Pfarrer Eitel über die zukünftige Finanzstruktur, wie auch über die Einordnung des Chores in die Landeskirche (nach neuen für uns überaus positiven Gesichtspunkten) sprechen ...“

Chorbrief vom 9.11.1964 von Jochen

1965 JUNGE KANTOREI

-
2. – 10.1.1965 Tagung der Hessischen Schülerkantorei
in den Jugendherbergen Worms und Walldorf
mit Abendmusiken in Worms und Umgebung
-
- 10.1.1965 Beschluß des Chorplenums, die Hessische Schülerkantorei in
„junge kantorei“ umzubenennen
-
- 10.1.1965 Abendmusik in Frankfurt (Heiliggeistkirche)
mit *Brahms, Motetten; Bruckner, Graduale; Verdi, Ave Maria, aus: Quattro Pezzi Sacri; Kodály, Jesus und die Krämer*
-
- 30./31.1.1965 Kirchenmusikalische Tagung in Bensheim und Zwingenberg
mit Abendmusiken
Armin Schoof (Orgel)
-
- 20./21.2.1965 Kirchenmusikalische Tagung in Fulda mit Abendmusik (Christuskirche)
-
- 30.4. – 2.5.1965 Abendmusiken in Windecken, Kaichen und Burg-Gräfenrode
-
- 9./12./13.5.1965 *Bach, Johannespassion*
Konzerte in Walldorf (Ev. Kirche), Frankfurt (Heiliggeistkirche) und
Bad Nauheim (Dankeskirche)
Ulrike Stankenheitsch (Sopran), Irmgard Becker-Brehm (Alt),
Friedrich Melzer (Tenor), Ernst Olschofka (Baß)
Camerata Philharmonica, Frankfurter Motettenchor (= Studentenchor der
Universität Frankfurt), verstärkt durch die junge kantorei
-
4. – 13.6.1965 Pfingstfreizeit auf der Jugendburg Hohensolms
mit Abendmusiken in Sinn, Werdorf, Laubach und Wetzlar (Dom)
Schütz, Also hat Gott; Brahms, Warum ist das Licht gegeben; Schaffe in mir, Gott;
Bruckner, Locus iste, Christus factus est; Lasso, Ave verum corpus natum;
Kodály, Jesus und die Krämer
Karl-Wolfgang Schäfer (Orgel) (Wetzlar)
-
- 4.7.1965 *Haydn, Schöpfung*
Konzert in Frankfurt (Aula der Universität)
im Rahmen der Festwoche der J.-W.-Goethe-Universität
Angelika Tröscher (Sopran), Robert Behan (Tenor), Gerhard Faulstich,
Ernst Olschofka (Baß)
Camerata Philharmonica, Frankfurter Motettenchor
-
- 11.7.1965 Chorausflug des Frankfurter Motettenchores nach Kiedrich (Gregorianik
im Gottesdienst), Kloster Eberbach, Ruine Scharfenstein, Schlangenbad,
Hohe Wurzel, Chausseehaus
-
21. – 30.7.1965 Tagung im „Haus der sieben Brüder“ in Hunoldstal bei Schmitten/Taunus
-
- 31.7./1.8.1965 Mitwirkung beim 12. Evangelischen Kirchentag in Köln:
1.8.1965 Ökumenischer Jugendgottesdienst, Messehalle 8
mit *Werken von Brahms, Schütz und Kodály*
-
- 1.–16.8.1965 Sommerreise an den Bodensee mit
Weltlichem Konzert im Schloß Meersburg und
Abendmusiken in Ludwigshafen, Überlingen, Friedrichshafen, Konstanz,
Lindau
-

1965 JUNGE KANTOREI

-
1. – 10.10.1965 Konzertreise nach Berlin (2.)
2.10.1965 Mitwirkung bei der Orgelvesper in Ostberlin (Marienkirche)
Abendmusiken in Ostberlin (Bartholomäuskirche, Auferstehungskirche,
Glaubenskirche u. a.) und Zehlendorf (Pauluskirche)
-
- 30.10.1965 Abendmusik in Frankfurt (Katharinenkirche)
mit *Werken von Gabrieli, Brahms und Kodály*
-
- 31.10.1965 Funkaufnahmen mit dem Hessischen Rundfunk in Frankfurt
(Heiliggeistkirche)
Weltliche Werke
-
- 10./11.11.1965 *Mozart, Requiem*
Konzert in Walldorf (Ev. Kirche) und Frankfurt (Aula der Universität)
Frankfurter Motettenchor
-
- 21.11.1965 Singen im Gottesdienst (*Brahms, Warum ist das Licht gegeben*) mit
Direktübertragung im Deutschlandfunk
Abendmusik in Hofheim-Marxheim (Thomaskirche)
-
- 19.12.1965 Weihnachtliche Abendmusik in Weinheim (Markuskirche)
Christfried Lenz (Orgel), Andreas Baudis (Gitarre)
-
27. – 31.12.1965 Weihnachtsfreizeit in der Jugendherberge Worms
-

Abendmusik in Bensheim vom 30.1.1965

„ ... Das schwierigste und zugleich interessanteste Chorwerk des Abends war aber zweifellos „Jesus und die Krämer“ von Zoltan Kodály, das die Geschichte der Vertreibung aus dem Tempel zu Jerusalem zum Inhalt hat. Dieses Werk ist von großer dramatischer Spannung erfüllt und verlangt auch stimmlich, namentlich von den hohen Stimmen, ziemlich viel. Daß die Wiedergabe zu einem Erlebnis wurde, sei dem Chor und seinem Dirigenten besonders gedankt.

Joachim Martini hat in seiner „Jungen Kantorei“ eine Sammlung ausgesucht guter Stimmen, die auch hohen und höchsten Anforderungen mühelos gerecht werden und musikalisch absolut sicher sind, so daß er sich ohne weiteres an solche anspruchsvollen Aufgaben wagen kann. Fest hat er seine Sänger in der Hand, allerdings würde etwas mehr Ruhe in der Zeichengebung rein optisch nicht von Nachteil sein, vor allem für den Zuhörer. Besonders lobend erwähnt sei die sorgfältige Behandlung der Texte ...“

Kritik vom ?, hhb



Karikatur: Margrit Issmer

Konzert in Frankfurt mit Haydn, Schöpfung, vom 4.7.1965

„ ... Aber der junge Dirigent übersieht den Gesamtapparat noch nicht genügend, er verteilt Licht und Schatten nicht immer richtig, und die Ausgeglichenheit von Chor, Solisten und Orchester wird nicht immer erreicht. Man merkt Martini an, daß ihm das Musizieren mit Haydns klangmalerischem Orchester Spaß macht, und dabei überdeckt er manchmal den – schon an sich nicht sehr schlagkräftigen – Chor, und manchmal auch die Solisten ...“

Kritik in der Frankfurter Neuen Presse vom 6.7.1965, Alfred Baresel

Chorbeiträge im Frankfurter Motettenchor

„ ... Da aber immer noch eine stattliche Anzahl von Chormitgliedern ihren Chorbeitrag (DM 1.- monatl.) nicht oder nicht vollständig bezahlt hat, erlaube ich mir heute, denjenigen, die auf der „schwarzen Liste“ stehen, eine Zahlkarte beizufügen und hoffe, daß dieser – diesmal noch diskrete – Aufruf seine Wirkung nicht verfehlt. Fällig sind die Beiträge bis einschließlich September, es dürfen aber auch gerne Vorauszahlungen geleistet werden.“

Chorbrief an den Frankfurter Motettenchor vom 6.9.1965 von Rolf Bladt

Berlinreise vom Oktober 1965

Ganz „frisch“ war ich noch in dem Haufen, der lange Zeit mein Leben prägen sollte, weil ich hier viele Freunde fand und durch die Kantorei in der Lage war, über den Tellerrand einer kleinen hessischen Gemeinde hinauszublikken, als es im Oktober 1965 zu einer Konzertreise nach Berlin ging. Spannend war es, weil wir unsere Konzerte nur im Osten Berlins gaben und weil wir als kirchlicher Chor natürlich von den politischen Instanzen nicht unbedingt gerne gesehen waren.

Und dann hatten wir auch noch einen brisanten Auftrag, denn wir sollten im Auftrag der EKHN Partituren für Ostberliner Gemeinden mit auf die andere Seite der Mauer nehmen. Blauäugig, wie wir beim Schmuggeln waren, nahm sich jeder bei dem Gang durch die Kontrollen einen Stapel neuer Partituren mit und stellte sich dem Kommenden.

Das Konzert war, soweit ich mich erinnern kann, für 16 Uhr in einer Ostberliner Kirche angesetzt, und wir waren rechtzeitig aufgebrochen. Nur dauerte es immer länger und länger, bis wir in Minigruppen von der Volkspolizei Durchlaß erhielten. Man hatte den Chor als westdeutschen Störenfried erkannt und machte uns echte Schwierigkeiten. Jochen war glücklicherweise relativ früh durchgekommen und hielt schon

in der Kirche die Stellung, in der dann „tröpfelcheweise“ seine Kantoristen ankamen. Nach kurzer Diskussion entschieden sich die wenigen bereits Anwesenden, das a-cappella-Konzert zu beginnen, weil die Zeit schon deutlich fortgeschritten war. Sukzessive wuchs dann der Chor stimmenwie zahlenmäßig an.

Unsere Gruppe gehörte zu den letzten, die an der Grenze kontrolliert wurden, und wir hatten dummerweise auch den ganzen Rest der Partituren dabei. Das fiel den Grenzern nun doch mächtig auf, und die Fragen wurden immer bohrender. Warum so viele gleiche Partituren? Wer hatte sie in Benutzung? Warum waren sie so neu? usw., usw. Zum Schluß kamen die Herren auf die glorreiche Idee, wir könnten doch, wo wir schon die Partituren für den ganzen Chor und damit für das bevorstehende Konzert dabei hätten, einmal daraus vorsingen. So kam es, daß im Oktober 1965 ein Teil der jungen kantorei den Volkspolizisten am Grenzübergang einen Ausschnitt aus dem Kantorei-Repertoire bot, der noch nie zuvor und auch nie mehr danach gesungen wurde. Kein besonders gutes Konzert allerdings!

Im Sturmschritt liefen wir dann zur Kirche und konnten die junge kantorei gerade noch am Schluß des eigentlichen Konzertes zu voller Stärke auflaufen lassen.

Text: Knut Mann

**Meine erste Kantoreifahrt:
Berlin 1.10. – 10.10.1965**

Donnerstag, den 30. September

Mit Ulla nach Frankfurt gefahren (15.30 Uhr).

Probe im Dominikanerkloster (kurz: Domklo), später in der Uni zusammen mit dem Motetten-Chor. Übernachtung im Domklo.

Freitag, den 1. Oktober

8.00 Uhr Abfahrt vom Domklo. Ein Bus, gesteuert von Herrn Weckert, ich sitze neben Ulla, Helmut nicht weit von uns. Rast in Kassel und Göttingen. Helmut lernt für's Hebraicum, ich höre ihm Vokabeln ab. Pause am Übergang Helmstedt: auf unserer Passierliste fehlen die Ausweisnummern, die Liste muß neu getippt werden (Schreibmaschine zum Glück vorhanden). 21.00 Uhr Ankunft in Berlin, Übernachtung im Rote-Kreuz-Heim.

Samstag, den 2. Oktober

Bis zum Mittagessen um 12.00 Uhr Chorprobe. Mit dem Bus bis zum Zoo, mit S-Bahn bis zum Übergang Friedrichstr. Für Busüberfahrt haben wir noch keine Genehmigung. So brauchen wir 2 Stunden, um „rüberzukommen“. Um 17.00 Vespermusik in der Marienkirche. Wir werden mit Kaffee und Kuchen bewirtet. Abendbrot nehmen wir im Aschinger zu uns. Anschließend Ku'dammbummel.

Sonntag, den 3. Oktober

8.00 Abfahrt zur Friedrichstr. Unser Übergang zögert sich diesmal noch länger hinaus. Unsere Vormusik vor dem Gottesdienst ist um 10.00 angesetzt, die ersten treffen um 10.15 ein, ich komme gerade zum Gottesdienst um 10.30 Uhr zurecht. Mittagessen

zusammen mit Ulla Heraeus und Gisela Kur bei Frau Krüger, die Ulla schon länger kennt. Auch Kaffee und Kuchen bekommen wir von ihr, und sie tischt in rührender Weise das Bestmögliche auf. Probe und um 18 Uhr Abendmusik. Schnitten bei einer Bekannten von Frau Krüger. Mit Bus zum Roseneck.

Montag, den 4. Oktober

Post: Briefmarken und Tante Erika angerufen. Probe (Reger) bis zum Essen. Übergang wieder Friedrichstr. Probe in der Auferstehungskirche, um 18 Uhr Abendmusik, dann frei. Mit Helmut, Ulla, Karl-Heinz, Ruth losgezogen. Riverboat und Badewanne geschlossen, daher Europacenter mit Tanz. 1 Uhr zurück.

Dienstag, den 5. Oktober

9 Uhr Frühstück, Vormittag frei. KaDeWe: Kniestrümpfe (roter Häkellook) ... 12 Uhr Mittag. Endlich mit Bus über Übergang, am Bornholmer Übergang paßte der Bus nicht durch, Thomas lotst uns durch die Stadt zum Übergang Heinrich-Heine-Str. Abendmusik in der Glaubenskirche. Milchbar in der Nähe vom Alex, genießbares Eis für 1.10 Mark Ost.

Mittwoch, den 6. Oktober

... Probe. Bis zum Zoo mit den anderen gefahren. Mit Ulla zu Tante Erika ... Vom Cosimaplatz bringt uns Cousine Erdmuthe zur S-Bahn, mit der wir bis Karlshorst fahren. Wir kommen gerade recht zum Einsingen. Abendmusik. Tanzen im Europa-Center.

Donnerstag, den 7. Oktober

8 Uhr Abfahrt zum Müggelsee, wohin uns Pfarrer Leuchtenberger führt. Der Turm wird erstiegen. Zum Mittag gibt es Gulasch. Spaziergang zum Teufelsee, kleiner Wettlauf zwischen Hamster (Ruth)

und Karl-Heinz. Kaffee. Abendmusik. Am Alex ist Rummel zum 16. Jahrestag der DDR. Wir erleben die Verhaftung von Jugendlichen. Jochen schafft es, Eintrittskarten für das vornehme International-Kino zu besorgen. Wir sehen: „Die besten Jahre“ mit viel Propaganda im Vorfilm. Anschließend Milchbar.

Freitag, den 8. Oktober

Abfahrt um 8 Uhr nach Potsdam, Besichtigung von Sanssouci mit Führung. Zum Mittag Ostschnittel und Rotkraut in eiskaltem Raum. Karl-Heinz schüttet mir sein Bier über den Mantel. Spaziergang durch den Park, am Neuen Palais vorbei. Singen im Krankenhaus, wo wir Kaffee und Kuchen bekommen. Im Vorbeifahren dürfen wir russische Kosmonauten bewundern, die stürmisch begrüßt werden. Unser letztes Ostgeld wird in der Milchbar auf den Kopf gehauen für Kaffee und Kuchen und viel, viel Trinkgeld für die Bedienung.

Samstag, den 9. Oktober

Vormittag frei. Kleine Stadtbesichtigung ... Um 13 Uhr gibt es Mittag, dann heißt es Packen. Probe in Zehlendorf und Abendmusik. Fahrt zum Zoo, wo der Bus bis zur pünktlichen! Abfahrt um 24 Uhr stehen bleiben wird. Im Europa-Center ist es zu voll, in der „Badewanne“ bekommen wir wenigstens noch Mini-Platz. Getanzt wird heißer Beat.

Sonntag, den 10. Oktober

Um 2 Uhr sind wir aus Berlin raus. In Seesen wird Rast gemacht, dann Rimbach. 12 Uhr Ankunft in Ffm, 14 Uhr zu Hause.

*Leicht gekürztes Tagebuch einer
18jährigen Kantoristin*

Aufzeichnungen: Marlene Stein

1966

-
- 13.2.1966 *Dvorák, Stabat Mater*
Konzert in Frankfurt (Peterskirche)
Simone Mangelsdorff (Sopran), Ingeburg Hawranke (Alt),
Georg Jelden (Tenor), Iwan Rebroff (Baß)
Camerata Philharmonica, Frankfurter Motettenchor (= Studentenchor der
Universität), junge kantorei
Erstes Oratorium der jungen kantorei
-
- 19.2.1966 Faschingsfete zusammen mit dem Motettenchor im Bonhoefferhaus,
Frankfurt: Quartett aus der „Zauberflöte“ mit umgedichtetem Text
-
- 5./6.3.1966 Kirchenmusikalische Tagung in Schlüchtern mit Abendmusik
-
1. – 9.4.1966 Osterfreizeit in der Jugendherberge Grävenwiesbach
-
- 7./8.5.1966 Kirchenmusikalische Tagung in Hanau mit Abendmusiken in
Hanau (Marienkirche) und Aschaffenburg (Christuskirche)
-
- 27.5. – 5.6.1966 Pfingstfreizeit auf der Jugendburg Hohensolms
*Brahms, Motetten; Reger, O Tod; Bruckner, Graduale; Bach, Jesu, meine Freude;
Lobet den Herrn, alle Heiden*
Die folgenden Termine wurden von dort aus wahrgenommen.
-
- 29.5.1966 Gottesdienst und musikalische Vesper in Frankfurt (Heiliggeistkirche)
(Pfingsttagung der ev. Schülerbibelkreise Deutschlands)
-
- 29./30.5.1965 Abendmusiken in Gießen (Johanneskirche) und Wetzlar-Nieder-Girmes
-
- 31.5. – 5.6.1966 Konzertreise nach Nordrhein-Westfalen
Unterbringung: Haus Langemark, Wuppertal, In der Gelpel
Konzerte in Wuppertal-Barmen (Gemarker Kirche), Düsseldorf
(Neanderkirche) und Essen (Erlöserkirche)
-
- 19.6.1966 *Brahms, Fest- und Gedenksprüche; Dvorák, Zehn biblische Lieder;
Mussorgskij, Lieder und Tänze des Todes; Kodály, Te Deum*
Konzert in Frankfurt (Peterskirche)
Marlise Wendels (Sopran), Ingeburg Hawranke (Alt),
Detlef Kramer (Tenor), Iwan Rebroff (Baß)
Camerata Philharmonica, Frankfurter Motettenchor (= Studentenchor der
Universität), junge kantorei
-
- 26.6.1966 Wanderung des Frankfurter Motettenchores (Kiedrich, Eltville)
-
20. – 25.7.1966 Vortreffen in Frankfurt (Dominikanerkloster)
- 26.7. – 16.8.1966 Sommerreise nach Thuir (Südfrankreich, Pyrénées Orientales) (1.)
mit Konzerten in Lyon, Nîmes, Thuir (2), Perpignan (2), Font Romeu, Elne
und Lausanne (Kathedrale)
*Madrigaux européens (Praetorius, Sermisy, Bennet, Palestrina, Certon); Chants
populaires allemands (Gastoldi, Donate, Friderici, Lechner, Beethoven);
Romantisme et impressionisme (Brahms, Reger, Distler, Bach, Mozart, Debussy)*
-
- 17./18.9.1966 Kirchenmusikalische Tagung in Ingelheim mit Abendmusiken in Ingelheim
(Burgkirche), St. Johann/Rheinhessen und Sprendlingen
Rosemarie Wihstutz (Orgel Ingelheim), Martin Köhl (Orgel, St. Johann)
-

1966

-
- 5./6.11.1966 Kirchenmusikalische Tagung in Darmstadt mit Abendmusiken in
Darmstadt (Stiftskirche) und in der Kirche der Nieder-Ramstädter Heime
-
25. – 30.11.1966 Kirchenmusikalische Tagung in Frankfurt
30.11.1966 *Dvorák, Requiem*
Konzert in Frankfurt (Peterskirche) zugunsten der Aktionsgemeinschaft
Opernhaus Frankfurt e. V.
Maria Stader (Sopran), Ingeburg Hawranke (Alt), Georg Jelden (Tenor),
Manfred Jungwirth (Baß)
Camerata Philharmonica, Frankfurter Motettenchor, junge kantorei
-
- 28.12.1966 Hochzeitsgottesdienst für Elfi und Rainer Ostheim in Werdorf
-

1966



Dvorák, *Stabat Mater*, Konzert in der Peterskirche Frankfurt vom 13.2.1966
1. Reihe: ???, Ulla Heraeus, Bettina Wicke, ???, Susanne Seekatz, Christine Bernhard, Gerhard Olschewski; rechts von Jochen: Rolf Bladt, Karl-Heinz Grebing, Marlene Stein, Ruth Freuwert, Bärbel Eisenberg, ???; unter den Männerstimmen: Peter Birke (ganz links), ???, Dieter Eisenberg, ???, Friedemann Küppers, Alfred Schnell, Heiner Stippich, ???, Peter Petersen, Knut Mann, ???, Helmut Grebing
Foto: zur Verfügung gestellt von Marlene Hammann

Konzert in Frankfurt mit Dvorák, *Stabat Mater*, vom 13.2.1966

„Dvoraks „*Stabat Mater*“
Eine rühmensewerte Aufführung in der Peterskirche

Ein unakademisch romantischer Klang begann im Frankfurter Kirchenmusik-Bewußtsein heimisch zu werden, als Joachim Martinis junge Chor- und Orchestervereinigung vor Jahr und Tag mit Dvoráks „*Stabat Mater*“ hervortrat. Dieser auch für den Ausdruck des Leidens noch „naive“, nicht (wieder im Sinne Schillers gemeint) „sentimentalische“ Tonfall des Tschechen gewann dann durch die Frankfurter Erstaufführung seines Requiems weitere Aktualität. Dabei half mit, daß man Dvoráks Attraktion mit dem Interesse

am Wiederaufbau des Frankfurter Opernhauses verband.

Den gleichen Zielen diene jetzt die Wiederaufführung des „*Stabat Mater*“ in der Peterskirche. Rätselhaft bleibt, wie das gegenwärtig bedrohlich unausgeglichene Soll und Haben des Frankfurter Motettenchores und der Jungen Kantorei durch solche Kulturpolitik in die rechte Balance kommen soll.

Der Dirigent hatte sich die unmittelbar zu Herzen sprechende und sogar dabei niemals vulgäre Dynamik des Werks ganz zu eigen gemacht und reproduzierte sie mit völlig natürlicher, von jeglichem quasi-romantischen Posieren absolut freier Geste. Alles, was in und zwischen den Noten steht, wurde spontanes Ereignis, erfüllter Klang in organischer Form.“

Kritik von ???

Konzert in Frankfurt mit Dvorák, Requiem, vom 30.11.1966

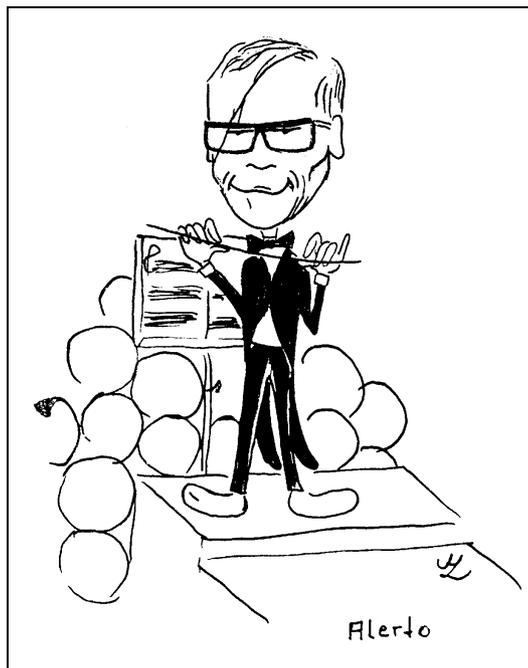
„Ein bedeutendes Ereignis der Konzertsaison

In welchem Maße eine Bürgerschaft sich für einen angemessenen Konzertsaal, der der Stadt immer noch fehlt, einzusetzen bereit, zumal wenn er durch den Wiederaufbau einer fast historischen Stätte im Zentrum der City zu einem gesellschaftlichen Mittelpunkt zu werden verspricht, zeigte einmal mehr das sehr rege Publikumsinteresse an einer Aufführung, deren Reinerlös eben diesem Konzertsaal zugute kommt. Der Wiederaufbau des Opernhauses mit Hilfe einer Aktionsgemeinschaft, die an Spenden und Spendenzusagen bereits 8 Millionen Mark aufgebracht hat,

scheint danach eine weit über den Kreis der alteingesessenen Frankfurter Bürger hinausgehende Anteilnahme gefunden zu haben.

In der Peterskirche fanden sich ... über 1000 Musikliebhaber aus Frankfurt und der näheren Umgebung zusammen, um Dvoráks „Requiem“ ... unter Leitung des jungen Chorleiters Joachim Martini zu hören, der in letzter Zeit schon Dvoráks „Stabat Mater“ und Kodálys „Te Deum“ zu überzeugenden Aufführungen bringen konnte. Martini konnte im „Requiem“ vor allem mit einer sicheren, im Tempo straffenden Auffassung, die mancher Zärtelei und Zerdehnung aus dem Wege ging, für sich einnehmen. Sein stimmlich junger Chor war, zumal an den A-cappella-Stellen, dem Solistenquartett an Sicherheit und Intonation überlegen ...“

Kritik in der FAZ vom 2.12.1966, R.O.



Karikatur: Margrit Issmer

1966

Faschingsfete des Motettenchores
vom 19.2.1966
Zauberflöte einmal anders
Umdichtung: Rolf Blatt

Eine kleine Chorkantate

① Adagio

Sopr. Hör! Hör! her! Hör! her! Wir singen aus dem Re-per-toir der Kan-to-ri-sten

Alt Hör! Hör! her! Hör! her! dem Re-per-toir der Kan-to-ri-sten

Ten. Hör! Hör! her! Hör! her! dem Re-per-toir der Kan-to-ri-sten

Bu3 Hör! Hör! her Hör! her! aus dem Re-per-toir der Kan-to-ri-sten

⑦

Sopr. schar: euch jetzt mit uns'rem Chor (ne klei- ne O- per vor. Wir sin- gen laut und klar, wie

Alt schar euch jetzt mit uns'rem Chor (ne kleine O- per vor. Wir sin- gen laut und klar, wie

Ten. schar euch jetzt mit uns'rem Chor (ne klei- ne O- per vor. Wir sin- gen laut und klar, wie

Bu3 schar euch jetzt mit uns'rem Chor (ne klei- ne O- per vor. Wir sin- gen laut und klar, wie

⑭

Sopr. es ge- we- sen war. **Allegro**

Alt es ge- we- sen: Ei, wir wa- ren nicht be- schei- den, Mo- zart, Dvo- rak, Bach und Hay- dn

Ten. es ge- we- sen war.

Bu3 es ge- we- sen war.

Wanderung des Frankfurter Motettenchores vom 26.6.1966

„Am Sonntag nach unserem Konzert, also am 26.6., machen wir unsere diesjährige Chorwanderung. Bitte rechnet es mir nicht als Fantasielosigkeit an, wenn ich Euch mitteile, daß wir auch in diesem Jahr wieder nach Kiedrich fahren. Aber wer die Wanderung im vergangenen Jahr mitgemacht hat, wird sich schon jetzt wieder die Hände reiben und den Gaumen lecken. Wir wollen doch mal sehen, ob die Obstschneise, die wir auf unserem Weg „rund um Kiedrich“ hinter uns gelassen haben, inzwischen wieder aufgeforstet worden ist.

Wir treffen uns am Sonntag, den 26.6. um 8.10 Uhr beim Blumen-Hanisch im Hauptbahnhof und fahren mit dem Zug nach Eltville. Von dort laufen wir nach Kiedrich, wo wir am Gottesdienst teilnehmen. In Kiedrich werden – einzig in Deutschland – noch die Gregorianischen Gesänge im romanischen Akzent gesungen.

Ich werde versuchen, außerdem einen Besuch bei der Sektkellerei Matthäus Müller („MM“ – Schleichwerbung am besten einfach gar nicht ignorieren) in Eltville zu arrangieren.

Sicher hingegen ist uns ein Besuch der weiträumigen Obsthaike Kiedrichs.

Zur Rückfahrt nach Frankfurt stehen uns mehrere Möglichkeiten offen, so daß wir uns zeitlich nicht festzulegen brauchen. Die Fahrtkosten belaufen sich auf etwa DM 5,-.

Um die Gruppenfahrt vorher bestellen zu können, bitte ich alle Wander-, Wein-, Wald- und Wiesenwütigen bis spätestens zum 19.6. um ihr Ja-Wort.“

Faschingsfete des Frankfurter Motettenchores vom 19.2.1967

Es war die Zeit, so um 1967 herum, in der wir im Motettenchor auch über den musikalischen Bereich hinaus regelmäßig etwas unternahmen, z. B. die „berühmten“ Rheingauwanderungen und eben auch diese Faschingsfeier, von der ich berichten möchte.

Ich wollte mit wirrer roter Perücke als „alter Germane“ erscheinen. Im Frankfurter Schlachthof hatte ich mir zwei echte Kuhhörner besorgt. Gerade frisch vom Schädel getrennt, waren sie blutverschmiert und stanken bestialisch. Damit bin ich dann per Straßenbahn von Sachsenhausen nach Bornheim gefahren. Die Reaktion der übrigen Fahrgäste habe ich nur noch dunkel in Erinnerung.

Zu Hause kochte ich die Dinger erstmal gründlich aus und steckte sie von innen durch einen Plastiknachttopf, in den ich zwei seitliche Öffnungen geschnitten hatte. Mit Hilfe einer kräftigen Kordel konnte ich mir das Ganze dann auf den Kopf binden. Als „Bekleidung“ hatte ich zwei Kartoffelsäcke so aneinandergenäht, daß wie bei einer römischen Toga die rechte Schulter frei blieb.

Dieses Kleidungsstück reichte mir in der Art eines Bärenfells knapp über den Hintern und war in Taillenhöhe beiderseits zusammengeheftet. Natürlich trug ich – züchtig, aber gänzlich ungermanisch – eine Badehose darunter.

In meiner damaligen Vorstellung müssen die Germanen so richtige Dreckferkel gewesen sein, jedenfalls riebt ich meine reichlich sichtbaren Blößen kräftig mit Kohle und brauner Kreide ein.

Und wie hatte ein Germane zu laufen? Barfuß, und zwar auch im Februar! So ausgerüstet – ich glaube, auch irgendeine keulenartige „Waffe“ gehörte noch dazu – fuhr ich – wiederum ganz ungermanisch – mit der Straßenbahn von meiner Bornheimer Behausung ins Westend. Dort sollte im angemieteten Saal eines Studentenhauses die zünftige Feier steigen.

Und das Ende der Geschichte?

Beim (natürlich) barfußigen Tanzen auf dem Holzfußboden riß ich mir einen Splitter derartig in den Fuß, daß ich – in voller „Montur und Kriegsbemalung“ – in die Uniklinik nach Niederrad gebracht werden mußte, wo der ansonsten sehr gelungene Abend mit einer regelrechten Operation endete ...

Erzählung: Rolf Blatt

Chorbrieff des Frankfurter Motettenchores vom 21.5.1966 von Rolf Blatt

1967

-
2. – 14.1.1967 Chorfreizeit in der Jugendherberge Worms mit Abend- und Morgenmusiken in Mörfelden, Oppenheim, Mainz (Peterskirche) und Worms (Dreifaltigkeitskirche)
-
- 12.2.1967 *Dvorák, Stabat Mater*
Konzert in Frankfurt (Peterskirche) zugunsten der Aktionsgemeinschaft Opernhaus e. V.
Annik Simon (Sopran), Ingeburg Hawranke (Alt), Georg Jelden (Tenor), Günther Marbach (Baß)
Frankfurter Philharmoniker, Frankfurter Motettenchor, junge kantorei
-
- 15.5.1967 Abendmusik in Zwingenberg (ev. Kirche)
mit *Werken von Praetorius, Eccard, Reger, Brahms und Bruckner*
-
- 21.5.1967 Konzert in Frankfurt (Heiliggeistkirche) im Rahmen der Frankfurter Reger-Tage 1967
mit *Werken von Reger: 4 Responsorien, 8 Geistliche Gesänge aus op. 138, Ostersonntagsmotette und Palmsonntagsmotette*
Herbert Manfred Hoffmann (Orgel)
-
- 17.6.1967 Vesper in Frankfurt (Dreikönigskirche)
Brahms, Warum ist das Licht gegeben
-
- 18.6.1967 *Brahms, Ein deutsches Requiem; Warum ist das Licht gegeben; Schönberg, Ein Überlebender aus Warschau*
Konzert in Frankfurt (Dreikönigskirche) zugunsten der Aktionsgemeinschaft Opernhaus Frankfurt e. V.
Annik Simon (Sopran), Iwan Rebroff (Bariton/Erzähler)
Frankfurter Philharmoniker, Frankfurter Motettenchor, junge kantorei
-
- 8.7.1967 Abendmusik in Marburg (Universitätskirche)
mit *Werken von Reger, Bruckner, Mendelssohn und Brahms*
Johannes Stadelmann (Orgel)
-
- 25.7. – 31.8.1967 Sommerreise nach Thuir (2.) und in die Schweiz
Reger, Motetten op. 110, Palmsonntags- und Ostersonntagsmotette; Brahms, Warum ist das Licht gegeben, Fest- und Gedenksprüche; Bruckner, Graduale; Wolf, 6 geistliche Lieder
Konzerte in Romans, St. Michel de Cuxa, Elne, Thuir, Perpignan, La Garde-Adhémar
Weitere Konzerte in Lausanne (Kathedrale), Montreux, Vevey, Neuchâtel und Zürich (Münster)
-
- 24.9.1967 Abendmusik in der Katharinenkirche, Oppenheim
mit *Werken von Reger*
Herbert Manfred Hoffmann (Orgel)
-
- 19.11.1967 Konzert zugunsten der Aktionsgemeinschaft Opernhaus e. V. in Frankfurt (Dreikönigskirche)
mit *Werken von Reger, Brahms, Bruckner*
Frankfurter Motettenchor, junge kantorei
-
- 26.12.1967 – 31.12.1967 Weihnachtsfreizeit in Aßmannshausen
mit Konzerten in Aßmannshausen und Geisenheim sowie Gottesdienstsingen in St. Goarshausen
-

musica sacra romantica



Junge Kantorei

Leitung: Joachim Martini

Programmumschlag, in den die jeweiligen Texte eingelegt wurden, von 1967

Musica sacra romantica

„Die Junge Kantorei

ist ein übergemeindlicher Chor. Sie arbeitet im Auftrag des Amtes für Jugendarbeit der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau.

Die Mitglieder der Jungen Kantorei, Schüler, Studenten und jugendliche Berufstätige, kommen allmonatlich zu kirchenmusikalischen Wochenendtagungen in einer Gemeinde unserer Landeskirche zusammen. Jedes dieser Wochenenden wird durch Proben, Singen im Gottesdienst und eine abschließende Abendmusik bestimmt.

Der Beitrag für eine Wochenendtagung beträgt zur Zeit DM 4,-. Das Fahrgeld innerhalb der Grenzen unserer Landeskirche wird erstattet.

Über die Wochenendtagungen hinaus arbeitet die Junge Kantorei auch während der Schul- und Semesterferien, um sich auf ihre Konzertreisen vorzubereiten. Die Junge Kantorei war bislang unter anderem in England, Schottland, Frankreich, in der Schweiz, in West- und Süddeutschland und in beiden Teilen Berlins.

Im kommenden Jahr wird die Junge Kantorei wahrscheinlich einer Einladung nach Osteuropa Folge leisten.

Die Einladungen für die Wochenendtagungen, Arbeitsfreizeiten und Reisen der Jungen Kantorei ergehen vom Amt für Jugendarbeit der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau, 61 Darmstadt, Wittmannstraße 36. Dort können sie jederzeit angefordert werden.

Eine musikalische Vorbildung wird nicht vorausgesetzt; auch geht einer Aufnahme in die Junge Kantorei keinerlei musikalische Prüfung voraus. Vorausgesetzt wird allerdings die Lust an musikalischer Arbeit.

Das Mindestalter beträgt für Mädchen 15 Jahre, für Jungen 16 Jahre, doch können Ausnahmen nach Rücksprache mit dem musikalischen Leiter der Jungen Kantorei gemacht werden.

Über die Aufnahme entscheidet: Joachim Martini, 6942 Mörlenbach, Adolf-Kolping-Straße 5, Telefon 06209/705.

Für Interessenten gibt es während der Arbeitsfreizeiten die Möglichkeit, sich innerhalb kleiner Chorlei-

ter-Seminare mit den Grundbegriffen der Chorleitung vertraut zu machen oder bereits gemachte Erfahrungen zu vertiefen.

Die Junge Kantorei besitzt ein Schallplattenarchiv, das während der Arbeitsfreizeiten dazu benutzt werden soll, um die Chormitglieder mit der Musik vornehmlich des ausgehenden 19. und des 20. Jahrhunderts vertraut zu machen.

Das Programm der Jungen Kantorei wird vor allem durch die Arbeit an und mit der geistlichen und weltlichen Musik des ausgehenden 19. und des 20. Jahrhunderts bestimmt, und zwar in der Meinung, daß das Verständnis moderner musikalischer Sachverhalte eine theoretische wie praktische Auseinandersetzung der Musik des 19. Jahrhunderts voraussetzt; die Erarbeitung zeitgenössischer musikalischer Aussagen aber ist eigentliches Ziel der Arbeit des Chores.

Die Abendmusiken der Jungen Kantorei werden folgendermaßen überschrieben: *musica sacra romantica*.

Konzert in Frankfurt mit Schönberg, Ein Überlebender, vom 18.6.1967

„Trotz aller Schwierigkeiten der Partitur wagten es Joachim Martini, der Frankfurter Motettenchor, die Junge Kantorei und die Frankfurter Philharmoniker, ein sehr selten zu hörendes Werk in der Frankfurter Dreikönigskirche aufzuführen: Schönbergs „Ein Überlebender aus Warschau“, op. 46 ... Die Komposition entstand 1947, in Schönbergs letzten Lebensjahren: eines der erschütterndsten Beispiele für die tiefe Hinwendung des gebürtigen Katholiken Schönberg zum Judentum. „Ein Überlebender aus Warschau“ basiert auf Berichten aus dem Warschauer Ghetto. Ein Erzähler schildert eine Liquidationsszene, auf deren Höhepunkt die Juden das „Sch'ma Israel“ anstimmen, ihr altes Glaubenslied. Schönberg konzipiert diesen Gesang aus den verschiedenen Grundtypen einer Zwölftonreihe, die nur hier linear-melodisch ablaufen ... Dazu die beklemmende Spiegelung des „Sch'ma Israel“ in den grellen „Réveille“-Signalen der Trompeten, zu apokalyptischer Hysterie gesteigert von Hörnern und Streichern ...

Martinis Tempoangaben schienen angemessen; die Eindämmung mancher zu dicker Orchester-Entladungen überzeugt nicht ganz, viele Feinheiten der Partitur ... gingen im Getöse unter. Diese kritischen Einwendungen seien nicht mißverstanden: Es wäre zu wünschen, daß sich Martini ... dieses Werks weiterhin annehmen würde, um so eine empfindliche Lücke im Frankfurter Musikleben zu schließen.“

Musica sacra romantica

„Über der romantischen Kirchenmusik lag bis vor kurzem noch der Bannfluch der aus Sing- und Jugendbewegung hervorgegangenen Mehrzahl der evangelischen Kirchenmusiker. Noch heute heißt es in offiziellen kirchenmusikalischen Veröffentlichungen, selbst in Friedrich Blumes „Geschichte der evangelischen Kirchenmusik“ sinngemäß, mit dem Ende der Barockzeit sei ein bedauerlicher Verfall der Musica sacra zu verzeichnen; sakralmusikalische Äußerungen des vergangenen Jahrhunderts werden mehr oder minder mit blutlosem Nazarenismus oder, noch schlimmer, mit ungeistlichem und hoffärtigem Ausdrucksstreben identifiziert. Erst durch die neobarocke „Besinnung“ in den zwanziger Jahren, vorausgeahnt allenfalls durch Reger, der freilich für Dogmatiker wie Helmut Walcha nach wie vor unakzeptabel bleibt, habe die Kirchenmusik wieder die rechte „Ausrichtung“ gefunden.

Mit diesem Unsinn aufzuräumen, ist Aufgabe und erklärtes (oder geschickterweise, angesichts der teilweise unbeugsamen Haltung mancher Kirchenmusik-Gewaltiger, auch geheimes) Ziel einer jungen Generation von Kirchenmusikern. Der Chorleiter Joachim Martini, der in den letzten Jahren durch eine Reihe vorzüglicher Konzerte weit über das Rhein-Main-Gebiet hinaus bekannt wurde, ist der berufene

Mann, der „Musica sacra romantica“ wieder zu ihrem Recht zu verhelfen. Er tut das nicht auf bilderstürmerische Weise, sondern sehr behutsam und daher besonders sinnvoll und einleuchtend, indem er neben Motetten von Brahms, Bruckner oder Reger Kantionalsätze alter Meister, wie Praetorius oder Eccard, und A-cappella-Stücke von Lasso oder Schütz stellt.

Auch die Singweise der „Jungen Kantorei“, die sich ausschließlich aus jugendlichen Stimmen zusammensetzt und zu einem völlig homogenen, hervorragend flexiblen und differenzierten Klanginstrument in der Hand Martinis geworden ist, kann nicht in einem schroffen Gegensatz zu den von der Singbewegung und von Chorpädagogen wie Kurt Thomas eingeschlagenen Linie gesehen werden ... Spezialität des Chores bleibt dabei jedoch ein glockenartig samtener, runder Chorklang, dessen Dominante freilich immer wieder gerade der Sopran ist. An ausdrucksmächtiger Vielfalt wie klanglicher Kultur gibt es weit und breit keinen an die „Junge Kantorei“ heranreichenden Chor. Das ist nicht nur dem weit überdurchschnittlich guten Stimmmaterial zuzuschreiben, sondern auch Martinis zielbewußter chorpädagogischer Arbeit, die noch dazu einen durchaus eigenwilligen, unverwechselbaren Chorstil von größter Sensibilität zeitigt.“

Kritik eines Konzertes im Darmstädter Tagblatt vom 8.11.1966, j.

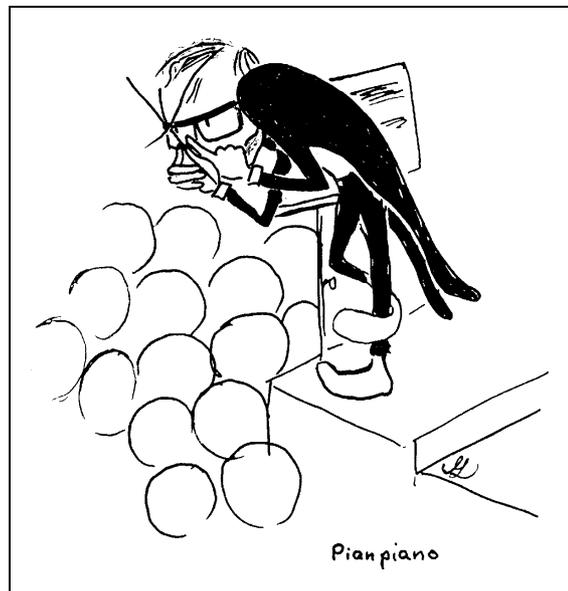
Kritik von ?, F.R.

1967



Sommerreise nach Thuir (2.), Konzert in der Schloßkapelle Perpignan, 1967

1. Reihe: Renate Press, ?, ?, Verena Dingeldey, Ulrike Mayer, ?, ?, Katja Eidmann, hinter Jochen Gisela Kur?, Gerda Schreiber, Monika Essinger, Bettina Kreiling, Ulrike Weyrauch, dahinter Ilse Wendeberg, ?, dahinter ?, ?, dahinter Christel Herz, Annedore Schaab, dahinter ?, ?; 2. Reihe: Gertrud Wendeberg, Renate Bähringer, ?, ?, ?, ?, ?, ?, Elisabeth Quack, ?, Brunhilde Körber, Hildegard Ziebler, Dorothea Küppers, Ute von Wangenheim, Bärbel Eisenberg, ?, Irene Amburger; Männerstimmen: ?, Peter Birke, Dieter Eisenberg, Ulrich Neuhaus, ?, Bernd-Michael Weinhold, Walter Prätorius, ?, Gerhard Olschewski, davor Albrecht Bärenz, Rolf Bladt, davor Ernst-Ludwig Metjé, Rolf (Dick) Hartmann, Thomas Breier, Klaus Schaab, Heinz-Helmut Neumann, Knut Mann, Hartmut Nassauer; Hans-Helmut Grebing, davor Michael Tuczek, ?; hintere Reihe: Alfred Schnell, Friedemann Küppers, ?, Karl-Heinz Kander
Foto: Karl-Wilhelm Ziebler



*Karikatur:
Margrit Issmer*

1968

-
- 4.1.1968 Abendmusik in Mörfelden (Kath. Kirche)
mit *Werken von Reger, Brahms und Bruckner*
-
- 9.3.1968 Abendmusik in Darmstadt (Pauluskirche)
mit *Werken von Reger, Brahms und Bruckner*
-
- 24.3.1968 Abendmusik in Alzey (Nikolaikirche)
mit *Werken von Reger, Brahms und Bruckner*
Herbert Henning (Orgel)
-
7. – 11.4.1968 Osterfreizeit in der Jugendherberge Büdingen (Wetterau)
mit Abendmusik in Nidda
-
- 19.5.1968 Mitwirkung beim Gottesdienst in Frankfurt-Eschersheim
(Franz.-Ref. Gemeinde)
mit *Reger, Mein Odem ist schwach*
Direktübertragung des Gottesdienstes im Deutschlandfunk
-
- 19.5.1968 Konzert in Frankfurt (Heiliggeistkirche)
im Rahmen der Frankfurter Reger-Tage 1968
mit *Werken von Reger*
Frankfurter Motettenchor, junge kantorei
Herbert Manfred Hoffmann (Orgel)
-
- 18.7. – 14.8.1968 Sommerreise nach Chambéry, Maison de la Promotion Sociale
(Ostfrankreich, Savoie) (1.)
Brahms, Motetten; Bruckner, Graduale; Reger, Geistliche Gesänge u. a.
Konzerte in Colmar (St. Martin), Conflans, Valloire, Aix-les-Bains, Bourget-
du-Lac, Luzern (Jesuitenkirche und Franziskanerkirche) u. a.
-
- 13.10.1968 *Brahms, Ein deutsches Requiem; Reger, Motetten op. 110 und Requiem*
Konzert in Frankfurt (Katharinenkirche)
im Rahmen der Frankfurter Kirchenmusiktage
Rotraut Hansmann (Sopran), Cora Canne-Mejer (Alt),
Wilfrid Jochens (Tenor), Max van Egmond (Baß)
Orchester der Kirchenmusiktage, junge kantorei
Mitschnitt des Hessischen Rundfunks
Erstes eigenverantwortliches Auftreten der jungen kantorei als
Oratorienchor
-
- 28.10.1968 Gründungssitzung der jungen kantorei e.V. in Darmstadt
-
8. – 10.11.1968 Reise nach Haarlem (Holland)
Unterbringung in der Jugendherberge
Bach-Kantate Nr. 89: Was soll ich aus dir machen, Ephraim?
Einspielung des *Chorals „Mir mangelt zwar sehr viel“* mit Auswahlchor für
Schallplattenaufnahme mit dem Leonhardt-Consort
Max van Egmond (Bariton)
TELDEC (Telefunken-Decca), Hamburg
-
- 16./17.11.1968 Abendmusiken in Frankfurt-Schwanheim (Martinskirche)
und Frankfurt-Nied (Ev. Kirche)
-
- 1.12.1968 Gründung eines Kammerchores
-
- 8.12.1968 Abendmusik in Braunfels (Schloßkirche)
-

Abendmusik in Darmstadt mit Werken von Reger, Brahms und Bruckner vom 9.3.1968

„Absolut hervorragend ist die stilistische Einheitlichkeit, die der Chor – er besteht aus Schülern und hat demnach eine von Zeit zu Zeit wechselnde Besetzung – nun schon seit Jahren durchhält. Martini achtet bereits mit der Zeichengebung auf lockere, atmende Linien. Charakteristisch ist, etwa bei Forte-Einsätzen, ein etwas bauschiger Crescendo-Klang, der dynamisch bis in die kleinste Nuance formbar ist. Niemals klingt der Chor starr und kompakt, kaum jemals knallen einzelne Stimmen heraus. Obgleich der Chor sehr „sopranig“ wirkt, das heißt, daß Sopran die Stimme ist, um die sich der Dirigent am meisten bekümmert, kann man nicht von Mißachtung der Polyphonie sprechen; einzig der Alt bedürfte einer intensiveren Förderung.“

*Kritik in der FR von
Hans-Klaus Jungheinrich*

Chorregeln und -verstöße

„1. Zum Problem der neuen Chormitglieder

Die pädagogische Zielsetzung der Jungen Kantorei soll erhalten bleiben; neue Mitglieder bleiben uns, welche musikalische Voraussetzungen sie immer auch mitbringen, willkommen. Aber:

Es ist nicht mehr tragbar, daß neue Sänger ohne eine längere musikalische Vorbereitung an den Abendmusiken teilnehmen können. Daher soll die folgende Regelung gelten:

Ein neues Kantoreimitglied darf erst mitsingen nach entweder

a) mindestens drei Probenwochenenden oder einer musikalischen Prüfung, die erweist, daß das neue Mitglied durch und nach häuslicher Vorbereitung in der Lage ist, das Programm technisch zu bewältigen; oder

b) nachdem es an einer ausgedehnten Arbeitsfreizeit (oder Reise) teilgenommen hat.

Zu a) Die Entscheidung über das „Mitsingerecht“ fallen in nächster Zeit noch zu bestimmende „Stimmführer“ mit mir gemeinsam.

Zu b) Die „Stimmführer“ haben gegebenenfalls ein Recht auf Einspruch.

Durch diese Regelung soll auch erreicht werden, daß nach der Vorbereitung auf die Abendmusik an jedem Arbeitswochenende Neues erarbeitet werden kann. Die ständigen Wiederholungen der der Mehrzahl der Kantorei ge-

läufigen Werke (op. 110, 1 und 3 zum Beispiel) nehmen der Arbeit alle Spannung!

2. Zum Problem der Teilnahme

Von der kommenden Tagung (Alzey) an besteht für alle Chormitglieder eine unbedingte Meldepflicht (= Anmeldung oder Entschuldigung).

a) Wer zweimal ohne schriftliche Entschuldigung der Jungen Kantorei fernbleibt, wird aus der Adressenkartei gestrichen und nicht mehr eingeladen. Eine „Neuanmeldung“ ist dann nur nach Rücksprache mit dem Chorvorstand möglich, der zu befinden hat.

b) Es ist nicht mehr möglich, unangemeldet zu den Tagungen der Jungen Kantorei zu kommen. Wer seiner Voraussicht entgegen doch überraschend an einer Tagung teilnehmen kann, muß auf der Tagung nachträglich eine Anmeldung ausfüllen.

3. Zum Problem der Chordisziplin

Die Erfahrungen der letzten Tagungen machen es nötig, zukünftig auch eine für alle Chormitglieder verbindliche Tageszeitenregelung zu treffen. Diese Ordnung wird vom Chorvorstand je nach Charakter der Tagung von Fall zu Fall (gegebenenfalls neu) aufgestellt und ist verbindlich.

Ein mehrfacher Verstoß gegen die Ordnung des Chores kann einen Ausschluß aus der Kantorei zur Folge haben. Über diese Frage entscheidet der Chorvorstand mit mir gemeinsam.“

Chorbrieft vom 5.3.1968 von Jochen

Sommerreise nach Chambéry 1968 (1.)

„An den
Direktor des Süddeutschen
Bibliothekar-Lehrinstitutes
Herrn Dr. Hermann Waßner

(7) Stuttgart 1
Feuerbacher Heide 40

Joachim Martini
(6942) Mörlenbach
Adolf-Kolping-Straße 5

Am 27. Mai 1968

Sehr verehrter Herr Dr. Waßner,

die junge kantorei der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau unternimmt in diesem Jahr eine Konzertreise nach Frankreich und in die Schweiz, während derer unter anderem in Genf, Lyon, Grenoble, Chambéry, in Lausanne und in Luzern Konzerte mit Werken von Brahms, Bruckner, Reger und Penderecki gesungen werden

sollen. Der musikalische Akzent unserer Konzerte liegt vor allem auf dem Werk Max Regers: „Drei Motetten op. 110“, „Vaterunser“, op. 138 und die beiden Motetten ohne Opusangabe zum Palm- und Ostersonntag; eben nun um dieser besonderen Akzentsetzung willen wollte ich Sie herzlich bitten, Fräulein Marlene Stein in der Zeit vom 18. bis zum 31. Juli 1968 für diese Konzertreise zu beurlauben. Fräulein Marlene Stein hat die für unseren Jugendchor so wichtige Aufgabe der Stimmführung für den Alt übernommen, nicht nur, weil sie ihre „Stimme“ ausgezeichnet und technisch ohne Fehler beherrscht, sondern vor allem, weil sie dank ihrer langjährigen Mitarbeit in der jungen kantorei auch die spezifisch menschlichen Aufgaben, die der Chor allgemein, eine angespannte Reise im besonderen stellt, sehr gut zu meistern weiß. Es wäre uns eine große Freude und Erleichterung, wenn Fräulein Marlene Stein an der Frankreich/Schweiz-Reise teilnehmen dürfte.

Da die junge kantorei in Chambéry ihr „Standquartier“ aufge-

schlagen hat und dort in Einzelzimmern untergebracht sein wird, ich darüber hinaus jeweils nur mit dem halben Chor alternierend tageweise proben werde, hat Fräulein Marlene Stein Zeit und Muße und die Gelegenheit, für ihr Studium arbeiten zu können.

Wir haben stets eine Zahl von Studenten mit dabei, die von Examensnöten bedrängt, auch während der Reise für das Studium arbeiten müssen. Die Arbeitsteilung während der Proben, wie auch die günstigen Möglichkeiten des Heimats haben sich stets bewährt!

Mit herzlichen Grüßen bin ich
Ihr sehr ergebener

Joachim Martini
Leiter der jungen kantorei

Liebe Marlene,
hoffentlich ist es so richtig?! Ich habe Dir auf alle Fälle noch einen persönlichen Durchschlag mit beigelegt! Laß mich wissen, ob's geklappt hat!!

Tschuß und alles Gute, samt vielen Grüßen!!

Dein Jochen“

Beurlaubungsschreiben für Marlene Stein von Jochen

Sommerreise nach Chambéry 1968 (1.)
Morgengymnastik
Foto: zur Verfügung gestellt von
Marlene Hammann



1969

27.12.1968 – 6.1.1969	Weihnachtsfreizeit in der Jugendherberge Büdingen
31.12.1968	Chorplenum mit Wahl des internen Chorvorstands (s. „Statistik“: „Chor- und Vereinsvorstand“)
1.2.1969	Sendung im Hessischen Rundfunk: Konzertmitschnitt vom 13.10.1968 mit <i>Reger, Requiem; O Tod, wie bitter bist du</i>
22./23.2.1969	Probenwochenende in Heppenheim Unterbringung in der Jugendherberge Starkenburg mit Abendmusik in Bensheim (Michaelskirche) mit <i>Werken von Bruckner, Brahms und Reger</i>
2.3.1969	Abendmusik in Gießen (Johanneskirche) mit <i>Werken von Bruckner und Brahms</i> Gottlieb Ritter (Orgel)
25.3.1969	Registrierung der Satzung der „junge kantorei e. V.“ beim Amtsgericht Darmstadt
29.3. – 10.4.1969	Konzertreise nach Berlin (3.) Unterbringung im DRK-Heim am Anhalter Bahnhof
1./3./4./5.4.1969	<i>Reger, Motetten op. 110; Geistliche Gesänge und Responsorien</i> Konzerte in der Philharmonie (Mitschnitt der <i>Geistlichen Gesänge und Responsorien</i> für Schallplatte) und in Ostberlin (Schloßkirche, Buch; Bartholomäuskirche, Friedenstr.; Segenskirche, Schönauer Allee)
8.4.1969	<i>Reger, Requiem und Der Einsiedler; Brahms, Ein deutsches Requiem</i> Konzert in der Philharmonie (Mitschnitt der <i>Regerwerke</i> für Schallplatte) Rotraut Hansmann (Sopran), Max van Egmond (Bariton) Karl Hochreither (Orgel), Symphonisches Orchester, Berlin
11. – 13.4.1969	Osterfreizeit in der Jugendherberge Büdingen
11.4.1969	Mitgliederversammlung
13.4.1969	Konzert in Frankfurt (Heiliggeistkirche) im Rahmen der Frankfurter Reger-Tage 1969 mit <i>Reger, Motetten op. 110 u. a.</i> Herbert Manfred Hoffmann (Orgel)
4.5.1969	A-cappella-Konzert in Wiesbaden (St. Bonifatius) mit <i>Reger, Motetten op. 110</i> Rosalinde Haas (Orgel)
11. – 14.5.1969	Konzertreise nach Paris (1.) Unterbringung in der Cité Universitaire
13.5.1969	<i>Verdi, Te Deum; Brahms, Ein deutsches Requiem</i> Konzert in St. Roch Annik Simon (Sopran), Albrecht Klorä (Bariton) Orchestre Lyrique de l'O.R.T.F.
24. – 27.5.1969	Pfingsttagung auf freiwilliger Basis in Braunfels mit Abendmusiken in Oberndorf und Braunfels (Schloßkirche)
14.6.1969	Konzert in Frankfurt (Bonhoefferkirche)
15.6.1969	Mitwirkung bei Kircheneinweihungsgottesdienst mit Kirchenpräsident Hild
15.6.1969	A-cappella-Konzert in Wetzlar (Dom) mit <i>Werken von Bruckner und Reger (op. 110)</i>

1969

-
- 12./13.7.1969 Probenwochenende in der Jugendherberge Wiesbaden
mit Abendmusik in Mainz (Peterskirche)
-
- 26.7. – 25.8.1969 Sommerreise nach Valloire (Unterbringung in der Klosterschule Notre
Dame des Neiges) und Chambéry (Maison de la Promotion Sociale) (2.)
mit a-cappella-Konzerten in Colmar, Valloire (3), Aix-les-Bains, Grenoble,
Bourget du Lac, Challet-les-Eaux, Chambéry (Kathedrale), Genf
(Kathedrale) und Lausanne (St. Jean)
Joachim Dorfmüller (Orgel)
-
- 8.10.1969 Konzert in Frankfurt (Peterskirche)
mit dem Thema „Dichtung und Musik“
Brahms, Schicksalslied, Nänie und Altrhapsodie; Mahler, Kindertotenlieder;
Reger, Requiem und Der Einsiedler
Sandra Witte (Alt)
Symphonisches Orchester Berlin
Mitschnitt des Hessischen Rundfunks
-
12. – 15.11.1969 Konzertreise nach Paris (2.)
Unterbringung im Centre International de Séjour, Avenue Maurice Ravel
- 13./14.11.1969 *Händel, Der Messias*
Konzerte in Bourg-la-Reine (Eglise Saint-Gilles) und Paris (St. Roch)
Annik Simon (Sopran), Lyne Dourian (Alt), Albrecht Klora (Tenor),
Gérard Friedemann, Lieuwe Visser (Baß)
Camerata Philharmonica
-
- 14.12.1969 Weihnachtssingen in Gießen beim Blindenhilfswerk
-

Konzert in der Philharmonie mit Reger vom 1.4.1969

„Man mußte immer wieder hinschauen, um es zu glauben: Da standen über hundert junge Leute im Alter etwa zwischen 15 und 25 Jahren auf dem Podium der Philharmonie – die Damen zwar schwarz gekleidet, aber meist miniberockt – und sangen mit Hingabe und höchstem Ernst A-cappella-Werke des vergrübelten Spätromantikers Max Reger. Die „Junge Kantorei“ aus Frankfurt, die sich zum erstenmal in Berlin vorstellte, ist eben nicht nur dem Namen nach jung; was aber wichtiger ist: Sie ist erstaunlich leistungsfähig unter ihrem dynamischen Chorleiter Joachim Martini.“

Kritik in der Berliner Morgenpost

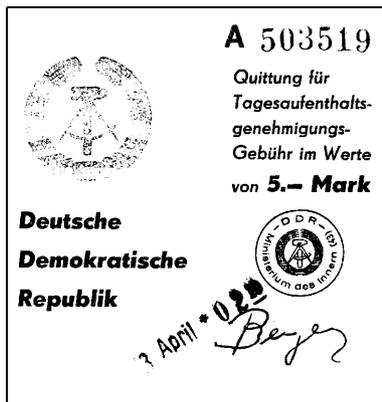
Konzert in der Philharmonie mit Reger vom 1.4.1969

„Schweifende Harmonik

Die Philharmonie war beim ersten Abend der „Jungen Kantorei“ (Frankfurt am Main) nur schwach besetzt. Das war nicht anders zu erwarten, denn das Werk Max Regers, aus dessen Chor- und Orgelkompositionen das Programm exklusiv zusammengestellt war, ist dem Zeitempfinden dieser Hörergeneration gänzlich entfremdet, ja, es hat schon prominente Stimmen (Helmut Walcha) gegeben, die sich offen gegen diese Verbindung spätromantisch schweifender Harmonik und neobarocken dynamischen Überschwangs erklärt haben ...

In monatlichen Wochenendtagungen und vier wöchentlichen Arbeitskreisen in verschiedenen Städten hat der Dirigent Joachim Martini (in Chile geboren und in Frankfurt vielseitig ausgebildet) seine jungen Sänger zu leichtem Stimmeinsatz geschult, dabei aber nur einen weiblich dünnblütigen, der Regerschen Intention kaum entsprechenden, vielfach übereilten Vortragsstil entwickelt. Man glaubte einen Chor von dreißig Stimmen zu hören, während über hundert Sänger und Sängerinnen auf dem Podium standen. So fehlten die Spannungen in den Akkordfolgen, etwa der Schlußstrophe von „Unser lieben Frauen Traum“, die Tonfülle in den Ausdruckskulminationen der Motetten ...“

Kritik im Berliner Tagesspiegel vom 3.4.1969



Ein Stück Geschichte
Zur Verfügung gestellt von
Marlene Hammann

Konzert in der Philharmonie mit Brahms, Requiem vom 8.4.1969

„Eher neusachlich als romantisch

Es war ein Brahms, der eher neusachlichen als romantisch-emotionalen Geist atmete. Die „Junge Kantorei“ aus Frankfurt – sie gastierte in der Philharmonie – nahm dem „Deutschen Requiem“ die Schwere der Totenklage. „Wie lieblich sind deine Wohnungen“ und „Selig sind die Toten“ erklang in schöner seraphischer Lichtheit.

Wo aber „Kraft“ und „Sieg“ glaubwürdig zu machen waren, fehlte es dem hessischen Chor an genügend mächtiger Klangsub-

stanz. Vielleicht hätte sie sich suggerieren lassen, wenn der Chor – Leitung: Joachim Martini – an den monumentaleren Partien die Töne jeweils bis zum letzten Augenblick ohne den geringsten Intensitätsabfall ausgesungen hätte.

Die raffend zügigen Tempi der Frankfurter ließen das Programm auch mit zwei vorangestellten Chorwerken von Max Reger nicht als zu lang erscheinen.

Die beiden Solisten Rotraud Hansmann und Max van Egmond, dazu das gut disponierte Symphonische Orchester Berlin fügten sich in den wachen, unpräzisen Stil der Kantorei ein.“

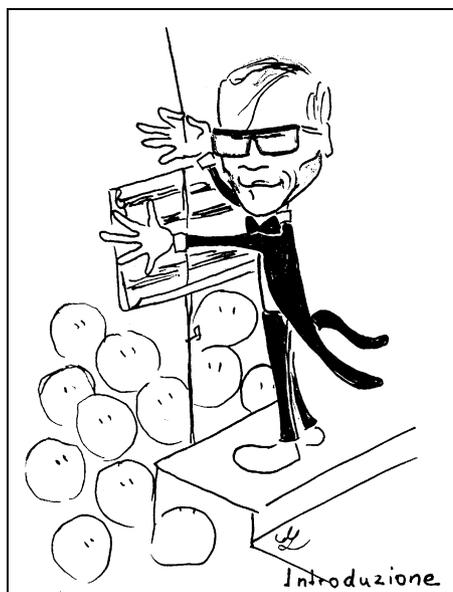
Kritik in der Welt vom 9.4.1969

1969



*Sommerreise nach Valloire und Chambéry (2.), 1969
vor der Kathedrale von Chambéry*

1. Reihe: Suse Martini, Bettina Wicke, Renate Preß, Ute von Wangenheim, Sigrid Wagner, Heidrun Kaminski, Sabine Kaminski, ?, Elfriede ?, Hanni Ackermann, ?, Dorothea Küppers; 2. Reihe: Renate Bähringer, Friedemann Küppers, Sibylle Quack, Albrecht Bärenz, Martin Köhl, Ulrike Weyrauch (von Jochen verdeckt), Michael Hartenstein, ?, Rolf Blatt, Christine Kühn, Alfred Henkel, Elfie Großmann, ?, Renate Sorge, ?, Gisela Flohr, ?; hinten: Wolfgang Wels, Stephan Kohlenberg, Friedrich Raßmann (halb verdeckt), Jutta Bosczkowski?, ?, Dittmar Werner, Bernd Weinhold, Manfred Schreiber, Birgit Gattung, Johannes Prüfer, Walter Prätorius, Rudi Fink, Michael Stein, Fritz Achberger, Joachim Dorf Müller (fotografierend); Foto: Ulrich Neuhaus



Karikatur: Margrit Issmer

„Liebes Chormitglied!

Sie haben sich freundlich bereit-klärt, Ihnen bekannten Firmen beiliegendes Schreiben zuzusenden. Es ist dies eine Aufgabe, die für den Chor deshalb wichtig ist, weil wir hoffen, ihm durch eingehende Spenden im Lauf der Zeit eine gesunde finanzielle Basis zu schaffen ...“

„Die „Junge Kantorei“ der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau wendet sich heute mit einer Bitte an Sie; doch zuvor wollen wir uns kurz vorstellen:

Unser Chor, der sich aus ca. 80–100 Jugendlichen, Schülern und Studenten zusammensetzt, hat sich die Aufgabe gestellt, vor allem geistliche und weltliche Musik der Romantik des ausgehenden 19. Jahrhunderts zu singen. Um dieser Aufgabe gerecht zu werden, trifft sich der Chor nicht nur jeden Monat zu einer Wochenendfreizeit mit abschließendem Konzert, sondern es finden während der Schulferien längere Tagungen statt, die uns zu Konzertreisen in das In- und Ausland führen.

Unsere letzte Fahrt ging zu Ostern nach Berlin. Wir haben in beiden Teilen der Stadt u.a. von Johannes Brahms „Ein deutsches Requiem“ und Motetten von Max Reger gesungen. Im Mai sind wir nach Paris eingeladen, um das „Te Deum“ und „Requiem“ von Giuseppe Verdi, sowie „Ein deutsches Requiem“ von Brahms aufzuführen. Diese Einladungen sind für uns ein großer Anreiz und Ansporn. Leider fehlen uns geldliche Mittel für Notenmaterial, Fahrt und Unterkunft.

Und nun können Sie unsere Bitte sicherlich schon erraten: Wir würden uns sehr freuen, wenn Sie unsere Arbeit mit einer Ihnen angemessen erscheinenden Spende fördern wollten; Spendenquittungen werden Ihnen selbstverständlich gern zugesandt. Ganz besonders würden wir uns über Ihren Beitritt in den „Förderkreis“ der Jungen Kantorei e. V. freuen.

Im Namen des Chores und seines Leiters, Kantor Joachim Martini, danken wir Ihnen für Ihr Verständnis und Ihre Hilfe recht herzlich ...“

Entwurf eines Haushalts 1969

Einnahmen

1. Zuschuß der Kirchenleitung	30.000,- DM
2. Eigenleistung für Tagungen und Freizeiten	
a) Ferienfreizeiten	15.000,- DM
b) Wochenendtagungen	3.000,- DM
3. Zuschüsse anderer	2.000,- DM
(4. Einnahmen für Sommerreise 5.000 DM)	
	50.000,- DM

Ausgaben

1. Organisatorische Kosten	
a) Beschaffung von Notenmaterial, Schallplatten, Bändern	5.300,- DM
b) Plakatdruck und Werbung	1.400,- DM
2. Ferienfreizeiten	
berechnet für 80 Teilnehmer bei einem Tagessatz von ca. DM 10,-, einer Fahrtkostenrückerstattung von ca. DM 700,- und einer Eigenleistung von max. DM 20,-	
a) Epiphaniastag (4tägig)	5.000,- DM
b) Berlinfahrt (Ostern)	19.000,- DM
3. Wochenendtagungen	
berechnet für 70 Teilnehmer bei einem Tagessatz von ca. DM 10,-, einer Fahrtkostenrückerstattung von ca. DM 600,- und einer Eigenleistung von DM 5,-	
7 Tagungen à DM 950,-	10.000,- DM
(4. Konzert-Sommerreise	
Vorbereitung und Durchführung 5.000,- DM)	
nur möglich, wenn Einnahmen zu 4. voll vorhanden	
5. Reisekosten für Chorleiter für das Gesamtjahr	4.800,- DM
6. Telefonkosten für Chorleiter	3.000,- DM
7. Porto für das Gesamtjahr	300,- DM
8. Büromittel für das Gesamtjahr	200,- DM
9. Sonstiges	1.000,- DM
	50.000,- DM

Brief von Pfarrer Eitel vom 21.4.1969
mit beigefügtem Spendenbrief

Protokoll der Mitgliederversammlung
in Büdingen vom 11.4.1969

1970

-
- 27.12.1969 – 11.1.1970
Weihnachtsfreizeit in der Jugendherberge Büdingen
Abendmusiken in Nidda, Büdingen (Marienkirche),
Marburg (St. Peter und Paul) und Frankfurt (Dreikönigskirche)
mit *Werken von Reger, Brahms, Bruckner, Verdi*
Joachim Dorf Müller (Orgel)
- 31.12.1969
Chorplenum
- 3.1.1970
Mitgliederversammlung des Vereins
-
- 31.1./1.2.1970
Händel, Der Messias
Konzerte in Gießen (Aula der Universität) und Frankfurt
(Katharinenkirche)
Rotraut Hansmann (Sopran), Monika Piper-Albach (Alt),
Friedrich Melzer (Tenor), Lieuwe Visser (Baß)
Camerata Philharmonica
-
- 28.3.1970
Hochzeitssingen für Elisabeth und Alfred Schnell in Gießen
(Johanneskirche)
-
- 26.3. – 5.4.1970
Osterfreizeit in Hasselborn bei Usingen
mit Schallplatteneinspielung von *Bruckner, Graduale, und Reger, Motetten op.
110* in Kloster Altenberg bei Wetzlar
- 22.4.1970
Ergänzungsaufnahme
-
- 5.4.1970
Abendmusik in Wetzlar (Dom) mit *Werken von Bruckner und Reger*
-
- 3.5.1970
Konzert zur Eröffnung der Frankfurter Reger-Tage
mit *Reger, Responsorien*
Herbert Manfred Hoffmann (Orgel)
-
18. – 22.5.1970
Konzertreise nach Paris (3.)
Unterbringung im Centre International de Séjour, Avenue Maurice Ravel
- 19.5.1970
Werke von Verdi, Bruckner, Reger, Brahms, Franck, Mendelssohn
A-cappella-Konzert in der Eglise Allemande
Joachim Dorf Müller (Orgel)
- 21.5.1970
Verdi, Requiem und Te Deum
Konzert in St. Roch
Nora Lopez (Sopran), Rita Gorr, Takis Scafidas, Lieuwe Visser (Baß)
Orchestre Lyrique de l'O.R.T.F.
-
- 16.6.1970
Bach, „Große Orgelmesse“
Konzert in Marburg (Pauluskirche)
„junge kantorei an der Pauluskirche“
Karl Maureen, München (Orgel)
-
- 27./28.6.1970
Abendmusiken in Pfungstadt und Darmstadt (Pauluskirche)
-
14. – 31.8.1970
Sommerreise nach Grenoble (1.)
Unterbringung im Olympischen Dorf
Werke von Brahms, Reger, Bruckner, Debussy
A-cappella-Konzerte u. a. in Colmar, Grenoble, Annecy, Romans-sur-Isère,
Valloire, Alpe d'Huez, Aix-les-Bains, Basel (Münster) und
Straßburg (Münster)
Joachim Dorf Müller (Orgel)
-

1970

-
- 10.10.1970 Konzert in Gießen (Johanneskirche)
mit *Brahms (alle geistlichen a-cappella-Werke) und Reger, Lasset uns den Herrn preisen*
Gottlob Ritter (Orgel)
-
- 11.10.1970 Konzert in Frankfurt (Katharinenkirche)
im Rahmen der Frankfurter Kirchenmusiktage
mit *geistlicher Chormusik von Brahms*
Ruth Engelhardt (Orgel)
-
21. – 31.10.1970 Konzertreise nach Paris (4.)
Unterbringung im Centre d'Accueil, Rue du Général Humbert
- 23.10.1970 *Fauré, Requiem; Brahms, Schicksalslied, Nänie und Altrhapsodie; Händel, Samson (Arien); Arne, Artaxerxes (Arien); Mozart, Exsultate Jubilate*
Konzert in St. Roch
Claudine Arnaud, Ria Bollen, Albrecht Klorä
Orchestre Lyrique de l'O.R.T.F.
- 24.10.1970 A-cappella-Konzert im Atelier Rosette-Jacques Ibert
mit *Werken von Brahms, Bruckner, Reger und Verdi;*
anschließend Heimfahrt eines Busses
- 26./28./29.10.1970 Mit den übrigen Chorsängern (ca. 40 – 50):
Händel, Der Messias
Konzerte in St. Roch, in St. Jean Baptiste de Sceaux und im
Théâtre Municipal de Villejuif
Annik Simon (Sopran), Renée Daussois (Alt), Albrecht Klorä (Tenor),
Roland Bufkens/Kamiel Lampaert, Lieuwe Visser (Baß)
Ensemble Instrumental Pierre Merle-Portales
-
- 28./29.11.1970 Funkaufnahmen in Büdingen
-

*Potokoll der Mitgliederversammlung
in Büdingen vom 3.1.1970*

Finanzen

„An die Mitglieder der
Jungen Kantorei
Sehr geehrte Damen und Her-
ren!

Die Mitgliederversammlung
des Vereins Junge Kantorei hat
am 3.1.1970 in Büdingen den
Haushaltsplan für 1970 be-
schlossen. Leider hat die Kir-
chensynode der Evangelischen
Kirche in Hessen und Nassau
der Jungen Kantorei nicht, wie
beantragt, einen Zuschuß für
die musikalische Arbeit und ein
Gehalt für Herrn Martini für sei-
ne jetzige hauptamtliche Tätig-
keit in der Jungen Kantorei be-
willigt, sondern für beides nur
eine stark gekürzte Pauschale
zugestanden.

Angesichts der festen laufen-
den Kosten ist praktisch für die
Tagungsarbeit aus diesem Zu-
schuß nichts vorhanden. Die
für dieses Jahr geplante Arbeit
kann deshalb nur fortgesetzt
werden, wenn wesentlich in-
tensiver und erfolgreicher
Spenden eingehen ...“

*Chorbrief von Herrn Beyse vom
Januar 1970*

Finanzen

„Zu Punkt 5: Anstellung von
Herrn Martini als hauptamtlichen
Chorpädagogen

Eitel erläutert den Vorschlag
des Vorstandes: durch Ausschei-
den aus dem Schuldienst kann
sich Herr Martini voll der Jungen
Kantorei widmen. Die mindeste
zumutbare Vergütung liegt bei
BAT III. Es wird eine dieser Vergü-
tungsgruppe entsprechende Ver-
gütung vorgesehen, die für Herrn
Martini steuerlich günstiger ist.
Die Mitgliederversammlung
spricht sich einstimmig für die
Anstellung von Herrn Martini als
Chorpädagogen mit einer Vergü-
tung entsprechend BAT III aus.

Zu Punkt 7: Verschiedenes ...
Spendenaktion

Es soll noch einmal, und zwar
systematischer und nachhaltiger,
um Spenden geworben werden.
Eitel, Beyse und Faber entwerfen
ein Schreiben an die in Frage kom-
menden Betriebe und Personen.
Es sollen alle Mitglieder des Cho-
res angeschrieben und um geeig-
nete Adressen gebeten werden.
Die Spendenbitten sollen aber
vom Vorstand bzw. Geschäftsfüh-
rer ausgehen. Herr Martini ist be-
reit, persönliche Besuche zu ma-
chen.

Es wird noch angeregt, bei der
Industrie- und Handelskammer
wegen der Möglichkeit von Spen-
den zu fragen.“



*Probe zum a-cappella-Konzert in der Dreikönigskirche Frankfurt, vom 11.1.1970
1. Reihe: Elfriede Krämer, Renate Press, Birgit Gattung, Sigrud Wagner, Hedwig
Afflerbach, Ulrike Weyrauch, Eva von Hase-Mihalik; 2. Reihe: Ellen Teschner,
Elfriede Großmann, Else Seip, Evi Carsten, Sabine Kaminski (verdeckt), Jutta
Boszkowski, Gisela Eckstein, Gisela und Renate Fieber, Ute von Wangenheim,
Marlene Stein; 3. Reihe: Alfred Schnell, Christiana Bohn, Bärbel Hindorf, Elisabeth
Quack, Hannelore Kniffka, Ulrike Weinhold, Michael Hartenstein, Holger Hindorf,
Wilhelm Nassauer, Ulrich Lehmann; hintere Reihe: Michael Stein, Reinhard
Hamann, Bernd-Michael Weinhold, Stefan Kohlenberg, Peter Birke, Fritjof
Hartenstein (verdeckt), Martin Bähringer, Walter Prätorius, Otto Afflerbach, Wolf
von Wittneben, Wolfgang Wels, James Kimball, Rainer Hamel
Foto: Wolfgang Stein*

Konzert in Frankfurt mit Händel, Messias, vom 1.2.1970

„Ein junger Messias

Daß es nicht der übliche, gravitatisch einerschreitende, Oratorienchor-„Messias“ sein würde, den Joachim Martini mit seiner „jungen kantorei“ und einer Frankfurter „Camerata Philharmonica“ zur Aufführung in St. Katharinen vorbereitet hatte, ließ sich vermuten. Tatsächlich hörte man dann ein vorwiegend zwischen Allegretto und Presto sich bewegendes, zu kammermusikalisch schlanker Figur renoviertes Werk. Doch musizierte sich dieser „Messias“ nicht an Händels emphatischem Ausdruck vorbei. Ganz im Gegenteil kam es immer wieder zu Momenten großer dramatischer und lyrischer Eindringlichkeit. Denn die ungewöhnliche Tempo-Straffung bewirkte fürs Ganze eine musikalische Komprimierung und damit auch Ausdruckssteigerung.“

Kritik in der FR vom 12.2.1970, fu.



„Getrennt proben, vereint singen

Die Kantorei, früher ein Teil der Jugendarbeit innerhalb der evangelischen Kirche, hat sich als eingetragener Verein auf eigene Füße gestellt. Joachim Martini, der aus dem höheren Schuldienst kommt, hat die Position eines hauptamtlichen Chorpädagogen übernommen. Die Sänger wohnen in ganz Hessen verstreut und können nicht etwa wöchentlich zu Proben nach Frankfurt kommen. So fährt Martini zu ihnen, an jedem Abend woanders hin: Frankfurt, Wiesbaden, Darmstadt, Gießen und Marburg bilden den Rundkurs seines Wirkens unter dem Motto: Getrennt proben, vereint singen.

Die Erfolge lassen sich hören: zwei Konzerte in der Berliner Philharmonie, zwei Abende in Paris nennt der Tätigkeitsbericht 1969. Auch in Frankfurt sang der Chor zweimal, darunter einmal höchst erfolgreich, bei den Reger-Tagen. Für das neue Jahr gibt es schon Einladungen nach Frankreich, auch an den Frankfurter Kirchenmusiktagen 1970 wirkt die Kantorei mit, im Frühjahr wird die erste Schallplatte aufgenommen: Chormusik von Max Reger.

Die Büdinger Tagung begann mit der Mitgliederversammlung, dann ging es an die Probenarbeit. Viel Sorgfalt widmet Martini der Lockerung, der stimmlichen und atemtechnischen Vorbereitung: mit Hingabe wird gestöhnt, gehe-

chelt, Dampf abgelassen, der Brustkasten beklopft. Dann geht es im bunten Reigen der Vokalfarben hurtig die Dreiklänge hinauf und hinunter. Zwerchfellübungen, Koloraturen. Endlich: der erste Chorsatz.

Martini arbeitet äußerst konzentriert; um die jungen Stimmen nicht zu überfordern, bevorzugt er Singen ohne Text und mit halber Stimme. Disziplinschwierigkeiten gibt es nicht, weder in der Probe noch während der gesamten Tagung. Wer hier mitsingt, ist bald von der Musikbesessenheit, von der Singwut Martinis unrettbar infiziert. Der Dirigent hat kein autoritäres Machtwort nötig. Auch haben die Sänger in Gesprächen und Diskussionen ausgiebig Gelegenheit, ihre Meinung zu äußern, und sie tun es unbefangen.

So gab es vor einigen Monaten eine lange Diskussion über die Frage, ob Händels „Messias“ ins Chorrepertoire aufgenommen werden sollte. Einige meinten, dies sei ein Zugeständnis an den Publikumsgeschmack und ein Verrat am bisherigen Konzept. Inzwischen hat die Freude am Singen wie der öffentliche Erfolg die letzten Zweifler überzeugt. Und eines ist sicher: Wenn am 1. Februar der „Messias“ in der Frankfurter Katharinenkirche erklingt, dann darf man eine ungewöhnliche Aufführung, geprägt vom eigenwilligen Temperament Martinis, erwarten.“

Bericht in der Frankfurter Neuen Presse vom 9.1.1970

Sommerreise in die französischen Alpen (Valloire und Chambéry), 1969
Joachim Martini
Foto: Wolfgang Wels

1971

-
- 27.12.1970 – 2.1.1971 Weihnachtsfreizeit in der Jugendherberge Limburg
-
- 31.1.1971 Verdi, „*Te deum laudamus*“ und „*Stabat mater dolorosa*“, aus: *Quattro Pezzi Sacri*;
Dvorák, *Requiem*
Konzert in Frankfurt (Katharinenkirche)
Claudine Arnaud (Sopran), Ortrun Wenkel (Alt), Friedreich Melzer (Tenor),
Dimitri Nabokov (Baß)
Frankfurter Philharmoniker, Joachim Dorf Müller (Orgel)
-
3. – 8.4.1971 Osterfreizeit in der Jugendherberge Büdingen
-
11. – 18.4.1971 Chorreise mit dem Zug nach Wien mit einem Vorbereitungstag in Salzerbad
Schallplatteneinspielung von *Bruckner, Messe in e-Moll und Graduale*
Bläser der Wiener Symphoniker, Dick Klomp (Orgel)
-
- 22.5.1971 Erneute Gründung eines Kammerchores
für eine Einspielung der Brahms-Motetten
-
- 12.6.1971 Abendmusik in Marburg (Pauluskirche)
-
- 27.6.1971 A-cappella-Konzert in Frankfurt (Liebfrauenkirche)
mit *Werken von Brahms, Bruckner und Reger*
-
- 10./11.7.1971 Chorfest in Puderbach im Westerwald
bei Otto, Hedwig, Hannes, Sanne und Dulle (mit Abendmusik)
-
- 16.7. – 4.8.1971 Sommerreise nach Grenoble (2.)
Unterbringung im Olympischen Dorf
Konzerte in Bourg d'Oisans, Alpe d'Huez, Grenoble, Annecy,
Romans-sur-Isère, Chambéry und Aix-les-Bains
-
- 25./26.9.1971 *Bruckner, Sämtliche Graduale*
Funkaufnahmen mit dem Hessischen Rundfunk in Gelnhausen
(Marienkirche) mit Kammerchor
Bläser des Hessischen Rundfunks, Lothar Mohn (Orgel)
-
- 17.10.1971 Abendmusik in Marburg (Pauluskirche)
mit *Werken von Schütz und Brahms*
-
- 11.12.1971 Weihnachtssingen in Marburg (Pauluskirche) und Mitwirkung bei der
Weihnachtsfeier des Blindenbundes in Gießen
-

Konzert in Frankfurt mit Verdi und Dvorák, Requiem, vom 31.1.1971

„Entsetzen; geläutert in der Musik von Verdi und Dvorák

Ursprünglich wollten sie – zwischendurch – Entsetzen vor Augen führen, mit Protokollen über Gefangenmißhandlungen in Vietnam, mit Fotografien. Doch das ließ die „junge kantorei“ dann tolerant bleiben, weil nicht jedes ihrer Mitglieder sich mit einer solchen Demonstration einverstanden erklären mochte. So verteilte man in der Katharinenkirche die Meinung auf grünen Zetteln.

Wer richtig hören kann, der entdeckte Entsetzliches, geläutert zwar, auch in der Musik: Verdis „Stabat Mater“ beginnt mit Schmerzensseufzern, später prasseln Klänge wie Geißelschläge nieder, Dvoráks Requiem macht, in der Abstraktion, die Qualen der Sünde und der Hölle deutlich. Verdis „Te Deum“ dazu gibt das völlig gegensätzliche Beispiel für eine liturgische Musik, die sich Joachim Martini mit seinem Chor und den Frankfurter Philharmonikern vorgenommen hatte: sakrale Theatralik einerseits, andererseits ein individuelles Bekenntnis. Schwierige, für die Sänger anstrengende, nicht gerade häufig aufgeführte Werke ...“

Kritik in der Frankfurter Neuen Presse vom 2.2.1971, GN

Chorbrieff vom 15.3.1971 von Jochen

Konzert in Frankfurt mit Verdi und Dvorák, Requiem, vom 31.1.1971

„Eine Fülle musikalischer Eindrücke vermittelte die Verbindung von drei geistlichen Werken aus den letzten Jahren des 19. Jahrhunderts, die die Frankfurter Kunstgemeinde mit der „jungen kantorei“ in der Katharinenkirche bot. Dvoráks „Requiem“, vom Umfang wie vom Rang der Komposition her abendfüllend, gingen noch die beiden orchesterbegleiteten Stücke der „Quattro Pezzi Sacri“ Verdis voraus, was reizvolle Vergleichsmöglichkeiten ergab. ...

Das Orchester, das den Chor in zwei Gruppen teilte, war offensichtlich akustisch begünstigt, oftmals zu dick, meistens um einen Stärkegrad zu laut und nicht immer im Konsensus mit dem Leiter. Dagegen war die junge kantorei von gewohnter Überzeugungskraft. Sorgfältig vorbereitet glänzte sie durch sichere Einsätze, saubere Intonation, die heiklen Accappella-Partien wurden stets zu Höhepunkten des Chors, der wie

immer auf pathetisches Fortissimo zugunsten transparenten Wohlklangs verzichtete ...

Joachim Martini, der im Programm für 1971 Konzerte, Schallplattenaufnahmen und attraktive Reisen ankündigen kann, hat seit dem Dvorák-Zyklus vor einigen Jahren an Reife gewonnen; seine straffen, aber nie überhitzt wirkenden Tempi kommen gerade den weiträumigen homophonen Flächen des Requiems zugute.

Ein hektographiertes Blatt informierte die Zuhörer über die internen Auseinandersetzungen der jungen kantorei mit der Form des Abends. Demnach wurde der übliche Rahmen nicht gedankenlos übernommen, sondern nur mit Rücksicht auf eine Minderheit im Chor selbst wie auf die Solisten und Orchestermusiker beibehalten, ein Zeichen für die Meinungsverschiedenheiten unter den Jugendlichen und die daraus resultierende Toleranz, zugleich ein Beweis dafür, daß intensiver Einsatz für traditionelle Werke nicht den Blick vor aktuellen Problemen zu verstellen braucht.“

Kritik in der FAZ vom ?, GS

Schallplatteneinspielung von Bruckners e-Moll-Messe in Wien vom 11. – 18.4.197

„Bitte überlegt ernsthaft, sofern Ihr Euch noch nicht entschlossen haben solltet, an der Aufnahme teilzunehmen, wie entscheidend ihre Qualität für das Weiterleben der Kantorei ist. Hier wurde zum ersten Mal mit uns riskiert, ein weithin bekanntes Werk aufzunehmen, das zudem schon in mehreren Aufnahmen zugänglich gemacht worden

ist. Sollte es uns „gelingen“, dann ist nicht nur die Brahms-Motetten-Einspielung greifbar, sondern darüber hinaus auch Einspielungen von Werken, die uns in besonderer Weise lieb geworden sind: Dvorák, Brahms, Verdi, Kodály ... Wir haben in den kommenden Monaten vor, nicht nur nach Berlin und nach Südfrankreich (Pyrenäen) zu reisen, vielmehr wird deutlich, daß der Chor unter anderem auch auf der Basis der Schallplatte über die Kontinente fliegen kann.“

Gründung eines Kammerchores (1)

„Liebe Kantoristen!

Die Aufnahme in Wien hat gezeigt, daß der Chor, aus welchen Gründen immer auch, nur bedingt in der Lage war, die an ihn gestellte musikalische Forderung zu erfüllen.

Daraus ergibt sich: Um der Forderung nach Qualität zu entsprechen, andererseits aber die Arbeitsweise der jungen kantorei nicht zu verändern, soll ein „Kammerchor“ gegründet werden, der zunächst einmal im Monat, und zwar in Frankfurt, zusammenkommt. (Davon unabhängig laufen die Wochenproben, Konzerte, Sommerreise etc.). Programm: Johannes Brahms, Motetten a-cappella.

Die Teilnahme an diesem Kammerchor ist an folgende Bedingungen geknüpft:

1. Regelmäßiger Probenbesuch
2. Bereitschaft zu konzentrierter Arbeit
3. Studium der Partituren auch außerhalb der Probenzeit.

Der Gesamtchor ist dabei die Basis, d. h. es kann jeder an diesem oder späteren Projekten teilnehmen, daher ist an eine Teilnahmebeschränkung im Sinne der Zahl nicht gedacht ...

Das Ensemble sollte sich von Projekt zu Projekt neu formieren, mit anderen Worten, wer an der a cappella-Einspielung teilgenommen hat, ist nicht verpflichtet, an einer weiteren teilzunehmen. Einen Termin für die Einspielung kann ich Euch noch nicht nennen, da er vom Ergebnis der Einstudierung abhängig gemacht werden soll.“

Gründung eines Kammerchores (2)

„Da immer noch Unklarheiten bestehen:

Der Kammerchor ist als Intensivchor gedacht, ein Auswahlchor also nur insofern, als diejenigen Kantoristen, die sich für die Mitarbeit dort ausgesprochen haben, sich von vornherein mit der größeren Arbeitsleistung einverstanden erklärt haben, die allein Basis für eine Schallplatteneinspielung der Brahms-Motetten sein kann.

Dieser Chor stand allen offen. Auch jetzt können neue Sänger dazukommen, allerdings nur nach persönlicher Rücksprache mit mir!

Ist das Projekt „Einspielung der Brahms-Motetten“ gelöst, wird das Ensemble aufgelöst und ein neues entsprechend der kommenden Aufgabe, ebenso offen für alle, aufgestellt.

Die Arbeit der jungen kantorei qua Gesamtchor wird durch die des Intensivchores weder eingeschränkt noch verändert.“

Chorbrief vom 1.6.1971 von Jochen

Gründung eines Kammerchores (3)

„Es hat sich erwiesen, daß die erste Konzeption des Kammerchores: verdünnte Kantorei = voraussetzungslose (offene) Teilnahme, Projektbezogenheit, nicht die für Konzerte, Rundfunk- oder gar Schallplattenaufnahmen nötige Qualität zu gewährleisten vermag.

Wir arbeiten daher von nun an nach folgendem Konzept: Vor jeder Wochenprobe, also in Gießen, Marburg und Frankfurt/M., trifft sich ein von mir bisher daraufhin angesprochener Kreis von 5 bis 7 Sängern (Quintett bis Septett) zu

einer Probe von je einer Stunde. Sollte jemand interessiert sein, so wende er sich doch bitte an mich.

Dieser Kreis von mindestens 15, maximal 21 Sängern trifft sich nach Möglichkeit einmal im Monat zu Tutti-Proben und Konzert. Zu ihm können noch Sänger stoßen, die an den Wochenproben nicht teilnehmen können. Ich bitte Euch, mich auch daraufhin persönlich anzuschreiben. Wir hoffen, für die Wochenendtagungen Herr Bernát als Stimmbildner zu bekommen.

Die junge kantorei qua Hauptchor soll in ihrer Arbeit durch den Kammerchor nicht eingeschränkt werden.“

Chorbrief vom 3.11.1971 von Jochen

Chorbrief vom 27.4.1971 von Jochen

1972

27.12.1971 – 4.1.1972	Weihnachtsfreizeit in der Jugendherberge Büdingen
30.1.1972	<i>Mahler, Adagio aus der 10. Sinfonie und Kindertotenlieder;</i> <i>Bruckner, Messe in f-Moll</i> Konzert in Frankfurt (Katharinenkirche) Neumar Starling (Sopran), Ursula Gust (Alt), Matti Juhani (Tenor), Erland Hagegaard (Bariton) Mitglieder des Radio-Sinfonie-Orchesters Frankfurt
19.2.1972	Abendmusik in Königstein/Taunus (Immanuelkirche) mit <i>Werken von Brahms, Schütz, Bruckner und Reger</i>
29.2. – 5.3.1972	Konzertreise mit dem Zug nach Paris (5.) Unterbringung im Foyer des Jeunes, Rue Cabanis A-cappella-Konzerte in Neuilly-sur-Marne und in Ste. Geneviève des Bois (Salle Gérard Philipe) mit <i>Werken von Schütz und Bach</i> Dazu: Frankfurter Barocksolisten Jochen mit Gipsbein!
5.3.1972	A-cappella-Konzert in Frankfurt (Liebfrauenkirche) mit <i>Werken von Schütz und Bach</i> Dazu: Werner Peschke (Flöte), Bernard Schmid (Trompete), Rudolf Zickermann (Continuo)
19.3.1972	Abendmusik in Marburg (Pauluskirche) mit <i>a-cappella-Werken von Schütz, Brahms, Bruckner, Verdi</i> Dazu Werke von Bach und Strawinsky mit Werner Peschke (Flöte) und Rudolf Zickermann (Orgel und Cembalo)
29.3. – 3.4.1972	Osterfreizeit in Rastatt im Zobelschen Kindergarten
30.4.1972	Abendmusik in Biedenkopf
24.6.1972 und 1./2.7.1972	<i>Bruckner, Messe in e-Moll und Graduale</i> Konzerte in Frankfurt (Katharinenkirche), Gießen (Thomas-Morus-Kirche) und Marburg (Luth. Pfarrkirche) Camerata Philharmonica (Bläserensemble des Radio-Sinfonie-Orchesters), Frankfurt
14./15.10.1972	<i>Bruckner, Messe in e-Moll und Graduale</i> Konzerte in Darmstadt (Stadtkirche) und Heidelberg (Heiliggeistkirche) Camerata Philharmonica (Bläserensemble des Radio-Sinfonie-Orchesters), Frankfurt
Oktober 1972	Entstehung des Heidelberger Teilchores
10.12.1972	Weihnachtssingen in Dautphe bei Marburg
16./17.12.1972	Weihnachtssingen in Niederhöhnstadt und Steinbach am Taunus

Konzert in Frankfurt mit Bruckner, e-Moll-Messe, vom 24.6.1972

„Zartes Klangerlebnis

In Bruckners Messe, die, unter häufiger Verwendung der Kirchentonarten, starke Bindungen zur Liturgie der A-cappella-Zeit aufweist, dominiert vor allem der achtstimmige Chor. Nur hin und wieder treten Bläser hinzu, die, werden sie richtig eingesetzt, einigen Höhepunkten besonderen Glanz verleihen.

Die Camerata Philharmonica – das Bläserensemble des Radio-Sinfonie-Orchesters Frankfurt – spielte prachtvoll und mit der nötigen Zurückhaltung und entging damit der Gefahr, die Stimmen des Chores zu erdrücken.

Joachim Martini, der mitreißende Dirigent und Leiter der Jungen Kantorei, gab seine Zeichen feinsinnig und con fuoco zugleich. Er bot eine Einstudierung des Chores, die, dem kurzen, konzentrierten Werk entsprechend, auf kleinste Nuancierungen Rücksicht nahm. Die Pianissimi wirkten oft entrückt aus dieser Welt wie überirdische Sphärenklänge. Zwar war das Textverständnis nicht immer gegeben, aber dem Chor gelang es, Klänge zu erzeugen, die, ähnlich denen der Orgel, die Wirkung eines gewaltigen, polyphonen Instrumentes andeuten ...“

Kritik in der Offenbach-Post vom 26.6.1972

Konzert in Frankfurt mit Mahler und Bruckner, f-Moll-Messe, vom 30.1.1972

„Mahler vom Blatt

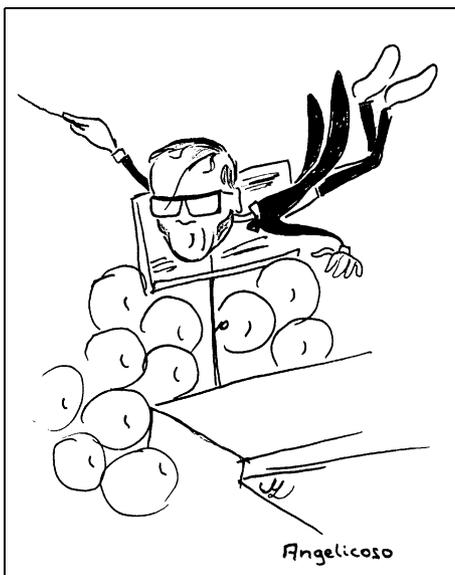
Seit jeher hat Joachim Martini mit seiner „Jungen Kantorei“ im Frankfurter Chor- und Konzertbetrieb die Rolle eines Außenseiters gespielt. Das ausgetretene Terrain um barocke Kirchenmusik meidend, widmete er sich mit seinen Aufführungen gerne dem weniger Erschlossenen, überwiegend der romantischen Kirchenmusik. Daß er trotz Neider seiner unbeugsamen Strebsamkeit und trotz finanzorganisatorischer Probleme (man denke allein an die Kosten eines „Bruckner“-Orchesters) weitermacht, muß man ihm auch dann noch zugute halten, wenn eine Aufführung so gerade noch das hochgesteckte Ziel erreicht wie etwa sein jüngstes Konzert in der Katharinenkirche.

Die Praxis zeigt, daß mit einem gekauften Orchester, das vor den Aufführungen gerade ein- oder zweimal mit dem Dirigenten probt, noch recht passable Orato-

rienaufführungen zu bewältigen sind, vielleicht sogar noch Beethovens oder Brahms, da die Musiker, in Frankfurt häufig Mitglieder des Rundfunkorchesters, sich ja langsam auskennen müssen. Für das Adagio aus Gustav Mahlers Fragmenten zur 10. Sinfonie hat's nicht gelangt, mochten sich Martini und anfangs auch die Musiker redlich Mühe geben ...

Um so erstaunlicher war es, daß Martini, der genügend mit den akustischen Problemen der Katharinenkirche vertraut sein dürfte, in Anton Bruckners f-Moll-Messe seinen phantastischen Chor so hartnäckig vom Orchester an die Wand spielen ließ. Wie ein Vorhang schob es sich rücksichtslos vor die Stimmen, und nur in wenigen a-cappella Stellen traten die gewohnten Chorqualitäten der Jungen Kantorei hervor. Zum Glück animierte Martini seine Sänger nicht zur Verausgabung. Was blieb, war gerade um die Fortstellen herum ein wüster Brei, in dem sich immerhin die Spuren intensiver gesamt-dynamischer Gestaltung eingegraben hatten ...“

Kritik in der FR vom 5.2.1972



Karikatur: Margrit Issmer

Konzerte in Paris, 29.2. – 5.3.1972

Besetzung:

Sopran: Hedwig Afflerbach, Ulrike Weinhold, Christiana Bohn, Dorothea Graefe, Gisela Flohr, Bärbel Hindorf, Sybille Quack, Else Seip, Gabriele Hofmann, Almuth Schauß, Ulrike Beutelmann, Gudula Hilsberg

Alt: Marlene Hammann, Elke Haumann, Cornelia Weitbrecht, Gertraude Gudehus, Sigrid Wagner, Christa Begemann, Almuth Andress, Renate Fieber, Birgit

Richters, Maja Belighoff, Dawn Reissig, Edith Boro

Tenor: Fritz Achberger, Martin Bähringer, Thomas Breier, Ulrich Engler, Holger Hindorf, Rudolf Zickermann, Bernd Roßkopf, Albrecht Hergesell, Ulrich Neuhaus, Gerhard Dahlke, Michael Hartenstein

Baß: Peter Hamel, Andreas Hilsberg, Albrecht Knuth, Stephan Kohlenberg, Dittmar Werner, Werner Schauß, Hajo Wels, Lothar Mohn, Karl Heinz Krause

Angaben: Unterlagen von
Renate Hartenstein

Jochen mit Gipsbein

„Ihr lieben Kantoristen mein, drauf reimt sich: „Jochen Humpelbein“!

Trotz selbletzterens (in Bälde als „petit plâtre“ aller Welt vorzustellen) folgende sachliche Hinweise ...

Rastatt, Osterfreizeit: Aus dem Punkt a) ist zu entnehmen, daß die Freizeit unbedingt stattfindet. Quamquam malum pedis – obwohl mer de Fuß wäduht!“

Chorbrief vom 9.3.1972 von Jochen



Konzertreise nach Paris 1972?

Hanne Kniffka, Elke Haumann, Jochen Humpelbein,
Doris Metz

Foto: zur Verfügung gestellt von Renate Hartenstein?

1973

27.12.1972 – 4.1.1973	Weihnachtsfreizeit in der Jugendherberge Büdingen
3./4.2.1973	<i>Brahms, Ein deutsches Requiem und Schicksalslied</i> Konzerte in Marburg (Luth. Pfarrkirche) und Frankfurt (Katharinenkirche) Agnes Giebel (Sopran), Erland Hagegaard (Bariton) Mitglieder des Radio-Sinfonie-Orchesters Frankfurt
19. – 23.4.1973	Osterfreizeit in der Jugendherberge Büdingen
17.6.1973	<i>Bruckner, Messe in e-Moll und Graduale</i> Konzert in Pfungstadt zum Hessentag 1973 Bläserensemble des Radio-Sinfonie-Orchesters Frankfurt
7./8.7.1973	Konzerte in Schriesheim und Heidelberg mit <i>Madrigalen</i> Werner Peschke (Flöte, Laute, Gitarre)

1974

-
- 27.12.1973 – 4.1.1974 Weihnachtsfreizeit in der Jugendherberge Büdingen
Stimmbildung mit Frau Stefan
Gründung eines Freundes- und Förderkreises der jungen kantorei e. V.;
Betreuung durch Alfred Schnell
-
12. – 14.1.1974 Konzertreise nach Geel (Belgien) (Busfahrt mit Sondergenehmigung trotz
des wegen Ölkrise autofreien Wochenendes)
A-cappella-Konzert mit *weltlichem Programm*
-
- 27.1.1974 *Bach, Johannespassion*
Konzert in Marburg (Luth. Pfarrkirche)
Magdalena Schreiber (Sopran), Monika Bürgner (Alt),
Friedreich Melzer (Tenor), Jakob Stämpfli, Werner Maxin (Baß)
Camerata Frankfurt
-
- 2.3.1974 Eröffnung der „Woche der Brüderlichkeit“ der Christlich-Jüdischen
Gesellschaft in Frankfurt (Heiliggeistkirche)
mit *Brahms, Motetten, und Bruckner, Graduale*
Christoph Lehmann (Orgel)
-
- 31.3.1974 Abendmusik in Heidelberg-Neuenheim
mit *Brahms, Motetten, und Bruckner, Graduale*
Gustav A. Krieg (Orgel)
-
- April 1974 Hochzeitssingen für Ann und Wilhelm Nassauer
-
11. – 15.4.1974 Osterfreizeit in der Jugendherberge Büdingen
-
- 24./25.4.1974 Konzertreise nach Kortrijk (Belgien)
25.4.1974 *Bruckner, Messe in e-Moll und Graduale; Brahms, Motetten*
Eröffnungskonzert des Internationalen Chorfestivals im Rahmen der
Flandern-Festspiele; Runkfunkmitschnitt
Bläserensemble Theo Mertens, Brüssel
-
1. – 5.5.1974 Konzertreise nach England zum English Bach Festival
1.5.1974 *Bruckner, Messe in e-Moll und Graduale*
Konzert in London (Westminster Cathedral)
Bläserensemble der Camerata Frankfurt
2.5.1974 *Bach, Kantaten und Instrumentalmusik*
Konzert in London (Queen Elizabeth Hall)
Agnes Giebel (Sopran), Jakob Stämpfli (Baß)
Württembergisches Kammerorchester (Jörg Faerber)
-
- 3./4.5.1974 *Bach, Johannespassion*
Konzerte in London (Royal Festival Hall) und Oxford (Sheldonian Theatre)
Agnes Giebel/Jenny Hill (Sopran), Ortrun Wenkel (Alt),
Ernst Häfliger/Wynford Evans/Kenneth Bowen (Tenor),
Jakob Stämpfli, Max van Egmond (Baß)
Württembergisches Kammerorchester
-
- 30.5.1974 Benefizkonzert zugunsten der Ricarda-Huch-Schule
im Bürgerhaus Sprendlingen mit *weltlicher a-cappella-Musik*
Christoph Lehmann (Klavier)
-
- 16.6.1974 *Brahms, Motetten einschließlich Marienliedern und Fest- und Gedenksprüchen*
Konzert in Marburg (Pauluskirche)
-

1974

-
- 22.6.1974 Hochzeitssingen für Jochen und Britta in Düsseldorf (Matthäikirche)
-
1. – 7.9.1974 Tagung der Norddeutschen Akademie für Frühbarocke Musik in Bremen
7.9.1974 Konzert und Rundfunkaufnahmen mit *Madrigalen des 16./17. Jh.* (Teilchor)
Kontakt mit barocker Aufführungspraxis
(Jo van der Meer, Groninger Bachchor)
-
- 6.10.1974 Konzert mit *weltlicher a-cappella-Musik* in der Klosterruine Schiffenberg bei Gießen
-
- 30.10. – 3.11.1974 Konzertreise nach Bremen
Brahms, Motetten; Bruckner, Graduale
- 2./3.11.1974 Konzerte in Bremen-Lesum (St. Martini) und Bremen (Unser Lieben Frauen)
Rundfunkmitschnitt von Radio Bremen
Christoph Lehmann (Orgel)
-
- 1.12.1974 Weihnachtskonzert in Marburg (Pauluskirche)
-

Finanzen und Förderkreis

„Was tun, wenn das Geld nicht reicht?“

Seit nahezu zehn Jahren ist die „junge kantorei“ mit teilweise recht bemerkenswerten Leistungen an die Öffentlichkeit getreten. Der übergemeindliche Chor ging aus der Jugendarbeit der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau hervor. Schüler, Studenten und junge Berufstätige, vorwiegend aus dem Rhein-Main-Gebiet, bilden die Mitglieder.

Nicht zum erstenmal stoßen die jugendlichen Sänger auf finanzielle Hindernisse. Ihr Leiter, Joachim Martini, zeitweilig hauptamtlich als Dirigent der Kantorei tätig, mußte in den Schuldienst zurückkehren: die Zuschüsse reichten nicht aus. Erst jetzt hat eine verlockende finanzielle, freilich belastende Einladung zum englischen Bachfest in London vor Augen geführt, wie schwach die finanzielle Basis der Arbeit ist. Damit die Kantorei in Zukunft so attraktive

Einladungen nicht ausschlagen muß, hat sie nun einen „Freundeskreis der jungen kantorei e. V.“ ins Leben gerufen. Neben der finanziellen und ideellen Unterstützung erhofft man sich stärkere Kontaktpflege mit ehemaligen Mitgliedern und Nachwuchs. Eine zusätzlich ange-kurbelte Spendenaktion soll die Reise nach England sicherstellen ...

Die „junge kantorei“ hat sich bisher vor allem auf geistliche Werke der Romantik konzentriert und mit der Aufführung von Chorwerken von Brahms, Dvorák, Bruckner und Reger auch im Frankfurter Vokalrepertoire große Lücken geschlossen, dies zu einem Zeitpunkt, da die Chormusik der Romantik noch nicht wieder so häufig aufgeführt wurde wie heute. Von den allseits bekannten Oratorien des Barock hat die Kantorei nur Bachs „Johannespassion“ und Händels „Messias“ im Repertoire.

Der vor Jahren angekündigte Sprung ins 20. Jahrhundert blieb bisher aus. Dies hängt offenbar mit der Konzeption Martinis zusam-

men, bewußt musikalische Basisarbeit zu leisten. Grundsätzlich akzeptiert er jeden Sänger, der zur Mitarbeit bereit ist, auch wenn die musikalischen Voraussetzungen nicht überwältigend sind. Dies bedingt relativ lange Einstudierungszeiten für die Programme. Martini scheut nicht davor zurück, monatelang an vier Abenden der Woche die gleiche geduldige Kleinarbeit zu leisten. Charakteristisch für die Mitglieder ist einmal der ungewöhnlich starke persönliche Einsatz, zum andern das entschiedene Engagement für die Musik des 19. Jahrhunderts und zugleich für die gesellschaftlichen Probleme des 20. Jahrhunderts; eine Haltung, die nicht selten die Interpretation liturgischer Texte zum Problem werden läßt und daher zum Ausgangspunkt ungewöhnlicher Interpretationsweisen wird. Verständlich, daß ausgedehnte Diskussionen die eigentliche musikalische Arbeit ergänzen.“

Bericht in der FAZ, 1974, GS

Tagung für Frühbarocke Musik in
Bremen, 1.-7.9.1974
Joachim Martini; links: Britta Martini
(von hinten)
Foto: zur Verfügung gestellt von
Günther Solle



Englandreise 1974

„5. Mai 1974: 14.00 Uhr (ca.!) Rückflug; die Zeit bis zum Sammeln bleibt frei: Wachsfiguren, Tate-Gallery, Downing Street, Tower – da war doch noch etwas, ach ja, die Kwien!! und alle Propheten.“

Chorbrieff vom 25.3.1974 von Jochen

Englandreise 1974

Teilnehmerliste:

Sopran: Hedwig Afflerbach, Renate Bähringer, Britta Boeddinghaus, Sabine Boeddinghaus, Cornelia Buchner, Christa Bohn, Gisela Flohr, Brigitte Görich, Meike Harms, Gudula Hilsberg, Heidi Hilsdorf, Bärbel Hindorf, Almuth Hoberg, Lydia Hohenwarter, Sabine Kaminski, Edith Merz, Elvira Otto, Elfi Ostheim, Almut Schauß, Elisabeth Schnell, Renate Sorge, Sigrid Wagner, Veronika Weitbrecht

Alt: Gisela Betz, Rita Heiming, Renate Hartenstein, Marlene Hammann, Ruth Hildebrandt, Irmgard Hölscher, Bärbel Krüger, Helga Lotze, Silvia Luley, Ann Nassauer, Karin Plien, Birgit Richters, Ulrike Rohmann, Barbara

Schmidt, Marlene Schmidt, Petra Sensing, Cornelia Weitbrecht, Sabine Wilke, Gisela Zimmermann

Tenor: Otto Afflerbach, Martin Bähringer, Thomas Breier, Gerhard Dahlke, Ulrich Engler, Gerd Flohr, Holger Hindorf, Ernst-Ludwig Karl, Martin Köhl, Armin Krauter, Jörg Krüger, Wilhelm Nassauer, Ulrich Neuhaus, Klaus Saßmannshausen, Christoph Spital

Baß: Knut Brenner, John Clegg, Ulrich Eisenschmid, Fritz Fischer, Albrecht Köhl, Ernst Holthöfer, Gerhard Jenemann, Karl-Heinz Krause, Ulrich Lehmann, Holger Manthey, Rainer Ostheim, Werner Schauß, Christoph Schmidt, Alfred Schnell, Günther Solle, Michael Stein, Ulrich Voigt, Hans Joachim Wels

Chorbrieff von Holger Hindorf

Konzert in der Westminster Cathedral mit Bruckner, e-Moll-Messe, vom 1.5.1974

„Bruckner's smaller-scale church music is still very much underrated, even though a good deal of it has become more familiar of late through records. Still, there was only a sparse gathering at Westminster Cathedral (miserably unheated and unwelcoming) to hear the E minor Mass and several of the motets, given by the Junge Kantorei, an enthusiastic amateur choir from Germany ...

Bruckner wrote for cathedral acoustics—you can also hear that much in his symphonies—so it was hardly surprising these works sounded so well last night, the lovely seven-part Ave Maria setting echoing down the nave without any of its parts being obscured ...

[Deryck Cooke] also emphasized Bruckner's unique achievement in reviving Renaissance polyphony and almost imperceptibly merging it with the newfound chromaticism of Wagner and Liszt, evident in some of the motets given on this occasion and throughout the E minor Mass, where the choir was joined by the wind players of the Camerata Frankfurt. The „innocent“ tone, the almost complete absence of vibrato in any of the sections of the chorus of about 60, which seemed so appropriate to the motets, lacked expressive contrast and a complete range of dynamics.

For instance, Bruckner often carefully distinguishes between double and triple forte and at „sepultus est“ in the Credo asks for a triple piano, but these singers were unwilling or unable to give him quite what he wanted.“

*Kritik in der Times vom 2.5.1974,
Alan Blyth*

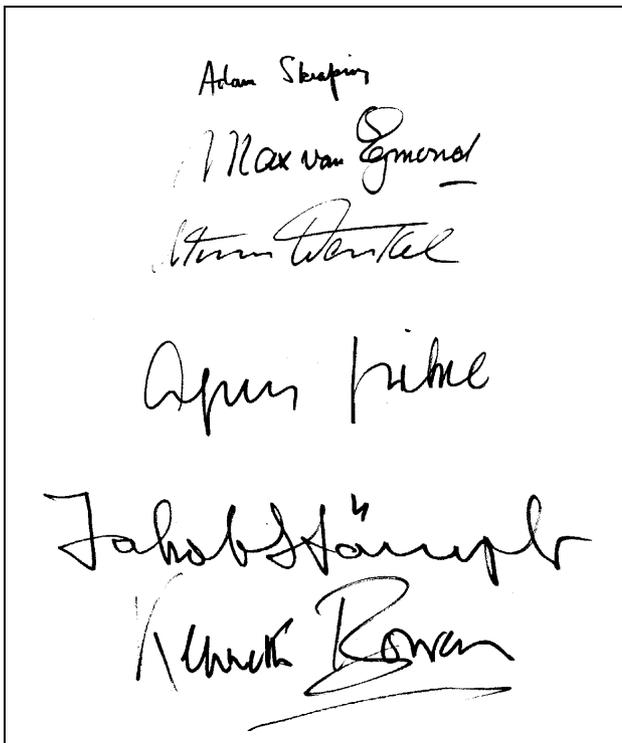
Konzert in der Royal Festival Hall mit Bach, Johannespassion, vom 3.5.1974

„Performances of the Bach Passions over Easter come by the dozen. More often than not, they pay lip-service to tradition. You can tell which tradition by the kind of audience that arrives. For the English version, with about 300 singers, large orchestra and no ornaments, you can be sure to encounter respectable City gents in pin-striped suits (chorus singers in their spare time, no doubt); parchment-faced, tweedy-suited men/women (difficult to distinguish) from Three Choirs Festival terrain, armed with scores, rugs and flasks of tea.

At the German version, with smallish-forces, ornaments, and other musicological niceties, you can expect to see many earnest-looking students, fingering their urtext scores and a sprinkling of BBC types.

If any cobwebs gather upon a realisation promoted in a previous year's English Bach Festival, the succeeding one tends to blow them away. This was the case at the Festival Hall when Joachim Martini conducted the St. John Passion. His own choir, the Junge Kantorei, sway back and forth incessantly and have an unusual vocal delivery, which, when the singers are settled in, is light and airy yet secure ... they displayed a marvellous sense of line and rhythm and an ability to set a cracking pace and maintain it to the end ...

Martini is an incisive time-beater, but he goes to extremes in terms of controlled slowing-down or speeding up of pace. This was heard at its most curious in the chorales, but it never becomes a mannerism, rather assisting the dramatic impact of the music and text ...“



Autogramme von der Johannes passion in London und Oxford vom 3./4.5.1974: Adam Skraping, Max van Egmond, Ortrun Wenkel, Agnes Giebel, Jakob Stämpfli, Kenneth Bowen
Sammlung: Michael Stein



Kritik im Arts Guardian vom 6.5.1974, Meirion Bowen

Auf dem Rückflug von London
Foto: zur Verfügung gestellt von
Marlene Hammann

1975

28.12.1974 – 5.1.1975	Weihnachtsfreizeit in der Jugendherberge Herborn
19.1.1975	Konzert in Bad Homburg-Kirdorf (Gedächtniskirche) mit <i>Brahms, Motetten und Bruckner, Graduale</i> Bernhard Lehnert und Michael Krüger (Orgel), Hans Molitor (Trompete)
26.1.1975	Konzert in Düsseldorf (Matthäikirche) mit <i>Brahms, Motetten und Bruckner, Graduale</i> Hermann Max (Orgel)
16.2.1975	Konzert in Heidelberg (Providenzkirche) mit <i>Brahms, Motetten einschl. Marienlieder und Fest- und Gedenksprüche</i> Wolfdietrich Stephan (Orgel)
27. – 31.3.1975	Osterfreizeit in der Jugendherberge Büdingen
19.5.1975	Abendmusik in Gießen mit <i>Brahms, Motetten</i>
8.6.1975	Konzert mit <i>weltlichem a-cappella-Programm</i> in der Klosterruine Schiffenberg
14. – 31.7.1975	Sommerreise auf die Ile de Ré (Atlantikinsel) (1.)
16. – 18.7.1975	<i>Madrigale des 16./17. Jh., romantische Chorwerke und Debussy-Chansons</i> A-cappella-Konzerte in St.-Martin-en-Ré, La Covarde und La Flotte (Ile de Ré)
20., 22., 24., 26.7.1975	<i>Bach, Messe in h-Moll</i> Konzerte in Ars-en-Ré, St.-Martin-en-Ré (beide Ile de Ré), Aulnay, Royan (beide Festland) Renée van Harlem (Sopran), Gabriele Schnaut (Alt), Michel Lecoq (Tenor), Frits van Erven-Dorens (Baß) Orchestre des Concerts Corelli
24.8.1975	<i>Bach, Messe in h-Moll</i> Konzert zur 950-Jahr-Feier des Wormser Domes Renée van Harlem (Sopran), Gabriele Schnaut (Alt), Michel Lecoq (Tenor), Frits van Erven-Dorens (Baß) Mainzer Kammerorchester (Volker Müller)
31.8.1975	<i>Bach, Messe in h-Moll</i> Konzert in der Basilika von Kloster Eberbach Rachel Yakar (Sopran), Gabriele Schnaut (Alt), Michel Lecoq (Tenor), Frits van Erven-Dorens (Baß) Mainzer Kammerorchester
21.9.1975	Gottesdienst in der Pauluskirche, Marburg, mit <i>Bach, Kantate Nr. 106: „Gottes Zeit ist die allerbeste Zeit“</i>
September 1975 – Juni 1976	Reihe „Konzerte an der Universität“ (Aula der Frankfurter Universität) Veranstalter: junge kantorei / Studentenchor der J. W. Goethe-Univ. / ASTA
1./2.11.1975	<i>Bach, Messe in h-Moll</i> Konzerte in Marburg (Luth. Pfarrkirche) und Frankfurt (Katharinenkirche) Barbara Eras-Schlick (1.11. – erstes Engagement bei der jungen kantorei!)/ Rachel Yakar (2.11.) (Sopran), Kevin Smith (Altus), Michel Lecoq (Tenor), Max van Egmond (Baß) Württembergisches Kammerorchester, Deutsches Bläser-Consort
20./21.12.1975	Weihnachtssingen in Marburg (Pauluskirche)

**Konzert in Heidelberg mit
Brahms und Bruckner vom
16.2.1975**

„Brahms wie hinter Glas

Das Unternehmen „Junge Kantorei“ läuft nun schon erfolgreich seit einigen Jahren. Joachim Martini arbeitet in mehreren Städten des nordbadisch-südhessischen Raumes mit kleineren Gruppen von Sängern, die er dann für größere Aufführungen zu einer Einheit zusammenschließt. Daß dieses Verfahren praktikabel ist, wurde recht eindrucksvoll in der Abendmusik am Sonntagabend unter Beweis gestellt, in der der Chor fast das gesamte geistliche A-cappella-Werk von Johannes Brahms zu Gehör brachte ...

Die „Junge Kantorei“ verfügt in vieler Hinsicht über Qualitäten, die so schnell nicht zu überbieten sind: perfekte Intonation, klangli-

che Schönheit und Transparenz, Homogenität der einzelnen Stimmen, hervorragende Textverständlichkeit. Das zeigt, daß Martini als Stimmbildner und Chorleiter hervorragend zu arbeiten versteht ...

Wer jedoch die Brahms'schen Acappella-Werke näher kennt, konnte wohl nur bedingt befriedigt werden. Martinis Interpretationen zielen ganz auf seine offensichtlichen Klangideale: Leichtigkeit, Transparenz, Schönheit ab. Das hat zum Teil fatale Nebenerscheinungen. Aus Angst vor forciertem Klang geht er in der Dynamik über ein Mezzoforte nicht hinaus. Durch eine sehr kleingliedrige Artikulation erreicht er zwar klangliche Transparenz, was aber oft auf Kosten der melodischen Linie geht. Was ärgert, ist, daß er sämtliche Werke auf diese gleiche Art interpretiert, daß er uns diese Werke als ästhetisch schöne Gebilde, sozusa-

gen hinter Glas, präsentiert, ihnen dabei jedoch ihre zum Teil existentielle Aussagekraft nimmt.

Brahms war alles andere, nur kein Schöngest. Wenn man z. B. das einleitende Fugato der Motette „Warum ist das Licht gegeben dem Mühseligen?“ im lieblichen Allegretto und Mezzopiano singen läßt (Brahms schreibt: Langsam und ausdrucksvoll, forte), so klingt das zwar schön. Doch zum einen geht hierbei die Substanz dieses Werkes verloren, zum anderen wird die Grenze zwischen interpretatorischer Freiheit und Willkür wohl doch überschritten.

Martini besitzt unbestreitbar die Fähigkeiten, seinen Chor in absehbarer Zeit zu einem echten Spitzenchor zu machen. Nur muß er sich darüber klarwerden, daß sich Interpretationsideale an den zu interpretierenden Stücken zu orientieren haben und nicht umgekehrt.“

„Konzerte an der Universität“

„Warum die Konzerte an der Universität Spaß und etwas klüger machen

Spaß beiseite, die Konzerte machen etwas klüger. Darüber wollen wir mit Ihnen reden, und das ist das Besondere dieser Konzerte an der Universität.

Anders ist auch, daß alle zehn Konzerte sonntags stattfinden und um 17 Uhr beginnen. Bis auf das erste. Da ist uns nämlich eine Panne passiert. Also, das erste fängt pünktlich um 20 Uhr an. Wer sich verspätet, versäumt vielleicht nicht das eigentliche Konzert, aber möglicherweise das, was diese Konzerte so interessant macht: Wir werden Ihnen etwas erzählen.

Zum Beispiel erfahren Sie im ersten Konzert etwas über den klei-

nen, rothaarigen italienischen Priester und geschäftstüchtigen Schnellkomponisten „Rosso“ Vivaldi. Wußten Sie, daß dieser Sproß einer venezianischen Sippe, die gleichermaßen für ihre „Stänkerei und Rauferei“ wie für ihr exzellentes Violinspiel bekannt war, Musiklehrer an einem Findelhaus für gefundene und verlorene Mädchen war? Wußten Sie, daß dieses Institut durch seinen Lehrer musikalischen Welt Ruhm errang und zu den touristischen Attraktionen Venedigs zählte? Daß aber der berühmte Vivaldi im Alter gezwungen war, seine Kompositionen für einen lumpigen Dukaten zu verschleudern?

Wir werden Ihnen auch etwas vorspielen. Möglicherweise aus den Vier Jahreszeiten die Passage des träumenden Hirten und seines treuen Hundes, damit Sie Hirt und

Hund im Konzert erkennen und um Gottes willen nicht mit Kuckuck und Turteltaube verwechseln.

So ganz nebenbei erfahren Sie auch etwas über Programmmusik und absolute Musik, und wenn Sie dann absolut noch Fragen haben, so passen diese auch noch ins Programm.

Zum Schluß noch ein paar Worte über den Spaß. Uns als Veranstalter hat diese Idee der Konzerte an der Universität soviel Spaß gemacht, daß wir ein kleines Risiko auf uns genommen haben. Wir brauchen ein volles Haus, damit uns der Spaß nicht zu viel kostet. Wenn Sie kommen und noch jemanden mitbringen, dann hat sich das Risiko gelohnt.

Am 28. September, 20 Uhr geht's los!“

Poetischer Reflex vom Betriebsfest des städtischen Kulturdezernats in Worms; Chorbrief 18.10.1975 von Jochen Bischof Burchard war der Erbauer des Wormser Doms

Konzert zur 950-Jahr-Feier im Wormser Dom mit Bach, h-Moll-Messe, vom 24.8.1975

„Zum Schluß, da muß zu Burchards Ehr’ denn nochemol die Musik her. do gibts nochmol e großi Sach: die „Hohe Mess“ von Kantor Bach
Der Dirichent hat longe Hohr, er dirichiert en prima Chor mit Leit aus Hesse un de Pfalz, die singe lauthals aus’m Hals.

Die ham des richtig miterlebt, die hain do dauernd mitgebebt, gewissermaßen voller Brunst vom Musenkuß un vun de Kunst.
Trumpete-, Horn- und Flöteklang begleite herrlich den Gesang, die Geige spiele drumherum, en Kontrabaß macht sei Gebrumm, vier Sänger singe Solo noch, die äne dief, die andre hoch, bei dene is e Frau dabei, die singt zum Schluß das Agnus Dei.“

Konzert in Frankfurt mit Bach, h-Moll-Messe, vom 2.11.1975

„Martini fühlt sich dem Bachbild eines Nicolaus Harnoncourt oder Gustav Leonhardt „zutiefst verpflichtet“. Das heißt: er bemüht sich um eine Sing- und Spielpraxis, die sich den (durch die Musikforschung inzwischen bekanntgemachten) originalen Gegebenheiten der Bachzeit weitgehend annähert. Das heißt auch: Abkehr sowohl von der „romantischen“ Auf-führungstradition wie von der neusachlich-motorisch („Nähmaschinen-Bach“) orientierten Bachpflege, welch letztere von den zwanziger bis zu den fünfziger Jahren einigermaßen repräsentativ war.“

Kritik in der FR vom 10.11.1975, Hans-Klaus Jungheinrich

Konzert in Kloster Eberbach mit Bach, h-Moll-Messe, vom 31.8.1975

„Ein akustisches Experiment, das ohne Einschränkung gelang
Aufstellung ward in der Mitte, und zwar im rechten Winkel zur Längsachse des Kirchenschiffes genommen. Ein „Experiment“. Aber aufgeführt wurde die Messe in h-Moll von Johann Sebastian Bach ... Ihre lange, stückweise Entstehungsgeschichte, die Rückgriffe des Komponisten (Parodien) auf früher Geschriebenes, ihre Romantisierung, in der Klarinetten statt Oboen empfohlen wurden, schließlich das Bemühen um Echtheit wird auf dem Programmzettel von Joachim Martini ebenso sachkundig wie anschaulich beschrieben. Dennoch ist es mit der „Echtheit“ so eine Sache. Martinis Dirigat ist ganz auf Atem eingestellt. Er atmet sozusagen mit den Armen, mit den Händen. Er vermittelt musikalische Linienführung und genaue Diktion in ei-

nem. Eine gewisse Gefahr des Manierismus besteht bei den sogenannten Bach-Schluchzern (Überbetonung der ersten von zwei gebundenen Achtelnoten), wie man sie beim „Gloria in excelsis“ vernahm. Ähnlich forcierte er die Triolen im „Sanctus“, bei dem die erste der drei „gleichberechtigten“ Notenwerte beinahe aufdringlich erschien.

Die Chöre in der h-Moll-Messe sind Höhepunkte unserer Musikliteratur. Sie enthalten alles an dramatischem, lyrischem und satztechnischem Geschehen. Sie nehmen vorweg, was später, freilich mit größeren äußeren Mitteln, auf uns zukommt. Und es war eine ganz große Freude, die junge Kantorei in ihrer musikalischen Bereitschaft, ihrer Intelligenz und Begeisterungsfähigkeit zu erleben. Da singen etliche beinahe auswendig. Intonation? Man kommt gar nicht auf den Gedanken, daß es Schwierigkeiten geben könnte.“

Kritik im Wiesbadener Kurier vom 2.9.1975, Helmut Hampel

1976

-
- 27.12.1975 – 4.1.1976
3.1.1976
Weihnachtsfreizeit in der Jugendherberge Schotten (Vogelsberg)
Abendmusik mit *Chören aus Bach, Weihnachtsoratorium und Magnificat; Bruckner, Messe in e-Moll (Kyrie)*
Lydia Hohenwarter (Sopran), Britta Martini (Orgel)
-
- 15.2.1976
Bruckner, Messe in e-Moll und Graduale
Konzert in Worms (Dom)
Deutsches Bläser-Consort
-
- 6./7.3.1976
Brahms, Motetten und Marienlieder
Werkstattkonzert in Mainz (St. Alban) und Frankfurt (Aula der Universität) („Konzerte an der Universität“) mit anschließender Diskussion
-
- 20.3.1976
Brahms, Motetten und Marienlieder
Werkstattkonzert im Bürgerhaus Sprendlingen zugunsten der Ricarda-Huch-Schule
-
15. – 19.4.1976
Osterfreizeit auf der Jugendburg Hohensolms
-
- 22./23.5.1976
Brahms, Motetten
Aufnahmen im Studio von Chr. Lehmann in Düsseldorf (Matthäigemeinde)
-
5. – 7.6.1976
Händel, The Messiah (zum ersten Mal auf Englisch)
Konzerte im Altenberger Dom, Kloster Eberbach und Heidelberg (Peterskirche)
Barbara Schlick (Sopran), Kevin Smith (Altus), John Elwes (Tenor – erstes Engagement durch die junge kantorei), Max van Egmond (Baß)
Collegium pro Musica Antiqua (= Mitglieder des Collegium Aureum),
Deutsches Bläser-Consort
-
10. – 26.7.1976
Sommerreise auf die Ile de Ré (2.)
Bach, Weihnachtsoratorium Kantaten 1 – 3 und Magnificat D-Dur
Konzerte in St. Martin, La Flotte, Ars
Johanna Rutishauser (Sopran), Hilke Helling (Alt), Michel Lecoq (Tenor),
Berthold Possemeyer (Baß); Orchestre des concerts Corelli
Mozart, Ave verum; Laudate dominum; Sancta Maria mater Dei;
Schubert, Messe in G-Dur; Brahms, Motetten
Konzerte in St. Martin, La Flotte, Le Bois, St. Clément
Johanna Rutishauser, Britta Martini (Sopran), Ulrich Engler (Tenor),
Thomas Breier (Baß); Ensemble instrumental des concerts Corelli
-
- 17.10.1976
Abendmusik in Seulberg mit *Brahms, Motetten und Bruckner, Graduale*
-
- 30./31.10.1976
Konzerte in Dormagen und Kloster Knechtsteden mit *Brahms, Motetten*
-
3. – 5.12.1976
Bach, Kantate „Süßer Trost, mein Jesus kömmt“; Weihnachtsoratorium Kantaten 1 – 3
Konzerte in Marburg (Luth. Pfarrkirche), Frankfurt (Liebfrauenkirche) und Heidelberg (Jesuitenkirche)
Christine Harvey (Sopran), René Jacobs (Altus)/Hilke Helling (Alt, 4.12.),
Marius van Altena (Tenor), Max van Egmond (Baß)
Chr. Lehmann (Cembalo), Württ. Kammerorchester, Deutsches Bläser-Consort
-
- 19.12.1976
Weihnachtssingen in Marburg (Pauluskirche)
u. a. mit *Motetten und Arien von Schütz und Bach*
Britta Martini, Christiana Bohn (Sopran), Thomas Breier (Altus)
Instrumentalisten der jungen kantorei; André Burger, Straßburg (Cembalo)
-

Weihnachtsfreizeit in Schotten 1975/76

Wer zählt die Stimmen, nennt die Namen,
die unlängst her nach Schotten kamen.
Zu Fuß, per Bus, per Autobahn,
doch keiner mit der Straßenbahn.

Da ist der Alt in dichter Schar,
da ist der Baß; ganz offenbar
mit dem Sopran und dem Tenor
befind' sich hier ein voller Chor!

Man singt zur Weihnachtszeit alljährlich,
zwar diesmal leider etwas spärlich;
die großen Werke alter Meister
die macht man hier zu Scheibenkleister.

Um diese Schar nun zu beschreiben,
zerlegen wir den Chor in Scheiben:

Da singt die schlanke Lydia
zutiefst bewegt das hohe „A“,
und auch die etwas voll're Bine
singt ganz vergnügt die höchsten Tine.

Und Britta formt mit off'nem Mund
die laut'sten Töne dick und rund.
Birgit kann der Proben Stunden
lesend besser überrunden.

Dieweil besagte Sopranstimmen
nur lutschend in die Höhe klimmen,
Sabine mit dem grauen Mops
singt sehr genau auch ohne Drops.

Beim Messias ist gut stricken;
Sonja singt ihn ohne Lücken.
Inge, schwer geplagt vom Schnupfen,
tut behutsam Töne tupfen.

Der Alt klingt sicher, fest und tief,
begleitet von der Irmgard Schnief.
In jeder komplizierten Phase
leuchtet hell die rote Nase.
Verschnupft sagt sie, doch unverdrossen:
„Paßt auf, ihr treuen Stimmgenossen!“

Jetzt singt der Alt alleene,
mal ohne die Marlene!
Marlies, in Noten ganz versteckt,
hat manch nett Tönlein ausgeheckt.

Im Gefolge von Sybille,
singt Almuth selbst ganz ohne Brille.
Mechthild, Bärbel, Uta, Ulla
singen alle ohne Schnulla!

Anne voller Wißbegier
nimmt die Töne ins Visier.
Neben ihr die Silvia
singt präzise so manch „A“.

Bleibt uns noch die lieb Ulrike,
leider reimt sich hier nur „Quiecke“,
darum mach' ich mich nicht naß,
ran dann itzo an den Baß.

Unser Baß im Notenmeer
schwimmt auf Tönen hin und her.
Ab und zu taucht einer auf,
nimmt viel Luft mit groß' Geschnauf,
füllt den Brustkorb, sprengt das Mieder,
und sinkt ab in tiefste Lieder.

Fritz auf einer weichen Welle
ist mit vollem Klang zur Stelle.
Robert mit der Hand am Ohr
holt so manches „C“ hervor.
Hajo singt mit klarem Blick
aus der Messe jedes Stück.

Dittmar in der ganzen Länge
liefert differenzierte Klänge,
nicht nur nachts, dann schräg im Bett,
sondern auch in dem Falsett.

Michael, mit Namen Stein,
lächelt seinen Ton hinein.
Karl-Heinzens Husten kann man stillen,
gibt man ihm Salmiak-Pastillen.

Günther noch viel besser singt,
wenn das Geld im Kasten klingt.
Nur zu Matthias fällt nix ein,
doch hört auch er auf Namen Stein.

Jean Noël chante mit plaisir,
doch abends füllt er sich mit Bier!
Schnorri singt, das ist nicht komisch,
am allerliebsten elektronisch.

Doch nun genug vom Baßgebrumm,
der Tenor ist auch nicht stumm!

Wird der Hals auch lang und länger,
der Gesang dann bang und bänger,
dann legt Otto schnell ein Ei,
und schon ist der Ton vorbei.

Meister Ulrich in der Kammer
hört mit Ernst den ganzen Jammer,
doch der Ernst in tiefer Ruh
hört dem ganzen Trubel zu.

Auch der Stephan ist nicht ohne,
ihm gebührt Euterpens Krone.
Und nun gar der Wolfgang Wels,
er singt donnernd wie ein Fels.

Ach, fast hätten wir vergessen
Mutter Gilas Mittagessen!
Während unten Schüsseln dampfen,
hört man Jochen oben klampfen.
Emsig klappern Messer, Teller,

alle stopfen noch viel schneller,
jeder zieht sich schleunigst um,
denn der Rodelgeist geht um.

Zum Hoherodskopf fährt man auch
und rodelt dort mit vollem Bauch.
Den Hang hinab im Sausewind,
Stürze da nicht selten sind.

Im tiefen Schnee, da wälzt sich was,
man weiß nicht so, ist's Ernst, ist's Spaß?
Es ist der Berti, ohne Schlitten,
der auf dem Arsch dahingeglitten.

Es spritzt und kracht, der Schnee
stiebt auf,
und oben sitzt der Berti drauf.
Die Beine zwar sind alle dran,
doch zeigt er lauthals, was er kann:

Zuerst schließt er mit viel Gewimmer
die Augen, jedoch nicht für immer.
Schnell öffnet er sie mit Geschrei,
denn der Klaus-Peter kommt herbei.
Der künft'ge Arzt mit schnellen Schritten
schmeißt unsern Berti auf den Schlitten.

Das eine Bein in rechten Winkeln,
so sieht man ihn zum Auto hinkeln.
Im Auto wird ihm dann noch übel,
wir bängen sehr, es fehlt ein Kübel.

Auch Marlies, die hat sehr gelitten,
sie fiel zwar nicht von einem Schlitten,
und doch hat sie ein dickes Knie,
man weiß nicht recht, woher und wie?

Ja, ja, der Schnee hat seine Tücken,
schon hat der Chor ganz große Lücken!

Oh, wie herrlich ist es hier,
wenn wir laben uns mit Bier.
Reichlich gar und unverdrossen
wird es in den Schlund gegossen.
Doch nachher, oh, welch ein Jammer,
flüchtet mancher aus der Kammer.
Aus dem schönen, warmen Bett
muß er dringend auf's Klosett
und entfremdet dann die Schüssel
mit dem biergetränkten Rüssel.
Und erleichtert hebt er dann
mit dem Schlaf auf's Neue an.
Nur am Morgen, welcher Schreck,
ist der Kater noch nicht weg!

Darum, Freunde, hört auf mir,
trinkt Wasser und kein Bier!



Foto: Michael Stein

Kritik in der Rhein-Neckar-Zeitung vom 10.6.1976, Ursula Dauth

Konzert in Heidelberg mit Händel, Messiah, vom 7.6.1976

„Comfort ye my people

... Ein auswärtiger Chor, sofern es sich um einen Laienchor handelt, hat in dieser Stadt kein leichtes Spiel. Die „einheimischen“ Kräfte auf diesem Gebiet sind stark und haben eine bedeutende Hörergemeinde hinter sich, die sich in alter Treue zu den bewährten Veranstaltungen einfindet. Daß dieser Chor hier erstmals eine vollbesetzte Kirche vorfand, ist sicher der bereits erwähnten Beliebtheit des Werkes zuzuschreiben. Daß die Aufführung aber derart erfolgreich und mit frenetischem Beifall bedacht war, ist vor allem in der Qualität der Aufführung zu sehen und darin, daß der neue Klang, nach Überwindung mancher gemischter Gefühle bei dem einen oder anderen, schließlich auf allgemeine Zustimmung stieß.

Es bedarf der Umstellung, wenn der Tenor anstelle des gewohnten „Tröstet mein Volk“ mit

den Worten „Comfort ye my people“ beginnt, und wenn man so gerne innerlich – vielleicht auch leise – von der Herrlichkeit Gottes mitsingen möchte, nun aber nicht damit zurecht kommt, weil der Chor in einem strahlenden „And the glory of the Lord“ einsetzt. Es ist verdienstvoll, das Werk endlich auch einmal in seiner originalen Gestalt erklingen zu lassen. Ebenso war für viele der Klang eines Counter-Tenors etwas Neues, der den einen sicher befremdete, den anderen wegen seiner hellen, kühlen Makellosigkeit und seiner weichen Tongebung freudig überraschte.

Neu war auch die musikalische Gestaltung, die nicht mit plastischer Wucht, massivem Chorklang und großem Orchester das immer wieder gleiche Bild vom monumentalen, weiträumigen und dickbäuchigen Barock entwarf. Joachim Martini gelang die seltene Leistung, einen fast kammermusikalisch transparenten „Messias“ zu erarbeiten, der ausgefeilt war bis in die Details ...“



Jochen mit einer Soprandrossel
Foto: Wolfgang Barina

1976



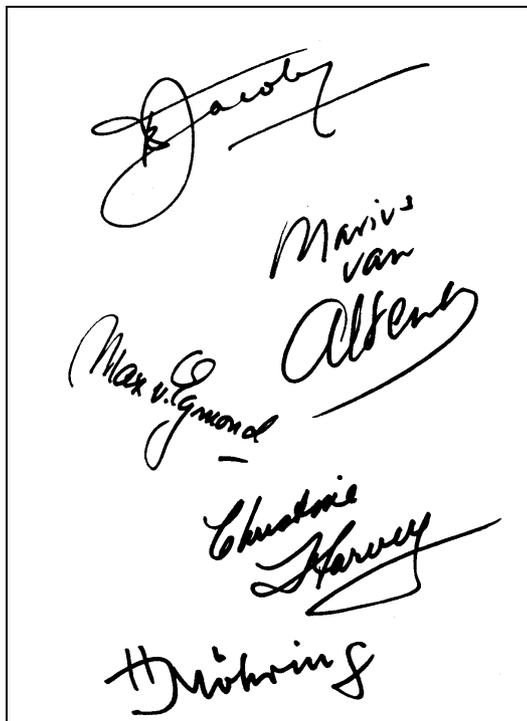
Sommerreise auf die Ile de Ré 1976
Foto: zur Verfügung gestellt von Marlene Hammann

**Konzert in Frankfurt mit Bach,
Weihnachtsoratorium, vom
4.12.1976**

„Ohne Cembalo

Da das Cembalo in der Bach-Kantate „Süßer Trost, mein Jesus kömmt“ nicht so recht in Stimmung kommen und bleiben wollte, wurde es für Bachs „Weihnachtsoratorium“ beim Konzert in der Frankfurter Liebfrauenkirche aus dem musikalischen Verkehr gezogen. Dank der glänzenden Disposition der Vokalsolisten, Christine Harvey, Hilke Helling, Marius van Altena und Max van Egmond machte sich diese fehlende Begleitung, etwa in den Rezitativen, noch nicht einmal sonderlich bemerkbar ...“

*Kritik in der Frankfurter Neuen Presse
vom Dezember 1976, uh*



Autogramme vom
Weihnachtsoratorium
3. – 5.12.1976:
René Jacobs, Marius
van Altena, Max van
Egmond, Christine
Harvey, H. Möhring
Sammlung: Michael
Stein

1977

-
- 27.12.1976 – 4.1.1977 Weihnachtsfreizeit in Mauloff (Taunus)
Zum ersten Mal Proben zu *Monteverdi, Marienvesper*
-
4. – 9.1.1977 Konzertreise ins Elsaß
Motetten von Brahms, Bruckner, Schütz; Weihnachtssätze von Prätorius; Ave maris stella aus Monteverdi, Marienvesper
Konzerte in Straßburg (Temple Neuf), Lingolsheim, Saverne und Colmar
Britta Martini (Sopran), Thomas Breier (Altus), Ruth Hildebrandt (Violoncello), Christoph Lehmann (Orgel), André Burger (Cembalo)
-
- 9.1.1977 Abendmusik in Düsseldorf (Thomaskirche)
Christoph Lehmann (Orgel)
-
7. – 11.4.1977 Osterfreizeit auf der Jugendburg Hohensolms
-
- 11.4., 1.5., 22.5.1977 Werkstattkonzerte in Wetzlar (Dom), Gießen (Johanneskirche) und Frankfurt (Heiliggeistkirche) (Vorbereitung *Marienvesper*), mit Erläuterungen
-
28. – 30.5.1977 *Monteverdi, Marienvesper*
Konzerte in Marburg (Luth. Pfarrkirche), Kloster Eberbach und Heidelberg (Peterskirche)
Barbara Schlick, Ine Kolleyer (Sopran), Kevin Smith, Thomas Breier (Altus), John Elwes, Marius van Altena (Tenor), Arthur Schildmeyer, David Shapero (Baß)
Monteverdi-Consort, Musica Fiata Köln (Friedemann Immer, Zink), Männerschola der Liebfrauenkirche Worms
Christoph Lehmann (Cembalo), Hermann Max (Orgel)
-
- 3.7., 17.7.1977 Abendmusiken in Darmstadt (Pauluskirche) und Marburg (Pauluskirche)
A-cappella-Werke von Monteverdi, Schütz und Brahms
-
- 28.7. – 21.8.1977 Sommerreise nach Cornwall (Südwestengland) und auf die Scilly-Inseln
Schütz, Motetten; Monteverdi, Teile aus der Marienvesper; Werke von Gabrieli, Orlando di Lasso, Reger; weltl. Madrigale und Lieder von Schumann, Debussy u. a.
-
4. – 18.8.1977 Konzerte in Newquay (2), Trelowarren, Truro, Crantock, Stratton
-
- 2.10.1977 Werkstattkonzert in Seulberg
mit *Monteverdi, Sätze aus der Marienvesper; Bach, Sätze aus der h-Moll-Messe; Schütz, Singet dem Herrn*
-
- 5./6.11.1977 *Bach, Messe in h-Moll*
Konzerte in Heidelberg (Peterskirche) und Wiesbaden (Marktkirche) (im Rahmen der 2. Wiesbadener Bachwoche)
Barbara Schlick (Sopran), Hilke Helling (Alt), Marius van Altena (Tenor), Max van Egmond (Baß)
Florilegium Musicum München, Musica Fiata Köln (mit alten Instrumenten), Trompetenensemble Friedemann Immer, Hermann Baumann (Horn)
-
- 11.12.1977 Weihnachtssingen in Marburg (Pauluskirche)
Britta Martini (Sopran)
Instrumentalisten der jungen kantorei, Bläserkreis der Pauluskirche
-

**Konzert in Marburg mit
Monteverdi, Marienvesper, vom
28.5.1977**

„... Zum zweiten aber folgte Joachim Martini mit der Jungen Kantorei einem grundsätzlich anderen Interpretationsansatz als vor einem Jahr Wolfram Wehnert mit dem Bachchor, so daß auch von daher diese zweite Aufführung alles andere als überflüssig war. Ganz pauschal gesagt rückte die vorjährige Aufführung, an herkömmlichen Interpretationsmustern orientiert und mit modernen Instrumenten besetzt, den liturgischen Charakter des Werkes stärker in den Vordergrund, während Martini, wiewohl bei einer historischen Besetzung, mehr auf das absolut-Musikalische setzt ...

Vor allem aber vermeidet Martini jegliche sakrale Statuarik, er bevorzugt sehr straffe Tempi bei bewegter Linienführung, hält auf kontinuierlichen Ablauf und hütet sich davor, Einzelheiten mit

Bedeutungsschwere aufzuladen. Die Affektgeladenheit der Partitur kommt so, indem sie unbelastet bleibt von dem, wovon sie noch nichts weiß und was nur die Tradition des großen Oratorienstils ihr auflegen kann, in gleichsam reiner Form zum Ausdruck.

Der Rezensent, der sonst nicht eben zu den Verfechtern einer historischen Aufführungspraxis gehört, muß bekennen, daß ihn in diesem Falle eine historisierende Aufführung durchaus überzeugt hat, zumal gewisse Besonderheiten, so die stete Betonung der sogenannten „guten“ Takteile, wie sie von den Interpreten der historisierenden Schule gepflegt wird und wie sie etwa bei Bach energievoll wirken kann, hier nicht störend ins Gewicht fielen. Ihren Tribut forderten die alten Instrumente lediglich in der „Sonata sopra Sancta Maria“, in der den Bläsern Aufgaben gestellt werden, die auch mit modernen Instrumenten kaum zu bewältigen sind ...“

*Kritik in der Oberhessischen Presse
vom 1.6.1977, Jürgen Rehm*

Sammlung: Günther Solle

Jochens Probenkommentare

„Lieber richtig falsch singen als falsch richtig singen!“

„Wenn 99% auswendig singen, dann können die anderen 30-40 % es sich leisten, in die Noten zu schauen!“

„Wenn ihr nicht leittönig singt, ist das so, daß es einem die Strümpfe zusammenzieht!“

„Ulrich, du hältst das Tempo nicht. Ich seh das an der Art und Weise, wie dein Bart klappert.“

„Alles, was rigide ist, ist falsch!“

„Entschuldigt, daß ich den Baß bei seiner Schlußapotheose stoppe!“

„Hier wird nicht gemogelt! Martin, du bist hier nicht in der Anatomieklausur!“

„Ihr sollt nicht singen wie im Mäusechor!“

„Nicht die Noten so gleichmäßig hobeln!“

Konzert in Heidelberg mit Bach, h-Moll-Messe, vom 5.11.1977

„Leichtigkeit und Eleganz

... Der zunächst etwas befremdliche zarte, weiche Klang hat eine in seiner Intensität nicht zu unterschätzende Wirkung. Es ist eine Wirkung, die aus der Stille kommt, und die sich im Verlauf der Aufführung zu einer intensiven Aussagekraft verpflichtet. Problematisch oder vielleicht eher ungewohnt wurde es nur, wenn man durch übertrieben gestaltete Phrasierungsbögen, durch die „Messa di voce-Technik“ und die sprachliche Akzentuierung in die Nähe des Manierismus geriet ...

Was aber am meisten frap-pierte, war die absolute Präzision in den Koloraturen. Mit welcher Leichtigkeit und Brillanz diese Passagen dargeboten wurden! Da konnte man wirklich restlos begeistert sein ...“

Kritik in ? vom 7.11.1977, al

Die verheerendste aller verheerenden Kritiken in der Rhein-Neckar-Zeitung vom November 1977, Bruno Dumbeck

Konzert in Heidelberg mit Bach, h-Moll-Messe, vom 5.11.1977

„Mißbrauch der h-moll-Messe

Vor zwei Jahren noch schrieb Joachim Martini ins Programmheft seiner h-moll-Messen-Aufführung: „Wir fühlen uns, ohne uns angleichen zu wollen, der Arbeit des Concentus Musicus/Wien zutiefst verpflichtet.“ Jetzt, 1977, fehlt dieser Satz, dafür hat Martini den großen Nikolaus Harnoncourt bei weitem überrundet. Was der Österreicher nie wagen würde, die h-moll-Messe Bachs zum Fetisch blanker Spekulation zu degradieren und dabei jegliche liturgische Ernsthaftigkeit zu opfern, das praktizierte Martini mit seiner „jungen kantorei“ nun in der Heidelberger Peterskirche mit einer Unbekümmertheit, bei der die interpretatorische Freiheit umschlägt in eine stilistische Bindungslosigkeit ... Mit dieser Aufführung erreichte Martini den Gipfelpunkt eines manierierten „Stils“, nach dem sich Musik nur noch in ihre elementarsten Bauteile zersetzen kann ...

Was also hat Martini mit ihr [der h-moll-Messe] angestellt? Er nutzte sie als Mittel eines zweistündigen Wogens, eines unerbittlichen Auf und Ab, dem sich selbst die Körper der Chorsänger nicht zu entziehen vermochten, als Demonstrationsexempel der Alleinherrschaft der „guten“ Zählzeit und der Dominanz jener Notenwerte, auf die die Stammsilben des Texts fallen. Das Hau-Ruck einer derartigen akzent-sprachlichen Bevormundung der Musik zieht allerdings – und dies legt das Mißverständnis solchen Tuns bloß – eine instrumentale Diktatur des Ganzen nach sich: Der Chor „singt bewußt in zurückgehaltener Dynamik“ (so das Programm), er tritt immer wieder hinter das Orchester, das Florilegium Musicum,

München, zurück, der Text der Misa erlebt eine Vernachlässigung bis hin zu seiner inhaltlichen Bedeutungslosigkeit, jede geistliche Bestimmung des Werks entfällt. Damit spricht sich die Aufführung selbst ihr Todesurteil ...

Was schlimmer ist: hier wird Musik sprachlos, reduziert auf unnatürliches, jeder inneren Ruhe und äußeren Ausstrahlung baren instrumentales Denken, das stundenlange Staccato verbreitet Hektik und Nervosität, Sammlung, Verinnerlichung, eine Botschaft oder gar eine Spur von Glaubensbekundung – all dies kennt eine solche Musik nicht. Man erinnere sich: Bachs h-moll-Messe auf dem Programm! Martini aber preßte sie in gründlicher Kleinarbeit in die gleiche Schablone, der bereits das Weihnachtsoratorium und im Sommer auch Monteverdis Marienvesper zum Opfer gefallen waren. Ein größerer Mißbrauch eines geistlichen Werks ist kaum vorstellbar.

Ad absurdum führte der renommierte Hornist Hermann Baumann den Kult der historischen Instrumente: seine Arie lieferte den schlagenden Beweis, daß derartige Maschinen im musikgeschichtlichen Museum besser aufbewahrt sind als in einem Konzert unserer Tage, das zudem den Fortschritt des Instrumentenbaus leugnet. Bach hätte mit Jauchzen zum Ventilhorn gegriffen! Ähnliches muß man dem Oboisten ins Stammbuch schreiben, soviel Gekiekse und Gequäke mußte die Peterskirche wohl noch nie über sich ergehen lassen. Das Spiel der Trompeten sei ebenfalls ganz schnell vergessen ...

Die Entdeckung des Abends: Die von ausdrucksstarker Eleganz und klanglicher Schönheit umkränzte Stimme der Altistin Hilke Helling ...“

1978

27.12.1977 – 4.1.1978	Weihnachtsfreizeit in Mauloff
12.2.1978	Werkstattkonzert in Butzbach mit <i>Sätzen früher Meister; Monteverdi, Sätzen aus der Marienvesper; Bach, Singet dem Herrn</i>
12.3.1978	Abendmusik in Gernsheim
23. – 27.3.1978	Osterfreizeit auf der Jugendburg Hohensolms
14./15.5.1978	<i>Monteverdi, Marienvesper</i> Konzerte in Kloster Eberbach und Heppenheim („Bergsträßer Dom“) Barbara Schlick, Ine Kollecker (Sopran), Thomas Breier (Altus), Marius van Altena, Michiel ten Honte (Tenor), Harry van der Kamp, Jelle Draayer (Baß) Schola Cantorum Amsterdam, Florilegium Musicum München, Flöten-Consort Basel, Musica Fiata Köln (Hans-Peter Westermann), Konrad Junghänel (Laute und Chitarrone), Christoph Lehmann (Cembalo), Hermann Max (Orgel)
2.7.1978	<i>Bach, Kantaten: Actus tragicus (Gottes Zeit); Trauerode (Laß Fürstin deinen Strahl); Aus der Tiefe rufe ich, Herr, zu dir</i> Konzert im Rahmen der Tagung der Internationalen Bachgesellschaft in Marburg (Universitätskirche) mit Rundfunkmitschnitt (morgens) und Heidelberg (Peterskirche) (abends) Barbara Schlick (Sopran), Hilke Helling (Alt), Marius van Altena (Tenor), Harry van der Kamp (Baß) Florilegium Musicum München, Konrad Junghänel (Laute), Christoph Lehmann (Cembalo)
14./15.10.1978	Kommunikatives Wochenende in Heidelberg
28./29.10.1978	10 Jahre Verein junge kantorei Feier in Darmstadt mit Konzert in der Pauluskirche u. a. mit <i>Werken von Brahms, Bruckner und Reger</i>
17.12.1978	Weihnachtssingen in Seulberg Hilke Schröder (Sopran), Thomas Breier (Altus); Britta Martini, Wolfgang Barina (Flöte, Gitarre, Cello)

1979

-
- 27.12.1978 – 4.1.1979 Weihnachtsfreizeit im Naturfreundehaus in Hassenroth (Odenwald) mit Mitgliederversammlung
-
10. – 16.4.1979 Osterfreizeit in der Ev. Internatsschule Schloß Gaienhofen am Bodensee
-
6. – 8.4.1979 *Händel, The Messiah*
Konzertreise nach Düsseldorf (mit öffentlicher Generalprobe in der Thomaskirche), Wilhelmshaven (Stadttheater) und Neustadt am Rübenberge
Barbara Schlick (Sopran), John York Skinner (Altus), Axel Reichardt (Tenor), Albrecht Klor, Lodewijk Meeuwsen (Baß)
Florilegium Musicum München, Trompetenensemble Friedemann Immer
-
- 3./4.6.1979 *Händel, The Messiah*
Konzerte in Kloster Eberbach und Heppenheim („Bergsträßer Dom“)
Barbara Schlick (Sopran), John York Skinner (Altus), John Elwes (Tenor), Harry van der Kamp (Baß)
Florilegium Musicum München, Trompetenensemble Friedemann Immer
-
- 15./16.6.1979 *Monteverdi, Marienvesper*
Konzerte in Frankfurt (Katharinenkirche) und Straßburg (Palais de la Musique et des Congrès) im Rahmen des Straßburger Musikfestivals
Barbara Schlick, Ine Kollecker (Sopran), Thomas Breier (Altus), John Elwes, Marius van Altena (Tenor), Ulrich Schütte, Harry van der Kamp (Baß)
Florilegium Musicum Rotterdam (Martin Sonneveld), Musica Fiata Köln, Flötenensemble Hamburg, Schola Cantorum Amsterdam
Mitschnitt des Konzertes als Schallplatte
Nach dem Konzert Empfang in der Präfektur
Großes Choessen im „Petite France“
-
- 7./8.7.1979 Kommunikatives Wochenende in Heidelberg
-
- 16.12.1979 Weihnachtssingen in Seulberg
-

Konzert in Straßburg mit Monteverdi, Marienvesper, vom 16.6.1979

„Mahler, Monteverdi und Malmarmé waren die wenigen Höhepunkte beim Straßburger Festival

... Das andere Ereignis im Straßburger Musikfestival war die Art der Annäherung an einen anderen Großen der Musikgeschichte. Endlich eine Ausführung der Marienvesper von Monteverdi, die ganz auf Rhythmus abgestellt war, auf unaufhaltsamen Drang nach vorn, ohne dabei stramm, undifferenziert und fröhlich über Nuancen und Finessen hinweg zu hobeln. Im Gegenteil. Vor allem die instrumentalen Abschnitte hörte man im Palais de la Musique, als wenn's Strawinskystückchen wären, mit beinahe schlangenhaften Wendungen und Kurven im rhythmischen Gegen- und Durcheinander.

Diese erstaunlichen Kunststücke wurden mit schwer zu spielenden historischen, also rekonstruierten, Instrumenten zugebracht. Das alles war aufregend, weil es zu einer nie ernsthaft zur Diskussion gestellten Tradition gehört, geistliche Musik, und jene, die man dazu rechnet, weil's so üblich ist, weitausholend in kraftlosen Gesten und abgeschlafft in Fragen des Rhythmus aufzuführen. Daß jemand auf den Gegensatz zielt und eine ungemein fesselnde Wiedergabe zustandebringt, war unerwartet. Die junge Kantorei Frankfurt ... konnte der Dirigent Joachim Martini fast vollkommen auf eine Spielweise einschwören, die fern ist von biederem, verbiestertem Kantorentum und auch nicht Harnoncourts Barock-Swing nachahmt.“

Konzert in Straßburg mit Monteverdi, Marienvesper, vom 16.6.1979

„Monteverdi: Une soirée majeure à Strasbourg

Lorsque les différents problèmes qui se posent sont résolus avec élégance, rien ne manque pour vivre avec Monteverdi cette vie contemplative à laquelle ses vêpres à la Vierge Marie et son Magnificat nous convient.

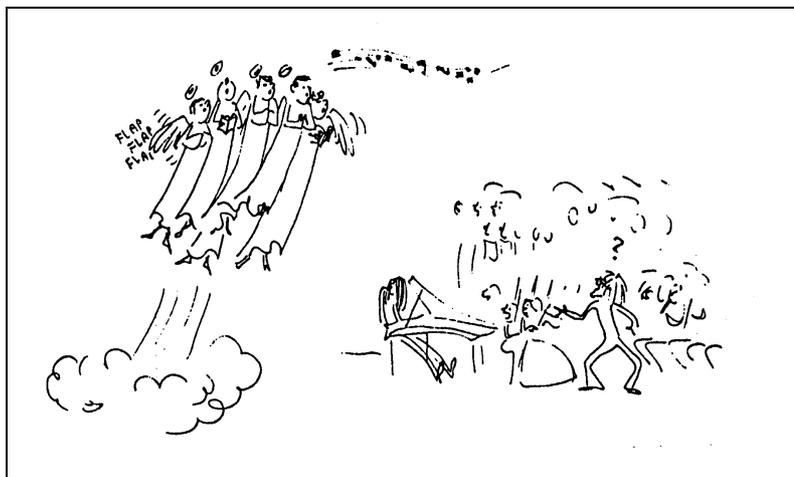
La soirée, il faut essayer de la situer sur son vrai plan, son altitude également. L'heure tardive ne nous permet pas de développer. Mais nous y reviendrons.

Face à un compositeur aussi considérable, il faut distinguer ce qui sépare la restitution de la reconstitution. La première vise l'esprit, l'autre la lettre. Quant à la variété d'inspiration, elle amalgame

plusieurs courants dont le sacré n'est pas le moindre. Ce noble visionnaire, ce précurseur génial a été célébré par une famille étroitement unie qui a coopéré sous la direction significative et passionnée de Joachim Martini ... Les solistes, l'orchestre et les chœurs de la Junge Kantorei de Francfort, le Florilegium Musicum, la Musica Fiata de Cologne et la Schola Cantorum d'Amsterdam ont montré comment il est possible d'associer l'amour de la musique à celui de Monteverdi, au point de les confondre.

Mais s'il est vrai qu'il faut savoir chanter et jouer cette musique, il faut pouvoir l'écouter dans un même esprit, avec la ferveur qu'exige une offrande aussi riche, un acte de foi. Le nombreux public qui emplissait le Palais de la musique ne s'y est pas mépris.

Kritik aus Straßburg vom Juni 1979, ZED



Monteverdi, Marienvesper
Karikatur: Annemarie Sonneveld

Kritik in der SZ vom 2.8.1979, Rudolf Hohlweg



Karikatur: Annemarie Sonneveld

Chor und Konflikte

„Viele Dinge, die während des kommunikativen und während des letzten a-cappella-Wochenendes geschehen sind, habe ich immer noch nicht richtig verwunden oder verarbeitet ... Soviel indes ist mir klar: Eine aus so heterogenen Charakteren zusammengesetzte Gruppe wie die Kantorei kann nicht ohne Konflikte bestehen. Es ist falsch, diese Tatsache nicht sehen zu wollen; es ist aber auch falsch, diesen Konflikten sich nicht stellen zu wollen, etwa dadurch, daß formale oder formalistische Lösungen angeboten

werden, die an die Stelle einer Auseinandersetzung treten sollen. Beispiel: Die Aufführung der Messe ist nur möglich, wenn sich viele der Sänger bereitfinden, mitzusingen, die die Messe schon einmal aufgeführt haben. Wenn die Zahl der geforderten Wochenenden diese Sänger abschreckt, dann ist die Planung nicht in Ordnung gewesen.

Für die meisten von Euch ist die Kantorei ein „Durchgangsstadium“ und Ihr müßt sehen, daß das für mich nicht so war und nicht so ist; daher sind meine Reaktionen auch andere, und Ihr müßt das wohl oder übel so akzeptieren.“

Chorbrief vom 1.11.1979 von Jochen

1980

27.12.1979 – 4.1.1980	Weihnachtsfreizeit im Erholungsheim der Ev. Frauenhilfe (sic!) in Eppstein (Taunus)
3. – 7.4.1980	Osterfreizeit auf der Jugendburg Hohensolms
Frühjahr 1980	Entstehung des Bonner Teilchores mit Proben im Hörsaal der Physikalischen Chemie der Universität Bonn
25./26.5.1980	<i>Brahms, Ein deutsches Requiem; Schicksalslied; Fest- und Gedenksprüche</i> Konzerte in Kloster Eberbach und in Heppenheim („Bergsträßer Dom“) Barbara Schlick (Sopran), Ulrich Studer (Bariton) Camerata Philharmonica Frankfurt
29.6.1980	Konzert mit Madrigalen in Büdingen (Schloßkapelle)
4.7.1980	Konzert in der Casa di Cultura, Frankfurt
6.7.1980	„Konzerte in der Universität“ <i>Madrigale, Chansons und Balladen des 16./17. Jh.: „Au joli, joli jeu du pousse avant“</i> Thomas Breier (Altus), Christoph Lehmann (Cembalo)
15.7. – 3.8.1980	Sommerreise nach St. Paul-de-Fenouillet (Südfrankreich, Pyrénées Orientales) (1.) <i>Französische und italienische weltliche Madrigale des 16./17. Jh. von Janequin, Certon, Sermisy u. a.</i> A-cappella-Konzerte in Estagel, Maury, Caudiès, Planèzes, Bélesta, Tautavel, Prats-de-Sournia, St. Paul-de-Fenouillet
29.11.1980	Konzert in der Casa di Cultura, Frankfurt
7./13./14.12.1980	Weihnachtskonzerte in Frankfurt (Liebfrauenkirche), Darmstadt (Pauluskirche) und Heidelberg (Peterskirche) Thomas Breier (Altus), Britta Martini (Flauto dolce), Wolfgang Barina (Gitarre), Ruth Hildebrandt (Violoncello), Christoph Lehmann (Cembalo)

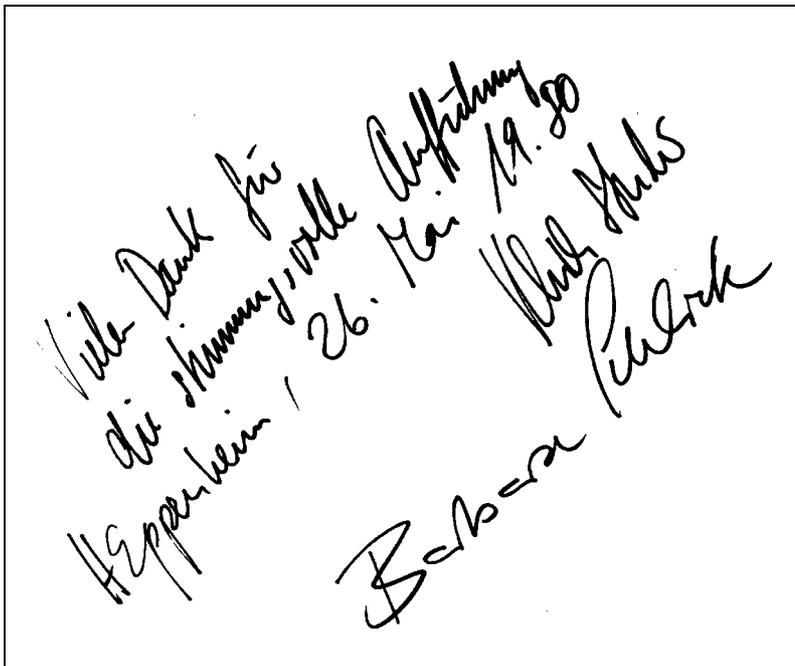
Madrigalkonzert in der Frankfurter Aula vom 6.7.1980

„Junge Kantorei, alte Gesänge
Treuherzig, liederlich derb, empfindsam, ironisch, melancholisch: das waren die Attribute der Madrigale, Chansons, Balladen und Villanellen aus dem 16. und 17. Jahrhundert, die Joachim Martini und seine „Junge Kantorei“ in der Aula der Frankfurter Universität sangen.

Es war gewissermaßen eine Rundreise durch Europa: von Frankreich über Italien, Spanien, England bis nach Deutschland. Die Palette der Komponisten reichte von unbekanntem, über wenig bekannte bis zu Palestrina, Monteverdi oder Orlando di Lasso. Die Stücke – kleine Kostbarkeiten, oftmals gar nicht in neuen Ausgaben gedruckt, sondern nur irgendwo in Bibliotheken schlummernd – dürften zum überwiegenden Teil, wenn überhaupt, nur musikhistorischen Insidern bekannt sein ...

Nun, gewohnt angenehm unkonventionell ging's zu in der Aula; wie immer, wenn Martini und sein Chor auftreten; Erläuterungen wurden gegeben; einzelne Werke zweimal gesungen, einmal bloß auf einer Silbe, ohne Text, um zunächst nur die Musik wirken zu lassen, anschließend vollständig; zu Fragen wurde aufgefordert; am Ende Hörerwünsche nachgekommen.

Und ebenfalls wie immer präsentierte sich der Chor in sehr guter musikalischer Verfassung; besonders hervorzuheben wären sowohl die äußerste Präzision beim gemeinsamen Einsetzen und Absprechen, als auch die reichhaltige klangliche und dynamische Differenziertheit im Detail.“



Autogramme vom Brahms-Requiem vom 26.5.1980 (Heppenheim)
Ulrich Studer, Barbara Schlick
Sammlung: Michael Stein

Konzert in der Casa di Cultura vom 29.11.1980

„Die Casa Cultura ist eine der wichtigen alternativen Begegnungsstätten Frankfurts, nicht nur für unsere italienischen Freunde, sondern auch für Deutsche, und so mancher von Euch wird dort schon seine Spaghetti, seine Minestrone gegessen und seinen bianco oder rosso getrunken haben. Und gesungen haben wir dort ja auch schon einmal!

Diese Casa wird „ehrenamtlich“ organisiert und geleitet. Das Team nun ist in außerordentliche Nöte geraten, weil der Magistrat aus der Casa eine konzessionäre

Gastwirtschaft machen will und das Team im nachhinein zu einer hohen Geldbuße verdonnert hat, eben weil sie Wein ausgeschenkt und Speisen gekocht haben.

In ihrer Not haben sie sich nun auch unserer erinnert und bitten uns, am 29. November 1980, 20.30 Uhr, oben im kleinen Theatersaal zu singen, und zwar ein Madrigalprogramm, das es uns ermöglicht, das Frankreich-Programm zu wiederholen. Da wir für dieses Wochenende Kammerchorproben eingeplant hatten, werden wir auch Teile des Kammerchorprogramms singen, jedenfalls haben sich nahezu alle am Kammerchor Beteiligten dafür ausgesprochen.“

Chorbrieff vom 20.11.1980 von Jochen

Kritik im Höchster Kreisblatt vom 8.7.1980

Languir me fais

1 Ruhig, mit warmen Ton

Lan-guir me fais, sans t'a-voir of-fen-se-

7 e, plus ne m'es-crips, plus de moi ne t'en- quiers, mais

e, plus ne m'es-crips, plus de moi ne t'en- quiers, mais

e, plus ne m'es-crips, plus de moi ne t'en- quiers,

plus ne m'es-crips, plus de moi ne t'en- quiers, mais

13 non-ob-stant, aul-tre da-me ne quiers,

non-ob-stant, aul-tre da-me aul-tre da-me ne quiers,

15 mais non-ob-stant, aul-tre da-me ne quiers,

non-ob-stant, aul-tre da-me ne quiers,

19 plus-tost mou-rir, que chan-ger ma pen-sé-

Du läßt mich schmachten, ohne daß ich dich beleidigt habe; schreibst mir nicht, fragst nicht nach mir; aber trotzdem werde ich keine Andere lieben; ich sterbe eher, als daß ich meine Liebe lasse.

Sommerreise nach St. Paul 1980 (1)

Die Kantorei als „bunter Hund“

Wir waren mit unseren Autos auf dem Weg zu einem Konzert in irgendeinem von diesen Dörfern, als uns die Polizei aufgegriffen und zum Polizeirevier gebracht hat. Wir hatten keine Ahnung, worum es ging, und innerhalb kürzester Zeit hatten wir das Polizeirevier in einen fröhlichen Picknickplatz verwandelt. Die Polizisten prüften unsere Pässe und kamen überhaupt nicht mehr zurecht: Jochen Martini, geb. in Chile; Anne Heath, geb. in England, Christoph Lehmann, geb. in China, und so ging das weiter. Das Chaos war perfekt, die Stimmung blendend. Erst später haben wir erfahren, daß ein deutsches Mädchen überfallen worden war und nach einem deutschen VW-Bus mit vielen Aufklebern gefahndet wurde. Na, und von den Dingen hatten wir natürlich gleich zwei.

*Erzählung: Irmgard Hölscher
Text: Anne Pöpke*

Sommerreise nach St. Paul 1980 (1)

„Mir liegen die Ferientage in St. Paul sehr am Herzen! Man erwartet uns dort nämlich in der Hoffnung, daß wir durch unser Singen Leben in dieses schöne Land bringen, das trotz seiner Schönheit und trotz der vielen Zeugnisse einer reichen Vergangenheit (romanische Kirchen; Burgen und Schlösser aus dem 9., 10. und 11. Jahrhundert) von den jungen Leuten mehr und mehr verlassen wird, weil eben nix los ist!

Wir werden dort leben wie auf der Ile-de-Ré, nur besser: Wir haben ein Riesenhaus in einem alten Park inmitten der Weinberge am Fuße der Berge gelegen. Eine Burgruine ist auch zur Hand! Zusätzlich können wir zelten, ich etwa werde es tun!

Kochen werden wir selber, entweder jeder nach seinem Bedarf

oder gemeinschaftlich oder in Gruppen.

Ich möchte nach Möglichkeit einmal am Tag proben; ansonsten aber wollen wir zusammen leben, in den Bergen wandern, im Schwimmbad oder am Meer liegen, Wein trinken, Cargolade feiern!

Die freuen sich dort sehr auf uns, und nach den Konzerten in den kleinen Stadtdörfern des Tales der Fenouillède und deren Seitentälern wird es hoch hergehen, das versichere ich Euch! ...

Der Aufenthalt selbst kostet Euch nichts. Was die Kollekte betrifft, so muß noch mit den Gastgebern geredet werden, vielleicht machen wir damit ein großes Abschlußfest?!

Ihr müßt also Schlafsack, Liegematten, gegebenenfalls Zelte, Kochtöpfe und gute Rezepte mitbringen! Badebux, Sonnenöl und Wanderschuhe nicht vergessen!“

Chorbrief vom 24.4.1980 von Jochen

Eltzer Berg

Im Februar 1981 fuhr ich mit Jochen einmal in seinem VW-Bus nach Bonn, wo es inzwischen auch eine Chor-Dépendance gab. Ich wollte dort einen alten Bekannten besuchen. Unterwegs auf der Autobahn am Eltzer Berg fragte Jochen plötzlich: „Wollen wir ein Foto machen?“ Ich verstand nicht gleich, aber da wechselte er auch schon auf die LKW-Spur, und wir wurden prompt „geblitzt“. Er erklärte mir vergnügt, es könne nichts passieren, weil er nur für diese Spur zu schnell gefahren sei, sich aber sonst an die Geschwindigkeitsgrenze gehalten habe.

Text: Karla Hoven-Buchholz

Text: Bernhard Klaaßen
Fotos: Klaus Peter Wirth

Hörsaal der
Physikalischen Chemie



Aula der
Clara-Schumann-Schule



Pavillon der Katholischen
Hochschulgemeinde



Entstehungsgeschichte des Bonner Teilchores

„Die genauen historischen Daten der ersten Proben sind „in tiefes Dunkel gehüllt“. Wir haben lediglich zuverlässige Angaben darüber, daß es sich um das Sommersemester 1980 handelte. Dabei gingen die Gründungsaktivitäten von drei ehemaligen Gießener Kantoristinnen aus: von Sibylle Quack, Gisela Boie und Bärbel Hindorf. Sibylle Quack war dabei die treibende Kraft. Von den echten Gründungsmitgliedern, die sich 1980 im Hörsaal der Physikalischen Chemie trafen, sind heute noch erstaunlich viele in der Chorliste zu finden: Gisela & Hinrich Boie, Christiane Herborn, Bernhard und Ulrike Klaaßen, Wim Müller, Eckhard Peters, Rosemarie Schüttoff ... (hoffentlich fühlt sich jetzt keine/r übergangen ...) Und Michael Schmelcher, Ulrich Everling und Bernd Heß sind noch häufig bei den Konzerten in den Zuhörerreihen zu finden.

Ach ja, und wahrscheinlich wäre ohne diese Chorgründung ein gewisser Otto Afflerbach (aus dem Westerwald) für immer der Kantorei verlustig gegangen, nicht auszudenken ...!

Es war anfangs eine starke Fraktion von wenig geübten Chorsängern dabei, die sehr darauf dräng-

te, daß man nicht sofort bei den „großen“ Chorprojekten mitmachen solle. Es wurden also zunächst „kleinere“ Stücke einstudiert (Gabrieli, Schütz, etc.). Diese Haltung konnte erst durch einen (bewußt oder unbewußt herbeigeführten) „Zufall“ überwunden werden: zu irgendeinem Probenwochenende brachte Jochen die „falschen“ Noten, nämlich die der Matthäus-Passion, mit. Das Wochenende war ein ziemlicher Erfolg, und die Bedenkenräger traten von da ab nur noch als Minderheit auf.

Erster urkundlicher Auftritt des Bonner Teilchores war also (nach sporadischen Gastspielen im Frankreich-Sommer 1980 und beim Weihnachtskonzert 1980) das Pfingstkonzert 1981.

Die verschiedenen Probenräume sind kaum noch aufzuzählen. Ein skurriler Höhepunkt war unser offizieller Auftritt als Chor der katholischen Hochschulgemeinde in einer Messe, die vom Kölner Kardinal Höffner zelebriert wurde. (Was tut man nicht alles für einen kostenlosen Probenraum ...) Eine feste Größe war allerdings die Chorkneipe, Verzeihung, Gaststätte „Regina“ mit dem Frankfurter Wirt namens Fritz Wiemann (leider im Ruhestand), einem unserer treuesten Konzertbesucher.“

Städtische Musikschule Tannenbusch



Institut für Auslandsbeziehungen



1981

-
- 29.12.1980 – 6.1.1981 Weihnachtsfreizeit im Erholungsheim der Ev. Frauenhilfe in Eppstein mit Mitgliederversammlung
-
16. – 20.4.1981 Osterfreizeit auf der Jugendburg Hohensolms
-
- 7./8.6.1981 *Bach, Matthäuspassion*
Konzerte in Kloster Eberbach und in Heidelberg (Peterskirche)
Barbara Schlick (Sopran), Hilke Helling (Alt),
Alexander Stevenson, Marius van Altena (Tenor),
Harry van der Kamp, Ulrich Studer (Baß)
Florilegium Musicum München (Gerhart Darmstadt) und
Rotterdam (Martin Sonneveld)
-
- 15.7. – 15.8.1981 Sommerreise nach St. Paul-de-Fenouillet (2.)
Französische und italienische weltliche Madrigale des 16./17. Jh. von Janequin, Certon, Sermisy u. a.
A-cappella-Konzerte in Ansignan, Tautavel und anderen Dörfern der Fenouillède
-
- 28.11.1981 Benefizkonzert zugunsten der Bürgerinitiative gegen den Bau der Startbahn West (zusammen mit anderen Ensembles und Chören) in Frankfurt (Heiliggeistkirche)
mit *Madrigalprogramm „Au joli, joli jeu du pousse avant“*
„Ausflug“ zur Baustelle im Wald
-
- 13.12.1981 Weihnachtssingen in Bad Homburg (Christuskirche)
-

Konzert gegen den Bau der Startbahn West vom 28.11.1981

„Um zu verhindern, daß mehr als eine Million von Bäumen im Rahmen der geplanten Startbahnerweiterung des Frankfurter Flughafens abgeholzt werden, möchte die Bürger-Initiative einen Volksentscheid durchführen. Die dafür erforderlichen Unterschriften sind zusammengekommen, nicht aber das für diese Aktion notwendige Geld. Mehrere Benefiz-Konzerte sollen die für Werbung (Plakate) und Information erforderlichen Mittel einbringen helfen: Rock-, Jazz- und Pop-Konzerte, aber auch, und das ist der Punkt (!), ein „Klassik“-Konzert.

Für dieses Konzert haben sich so viele Musiker, Ensembles und Chöre

gemeldet, daß wir uns überlegt haben, am 28. November 1981 von 11.00 Uhr morgens an gegen den geplanten Startbahn-West-Bau zu musizieren. Jede Gruppe, jeder Musiker, jeder Chor hat 45 Minuten Zeit.

Wir sind gebeten worden, um 23.00 Uhr zu beginnen. Ob es das letzte Konzert sein wird, ist ungewiß! Wer von Euch in Frankfurt übernachten will, ist herzlich eingeladen, am Vormittag des 29. November mit mir zum Hüttendorf zu laufen, um von dort aus das schöne Mauerwerk mit Natodraht – gut bewacht – zu begutachten. Für Übernachtung wird gesorgt. Für diesen Wanderweg empfehlen sich Gummistiefel und Regenkleidung.“

Chorbrief vom 28.10.1981 von Jochen

*Baustellenbesichtigung nach dem Benefizkonzert gegen den Bau der Startbahn West, 29.11.1981
Text: Anne Pöpke*

Spaziergang am Sonntag nachmittag

Und dann der Sonntag im Frankfurter Wald
es ist dunkel und naß und kalt und ungemütlich
Rutschbahn statt Startbahn
Nieder mit der Startbahn-Pest
Achtung: männliche Tiere spritzen
Peep-Show für Demonstranten
Ⓐ wie Anarchie

Schlamm und Matsch
Polizisten aus Oldenburg,
Braunschweig, Saarbrücken
Natodraht und Mauerstäbe
Stapel gerodeter Bäume
Funktionäre auf Ausguckposten
vermummte behelmte
Demonstranten
Wasserwerfer,
die wie Karussells aussehen
kaputte Hüttendorfer
Geschrei vor und hinter der Mauer
pro Ast ein Wasserwerfer
pro Ästefeuer eine Wasserschlacht

Demonstranten in Gilbs und Gummistiefeln
die Oma, die schreit: sofort aufhören!
verbitterte Familien aus den Nachbarorten
Schreier, die das Ende der Demokratie verkünden
Leute, die versuchen, mit Baumstämmen die Mauerstäbe einzureißen
Eifrige, die bereits das vierte Hüttendorf aufbauen
es werden immer mehr
woher nehmen sie die Kraft – jetzt noch?

der Dialog mit der Jugend
mehrere Hundertschaften werden aufgestellt
schwärmen aus zur Mauer
überall weiße Helme und Schilde
Anweisungen im Marschbefehlston
vor dem Tränengas gehen wir beklommen, schweigend, weinend

wieder Krawall auf der Startbahn West
sagen sie abends im Radio

Autogramme von der Matthäuspassion,

7./8.6.1981:

Barbara Schlick, Hilke Helling,

Alexander Stevenson,

Marius van Altena, Ulrich Studer

Sammlung: Michael Stein

Jochens Probenkommentare zur Matthäuspassion

Zu „dein Sünde groß“: „Laßt euch nicht das Fis aus der Gurgel nehmen!“

Zu „Krankheit“: „Wir machen eine Dreierbewegung auf der Krankheit.“

Zu „Wo hat sich dein Freund“: „Ihr dürft den Freund nicht zu lange aushalten!“

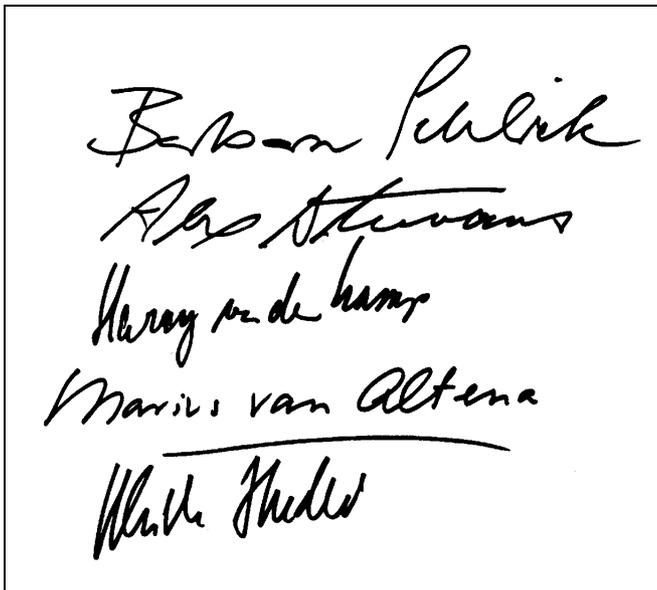
Zu „Wo willst du, daß wir dir bereiten“: „Nicht: Wo hast du's Salzfaß, Mama? – Erotischer!“

Zu „Ich will nach dreien Tagen“: „Der Alt, der Tenor und der Baß müssen ihre Auferstehung mehr in die Hand nehmen!“

Zu „Ruhet wohl!“: „Ihr müßt die heiligen Gebeine stützen!“

Sammlung: Almut Breier

Kritik in der FR vom 11.6.1981



Konzert in Eberbach mit Bach, Matthäuspassion, vom 7.6.1981

„Kammermusikalische Schlichtheit
Zwanzig Minuten vor Konzertbeginn gab es keine Sitzplätze mehr. Die Kassenwächter streuten halbierte Karten als Stehplatz-Entrées unters Volk und wünschten ungeteiltes Vergnügen. Die komplette Matthäuspassion mit durchgedrückten Knien durchstehen zu wollen – das verrät schon fast religiösen Glauben an die eigene Bodenständigkeit, das läßt auf olympiareife Kondition schließen oder auf ein allzu wörtliches Passionsverständnis. Obwohl den allermeisten klar war, was sie sich da einhandelten, gingen die „Auf den letzten Drücker“-Karten weg wie Gutscheine. Schon eine Stunde vor Konzertbeginn drückten sich die Massen vor dem Kloster Eberbach durch die zugeparkte Natur, viele mit einem Sitzkissen unterm Arm und der Partitur in der Hand. Und über dem importierten Verkehrschaos lag eine Stimmung von Volksbewegung, einer Mixtur aus Wallfahrt und Woodstock.“

Konzert in Eberbach mit Bach, Matthäuspassion, vom 7.6.1981

„... Die meist zu schnellen Tempi und die stereotype Betonung der 1, 4, 7, 10 etwa im 12/8-Takt des Eingangschors ... läßt die dem Dirigenten vielleicht selbst unbewußte Tendenz klar erkennen: Play Bach. Möglicherweise spricht er damit sogar nicht nur jugendliche Ohren an.

Wo bleibt aber die Schönheit der großen Bögen, bleibt die gesangliche Linie der Bachschen Polyphonie? Die abgehackte Interpretation Martinis erinnerte an Lochstickerei, sie ging im Extremfall so weit, daß man sich fragte, fehlt hier ein Achtel oder ein Stück vom Viertel. Der Chor löst die weniger gesanglich als instrumental verstandene Wiedergabe jedoch hingebungsvoll.“

Kritik im Wiesbadener Kurier vom 9.6.1981

Sommerreise nach St. Paul 1981 (2)

„Ihr Lieben, leider klappt's auch diesmal nicht mit dem berühmten Haus in der Maquia; wie im Vorjahr müssen wir mit der Schule vorlieb nehmen.

Trotzdem möchte ich gern nach St. Paul, um dort mit Euch zu leben, zu proben, Konzerte zu singen und zu wandern! Zu dieser Entscheidung haben mich folgenden Überlegungen geführt:

1) Der Eindruck, den die Kantorei im Vorjahr auf die Bevölkerung gemacht hat, muß tief und nachhaltig gewesen sein. Immer wieder bin ich im Frühjahr, als ich durch St. Paul gestrichen bin, auf den Chor angesprochen worden, und alle, ob Bäckerfrau, Gemüsefräulein, Zeitungshändler oder Alimentation-är, alle freuen sich auf den kommenden Sommer in der Hoffnung, daß wir wiederkommen, und nicht nur um zu singen, sondern auch, um dort bei ihnen zu leben.

Das hat mich sehr bewegt! So hatte ich das nicht eingeschätzt!! Ich habe diese Reaktionen auch in

Ansignan, in Maury, Caudiès und Bélesta, aber auch in den Dörfern erfahren, die wir gar nicht besucht hatten: Überallhin war die Fama von dem Chor gedrungen, der den Weg in die Fenouillède und in die Berge nicht gescheut hatte, um für sie zu singen.

Ich glaube, daß es wirklich wichtig für die Menschen dort ist, daß wir zu ihnen kommen, und mit diesem Wissen macht es mir nicht so viel aus, vier Wochen unbequem zu leben.

2) Ich bin im vergangenen Jahr nie darüber hinweggekommen, Euch Lebensumstände versprochen zu haben, die sich nicht verwirklichen ließen, und das hat mich in meinem Verhalten nachdrücklich bestimmt: ständige Skrupel, depressiver Rückzug, resignativer und erfolgloser Versuch, alle Beziehungsebenen auf die Musik zu konzentrieren.

Das wird in diesem Jahr nicht so sein, denn jetzt weiß ich, was uns erwartet! Ich bin nicht nur bereit dazu, ich freu mich auch darauf, mit Euch in den drei Klassenräumen zu leben, in der kleinen Küche zu kochen, um auf der Terrasse zu tafeln.

Auch denke ich, daß wir die Räume wohnlicher ausstatten könnten. Der Baulärm ist vorbei, die Pavillons der Ecole Primaire stehen, das Umfeld ist freundlicher geworden.

3) Ich finde, daß wir im Vorjahr zu wenig miteinander umgegangen sind, und so möchte ich Euch vorschlagen, auf den vielen verschlitzten Wegen durch die Maquia in die umliegenden Berge zu laufen, auf einer der vielen Burgen zu kampieren, auf den Bugarach zu klettern, durch die Gorge zu laufen und viel gemeinsam zu kochen und viel zu singen.

4) Die Teilnehmerzahl ist unter den gegebenen Umständen nicht begrenzt, dennoch rechne ich damit, daß sich gerade wegen der gegebenen Umstände nicht so viele von Euch für die Fahrt entscheiden werden – und das versteh ich auch! Ich glaube aber, daß ein kleinerer Kreis auch eher in der Lage sein kann, produktive Gemeinschaftlichkeiten zu entwickeln, und darauf bin ich in der Tat sehr neugierig.“

Chorbrief vom 14.4.1981 von Jochen

*Sommerreise nach St. Paul 1981 (2):
Ein Rindviech kommt selten allein
Foto: zur Verfügung gestellt von
Günther Solle*



1982

-
- 27.12.1981 – 4.1.1982 Weihnachtsfreizeit in der Domäne Hohlenfels (Taunus)
-
8. – 12.4.1982 Osterfreizeit auf der Jugendburg Hohensolms
-
- 29.5. – 1.6.1982 *Bach, Messe in h-Moll*
Konzerte in Marburg (St. Peter und Paul), Kloster Eberbach, Heidelberg (Peterskirche) und Bonn (Kreuzkirche)
Barbara Schlick (Sopran), Hilke Helling (Alt), Marius van Altena (Tenor),
Michael Schopper (29./30./31.5.)/Franz Gerihsen (1.6.) (Baß)
Florilegium Musicum München, Trompetenensemble Friedemann Immer,
Christoph Lehmann (Orgel)
-
- 15.7. – 5.8.1982 Sommerreise nach St. Paul-de-Fenouillet (3.)
Französische und italienische weltliche Madrigale des 16./17. Jh. von Janequin, Certon, Sermisy u. a.
Konzerte in Bélesta, Sournia, Prats-de-Sournia, Ansignan (mit Dorffest),
Gorges de Galamus, Caramany, Maury, Estagel, Prieuré de Serrabone
(mit Übernachtung im Freien), Caudiès, Rennes-les-Bains,
St. Paul-de-Fenouillet
-
- 14.11.1982 Konzert in Frankfurt (Heiliggeistkirche)
zur Ausstellung von M. Koscielniak „Bilder von Auschwitz“
mit *Chorsätzen von Schütz, Brahms, Reger und Bruckner*
Johannes Geffert (Orgel)
-
- 12.12.1982 Weihnachtssingen in Seulberg
-

Kritik im Dieburger Anzeiger vom
4.6.1982



Plakatierung in der Bonner Uni:
„Quis ut deus“ mit h-Moll-Plakat
Foto: Anne Pöpke

Sammlung: Anne Pöpke

Konzert in Kloster Eberbach mit Bach, h-Moll-Messe, vom 30.5.1982

„Eine Aufführung wie aus einem
Guß

Gedanken der Chormitglieder – so nannte sich das beim Eintritt in die Basilika verteilte Faltblatt, dessen Inhalt wir wegen seines Aktualitätsbezugs doch wiedergeben wollen:

„Während der Proben zur hMoll-Messe haben wir gelernt, die Musik nicht nur in ihrer Schönheit zu genießen. Sie machte uns betroffen. Inzwischen können wir die Musik nicht mehr losgelöst von unserer gesellschaftlichen Wirklichkeit erleben – wir finden vieles in ihr wieder, was uns in unserem Leben beschäftigt und ängstigt.

Die Messe beginnt mit dem „Kyrie eleison – Herr, erbarme Dich“. Kyrie, das ist für uns der Schrei des leidenden, des unterdrückten, des bedrohten Menschen.

„Et in terra pax – Friede auf Erden“! Wir spüren den Gegensatz zwischen dieser Verheißung und der Wirklichkeit, die uns umgibt: atomares Wettrüsten, Unterdrückung vieler Völker, Krieg.

Die Kreuzigung „Cru-ci-fixus“. Das bedeutet für uns Folter, Vernichtung, das Ende.

Doch dann „et resurrexit – und wieder auferstanden“. Hoffnung und Freude drückt uns diese Musik aus, inmitten von Leiden und Verzweiflung; sich einzusetzen für eine bessere Welt, für Leben in Gerechtigkeit und Frieden, trotz alledem.

„Dona nobis pacem – gibt uns den Frieden“. Dieser Schluß spricht unsere Friedenssehnsucht aus. Die Sehnsucht nach Frieden hat für uns ihre Konsequenz z. B. in der Ablehnung des Konzeptes der atomaren Abschreckung und in den Zielen der Friedensbewegung. Wir singen die h-Moll-Messe in der Hoffnung, etwas von dieser Friedenssehnsucht zum Ausdruck zu bringen. Wir möchten uns und Sie dazu bewegen, das nicht nur während des Konzerts zu spüren, sondern auch in diesem Sinne zu handeln.“

Mit einem Fragezeichen versehen muß man natürlich, ob man die Intentionen Bachs zur Schöpfung dieses Werkes, der h-Moll-Messe, so auslegen kann und darf. Nicht zu bestreiten ist jedoch, daß derartige Äußerungen junger Menschen angesichts dessen, was heute in der Welt vorgeht, verständlich und legitim sind.“

Jochens Probenkommentare zur h-Moll-Messe

Zum „Ex Maria virgine“ im „Incarnatus“: „Keinen doppelten Dornkaat!“

Zum „Con-fi-teor“: „Das ist kein Almagtrieb!“

Zum Alt an einer ganz tiefen Stelle im „Confiteor“: „Ihr müßt da in ein Mauselloch, aber in das richtige.“

Zu 6 Takten übergebundenes a im Baß im „Et expecto“: „Der Baß kann sich zum Skatspielen zurückziehen.“

Zu einer „gloria eius“-Stelle im „Pleni sunt coeli“: „Das klingt wie die türkische Nationalhymne.“

Zum „Osanna“-Einsatz: „Ihr müßt das singen, als hättet ihr einen Bienenschwarm auf den Lippen!“

Zu „Et in terra pax“: „Die Engel sind doch nicht wie die Geier über die Hirten hergefallen, so daß die voll Entsetzen wie die Teufel übers Feld geflitzt sind, und haben die Schnäbel aufgerissen und haben die Hirten angebrüllt: ‚Ehre sei Gott, sonst kriegt ihr eins über den Hintern!‘“

Grundsätzliches

„C Es gibt für die Entscheidung, die Zahl der Sänger für die Pfingstkonzerte und für eine mögliche Aufnahme zu begrenzen, eine Reihe von Argumenten, die ich jetzt einmal ebenso auflisten möchte wie die Einwände, die mir bislang gemacht worden sind.“

C.1 Ausgangspunkt aller Auseinandersetzungen war zunächst der Vorschlag, eine Aufnahme der Messe zu machen, und zwar die Messe deshalb, weil zum einen der Chor und das Orchester sich gerade an der Partitur der Messe „gemessen“ haben, zum anderen deshalb, weil die einzig relevante Einspielung mit historischen Instrumenten schon viele Jahre zurückliegt und von vielen technischen Mängeln geplagt ist, mit anderen Worten, weil hier eine sogenannte „Marktlücke“ zu gähnen scheint.

C.2 Dieser Vorschlag wurde vom Vorstand der Jungen Kantorei e. V. nach längerem Abwägen vor allem deshalb angenommen, weil ein – sich an diese Aufnahme anknüpfendes – Konzept kontinuierlicher Aufnahmen die vage Hoffnung wachsen läßt, der Kantorei eine gewisse finanzielle Grundlage zu verschaffen ...

C.4 Der zweite Schritt ergab sich aus der Forderung der Musiker, den Chor für die Aufnahme um der klanglichen Proportionen willen zu verkleinern ...

Widerstrebend zunächst nur bereit, mich um der geplanten Aufnahme willen dem Wunsch der Musiker zu beugen, bin ich nun nach vielen Gesprächen und kritischer „Rückschau“ mit ihnen einig. Ich bin überzeugt davon, daß die Partitur der Messe der großen Zahl des Chores nicht gewachsen ist! ...

C.5 Wenn ich von einer „möglichen“ Aufnahme spreche, mich also um Distanz zu dem Projekt bemühe, so hat das mehrere Gründe ...

Aber ich bemühe mich auch um meiner selbst willen darum, daß mir das Projekt nicht zu nahe kommt! Eine Einspielung der Messe in hmoll musizieren zu dürfen, ist so ungefähr das Tollste, was einem Chorleiter angetragen werden kann, und für mich hat es darüber hinaus noch viel mit dem Wunsch um Bewahrung meiner Identität zu tun – und mit meiner Eitelkeit, versteht sich leider –, denn es macht mir schon viel aus, wenn ich „meine“ Tempi, „meine“ Artikulationen bei anderen Dirigenten wiederfinde, oder zum Beispiel weiß, daß mein Notenmaterial, das Ergebnis einer nächtelangen Arbeit, kommentarlos anderenorts auftaucht und die Basis einer Aufführung der Marienvesper bildet. Das ist mir von jeher widerfahren, auch bei romantischer Musik. Dem würde ich gern eine Aufnahme entgegensetzen.

Ich habe aber gelernt, mich mit meiner Freude und Begeisterung für ein mir und uns von dritter Seite angetragenes „bedeutendes“ Vorhaben zu zügeln, zuviel ist schon versprochen worden, zu wenig hat sich realisieren lassen. Und die Enttäuschung war bei uns allen stets groß, wenn es dann doch nicht nach Südamerika, nach Ostasien oder in die UDSSR ging, sondern nur nach Neustadt in den Rügenbergen oder Schotten in die Wetterau! Aber, sollen leben, die beiden letztgenannten Orte, es waren immer tolle Konzerte mit wichtigen Aussagen, die keine Bitterkeit aufkommen lassen ...

D.3 Ich erfahre Euer Kommen, Eure Mitarbeit als Zuwendung nicht nur für die Musik, sondern in einer komplexen Weise auch für mich als Person! Diese Zuwendung ist mir kostbar, und mit keinem, keinem auch noch so pädagogischen

Mittel wollte ich sie „erzwungen“ wissen.

Dennoch ist die „Unberechenbarkeit“ anstrengend wie eine Gratwanderung; sie verbürgt mir das Maß an Freiheit, das der Musik so nötig und uns zur Würde ist, einerseits, andererseits aber verlangt sie ein inneres Gleichgewicht und eine große Kraft der Seele. Wer aber von uns verfügt schon ständig über solche Kräfte? ... Mir ist es so gegangen, als wir vor etlichen Jahren zu Weihnachten die Rundfunkaufnahmen der Bach-Kantaten vorbereiten wollten, so ist es mir vor allem in St. Paul vor drei Jahren ergangen, als sich erwies, daß die Mehrzahl nicht um der musikalischen Arbeit und um der „verbindlichen“ Konzerte willen, sondern der billigen Ferien wegen die einen, des gemeinsamen Späßes wegen die anderen die Reise in den Süden angetreten hatten. So ist es mir in allerdings sehr widersprüchlicher Weise auch Ostern 82 ergangen, als einige, und wie mir schien just diejenigen, die die Proben am nötigsten hatten, Hohensolms verließen, um zum Ostermarsch zu fahren ... Und so geht es mir auch heute noch an jedem Abend, wenn ich den Eindruck habe, der eine oder andere hat heut eben was Besseres vor, während ich mich schon auf ein Wiedersehen gefreut hatte, mich vorher durch Regen, Schnee und Sturm oder auch durch einen wunderschönen Sonnenuntergang an den LKW's vorbeigequält hatte ...

D.4 Also, ich möchte eigentlich alles auf einmal: daß 1. die Kantorei erhalten bleibt, 2. die Kantorei ihre Freiheit behält und ein „offener“ Chor bleibt, 3. die Kantorei zuverlässig arbeitet, 4. die Kantorei gute Musik macht ...“

*Die Jugendburg Hohensolms,
jedem Kantoristen ein Begriff
Foto: Martin Moog*

Konzertkleidung

„Kleidung – hier stocke ich und werde nervös und weiß nicht so recht weiter!

Die Protestreaktionen einiger Kantoristen kann ich schon gut verstehen, wenn sie mir auch manchmal ein bißchen überspitzt zu sein scheinen; also mir ist das dunkle Zeug nicht so ein Problem, zumal ich im „modischen“ Gag auch so manchen Zug ins Uniforme und zur Anpassung zu sehen glaube, ob Karotte oder Ohrring oder so.

Andererseits hat der Versuch, die Antwort auf die Frage der Klamotten in jedermanns Belieben zu stellen, zuweilen lustige Blüten getrieben und in diesem Sommer bei einigen Gastgeber Verletztheit ausgelöst, und das muß ja auch nicht sein, finde ich.

Auf jeden Fall muß dieses Thema ein Tagesordnungspunkt des kommenden Chorplenums abgeben – für Sonntag, 6. Februar 1983 geplant –; bis dahin aber bitte ich Euch, die – ebenfalls von einem Chorplenum beschlossene – Kleiderordnung auf Euch zu nehmen:

Frauen: schwarzer Pulli, Nicki oder Bluse, schwarzer Rock (lang oder kurz) oder schwarze Hose

Männer: schwarzer Anzug, weißes Hemd oder weißer Pulli, aber keine Fliege nicht! Wer einen solchen Anzug nicht aufzutreiben weiß, den bitte ich um „Näherungswerte“!



Osterfreizeit auf der Jugendburg Hohensolms

„Hohensolms ist über Wetzlar zu erreichen. Dort müßt Ihr danach trachten, den Ortsteil Hermannstein zu gewinnen. (B 277 in Richtung ABlar, Herborn). Rechterhand führt ein Sträßlein ab, führt Euch nach Blasbach – „Gehe

nicht nach Bubenrod, sondern fahr weiter über Stock und Stein; meide Königstein und gar Strupbach, setze auf Hohensolms (das nun in seiner Pracht auftaucht)“ –

Die Burg ist ausgebaut, restauriert und warm, dennoch pfeifen harte Winde über die Höhen, also vergeßt weder Pudelmützen noch shawls and pullovers!“

Chorbrief vom 3.2.1982 von Jochen

Chorbrief vom 28.10.1982 von Jochen

*Gadjo, das neue Chormitglied,
direkt aus den Pyrenäen
Foto: zur Verfügung gestellt von
Günther Solle*



1983

-
- 27.12.1982 – 4.1.1983 Weihnachtsfreizeit im Kinder- und Jugenddorf Klinge, Seckach (Odenwald)
-
- 31.3. – 4.4.1983 Osterfreizeit auf der Jugendburg Hohensolms
-
21. – 23.5.1983 *Bach, Messe in h-Moll*
Konzerte in Heidelberg-Neuenheim (Johanneskirche), Kloster Eberbach und Utrecht (Janskerk)
Barbara Schlick (Sopran), Hilke Helling (Alt), John Elwes (Tenor), Harry van der Kamp (Baß)
Florilegium Musicum Rotterdam, Trompetenensemble Friedemann Immer, Christoph Lehmann (Orgel)
-
- 18.6.1983 Konzert in Heidelberg mit *a-cappella-Werken von Bach und Schütz*
-
- 19.6.1983 Konzert in der Batschkapp, Frankfurt mit *Janequin, Vogelkonzert u. a.*
Mitwirkung bei Aufführung einer Komposition von Heiner Göbbels
-
- 25.6.1983 Hochzeit von Andrea Gorgosch und Horst Gerstenberg in Arnoldshain
Schütz, Singet dem Herrn; Kreisler, Lieder
-
- 12.7. – 7.8.1983 Sommerreise nach St. Paul-de-Fenouillet (4.)
Französische und italienische weltliche Madrigale des 16./17. Jh. von Janequin (Vogelkonzert, Cris de Paris, Orsus), Sermisy, Certon u. a.
Konzerte in Estagel, St. Paul, Caudiès, Prades, Céret, Marcevol, Serrabone, Py, Bélesta, Prats-de-Sournia, Caramany
-
- 9.10.1983 Konzert in Königstein mit *Madrigalen von Janequin, Sermisy, Certon*
Christoph Lehmann (Orgel)
Öffentliche „Taufe“ von Jochens Cembalo
-
- 11.12.1983 Weihnachtssingen in Bad Homburg/Kirdorf
mit *Bach, Kantate „Süßer Trost, mein Jesus kömmt“*
Martina Lins, Sopran
-

Jochens Probenkommentare zur h-Moll-Messe

Zum „Gloria“-Einsatz im Alt: „Das sind ganz viele verknallte singende Engel, die Jesus an-gucken und vor lauter Begeiste-rung anfangen zu schielen.“

Zu einer lang ausgehaltenen Note im Baß beim „Et in terra pax“: „Nicht nasebohren!“

„Gratias agimus tibi“: „Keine Möbel rücken!“

Im „Qui tollis peccata mundi“ auf einer punktierten Halben mit übergebundener Halben: „Euch allen täten 5 Schläge gut!“

Im „Cum sancto spiritu“-Ein-satz zur Quarte nach oben: „Un-ter diesem Achtel müssen Fami-lien Kaffee kochen können!“

Zum Sopraneinsatz auf hohem a im Credo 1: „Ihr müßt den Un-terkiefer mindestens bis zur Kniescheibe hängenlassen!“

Zu einer ewig langen Note im Baß im Credo 1: „Zu dieser Note wird Kaffee gereicht!“

Zum Incarnatus-Einsatz im Alt: „Keine Sperrholzbrecher! Das ist der Kuß des Prinzen für Schneewittchen zum Aufwa-chen.“

Sammlung: Anne Pöpke

Projekt Schallplattenaufnahme der h-Moll-Messe

„Stellt sich wieder einmal die Frage nach den Prioritäten, die ich eindeutig im Sinne der Kantorei beantworte, ob das jetzt nun das Wochenende vom 22./23. Okto-ber 83 betrifft oder Pfingsten, und das aus folgenden Überlegungen:

Wer sich aktiv an kritischen Auseinandersetzungen beteiligt, wem also die Teilnahme an einer Massendemonstration kein Alibi für sonstige Zurückhaltung ist, dem wird der Verzicht darauf, der 500 000-und-einste Teilnehmer an einer Demonstration zu sein, nicht so schmerzlich sein wie der Verzicht auf eine korrekte Einspie-lung der Messe, die ja „in unserem Sinne“ musiziert auch „etwas“ mit dem Frieden zu tun hat; – so

jedenfalls habe ich all unsere Aus-einandersetzungen mit dieser Musik verstanden!

Die Musiker arbeiten alle drei Wochen ein Wochenende aus-schließlich an der Messe, sie ha-ben sich also mit Haut und Haar auf „uns“ eingelassen; Friede-mann Immer kommt mit seinem Ensemble anderthalb Tage früher, nur um mit Ruhe und engagierter Genauigkeit zu musizieren, und das freiwillig, von sich aus!! Wie wollen wir bestehen, wenn wir nicht mit dem gleichen Engage-ment arbeiten?

In diesem Zusammenhang möchte ich Euch bitten, während der Proben auf jede „Nebentätig-keit“ zu verzichten, also ohne Strick- und Häkelzeug, aber auch ohne Lektüre zur Probe zu kom-men.“

Chorbrief vom 23.9.1983 von Jochen

Projekt Schallplattenaufnahme der h-Moll-Messe

„Liebe Kantoreileute, das hier wird ein Schallplattenerinne-rungsbrief ...

Zunächst was Grundsätzliches: Es steht gut mit dem Projekt!! 1. vom finanziellen und 2. vom organisatorischen Gesichtspunkt her.

Ich kann mir vorstellen, daß viele von Euch insgeheim oder laut denken: „Na, ob das wohl was wird“, und sich mit einer fi-nanziellen Beteiligung und Plat-

tenbestellung zurückhalten. Des-wegen möchte ich Euch kurz sa-gen, was alles schon geworden ist.

ad 1) Unsere Geldbeschaffungs-aktion begann am 8.4.1983. Ich er-innere: wir hatten uns zum Ziel gesetzt, 30 000,- DM aufzubrin-gen, davon ca. 7 500,- (Produkti-ionskosten) + 7 000,- bis 10 000,- DM (Unkosten) zum Zeitpunkt der Aufnahme.

Unser Guthaben beträgt im Au-genblick (15.10.1983): DM 20 238,63; d.h. wir können die Aufnahme auf jeden Fall durch-führen.“

Chorbrief vom 15.10.1983 von Ruth Hildebrandt

**Übernachtung in Düsseldorf
auf der Fahrt von Kloster
Eberbach nach Utrecht,
23.5.1983**

„Christoph wird das Frühstück besorgen, will sagen, alle Eier sind schon da, Brot und Brötchen, Fink und Star, alle Müslis alle! Nur richten müßt Ihr es Euch selber, denn oben tobt derweil ein Rundfunkgottesdienst des Deutschlandfunks, an dem teilzunehmen Euch keineswegs verwehrt ist!“

Chorbrief vom 11.5.1983 von Jochen

Kuchenklage

„Günther hat zum Abschluß des letzten Wochenendes die Klage aller derer zusammengefaßt, die den Verlust des sonst so üppigen Kuchentisches bejammerten; diesen Klagerufen schließe ich mich an!!!! Huuuuuuuuu.....! Wo ist er hin, der Streusel, huuuuu, der feuchtglänzende Obst, huuuuu, der speckige Marmor, hu u u u, der sahnige Käse, oo, huuuuuuuuuikuchen!“

Chorbrief vom 14.12.1983 von Jochen

Osterfreizeit Hohensolms 1983

„Wer ißt seinen Nachtisch nicht?“

Es gab eine Zeit, da ging Jochen beim Mittagessen während der Freizeiten oft herum und fragte: „Wer ißt seinen Nachtisch nicht?“ Dann sammelte er vier Joghurts ein und war glücklich. Außerdem äußerte er einmal in demselben Kontext den Wunsch nach einer Badewanne voller Joghurt.

Nachdem das merkwürdige Phänomen wiederholt aufgetreten war, beschloß der Marburger Chor vor einer Osterfreizeit auf Hohensolms spontan, auf dem Weg dorthin die Joghurtvorräte aller Lebensmittelläden und Supermärkte deutlich zu dezimieren. Gesagt, getan! Wir kamen mit einem stattlichen Sortiment von ca. 100 Joghurtbechern in Hohensolms an.

Als Ostereier-Ersatz wurden die Joghurtbecher dann im Burghof versteckt: in der Dachrinne, zwi-

schen Astgabeln, unter Autos oder – ganz frech – auf Autodächern, und es war Jochens Aufgabe, die Dinger zu suchen. Er hat sie dann auch fast alle gefunden, doch was tun mit so vielen Joghurts? Selber essen? Unmöglich, selbst für einen professionellen Nachmittagschmorrer.

Kurzerhand wurden dann die Joghurts sozialisiert: Jemand kam auf die Idee, im Rittersaal eine Kombination aus „Schokoladenessen“ und „Reise nach Jerusalem“ zu inszenieren. Tische wurden zu einer langen Tafel zusammengeschoben, und auf jedem Platz wurde ein Joghurt postiert. Der Chor marschierte, mit Löffeln ausgerüstet, im Gänsemarsch um die Tischreihe und stürzte sich auf die Joghurtbecher, wenn das Klavierspiel abbrach.

Seitdem hat Jochen nie mehr gefragt, wer seinen Nachtisch nicht ißt ...“

Erzählung: Günther Solle



Als Kontrastprogramm zu Joghurts, Kuchen und Müsli: Schneckenessen („Cargolade“) während der Sommerreise nach St. Paul; Foto: Roland Herrmann

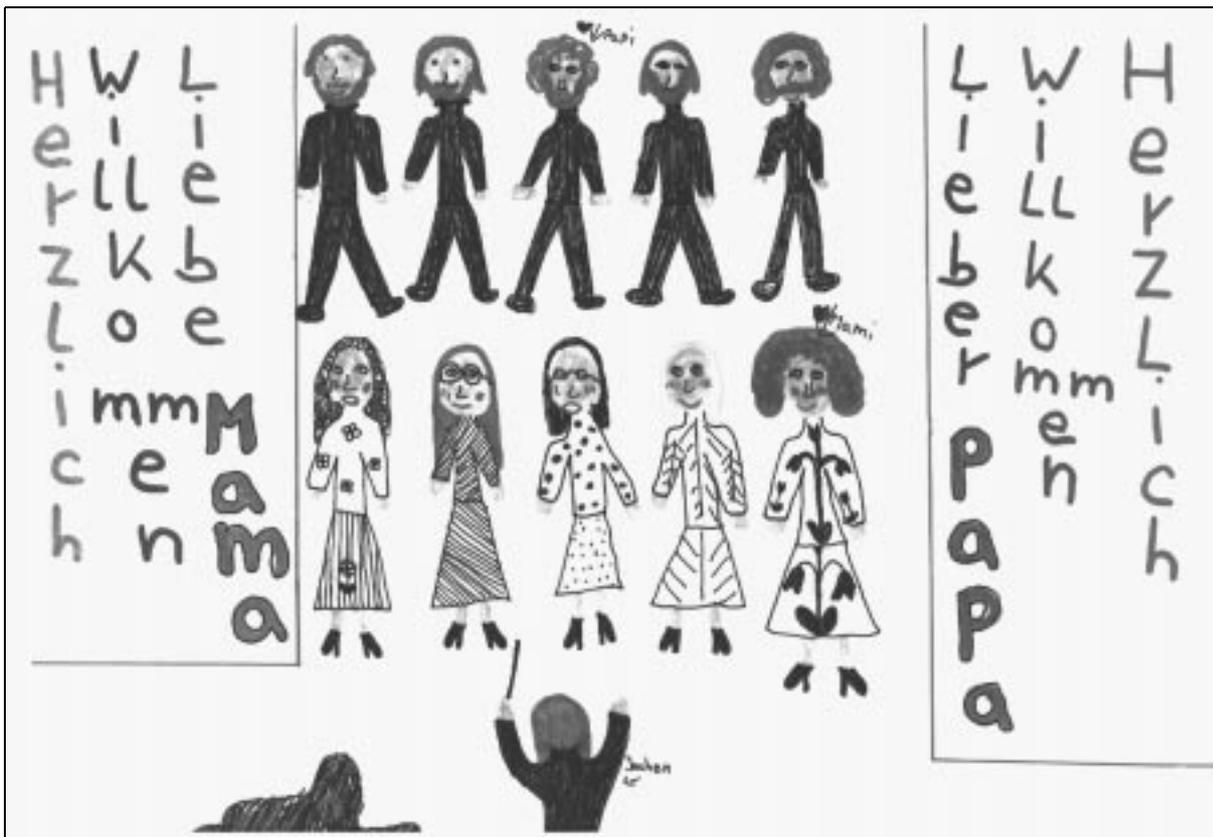
1984

-
- 26.12.1983 – 4.1.1984 *Bach, Messe in h-Moll*
 Schallplatteneinspielung in Götzingen (Kath. Pfarrkirche)
 Unterbringung in Seckach (Odenwald)
 Barbara Schlick (Sopran), Hilke Helling (Alt), John Elwes (Tenor),
 Harry van der Kamp (Baß)
 Florilegium Musicum Rotterdam, Trompetenensemble Friedemann Immer,
 Andrew Joy (Horn)
 MDG (Musikproduktion Dabringhaus und Grimm)
-
- 4.1.1984 *Bach, Messe in h-Moll*
 Konzert im Anschluß an die Schallplattenaufnahme in
 Frankfurt (Katharinenkirche)
 Maria Zedelius (Sopran), Hilke Helling (Alt), Hein Meens (Tenor),
 Harry van der Kamp (Baß)
 Florilegium Musicum Rotterdam, Trompetenensemble Friedemann Immer,
 Andrew Joy (Horn), Christoph Lehmann (Orgel)
-
13. – 15.4.1984 Fahrt mit Interessierten nach Paris zu Shakespeare, Henri IV, im
 Théâtre du Soleil (Ariane Mnouchkine)
-
19. – 23.4.1984 Osterfreizeit auf der Jugendburg Hohensolms
-
10. – 12.6.1984 *Monteverdi, Marienvesper*
 Konzerte in Kloster Eberbach, Amsterdam (Oude Kerk) und Bonn (Münster)
 Barbara Schlick, Maria Zedelius (Sopran), Ralph Mangelsdorff (Altus),
 John Elwes, Marius van Altena (Tenor),
 Michael Schopper, Franz Gerihsen (Baß)
 Florilegium Musicum Rotterdam, Musica Fiata Köln, Blockflötenensemble
 Michael Schneider
-
- 7./8.7.1984 Konzerte im Finkenhof, Frankfurt, und im Dormitorium von
 Kloster Eberbach
 mit *Madrigalen von Janequin und Certon* und Instrumentalmusik
-
- 15.7. – 15.8.1984 Sommerakademie in St. Paul-de-Fenouillet (Chapître) und Luchon (5.)
 Instrumentalunterricht, Stimmbildung, Chorleitung, Tai-Chi-Kurs
Orazio Vecchi, L'Amfiparnaso; Monteverdi, Psalmen, Concerti, Madrigale
 Konzerte in der Umgebung von Portet-de-Luchon, in den Bergdörfern der
 Fenouillède, in Céret, Eus und Py
-
- 14.10.1984 Konzert in Götzingen (Kath. Pfarrkirche)
 mit *Teilen aus Bach, Messe in h-Moll; Schütz, Motetten und Madrigale*
 (als Dank für die herzliche Aufnahme in der Zeit der Schallplattenproduktion)
-
21. – 25.11.1984 Konzertreise nach Paris
 22.11.1984 *Monteverdi, Marienvesper*
 Konzert in St. Eustache
 Johanna Koslowsky, Martina Lins (Sopran), Hilke Helling (Alt),
 John Elwes, Ian Honeyman (Tenor),
 Harry van der Kamp, Dirk Schortemeyer (Baß)
 Florilegium Musicum Rotterdam, Musica Fiata Köln
 Film (Hessischer Rundfunk)
 Einweihung der neuen Chorpodeste
-
- 16.12.1984 Weihnachtssingen in Seulberg
-

1984



Fahrt nach Paris zum Théâtre du Soleil
Shakespeare, Henri IV auf Orientalisch



Begrüßungsbild für Achim und Annemarie Liebe zu ihrer Rückkehr aus Paris
Bild: Meike Liebe (8 Jahre?)

*Sommerreise nach St. Paul und
Luchon 1984 (5)
Massenlager bei Nicole in Luchon
Foto: Roland Herrmann*



Chorbrief vom 28.6.1987 von Jochen

Sommerreise nach St. Paul und Luchon 1984 (5)

„Zur Landschaft

Die Fenouillède liegt zwischen der Corbières und dem Roussillon, Grenzgebiet zwischen Catalunia und Occitania, das Land der Katharer. Schroffe Kalkgebirge, Weinfelder und Maquia bestimmen das Bild.

Das Meer ist nahe, ebenso das Hochgebirge.

Für Wanderungen sind festes Schuhwerk und solide Bekleidung Voraussetzung, solltet Ihr die Straße verlassen wollen, um eine Abkürzung einzuschlagen.

Die Sonne ist sehr intensiv, die Tramontana bisweilen sehr heftig, vergeßt also weder Sonnencreme noch einen guten Pullover und eine Windjacke.“

*Sommerreise nach St. Paul und
Luchon 1984 (5)
Der Wandergeist geht um
Foto: Roland Herrmann*



1985

27.12.1984 – 4.1.1985	Weihnachtsfreizeit im Jugenddorf Klinge, Seckach
10.2.1985	Italienisches Konzert in Frankfurt (Katharinenkirche) <i>Gabrieli, O Jesu mi dulcissime; Monteverdi, Lasciate mi morire u. a.</i> Johanna Koslowsky (Sopran), Florilegium Musicum Rotterdam (wegen Schnee und Eis verspätet anreisend)
10. – 21.3.1985	Reise nach Auschwitz mit Interessierten
4. – 8.4.1985	Osterfreizeit auf der Jugendburg Hohensolms
26./27.5.1985	<i>Bach, Matthäuspassion</i> Konzerte in Kloster Eberbach und in St. Augustin bei Bonn (Kloster der Steiler Mission) Barbara Schlick (Sopran), Hilke Helling (Alt), John Elwes (Tenor), Harry van der Kamp, Michael Schopper (Baß) Hamburger Barockorchester (Gerhart Darmstadt), Florilegium Musicum Rotterdam
15.7. – 15.8.1985	Sommerakademie über die Oper des Barock in St. Paul-de-Fenouillet (6.) Kurse für Chor und Kammermusik <i>Monteverdi, Orfeo</i> und Instrumentalmusik Konzerte in Estagel, Caudiès, St. Paul, Vingrau
14./15.12.1985	Weihnachtssingen im Altenheim Roederbergweg in Frankfurt und „für eine Zigeunerfamilie, die mit ihrem kleinen Wanderzirkus dort vorübergehend Unterschlupf gefunden hat“ sowie in der Aula der Frankfurter Universität Abendmusik in Bad Homburg/Kirdorf

1985

*Italienisches Konzert in Frankfurt
vom 10.2.1985
Das Florilegium trifft wegen
Schnee und Eis verspätet ein ...
Karikatur: Annemarie Sonneveld*



*Sommerreise nach St. Paul 1985 (6)
mit Monteverdi, Orfeo
Jochen mit weißgeschminktem Gesicht
Foto: unbekannt*



1986

27.12.1985 – 2.1.1986 2. – 5.1.1985	Weihnachtsfreizeit im Jugenddorf Klinge, Seckach Proben in Seckach für Rundfunkaufnahmen (Madrigale)
27.1.1986	Funkaufnahmen mit dem Süddeutschen Rundfunk in Karlsruhe <i>Madrigale von Janequin, Certon, Sermisy u. a.</i>
Februar 1986	Beginn einer „Spendenaktion“ im Chor
14. – 16.2.1986	<i>Geistliche Chormusik: Bach, Der Geist hilft unsrer Schwachheit auf; Brahms, Warum ist das Licht gegeben; Reger, Mein Odem ist schwach, Nachtlid</i> Konzerte in Marburg (Luth. Pfarrkirche), Frankfurt (Dreikönigskirche) und Heidelberg (Providenzkirche) Christoph Lehmann (Orgel) (Marburg, Frankfurt), La Fantasia (Heidelberg) Erstes Konzert mit Judith Freise (15.2.)
27. – 31.3.1986	Osterfreizeit auf der Jugendburg Hohensolms
18./19.5.1986	<i>Händel, Jephtha</i> Konzerte in Kloster Eberbach und Bonn (Stiftskirche) Barbara Schlick, Johanna Koslowsky (Sopran), Hilke Helling (Alt), Christopher Robson (Altus), John Elwes (Tenor), Michael Schopper (Baß) Barockorchester Hamburg
14.7. – 17.8.1986	Sommerakademie über die Musik des Barock in Estagel (Südfrankreich, Pyrénées Orientales) und St. Gaudens (1.) <i>Bach, Messe in h-Moll</i> Konzerte in Estagel, Caudiès, Sournia und St. Gaudens (Festival du Comminges) Johanna Koslowsky (Sopran), Hilke Helling (Alt), Wilfried Jochens (Tenor), Hans-Christian Ziegler (Baß) Barockorchester Frankfurt (Judith Freise), Trompetenensemble Friedemann Immer
19. – 21.9.1986	Konzertreise nach Kassel, Hamburg und Köln <i>Bach, Messe in h-Moll</i> Konzerte in Kassel (Martinskirche), Hamburg („Michel“) und Köln (St. Maria im Kapitol) Barbara Schlick (Sopran), Hilke Helling (Alt), John Elwes (Tenor), Johannes Mannov (Baß) Barockorchester Frankfurt, Trompetenensemble Friedemann Immer
22. – 27.9.1986 27.9.1986	1. Internationale Frankfurter Tage für Alte Musik mit verschiedenen Veranstaltungen <i>Bach, Messe in h-Moll</i> Konzert in Frankfurt (Dreikönigskirche) Barbara Schlick (Sopran), Hilke Helling (Alt), John Elwes (Tenor), Michael Schopper (Baß) Barockorchester Frankfurt, Trompetenensemble Friedemann Immer
1986 – 1991	Reihe „Aulakonzerte“
14.12.1986	Weihnachtssingen in Seulberg mit <i>Bach, Kantate „Süßer Trost, mein Jesus kömmt“</i>

Sommerreise nach Estagel 1986 (1)

„Estagel liegt östlich von St. Paul im gleichen Tal und ist vielen von Euch noch in Erinnerung: Das tolle Konzert im Salle Arago, als nämlich das Licht ausging (derselbe Saal, in dem wir das Opernkonzert des Conservatoire de Perpignan überstanden haben); das Karussellkonzert; das Sturm- und Windkonzert oben vor der Kapelle und, last but not least, das Turnhallenkonzert mit der Orfeo-Premiere.

Wir waren uns immer einig, daß Estagel von allen Gemeinden der Fenouillède die gastfreundlichste war, wenn ich von Caudiès einmal absehe.

Nun hat es sich ergeben, daß die Gegebenheiten von Estagel den Erfordernissen der diesjährigen Sommerfreizeit am ehesten entgegenkommen, und da Antoine Sardat, maire d'Estagel, sich stets als zuverlässig erwiesen hat, habe ich mich entschieden, nicht ohne Trauer, aber um der Sache willen, St. Paul zu verlassen und nach Estagel zu gehen.“

Chorbrief vom 20.3.1986 von Jochen

*Sommerreise nach Estagel
Katharerburg Puylaurens
Foto: Anne Pöpke*

Sommerreise nach Estagel 1986 (1)

Teilnehmerliste

Andreas Alferding, Bim Bastian, Ulli Becker, Ulrike Betz, Claire Böttinger, Anne Borsche, Knut Brenner, Justus von Campenhäusen, Martina Davis, Susanne Dreyer, Anne Fallenstein, Dorothea Gerke, Petra Gores, Sabine Grävinger, Yvonne Grosser, Rotraut Hampele, Michael Happ, Christiane Herborn, Roland Herrmann, Helmut Hoos, Susanna Ingehütt, Ulrike Johanns, Bernhard Klaaßen, Mareile Koch, Andrea Kolz, Beate Lambert, Susan-

ne Lehmann, Agnes Lücker, Veronika Lücker, Anke Maibaum, Sabine Martin, Axel Mecke, Ulrich Neuhaus, Volker Niemeier, Sean Nowak, Elisabeth Osewold, Martin Otten, Mechthild Pannenbeker, Anne Pöpke, Ursula Pick, Cornelia Pieroth, Jutta Pintaske, Hartmut Pleines, Isolde Pohl, Kristin Ritsert, Andrea Schäpers, Ingo Schmuclach, Christoph Schmidt, Franz Schneider, Michael Solle, Heide Sonnen, Beate Sorg, Hans-Christoph Stoodt, Ulrike Stoodt, Christoph Strelen, Falk Trapp, Lola Walbröhl, Lutz Waldvogel, Karin Werner, Petra Wetzig, Berno Wies, Renate Winter, Klaus Peter Wirth, Almut Wittling



1987

-
- 27.12.1986 – 4.1.1987 Weihnachtsfreizeit im Jugenddorf Klinge, Seckach
-
16. – 20.4.1987 Osterfreizeit auf der Jugendburg Hohensolms
-
- 7.6.1987 *Händel, L'Allegro, il Penseroso ed il Moderato*
Konzert in Kloster Eberbach
Barbara Schlick, Anneli Harteneck, Dorothea Röschmann (Sopran),
Christoph Prégardien (Tenor), Michael Schopper (Baß)
Barockorchester Frankfurt, Trompetenensemble Friedemann Immer
-
- 18.6.1987 *Penderecki, Dies Irae (Auschwitz-Oratorium);*
Josquin des Prés, Missa Pange Lingua
Konzert in Frankfurt (Katharinenkirche) im Rahmen des
Evangelischen Kirchentages
Beiträge u. a. von E. Bejarano (Mitglied des Frauenorchesters in Birkenau)
und dem Gewerkschaftschor
Mechthild Bach (Sopran), Helmut Clemens (Tenor), Johannes Mannov (Baß)
Dozenten und Studierende der Staatlichen Hochschule für Musik und
Darstellende Kunst, Frankfurt; Musica Fiata Köln
-
- 24.7. – 17.8.1987 Festival „Georg Friedrich Händel“ en Fenouillède; Estagel
(Pyrénées Orientales) (2.): Sommerakademie über die Musik des Barock
Kurse für Chormusik
Händel, The Messiah
Konzerte in Estagel, Sournia, Caudiès und St. Gaudens
(Festival du Comminges)
Dorothea Röschmann (Sopran), Christiane Wunderlich (Alt),
Helmut Clemens (Tenor), Johannes Mannov (Baß)
-
- 17.11.1987 Friedenskonzert in Frankfurt (Katharinenkirche)
mit *Werken von Kreisler und Janequin*
-
- 13.12.1987 Weihnachtskonzert mit Chor- und Instrumentalmusik in der
Aula der Frankfurter Universität („Aulakonzert“)
mit *Werken von Schütz, Bach u. a.*
Heike Hallaschka (Sopran), Musica Fiata Köln u. a.
-

1987

„Join with thee“, unser Lieblingsstück
aus Händel, L'Allegro

un poco p

Soprano
Join with thee calm Peace and Qui-et, spare Fast that oft with gods doth
Und bring mit dir den Frie-den mild und Maß, das viel bei Göt-tern

Alto
Join with thee calm Peace and Qui-et, spare Fast that oft with gods doth
Und bring mit dir den Frie-den mild und Maß, das viel bei Göt-tern

Tenore
Join with thee calm Peace and Qui-et, spare Fast that oft with gods doth
Und bring mit dir den Frie-den mild und Maß, das viel bei Göt-tern

Basso
Join with thee calm Peace and Qui-et, spare Fast that oft with gods doth
Und bring mit dir den Frie-den mild und Maß, das viel bei Göt-tern

Violoncello

Clavichord, Fagotto, Combalo

di-ct. Join with thee calm Peace, and Qui-et, spare Fast that oft with gods doth di-ct, spare Fast
gill. *Und bring mit dir den Frie-den mild und Maß, das viel bei Göt-tern gill, und Maß,*

di-ct. Join with thee calm Peace, and Qui-et, spare Fast that oft with gods doth di-ct, spare
gill. *Und bring mit dir den Frie-den mild und Maß, das viel bei Göt-tern gill, und*

di-ct. Join with thee calm Peace, and Qui-et, spare Fast that oft with gods doth di-ct, spare
gill. *Und bring mit dir den Frie-den mild und Maß, das viel bei Göt-tern gill, und*

di-ct. Join with thee calm Peace, and Qui-et, spare Fast that oft with gods doth di-ct, spare
gill. *Und bring mit dir den Frie-den mild und Maß, das viel bei Göt-tern gill, und*

— that oft — with gods doth di-ct.
— und Maß, — das viel bei Göt-tern gill.

Fast that oft with gods doth di-ct.
Maß, und Maß, das viel bei Göt-tern gill.

Fast that oft with gods doth di-ct.
Maß, und Maß, das viel bei Göt-tern gill.

Fast that oft with gods doth di-ct.
Maß, und Maß, das viel bei Göt-tern gill.

tasto solo

Sommerreise nach Estagel 1987 (2)

„Unterbringung:

Chor: Der Chor wird wie im Vorjahr oberhalb der Kantine untergebracht werden. Man hat uns im Frühjahr einige „Verbesserungen“ zugesagt; ob das so sein wird, das wissen die Götter! Ich würde einen Schlafsack mitbringen.

Orchester: Dem Orchester steht ein Haus zur Verfügung, das die Kommune von Estagel in diesem Jahr gekauft hat. Man hat uns zugesichert, daß es bis zur Ankunft des Orchesters geräumt und gesäubert sei. Hm!?!

Solisten: Den Solisten stehen in dem einzigen Hotel des Ortes je ein Zimmer zur Verfügung.“

*Oben und rechts:
Chorbrief vom 28.6.1987 von Jochen*

*Sommerreise nach Estagel 1987 (2)
Die wunderbare Wasserstelle
(mit und ohne Badebux)
Foto: Anne Pöpke*

Sommerreise nach Estagel 1987 (2)

„An die Junge Kantorei,
so also sitzen wir wieder an der Maschine und finden, daß man einen Brief wie den vom Vorjahr eigentlich nur einmal schreiben kann. Was also soll man da noch tun? Es fehlen uns die salbungsvollen Worte: Gutes Gelingen!! Viel Glück!! Hans- und Beinbruch!! Mahlzeit!! Hauptsache, 's schmeckt!! Teuteuteu!!

Und Gadjö ist total enttäuscht und beißt genervt auf seiner Quietschmaus herum.

Wir geben ja zu, der Messias ist einfach Mist (... und schon geht's wieder los, paßt bloß auf!), und wir würden auch niemals behaupten wollen, daß die Feenuhijjädé auch nur eines Blickes wert sei, ganz davon abgesehen, daß der hier zusammenkommende Haufen den reinsten Horror garantiert, aber daß Ihr auf die Sirene verzichten wollt, auf die angenehm ventilierten Schlafzimmer, die zartschmusenden Matratzen und die flötenden Bettgestelle, das will uns einfach nicht in den Kopf!

Ach, Ihr Steakverächter und Kohlrabi-Apostel, Ihr Fleischfans und Gemüseknechte, Ihr Suppenkasper, Puddingschmuser und Käsulanten, Ihr Kneippsäcke, Ihr blaukreuzelnden Sprudelphine, Ihr Weinschläuche und Biervertilger, oh, Ihr himmlischen Heerscharen irdischer Speisegalaxen, was soll werden, wenn Ihr nicht kommt?

Wer tröstet den Koch und seine Magd, wenn ihm keiner mehr carnische, vegetabile oder vegetarische Wünsche anträgt, was wird aus den Händlern, den Kneipwirten, den Bäckern und den Weinbauern? Estagel wird aus der EG austreten! Und Ihr seid's schuld!! Es sei denn, Ihr kommt doch noch auf die treffliche Idee, Euer Ränzel zu schnüren und in den Süden zu reisen ...

Wir schreiben den Brief, weil bis jetzt noch unheimlich wenig Anmeldungen angelangt sind. Bislang sind wir etwa unser Fünfundzwanzig. Damit ist ein Messias durchaus zu realisieren, aber wir wollen vor allem in St. Gaudens den guten Eindruck des Vorjahrs wiederholen, schon um einer etwaigen Marienvesper willen.“



1988

27.12.1987 – 4.1.1988	Weihnachtsfreizeit im Laubach-Kolleg in Laubach (Vogelsberg)
10. – 17.1.1988	Aulakonzerte „Woche der Musik an der Universität“
17.1.1988	<i>Händel, The Messiah</i> Benefizkonzert in Frankfurt (Dreikönigskirche) zugunsten Aids-infizierter Kinder (im Rahmen der „Woche der Musik an der Universität“) Dorothea Röschmann (Sopran), Marina Sandel (Alt), Helmut Clemens (Tenor), Johannes Mannov (Baß) Barockorchester Frankfurt
10.3.1988	<i>Händel, L'Allegro, il Penseroso ed il Moderato</i> Konzert in der Galleria auf dem Messegelände, Frankfurt Martina Lins, Dorothea Röschmann, Barbara Schlick (Sopran), Christoph Prégardien (Tenor), Johannes Mannov (Baß) Barockorchester Frankfurt, Trompetenensemble Friedemann Immer
31.3. – 4.4.1988	Osterfreizeit auf der Jugendburg Hohensolms
22./23.5.1988	<i>Mozart, Kyrie in d-Moll; Prager Sinfonie; Messe in c-Moll</i> Konzerte in Kloster Eberbach und in Bonn (Stiftskirche) Barbara Schlick, Martina Lins (Sopran), Helmut Clemens (Tenor), Johannes Mannov (Baß) Barockorchester Frankfurt
17.6.1988	Großes Chorfest in Bensheim bei Bladts, Lehmanns und Ostheims aus Anlaß des 20jährigen Bestehens des Vereins junge kantorei
24.7. – 20.8.1988	Französischer Sommer in Notre-Dame-de-Garaison (Südfrankreich, Pyrénées)
18. – 20.8.1988	<i>Bach, Johannespassion</i> Konzerte in St. Gaudens, Flaran, Souillac Dorothea Röschmann (Sopran), Marina Sandel (Alt), Gerd Türk, Helmut Clemens (Tenor), Hans Georg Wimmer, Peter Dykstra (Baß) Barockorchester Frankfurt Film des Saarländischen Rundfunks
17.9.1988	Hochzeitgottesdienst für Bim Bastian und Otto Afflerbach in Bad Homburg (Gedächtniskirche) <i>Schütz, Singet dem Herrn; Also hat Gott die Welt geliebt</i>
9. – 11.11.1988	Konzertreise nach Hamburg
10.11.1988	<i>Penderecki, Dies Irae (Auschwitz-Oratorium)</i> Konzert und Gedenkveranstaltung für die Opfer der Reichspogromnacht in Hamburg (St. Jacobi) Norma Enns (Sopran), Helmut Clemens (Tenor), Johannes Mannov (Baß)
11.12.1988	Weihnachtskonzert in Frankfurt (Aula der Universität) <i>Chor- und Kammermusik von Schütz, Telemann, Händel und Bach</i> Dorothea Röschmann (Sopran) Christoph Lehmann, Rien Voskuilen (Cembalo) u. a.

1988

Penderecki, Dies Irae

CORO

The score is for a choir and orchestra. The choir parts are for Soprano (Sopr.) and Alto (Alt), each with six voices. The instrumental parts include Tenor, Bass, Saxophone (Sxf), Trombone (Tmb), Flute (Fg), Clarinet (Cf), Violin (Vc), Viola (Vb), Raganello, Lastra, Tom-tom (Tmt), Gong (Gng), and Horn/Percussion (Harm/Pf). The score is divided into measures 70, 71, and 72. The lyrics are in Latin and Finnish. The music is characterized by its complex, rhythmic patterns and dynamic markings.

70 et pot- -e- -rit
sta- -re?
et quis
pot- -e- -rit
sta- -re?
et quis
sta- -re?
et quis
pot- -rit
sta- -re?
Tenor
Bass
Sxf
brt
Fg 1-3
Cf
Vc 1-5
6-10
Vb 1-4
5-8
raganello
lastra
Tmb c.c.
Tmt
Gng 1
Harm/Pf

71 quis
72

senza voce
age da kai chöron
ff hapsöinen e-

*) ein Becken auf die Saiten fallen lassen!

1989

-
- 27.12.1988 – 4.1.1989 Weihnachtsfreizeit im Laubach-Kolleg in Laubach
-
- 12./13.2.1989 *Bach, Johannespassion*
Konzerte in Frankfurt (Dreikönigskirche) und Heidelberg (Peterskirche)
Dorothea Röschmann (Sopran), Marina Sandel (Alt),
Wolfgang Tiemann (Tenor), Hans Georg Wimmer, Peter Dykstra (Baß)
Barockorchester Frankfurt
-
23. – 27.3.1989 Osterfreizeit auf der Jugendburg Hohensolms
-
- 15./16.5.1989 *Monteverdi, Marienvesper*
Konzerte in Kloster Eberbach und Bonn (Stiftskirche)
Barbara Schlick, Dorothea Röschmann (Sopran), Thomas Breier (Altus),
Gerd Türk, Stefan Dörr (Tenor), Raimund Nolte, Johannes Mannov (Baß)
Barockorchester Frankfurt
-
- 23.7. – 19.8.1989 Festival du Comminges: Bagnères-du-Luchon
Sommerakademie über die Musik des Barock in Verbindung mit Kursen für
Chormusik und Dirigieren
- 18.8.1989 *Bach, Missa brevis; Kantaten: Christ, unser Herr, zum Jordan kam; Herr, deine
Augen sehen nach dem Glauben; Mein Herz schwimmt im Blute (senza coro)*
Konzert in St. Gaudens (Festival du Comminges)
Gundula Anders (Sopran), Susanne Norin (Alt), Gerd Türk (Tenor),
Peter Dykstra (Baß)
Barockorchester Frankfurt
-
- 12.11.1989 *Penderecki, Dies Irae (Auschwitz-Oratorium); Instrumentalmusik von Mahler,
Shostakovich, Hartmann*
Gedenkkonzert für die Opfer des Faschismus und des Krieges in
Frankfurt (Paulskirche)
Norma Enns (Sopran), Bernhard Gärtner (Tenor), William Reimer (Baß)
Orchester „12. November“ (Dozenten und Studierende der Frankfurter
Hochschule für Musik und Darstellende Kunst), Frankfurter Streichquartett
Mitschnitt des Hessischen Rundfunks
-
- 17.12.1989 Weihnachtskonzert in Seulberg zusammen mit La Fantasia
-



*Sommerreise in die Pyrenäen:
Wein und Brot
Foto: zur Verfügung gestellt von
Irmgard Hölscher*

Osterfreizeit in Hohensolms

„Darüber hinaus möchten wir, daß die Anmeldung (Vegetarier/Nichtvegetarier) künftig endgültig und verbindlich bleibt, um zu verhindern, daß die bislang sich nach Lust und Laune listig von Speisekarte zu Speisekarte umentscheidenden Bi-Speiser die Vegetarier vor leeren Schüsseln sitzen lassen.

Sollte auf dem Wege nach oder in Hohensolms aus einem Wurstus ein Rübus werden, möge er das mit den Vegetariern klären ...“

Chorbrief vom 12.1.1991 von Jochen



*Karikatur:
Margrit Issmer*

1990

-
- 27.12.1989 – 3.1.1990 Weihnachtsfreizeit im Laubach-Kolleg, Laubach
-
- 6./7.1.1990 *Bach, Weihnachtsoratorium Kantaten 1 – 6*
Konzerte in Heidelberg (Peterskirche) und Frankfurt (Dreikönigskirche),
jeweils mit Abendpause
Barbara Schlick, Monika Mertel (Sopran), Susanne Norin (Alt),
Gerd Türk (Tenor), Stefan Schreckenberger (Baß)
Barockorchester Frankfurt, Trompetenensemble Friedemann Immer
-
12. – 16.4.1990 Osterfreizeit auf der Jugendburg Hohensolms
-
- 3./4.6.1990 *Händel, Solomon*
Konzerte in Kloster Eberbach und in Bonn (Stiftskirche)
Gundula Anders, Dorothea Röschmann, Carol Schlaikjer (Sopran),
Ulla Groenewold (Alt), Gerd Türk (Tenor), Ulrich Messthaler (Baß)
Barockorchester Frankfurt
-
- 7.11.1990 Mitwirkung bei der Eröffnung von Jochens und Judiths Ausstellung
„Jüdische Musikerinnen und Musiker in Frankfurt 1933 – 1942:
Musik als Form geistigen Widerstandes“ in Frankfurt (Paulskirche)
(Ausstellung: 7. – 25.11.1990)
Rossi, Hebräische Psalmen
-
- 25.11.1990 Psalmenkonzert in Frankfurt (Paulskirche),
mit *Werken von Rossi, Mendelssohn und Brahms*
-
- 16.12.1990 Weihnachtskonzert in Frankfurt (Aula der Universität)
-

Konzert in Heidelberg mit Bach, Weihnachtsoratorium, vom 6.1.1990

„Geliebter Chor,
Judith und ich, wir danken Euch allen für die wundervolle Musik, die Ihr gemacht habt, für das viele Proben und für die mühsame Vorbereitung: Podeste, Lampen, Tee, Kaffee, Kartenvorverkauf, Plakatekleben, Orgelschleppen, Platzanweisen und ... das viele Stehen!

Und ich flehe Euch an: Verzeiht mir den vorzeitigen Einsatz vor dem „Ehre“-Chor und die herbe Schelte, die Ihr nun um meinetwillen in der Heidelberger Kritik habt einstecken müssen! Mistikack, man kann heutzutage keiner Dominante mehr über die Kadenz, pardon, den Weg trauen!“

Chorbrief vom 9.1.1990 von Jochen

Konzert in Heidelberg mit Bach, Weihnachtsoratorium, vom 6.1.1990

„... Dennoch widerfuhr der Weihnachtsbotschaft à la Bach hier eine Ausgestaltung, die deutlich machte, daß beim Thomas-kantor Leben im Glauben sowie Lust und Genuß nebst Sinnenfreuden nicht unbedingt Gegensätze bilden. Wie Notizen in seiner Bibel andeuten, diente ihm schöne Musik dazu, zu zeigen, wie Gott inmitten des irdischen Irrsals und Wirrsals allezeit mit seiner Gnade Gegenwart wird oder, wie es Emil Cioran ausdrückte, „Wenn wir Bach hören, sehen wir Gott aufkeimen“ – keinen fernen Gott, sondern einen, der mit der Welt und allen Facetten des Lebens eins ist (Menschen wie J. S. Bach dürften kaum Gefahr gelaufen sein, wie so mancher Kirchenheilige zu einem Opfer ekklesiogener Neurosen zu werden) ...

Die Junge Kantorei ..., ein Chor, der in Abstimmung mit der evangelischen Kirche in Hessen und Nassau arbeitet und in verschiedenen Städten, darunter Heidelberg ... in kleinen selbständigen Gruppen probt, erwies sich als ein stimm schönes, eindringlich gestaltendes Ensemble mit Durchschlagskraft. Die beliebte Feuilletonisten-Floskel, daß „der Chor

den Weisungen seines Leiters aufmerksam folgte“, ist hier allerdings unangebracht, denn ein großer „Unfall“ ereignete sich bei unverzüglichem Übergang des rasch vorgetragenen Tenor-Rezitativs Nr. 21 zum Vivace-Chor Nr. 21, als bis auf wenige Reaktionsschnelle fast alle ihren Einsatz (auf gut Deutsch) verpennten. Gleiches gilt auch für einige Instrumentalisten, die zuweilen bedenkliche Schnitzer einbauten (unter anderem verdarb einer der Oboisten die Echo-Arie), was letztlich darin gipfelte, daß nach einem vom Orchester blendend untermalten Schlußchoral der Solotrompeter noch im letzten Akkord einen schauerhaften Patzer einbaute. Was macht ein Dirigent in solchen Fällen? Frei variierend nach dem Motto der Heidelberger Sängerin Christiane Hampe „Das machen wir gleich nochmal!“ (nach einer mißratenen Nummer eines Liederabends) ließ Maestro Martini Evangelisten und Chor nochmal neu ansetzen (der Tenor hatte den alten Schwung, nur der Chor achtete dann mehr auf Zusammenhalt denn auf Vivace-Vorschrift) und gab als Zugabe – was wohl? – den Schlußchoral. Das Daumen drücken half: Diesmal durfte sich der „Sünder“ für einen verdienten Soloapplaus erheben. Es geht eben nichts über die Atmosphäre bei Live-Musik!“

Kritik in der Rhein-Neckar-Zeitung vom 8.1.1990, Meinhard Saremba

Konzert in Frankfurt mit Rossi, Psalmen, vom 25.11.1990

„Zu hören waren Psalmvertonungen verschiedener Komponisten ... Rossi war, so führte Martini aus, Musiker der Monteverdi-Zeit und machte durch den großangelegten Versuch von sich reden, der westeuropäischen zeitgenössischen Musik zum Einzug in die Synagoge zu verhelfen – ohne Erfolg allerdings, wie Martini bedauernd bemerkte. Im Gegensatz zu seiner Instrumentalmusik und besonders verglichen mit der Musik Monteverdis sei Rossis Vokalmusik eher traditionell, was die Aufführung zweier Motetten ... bestätigte: überaus klangschöne Musik, der aber so etwas wie der Affekt-Stachel Monteverdis vollkommen fehlte ...“

*Kritik in der FAZ vom 11.12.1990, jow.
rechts: Bericht in der FR vom
12.11.1990, Werner Petermann*

Ausstellung „Jüdische Musikerinnen und Musiker ...“

„Auf den Spuren unserer Schuld ... Daß Frankfurt vor 1933 ein kulturelles Zentrum gewesen ist, ist bekannt. Martini und Freise zeigen jetzt auf, daß diese Blüte vor allem den Juden zu verdanken war: etwa wenn man liest, daß der damalige jüdische Rundfunkintendant Hans Flesch Protagonisten zeitgenössischer Musik wie Theodor W. Adorno, Paul Hindemith, Arnold Schönberg, Ernst Krenek, Bela Bartok, Richard Strauss, Licco Amar und Hans Rosbaud ... an sein Haus verpflichtete. Das Hochsches Konservatorium erwarb seinen überdurchschnittlichen Ruf durch eine Reihe von jüdischen Direktoren und Musikprofessoren, ebenso die Städtischen Bühnen und da vor allem die Frankfurter Oper ... In dem Juden Ludwig Landmann hatte man einen Oberbürgermei-

ster, dem die Nazis eine „allzu großzügige Kulturpolitik“ vorwarfen ...

Aber dann kam die Machtübernahme ... Eine Welle von Haß, Machtgier und Mißtrauen brandete hoch. Die Theater und die Oper standen vorm Zusammenbruch, denn sie verloren nicht nur eine Menge Musiker, Sänger und Schauspieler, sondern auch sehr viele jüdische Zuschauer, gar nicht zu reden von den jüdischen Sponsoren ...

Der kulturelle Überlebenswille ist vielgestaltig und den meisten Juden ... wichtiger als vieles andere. Er ist gekoppelt mit einem Gefühl der Würde – und vielleicht auch mit einem unterbewußten Gefühl um die innere Überlegenheit gegenüber den Nazischergen, eine Überlegenheit, die manchmal wie eine Gnade erlebt worden sein mag ...

Aber die Macht der Unmenschlichkeit ist stärker ...“

Konzert in Bonn mit Händel, Solomon, vom 4.6.1990

„Lobpreis der Weisheit

Als Händel anno 1749 sein Oratorium über den jüdischen König Salomon in London herausbrachte, erntete er dafür wenig Lob, paßte das Stück doch schlecht in jene Reihe der Helden-Verherrlichung jener Tage, in der es meist um kriegerische Geschehnisse ging, deren mit aufwendigem Pomp gedacht wurde. Händel selbst hat sie ja zuhauf geliefert und war mithin nicht ganz unschuldig an der Erwartungshaltung seines Publikums.

Stattdessen schilderte er hier die Werke des Friedens und der Liebe in den schönsten Farben,

und dies mußte im puritanischen England jener Epoche auf Unverständnis stoßen, ja geradezu Anstoß erregen. Um so mehr wäre heute die Zeit reif für eine Neubesinnung auf diese Musik, die ja immerhin zum Reifsten aus Händels Feder zählt.

Das dachten sich auch Joachim Martini und die „Junge Kantorei“, die den „Salomon“ in ihrer Pfingstaufführung in der Stiftskirche zu Gehör brachten, und zwar in einer ungekürzten, „originalen“ Fassung ...

Dabei ergab sich freilich ein neues Problem, das in unseren Tagen weit schwerer wiegt: Drei Stunden auf unbequemen Kirchenbänken zuzubringen ist nicht nach jedermanns Geschmack, und da man sich selbst und den Zuhörern keine längere Pause gönnte, wurde es für manche

zu einer recht anstrengenden „Hängepartie“. Verständlich daher, daß es einige nicht bis zuletzt aushielten.

Ihre Flucht dürfte indes nicht mit mangelnder Spannung oder Qualität der Aufführung zu erklären sein, denn diese war sehr beachtlich und rechtfertigte das gewagte Unternehmen voll und ganz. Zumal die Solisten boten teils faszinierende Leistungen von hohem gesanglichen Format, so Ulla Groenewold in der Titelpartie: Ihr runder und kraftvoller Alt schien ihrer „männlichen“ Rolle durchaus angemessen (zu Händels Zeit wurden solche Partien mit Kastraten besetzt) ...“

1991

27.12.1990 – 4.1.1991	Weihnachtsfreizeit im Haus Maria Einsiedel, Gernsheim
28.3. – 1.4.1991	Osterfreizeit auf der Jugendburg Hohensolms
19./20.5.1991	<i>Händel, Belshazzar</i> Konzerte in Kloster Eberbach und in Bonn (Stiftskirche) Dorothea Röschmann (Sopran), Ulla Groenewold, Susanne Norin (Alt), Joseph Cornwell (Tenor), Hans Georg Wimmer (Baß) Barockorchester Frankfurt
22. – 27.5.1991	Italienischer Frühling: Konzertreise nach Italien an den Lago Maggiore Unterbringung: Casa degli amici (Haus von Heide Lauterbach) <i>Madrigale von Lasso, Janequin, Rossi, Caldara, Sermisy, Monteverdi</i> Konzerte in Pallanza und Baveno
1.6.1991	Jochens Geburtstagsfescht auf dem Altkönig (60. Geburtstag) Überreichung einer noch unvollständigen Chorchronik
11.12.1991	<i>Hebräische Gesänge und Kantaten aus dem Geiste der Kabbala</i> Konzert in Frankfurt (Aula der Universität) Gundula Anders, Carol Schlaikjer (Sopran), Paul Gerhardt Ader (Altus), Gerd Türk (Tenor), Stefan Schreckenberger (Baß) La Fantasia (mit Gästen) Mitschnitt des Konzerts durch den Bayrischen Rundfunk
15.12.1991	Chor- und Kammerkonzert in Frankfurt (Aula der Universität) innerhalb der Veranstaltungsreihe des Frankfurter Archivs „Verfolgtes Musikleben in der NS-Zeit“ (Oktober bis Dezember 1991) u. a. mit <i>Chorwerken von Sekles und Brahms</i>
16. – 22.12.1991	Konzertreise nach Polen <i>Werke von Brahms, Rossi und Mendelssohn sowie Weihnachtssätze</i> Konzerte in Krakau, Auschwitz, Bielsko-Biala und Mikolow

1992

27.12.1991 – 4.1.1992	Weihnachtsfreizeit in der Jugendherberge Büdingen
16. – 20.4.1992	Osterfreizeit auf der Jugendburg Hohensolms
9.5.1992	Mitwirkung bei „Ein Konzert für alle Ausländer der Welt“ in Frankfurt (Heiliggeistkirche) u. a. mit <i>Sekles, An den Wassern Babylons</i> Carol Schlaikjer (Sopran), Rien Voskuilen (Orgel)
7./8.6.1992	<i>Händel, Esther (2. Fassung von 1732)</i> Konzerte in Kloster Eberbach und in Heidelberg (Peterskirche) Barbara Schlick, Dorothea Röschmann (Sopran), Susanne Norin (Alt), Jörg Dürmüller, Gerd Türk (Tenor), Raimund Nolte (Baß) Barockorchester Frankfurt
30.8.1992	Madrigalkonzert aus Anlaß des Mainufer-Festes in Frankfurt (Dreikönigskirche) mit <i>Werken von Janequin, Schumann u. a.</i>
2. – 4.10.1992	Konzertreise nach Leipzig
4.10.1992	<i>Händel, Esther (2. Fassung von 1732)</i> Konzert in Leipzig (Neues Gewandhaus) im Rahmen der Gewandhaus-Festtage Barbara Schlick, Dorothea Röschmann (Sopran), Susanne Norin (Alt), Gerd Türk, Markus Brutscher (Tenor), Hans Georg Wimmer (Baß) Barockorchester Frankfurt
8.11.1992	Konzert mit <i>La Fantasia</i> in Frankfurt (Dreikönigskirche) <i>Schütz, Singet dem Herrn; Ach Herr, strafe mich nicht; Rossi, Psalmen u. a.</i>
22.11.1992	Konzert in Frankfurt (Heiliggeistkirche) im Rahmen einer Ausstellung über das KZ Osthofen mit <i>Werken von Schütz, Rossi, Mendelssohn und Sekles</i>

**Konzert in Kloster Eberbach
mit Händel, Esther, vom
7.6.1992**

„Lieber Herr Solle!
... Haben Sie ganz herzlichen Dank für die *Esther*-Aufnahme. Da die berufliche Arbeit derzeit übermäßig viel Zeit verschlingt (auch an Wochenenden und den Osterfeiertagen), habe ich die Cassetten noch immer nicht im Zusammenhang abgespielt. Statt dessen höre ich die Musik in „Halbstundenhäppchen“ nachts vor dem Schlafen und stelle fest, daß die Erinnerung an die Konzerterfahrung diese Zerstückelung gar nicht so kritisch werden läßt. Bewundernd beobachte ich auch an der Aufnahme, wie es Barbara Schlick gelingt, ihre *Esther*-Rolle lebendig zu gestalten. Beim Konzert im Kloster Eberbach war es höchst eindrucksvoll für mich, wie es Frau Schlick schon mit wenigen Takteten ihres Singens gelang, die Zuhörerschaft, die während der Instrumentaleinleitung noch sehr unruhig war, zu Ruhe und Konzentration zu führen. Unvergessen seit dem Konzert ist auch die Chorstelle „*Ye sons of Israel mourn*“, die beim Wiederhören gleichermaßen erschauern läßt ...“

Brief: Annemarie Link, langjährige treue Konzertbesucherin

Kritik in der Rhein-Neckar-Zeitung vom 11.6.1992, Matthias Roth



*Prof. Dr. Eppelsheim, Kontrafagott,
beim Esther-Konzert in Leipzig am 4.10.1992
Foto: Martin Moog*

**Konzert in Heidelberg mit
Händel, Esther, vom 8.6.1992**

„*Katalog edelster Sangkunst*
„*Esther*“ entstand um 1718, wurde wahrscheinlich damals uraufgeführt und verschwand danach für lange Zeit. Erst 1732 ist eine weitere Aufführung und die erste in London verbürgt: zu Ehren des 47. Geburtstags des Komponisten erklang das Werk in einer privaten Vorstellung. Das Stück muß gefallen haben, einem bis heute unbekanntem Händel-Fan so sehr, daß er sich die Noten beschaffte und das Oratorium als als sein eigenes auszugeben beabsichtigte. Händel, der davon erfuhr, hatte keine juristischen Möglichkeiten, eine Aufführung unter fremdem Namen und zu des Fremden Gunsten zu verhindern: Er entschloß sich, eine neue, noch prächtigere Fassung seines Werkes zu erstellen ... und

führte diese mit großem Erfolg zwei Monate später, am 23. April 1732, auf. Der Coup gelang: Die erste Fassung ging unter und mit ihr der plagierende Konkurrent. Diese zweite „*Esther*“-Fassung rekonstruierten nun Joachim Martini und Judith Freise ... aus den Angaben Chrysanders und den originalen „Direktionspartituren“, die in der Hamburger Staatsbibliothek liegen ...

Man sieht's und hört's: Händel wollte beeindrucken. Es galt, gegen ein eigenes früheres Werk anzuschreiben, das sicher auch nicht schlecht gewesen war ... Er will das Herz seiner Hörer rühren, und es gelingt ihm offenbar bis heute. *Esther* ... betört ihren König und Mann so einfühlsam wie uns, vor allem, wenn eine Sängerin wie Barbara Schlick sich ihrer annimmt ...“

„Konzert für alle Ausländer der Welt“ in Frankfurt am 9.5.1992

„Der für den „Leporello“ allerallerallerendgültigste Text:

Wir haben uns für dieses Konzert entschieden, weil wir als Musikerinnen und Musiker „klassischer“ Musik aktuellen Ereignissen gegenüber zur Wortlosigkeit verurteilt sind. Wir haben unser Konzert ein „Konzert für alle Ausländer der Welt“ genannt, weil unsere Musik daran erinnern soll, daß wir alle Gäste dieser Erde sind.

Alle an diesem Konzert beteiligten Musikerinnen und Musiker haben sich bereit erklärt, auf ein Honorar zu verzichten. Wir werden mit dem Erlös dieses Tages zu einem Kurs-Angebot beitragen, mit dessen Hilfe Flüchtlingsfamilien ihren Alltag in Frankfurt aktiver in die Hand nehmen können.

Die schmerzlichen Erfahrungen, die dem Fremdenhaß ausgesetzte Menschen immer wieder machen müssen, können wir nicht

aufheben, wir hoffen aber, mit unserem Konzert eine Ebene gefunden zu haben, auf der es den eingeladenen Musikerinnen und Musikern gelingt, diesen Menschen gegenüber ihre Verbundenheit auszudrücken.

Was erwartet Sie nun?

Wir haben für Sie ein buntes Kaleidoskop halbstündiger Konzerte zusammengefügt: Kompositionen aus Mittelamerika, dem Orient, aus Asien und Europa.

Das Spektrum reicht von orientalischer Musik des Mittelalters über Kammermusik des italienischen Frühbarock, der Klassik und Romantik bis hin zu Gospelsongs, Jazz und Kompositionen der europäischen Avantgarde.

Sie hören moderne und historische Streichinstrumente, Holz- und Blechblasinstrumente im Ensemble, aber auch als Solo-Instrument, Sie hören die Orgel, zwei Cembali, den Konzertflügel, ein Klavier, Gitarre, dramatische Musikszene und Chorgesang.“

Programmtext von Jochen

Jochens Kommentare und Versprecher

„Hat jemand mal ein Rasiergummi?“

„Für solche Frisuren muß man sich Zeit nehmen!“

„Die Triller sind ungeheim wichtig!“

„Ich bin immer noch dabei, meine pädagogischen Eierschalen abzustreifen.“

„Die Wochenenden, die ihr demnächst mit der Post zugeschickt bekommt ...“

„Die ganze Matthäus-Besetzung singt bei h-Moll wieder mit.“

[Christiane Herborn: „Singen wir denn im Konzert mit Text?“]

„Der Dirigent muß sich so unentbehrlich wie möglich machen!“

Sammlung: Anne Pöpke

1993

-
- 27.12.1992 – 3.1.1993 Weihnachtsfreizeit in der Jugendherberge Lauterbach
-
8. – 12.4.1993 Osterfreizeit auf der Jugendburg Hohensolms
-
- 30./31.5.1993 *Händel, Dixit Dominus; Serenata (Ode) for the Birthday of Queen Anne; Funeral Anthem for Queen Caroline; Concerto grosso op. 6 Nr. 11*
Konzerte in Kloster Eberbach (Dormitorium) und Heidelberg (Peterskirche)
Vasiljka Jezovšek, Catherine MacPhail (Sopran), Nigel Short (Altus),
Rufus Müller (Tenor), Raimund Nolte (Baß)
Barockorchester Frankfurt, Trompetenensemble Friedemann Immer
-
- 19./20.6.1993 Chorfest in Puderbach bei Otto zum 25jährigen Bestehen des Vereins junge kantorei
-
- 5.10.1993 Konzert zur Buchvorstellung und Ausstellungseröffnung
„Jüdische Musikerinnen und Musiker in Frankfurt 1933 – 1942: Musik als Form geistigen Widerstandes“ in der Aula der Frankfurter Universität
zusammen mit dem Ensemble Recherche
Sekles, An den Wassern Babylons
Viola de Galgocy-Mecher (Sopran), Rien Voskuilen (Orgel)
-
- 8.11.1993 Konzert in Leipzig (Nikolaikirche) im Rahmen der Leipziger Friedensdekade „Coincidentia Oppositorum, Metamorphosen“
mit *a-cappella-Werken von Schütz, Rossi, Mendelssohn, Bruckner, Reger, Sekles*
Vasiljka Jezovšek (Sopran)
La Fantasia, Rien Voskuilen (Orgel)
-
- 19.12.1993 *Händel, The Messiah*
Konzert in Frankfurt (Dreikönigskirche)
Vasiljka Jezovšek (Sopran), Werner Buchin (Altus),
Wolfgang Hamedinger (Tenor), Stephan MacLeod (Baß)
Solisten des Barockorchesters Frankfurt, Kammerchor der jungen kantorei
-

**Der lange Marsch – oder
unsere Wanderung zum Kloster
Eberbach und zur jungen kantorei**

Christoph: Tja, die Idee zu der Wanderung mit anschließendem Konzertbesuch ist geboren aus meiner Liebe zum Rheingau, seinem Wein, seiner Landschaft und der Faszination des zufällig entdeckten Kloster Eberbach, in dessen Basilika Konzerte stattfinden.

So kann ich Ulrike mit wenigen Worten überzeugen, eine Wanderung durch den Taunus und über die Rheingauer Höhen zu machen, um anschließend in Kloster Eberbach irgendein klassisches Konzert zu besuchen. Ich sage ihr, daß es höchsten 15 – 20 Kilometer Wanderstrecke seien, bin mir aber fast sicher, daß es schnell auch 30 Kilometer werden können.

Wir entscheiden uns für Pfingstsonntag, den 30. Mai 1993, und beginnen unsere Wanderung in der ungemütlichen S-Bahn-Haltestelle Taunusanlage.

Ulrike: Die S-Bahnfahrt verbringen wir genüßlich frühstückend. In Niedernhausen geht's dann los: Christoph findet ziemlich schnell den richtigen Weg, und bei wunderschönem Sonnenschein machen wir uns auf. Wir wandern gemächlich, machen zu Mittag eine Pause unter Bäumen mit Blick auf den Taunuskamm, nehmen ein geruhsames Mahl ein und genehmigen uns sogar noch ein Nickerchen.

Allerdings sehen wir beim Aufwachen, daß der Himmel sich bewölkt hat. Wir beschließen, schneller zu gehen, um dem Regen zuvor zu kommen. Aber das gelingt uns leider nicht. Nun gießt es wirklich in Strömen. Schon sind meine Jacke und meine Schuhe durchnäßt. Doch Christophs gutes Zureden und die Tatsache, daß wir mittlerweile mitten im regentriefenden, kalten Wald gleich weit entfernt von jeder trockenen Unterstellmöglichkeit sind, läßt mich noch ein wenig durchhalten.

Auch Christoph stapft verdrossen, frierend und schweigsam vorwärts. Ich glaube, er ist sich des Weges nicht mehr so sicher, aber auf die Landkarte

können wir nicht schauen, die wäre im Nu völlig aufgeweicht! Der Uhrzeit nach hat das Konzert schon begonnen. Wir haben keine Ahnung, wie lange wir noch unterwegs sein werden.

Christoph: Nun, von der Höhe finden wir den richtigen Weg eher zufällig. Aber dann entdecken wir das Kloster, der Himmel klart auf, die Sonne kommt heraus und wärmt uns. Die restliche Strecke nehmen wir fast im Laufschrift.

Das Konzert hat bereits vor einer Dreiviertelstunde begonnen; wir begehen uns erst einmal ins nahe Restaurant, um eine heiße Suppe zu essen und die Kleider zu trocknen – der freundliche Kellner bietet uns dafür die Heizung an. Gestärkt und schon ein wenig aufgewärmt erkunden wir das Kloster. Auf einer kleinen Brücke vor dem Dormitorium lassen wir uns nieder, die Sonne wärmt, und wir lauschen der Musik, die nach draußen dringt.

Ulrike: Ich lasse mir von einer anderen ZuhörerIn, die auch auf der Brücke steht, das Konzertprogramm geben und bin total überrascht: Es singt die junge kantorei. „Die kenne ich schon, da will ich mitsingen, seit ich in Frankfurt bin“, sage ich zu Christoph. Er gesteht, daß er eigentlich auch schon immer singen wollte, sich aber nicht getraut hat.

Ich erzähle ihm, daß ich die junge kantorei durch einen Freund meines Onkels kenne und mich auch schon bei Jochen Martini nach den Probenterminen erkundigt habe, aber daß auch ich noch nicht den Mut aufgebracht habe, in einem so bekannten Chor zu singen: „Da muß man bestimmt vorsingen!“

Christoph: In der Pause drängen sich nach Luft schnappende Menschen an uns vorbei. Auch eine Kollegin von mir ist darunter. Sie schenkt uns ihre Karte, weil sie die feuchtwarme Luft im Dormitorium nicht mehr aushält. So kommen wir zu Sitzplätzen und können den zweiten Teil des Konzerts anhören. Und unsere Kleider werden auch wieder trocken.

Ulrike: Nachdem wir den „geschenkten“ Teil des Konzerts genossen haben, müssen wir – leider immer noch zu Fuß – wieder nach Hause. Wir ziehen unsere getrockneten Jacken über und wandern, oder besser schleichen die Straße nach

Eltville runter zum Bahnhof. Dort fährt der nächste Zug natürlich erst in etwa zwei Stunden. Also setzen wir uns in ein Weinlokal und trinken Rheingauer. Und beschließen: Wir wollen künftig auch in der jungen kantorei mitsingen!

Die erste Probe halten wir später auf einer weiteren Taunuswanderung im Wald ab, denn so unvorbereitet können wir ja nun doch nicht zum Chor! Christoph hat sein KJG, sein Katholische-Junge-Gemeinde-Gesangbuch, mitgebracht, und so schmettern wir beim Wandern laut Jugend- und Wanderlieder.

Die erste richtige Probe: Zur seelischen Vorbereitung treffen wir uns bei mir, sind total aufgereggt und fahren, uns gegenseitig versichernd, wir würden es schon schaffen, um 19.30 Uhr zur Uni.

Jochen begrüßt uns freundlich und sagt, wir sollten mal mitsingen und würden ja merken, ob es das Richtige für uns sei. Ich wundere mich, daß wir nicht vorsingen müssen, und bin erst einmal sehr erleichtert. Noch besser fühle ich mich, als ich sehe, daß das Requiem von Mozart geprobt wird, das habe ich nämlich schon einmal mitgesungen. Von Jochens Art zu proben bin ich gleich vom ersten Moment an überzeugt und weiß: Das will ich!

Wir müssen auch im Anschluß an die Probe nicht vorsingen (juhu!), und beim Gehen meint jemand, der Otto gerufen wird: „Kommt mal wieder. Singen kann man lernen.“ Wir sehen wohl noch etwas verschüchtert aus, sind aber froh und erleichtert und sehr entschieden, weiterzumachen.

Christoph: Ja, die erste Probe! Entsetzt muß ich feststellen, nachdem mir – kein Vorsingen! – der erste Stein vom Herzen gefallen ist, daß ich nicht neben Ulrike sitzen kann. Im Chor wird, für mich zunächst ganz unverständlich, strikte Geschlechtertrennung praktiziert. Dann stellt mir noch einer die Frage, was ich singe: „Baß oder Tenor?“ – „öööh?“ – „Ja, hoch oder tief?“ – „Tief.“ – „Dann bist du'n Baß.“ So gerate ich (natürlich ganz zu Recht) in den Baß, wo ich heute noch immer sitze und mich wohlfühle.

Konzert in Frankfurt mit Händel, Messias, vom 19.12.1993

„Die Vision eines Messias

Martini arbeitete am Detail, wo sonst nur viktorianisch-scheinheiliger Pomp gepflegt wird, ging nicht nur auf die Grobstruktur, sondern auf die Feinheiten des Notentextes wie der Bibelworte ein. Schroffes Tremolieren etwa, wenn das läuternde Feuer knistert, luzide Sphärenklänge, wenn der Engel des Herrn sich ankündigt – mit einem rein solistisch besetzten Orchester und einem kleinen, für den Kammermusiksatz aber beinahe noch immer zu großen Chor war eben viel mehr in Richtung Agogik und subtil eingesetzter klanglicher Raffinessen zu machen als mit einem Apparat von philharmonischer Dimension.

Ungemein hoch auch das Solistenniveau: Der Tenor Wolfgang Hamedinger ein wenig zurückhaltend, die erst 23jährige Sopranistin Vasiljka Jezovsek mit einer engelsgleichen Stimme, die atemtechnische Schwierigkeiten

schlicht überhören ließ, dazu der Bassist Stephan MacLeod, der an Volumen und Klarheit mit der (Natur-)Trompete des jüngsten Gerichts („the trumpet shall sound“) konkurrieren konnte. Allen voran aber der Countertenor Werner Buchin, der das Konzept des hochexpressiven „Messiah“ am effektivsten umsetzte. Trotz aller arioser, stilischerer Verzierungen in bester britischer Manier konnte er deklamieren, eine Botschaft verkünden. Es schien, als habe er einen Auftrag, müsse überzeugen von dem, was der Text berichtet.

Und schließlich das Halleluja, auf das auch alle warteten? Es war prächtig, nicht aber vordergründig strahlend, vielmehr durch Piano-forte-Wechsel musikalisch gestaltet. Es war – und das war symptomatisch für den gesamten Messias der Jungen Kantorei – kein schmetternder Jubelruf auf das Seiende, sondern wie eine Vision von dem, was kommen wird.“

Kritik in der FR vom 22.12.1993,
Stefan Schickhaus

Thomaskirche, Leipzig, 1993
Foto: Martin Moog



1994

-
- 27.12.1993 – 2.1.1994 Weihnachtsfreizeit in der Jugendherberge Lauterbach
-
- 6.1.1994 Mitwirkung bei der Einweihung der Heidelberger Synagoge
Rossi, Psalmen
-
- 1.3.1994 *Händel, Haman and Mordecai (ungekürzte kammermusikalische Fassung
= Esther, 1. Fassung von 1720)*
Konzert in Frankfurt (Aula der Universität) im Rahmen des
Internationalen Symposiums „Jüdische Kultur in Frankfurt am Main von
den Anfängen bis zur Gegenwart“
Vasiljka Jezovšek (Sopran), Kai Wessel (Altus),
Markus Brutscher, Gerd Türk (Tenor), Stephan MacLeod (Baß)
Solisten des Barockorchesters Frankfurt
-
- 27.3.1994 *Händel, The Messiah*
Konzert in Leipzig (Neues Gewandhaus) unter der Leitung von Jochen
Gewandhauschöre Leipzig (ohne junge kantorei)
-
- 31.3. – 4.4.1994 Osterfreizeit auf der Jugendburg Hohensolms
-
- 22./23.5.1994 *Mozart, Requiem; Davide penitente*
Konzerte in Kloster Eberbach und Heidelberg (Peterskirche)
Simone Kermes, Andrea Egeler (Sopran), Margarete Joswig (Alt),
Gerd Türk (Tenor), Hans Georg Wimmer (Baß)
Barockorchester Frankfurt
-
- 19.6.1994 Benefizkonzert für das Mahnmal zur Homosexuellenverfolgung in
Frankfurt (Dreikönigskirche) zusammen mit La Fantasia
mit *Chor- und Instrumentalmusik des 17. – 20. Jh.: Rossi, Schütz, Mendelssohn
(Sätze aus dem Elias), Bruckner, Sekles*
-
1. – 15.8.1994 Französisch-spanischer Sommer: Konzertreise des Kammerchores in die
französischen und spanischen Pyrenäen
Schütz, Motetten; Debussy, Chansons; Janequin, Cris de Paris u. a.
Konzerte in Garin, St. Béat, Escaladieu, St. Aventin, Montauban-Luchon, Lés
und Tahull
-
- 9.10.1994 Benefizkonzert zugunsten der Fritz-Bauer-Stiftung in
Frankfurt (Katharinenkirche)
Schütz, Motetten; Debussy, Chansons; Janequin, Cris de Paris u. a.
Kammerchor der jungen kantorei zusammen mit La Fantasia
-
- 11.12.1994 Weihnachtskonzert in Frankfurt (Dreikönigskirche):
„Ich bin eine rufende Stimme in der Wüsten“
Weihnachtssätze von Gabrieli, Schütz, Eccard, Schröter u. a.;
Charpentier, Messe de minuit sur des airs de Noël
Kammerchor der jungen kantorei zusammen mit La Fantasia
-

„Übers Gebirg Maria geht“ von Johannes Eccard (1553–1611)

Übers Gebirg Maria geht

Joh. Eccard

1. Ü-ber Ge-birg Ma-ri-a geht, hält Ein-kehr bei E-li-sa-beth,
2. Was blei-ben im-mer wir da-heim? Laßt uns auch aufs Ge-bir-ge gehn,

1. Ü-ber Ge-birg Ma-ri-a geht, hält Ein-kehr bei E-li-sa-beth,
2. Was blei-ben im-mer wir da-heim? Laßt uns auch aufs Ge-bir-ge gehn,

1. Ü-ber Ge-birg Ma-ri-a geht, hält Ein-kehr bei E-li-sa-beth,
2. Was blei-ben im-mer wir da-heim? Laßt uns auch aufs Ge-bir-ge gehn,

1. Ü-ber Ge-birg Ma-ri-a geht, hält Ein-kehr bei E-li-sa-beth,
2. Was blei-ben im-mer wir da-heim? Laßt uns auch aufs Ge-bir-ge gehn,

die fühl't ein Drän-gen in der Brust, des Gei-stes Wort sie kün-den muß, sie kün-den muß,
da ein-dem an-der's spre-che zu, des Gei-stes Gruß das Herz auf-tu, das Herz auf-tu,

die fühl't ein Drän-gen in der Brust, des Gei-stes Wort sie kün-den muß, sie kün-den muß,
da ein-dem an-der's spre-che zu, des Gei-stes Gruß das Herz auf-tu, da von es

die fühl't ein Drän-gen in der Brust, des Gei-stes Wort sie kün-den muß, sie kün-den muß,
da ein-dem an-der's spre-che zu, des Gei-stes Gruß das Herz auf-tu, da von es

die fühl't ein Drän-gen in der Brust, des Gei-stes Wort sie kün-den muß, sie kün-den muß,
da ein-dem an-der's spre-che zu, des Gei-stes Gruß das Herz auf-tu, da von es

sie grüß't des Her-ren Mut-ter trau't, Ma-ri-a sang wohl froh und lustig! Mein Seel den Her-ren
da-von es freud'ig werd' und spring, der Mund in wah-rem Glau-ben sing!

Ma-ri-a sang wohl froh und lustig!
der Mund in wah-rem Glau-ben sing!

Her-ren Mut-ter trau't, Ma-ri-a sang wohl froh und lustig!
freu-dig werd' und spring, der Mund in wah-rem Glau-ben sing!

Her-ren Mut-ter trau't, Ma-ri-a sang wohl froh und lustig!
freu-dig werd' und spring, der Mund in wah-rem Glau-ben sing!

grüß't des Her-ren Mut-ter trau't, Ma-ri-a sang wohl froh und lustig!
von es freu-dig werd' und spring, der Mund in wah-rem Glau-ben sing!

hebet, mein Gei-st'ich Gottes freu-et, er ist mein Hei-land, fürch-tet ihn, er will allseit, er
hebet, mein Gei-st'ich Gottes freu-et, er ist mein Hei-land, fürch-tet ihn, er
... mein Gei-st'ich Gottes freu-et, er ist mein Hei-land, fürch-tet ihn, fürch-tet ihn, er
hebet, mein Gei-st'ich Gottes freu-et, er ist mein Hei-land, fürch-tet ihn, er will allseit barm-
... mein Gei-st'ich Gottes freu-et, er ist mein Hei-land, fürch-tet ihn, fürch-tet ihn,

will allseit barm-her-sig sein, er will allseit, er will allseit barm-her-sig sein.
will allseit barm-her-sig sein, all-seit barm-her-sig sein.
will allseit, er will allseit barm-her-sig sein, all-zeit barmherzig sein.
her-sig sein, er will allseit barm-her-sig sein.
er will all-seit barm-her-sig sein.

Weihnachtskonzert in Frankfurt vom 11.12.1994

„Empfindsam, fragil ... „Ich bin eine rufende Stimme in der Wüsten“ – dieses Bibelzitat aus der gleichnamigen, hier mit nur 15 Stimmen exzellent gesungenen Schütz-Motette hat sich die Frankfurter Junge Kantorei ... zum Leitsatz ihrer Interpretation genommen. Das Bild vom einsamen Rufer in der Wüste war ständig im Raum, mit seiner direkten musikalischen Entsprechung: Dem weichen, in seiner Zartheit ganz eigene Tonräume eröffnenden Chorklang ... stand der nicht weniger fragil wirkende gläserne Schliiff des auf Originalinstrumenten spielenden Ensembles „La Fantasia“ gegenüber.“

Weihnachtskonzert in Frankfurt vom 11.12.1994

„Etwas atemlos ging's über das Gebirge ... Das französisch-deutsche Wechselspiel bekräftigte eigentlich Klischees: Heiterer, beschwingter feiern wohl die Franzosen ... Und typisch, daß der „Noël Allemand“ die kontemplativ-gesangliche Ausnahme machte ... „Französisches“ Zentrum bildete Charpentiers „Messe de minuit sur des Airs de Noël“, motivisch inspiriert also durch Weihnachtslieder. Der Chor unter dem engagierten Joachim Martini fand sicher zu der nun etwas dunkleren

Gebärde, der innigeren Beredtheit dieser Musik, lebendig und in rhythmischer Lockerheit gesteuert.

Im deutschen Block hörte man Weihnachtslieder von Vulpinus, Praetorius, Eccard, von Martini in zügigem Fluß gehalten, wobei das herrliche „Übers Gebirg“ Eccards bei aller Expressivität etwas atemlos geriet. Großartig gesteigert das feierliche „Jesu mi dulcissime“ von Giovanni Gabrieli. Und bravourös in ihrer Ausdruckskraft, in der sicheren Intonation (auch in solistischer Besetzung) fünf Motetten von Schütz.

Im kleinen wie im großen: eindrucksvoll jedenfalls Homogenität und Wärme des Chorklangs.“

Kritik in der FR vom 13.12.1994, ick

Kritik in der Frankfurter Neuen Presse vom 17.12.1994, jö

1995

-
- 27.12.1994 – 2.1.1995 Weihnachtsfreizeit in der Jugendherberge Lauterbach
-
- 15.1.1995 Mitwirkung bei einer Feierstunde zur Gründung des Fritz-Bauer-Instituts im Frankfurter Schauspielhaus
Rossi, Psalmen
-
- 5.2.1995 Gedenkveranstaltung in der Frankfurter Oper zum 50. Jahrestag der Befreiung des Konzentrationslagers Auschwitz-Birkenau:
„Verlorenes der Toten“
Sekles, An den Wassern Babylons; Kahn, Actus tragicus; Penderecki, Dies Irae (Auschwitz-Oratorium)
Mit Lesungen von Hannelore Elsner und Peter Bauer
Anke Hoffmann (Sopran), Christian Elsner (Tenor),
Johannes Schwärski (Baß)
Chor des Gewandhauses Leipzig, junge kantorei, Opernhaus- und Museumsorchester Frankfurt
Empfang im Römer
Videofilm
-
13. – 17.4.1995 Osterfreizeit auf der Jugendburg Hohensolms
-
- 4./5.6.1995 *Mendelssohn, Elias*
Konzerte in Kloster Eberbach und Heidelberg (Peterskirche),
Barbara Schlick, Heike Hallaschka (Sopran), Annette Reinhold (Alt),
John Elwes (Tenor), Stephan MacLeod (Baß)
Barockorchester Frankfurt
-
- 9.7.1995 Benefizkonzert zugunsten von Amcha in Bonn (Remigiuskirche)
zusammen mit La Fantasia
mit *Rossi, Hebräische Psalmen und Madrigale; Monteverdi, Teile aus der Marienvesper, und Zeitgenossen*
-
- 29.10.1995 Benefizkonzert zugunsten von Amcha in Frankfurt (Dreikönigskirche)
zusammen mit La Fantasia
mit *Rossi, Hebräische Psalmen und Madrigale; Monteverdi, Teile aus der Marienvesper, und Zeitgenossen*
-
- 17.12.1995 Weihnachtskonzert in Frankfurt (Dreikönigskirche) zusammen mit La Fantasia
Plätzchen und Tee in der Pause
Weihnachtssätze von Eccard und Schröter; Charpentier, In nativitatem Domini canticum
Yvonne Hettegger (Alt), Eric Biegel (Tenor)
-

Gedenkveranstaltung zum 50. Jahrestag der Befreiung von Auschwitz in der Frankfurter Oper vom 5.2.1995

„Tief berührt

Nach der Lektüre des Berichts von Vera Lumpe (FR vom 7.2.1995 „Worte und Töne nach Auschwitz“) über die Gedenkveranstaltung in der Frankfurter Oper am 5. Februar 1995 frage ich mich, was für ein Musikverständnis diese Kritikerin hat: Zu behaupten, sich „den aufwendigen Klängen ... leichter entziehen“ zu können „als dem, was zuvor einfache Worte eindeutig, unausweichlich aussprachen“, ist für mich, der an dieser großartigen und würdigen Veranstaltung teilgenommen hat, völlig unverständlich.

Wenn Frau Lumpe meint, die in lateinischer und griechischer Sprache gesungenen Texte des „Dies Irae“ von Penderecki seien dem Verständnis entzogen (was eigentlich auch bei gesungenen deutschen Texten häufig der Fall ist), hätte sie den deutschen Text einfach im Programmblatt nach- bzw. mitlesen können. Ich habe den Text vorsichtshalber vorher gelesen, die atemberaubende Musik, die durch ihre beklemmende – gerade auch physische – Wirkung eine Ahnung der Schrecken von Auschwitz aufkommen ließ, erlaubte mir keine Ablenkung.

Selten hat mich eine musikalische Darbietung so tief berührt; und ich meine, die Beteiligten an dieser Aufführung hätten von Ihrer Kritikerin mehr Lob und Anerkennung für eine außergewöhnliche Leistung verdient – ohne die wirklich ergreifende Wirkung der Wortbeiträge schmälern zu wollen.“

Leserbrief im Feuilleton der FR vom 16.2.1995, Dr. med. Helmut Range, Waiblingen

Gedenkveranstaltung zum 50. Jahrestag der Befreiung von Auschwitz in der Frankfurter Oper vom 5.2.1995

„Worte und Töne nach Auschwitz

Kompositionen von Bernhard Sekles, Erich Itor Kahn, Krzysztof Penderecki, Texte von Nelly Sachs, Charlotte Delbo, Günther Anders – damit erinnerten die Oper Frankfurt und das Fritz-Bauer-Institut in einer städtischen Veranstaltung an die Befreiung des Vernichtungslagers Auschwitz-Birkenau vor fünfzig Jahren.

Erinnerung an etwas, von dem sich niemand befreien kann: Nicht die Überlebenden, von denen einige (wie Primo Levi) nicht damit leben konnten. Nicht die Davongekommenen, die wie Günther Anders in Verzweiflung darüber gerieten, daß sie gleichzeitig mit den Opfern der Lager, um Welten und durch Nichtwissen getrennt, in Ruhe hatten leben können. Auch nicht die Nachgeborenen, die nur noch den Mut aufbringen müssen, sich Bildern, Wörtern, Erinnerungen anderer auszusetzen.

Charlotte Delbo, geboren 1913 in Vigneux-sur-Seine, wurde 1942 als Mitglied der Résistance verhaftet und nach Auschwitz deportiert. Sie überlebte. „Ich bin in Auschwitz gestorben und keiner sieht es“, steht in ihrer Trilogie, aus der Hannelore Elsner mit wohl nicht mühelos gefestigter Stimme in der Frankfurter Oper las.

Aus dem weichen Sessel in das blanke Entsetzen gestoßen, hörte man von denen, die ahnungslos in Auschwitz ankamen, in Brautkleid und Frack, mit dem sich Kapos verkleideten, mit dem heiligen Tuch des Rabbiners, das zum Vorhang gemacht wurde, als Felder mit Menschenasche gedüngt und die Gesichter der damit Beschäftigten davon weiß bestäubt waren; von denen, die jung, schön und mutig starben, beklagt von der sich des Überlebens für unwert haltenden Erzählerin – unzählige qualvolle Details, beobachtet mit dem Blick derer,

Kritik in der FR vom 7.2.1995, Vera Lumpe

die Bescheid wußte, nicht helfen und nichts sagen konnte ...

Begonnen hatte man mit der 1935 uraufgeführten Vertonung des 135. Psalms „An den Wassern Babylons saßen wir und weinten“ für Solosopran, vierstimmig gemischten Chor und Orgel von Bernhard Sekles. Den 1872 in Frankfurt geborenen Komponisten, Lehrer von Paul Hindemith, Rudi Stephan, Theodor W. Adorno, Erich Itor Kahn, Direktor des Hochschüler-Konservatoriums, bewahrte der Tod vor den Lagern.

Die Psalm-Musik, Sekles' letztes Werk, wirkt in Schroffheit, sprödem Pathos und energisch-feierlicher Klanglichkeit wie ein Versuch, Ängsten und Bedrohungen gefaßt zu begegnen. Daß solches später, als aus allen Befürchtungen schlimmere Gewißheit geworden war, nicht mehr möglich war, wollte Krzysztof Penderecki mit seinem 1967 komponierten Dies-Irae-Auschwitz-Oratorium, dem Gedächtnis der Opfer der Vernichtungslager von Auschwitz gewidmet, artikulieren.

In der Musik, die vom Chor des Gewandhauses zu Leipzig, der Jungen Kantorei, dem Frankfurter Opernhaus- und Museumsorchester und den Solisten Anke Hoffmann (Sopran), Johannes Schwärsky (Baß) und Bernhard Gärtner (Tenor) unter Leitung von Joachim C. Martini mit nachdrücklicher Expression aufgeführt wurde, stehen exaltiert klagende Kantilenen zwischen Wuchtigem, Chaotischem, diffus Katastrophischem, wird mit grellem Getöse und vokal-instrumentalen Schreien „Entsetzen“ beschworen. Allerdings werden die Texte – Auschwitz-Schilderungen, die apokalyptischen Offenbarungen des Johannes, Erinnyenpoeme des Aischylos – in lateinischer und griechischer Sprache dem Verständnis entzogen, mitgeteilt wird eher Atmosphärisches als Konkretes. Den aufwendigen Klängen kann man sich leichter entziehen als dem, was zuvor einfache Worte eindeutig, unausweichlich aussprachen.“

Weihnachtskonzert in Frankfurt, 17.12.1995

„Plätzchen-Konzert
Publikumsmagneten „Junge
Kantorei“ und „La Fantasia“

Kurzerhand behaupten wir: In diesem Jahr veranstalteten die „Junge Kantorei“ und das Instrumentalensemble „La Fantasia“ das originellste Weihnachtskonzert in dieser Stadt. Das bezieht sich sowohl auf die dargebotene Musik als auch auf die Begleitumstände.

Joachim C. Martini, Leiter und Seele der beiden Ensembles, zeigte sich in einer kurzen einleitenden Ansprache eher bekümmert denn erfreut über den Umstand, daß die Dreikönigskirche bis fast zum allerletzten Platz gefüllt war.

Dieses unübliche Verhalten eines Veranstalters hatte indes einen plausiblen Grund: In einer im vorbildlich informierenden Programmheft gar nicht angekündigten Pause wollten die Chormitglieder ausschwärmen und dem Publikum selbstgebackene Plätzchen und heißen Tee anbieten. Ob aber nun die Plätzchen reichen würden, selbst wenn jeder nur eins nahm? Das biblische Wunder der Speisung der Fünftausend kam in Erinnerung: Es blieben Plätzchen übrig ...

Zwei herrliche Stunden Musik, auch ohne Johann Sebastian Bach: Welch eine Wohltat!“

Kritik in der FR vom 22.12.1995,
Klaus K. Füller

Chor und Computer

Also, eigentlich ist es ja unter anderem gerade das, was ich an der jungen kantorei so schätze: daß sie mir nichts von Bits und Bytes, von Prozessoren und Platinen erzählt, sondern von Menschen und von Musik. Bits und Bytes habe ich den ganzen Tag auf der Arbeit, und das ist mehr als ausreichend. Einzelne Momente gibt es jedoch, wo dem Chor das ein oder andere verstohlene Bit doch zu Nutz' und Frommen gereichen würde ...

Dazu das folgende Telefonat zwischen mir und Marlene Hammann zum Thema Chorbuch vom Herbst 1995:

Marlene: „Hast du die Chronik von Günther gekriegt?“

Anne: „Ja. Sieht aber aus wie Schreibmaschine.“

M: „Ist auch Schreibmaschine. Günther schreibt halt so gern auf dem Ding.“

A: „Das mag ja alles sein, aber irgendwie bräucht ich's jetzt auf Diskette.“

M: „Günther tippt's sicher auch nochmal mit der Schreibmaschine, wenn's korrigiert ist.“

A: „Ich brauch's aber auf Diskette.“

M: „Aber du hast doch einen Scanner. Kannst du's nicht einfach da drauf legen?“

A: „Ja schon, aber dann habe ich keinen Text mehr, sondern eine Grafik, die ich nicht mehr bearbeiten kann.“

M: „Aber da kann man doch mit irgendeiner Software wieder einen Text draus machen.“

A: „Ja schon, aber zum einen hab ich die Software nicht, und zum andern funktioniert das angeblich auch alles nicht so doll.“

M: „Na ja, vielleicht kann Günther es am Schulcomputer machen, aber an den will halt jeder. Und Günthers Sekretärin, also ich weiß nicht, das ist halt eine Schulsekretärin, die kann auch nicht nur für Günther arbeiten.“

A: „Ich brauch's aber auf Diskette.“

M: „Oder vielleicht könnte Reinhard es tippen. Der tippt eigentlich ganz gern, aber nur mit einem Finger.“

A: „Nnnnein, das ist auch nicht das Richtige. Außerdem hätte ich es gern mit Tabellenfunktion, also ohne Tabulatoren. Links in der Spalte das Datum, rechts in der Spalte das, was los war.“

M: „Tabellenfunktion – was ist das denn???“

A: „Gut, ich tipp's selber.“

Telefonat zwischen Anne Pöpke und
Marlene Hammann vom Herbst 1995
Text: Anne Pöpke



<p>Joachim Martini</p> <p>Junge Kantorei Barockorchester Frankfurt Musikalische Leitung</p> <p>Gutzkowstraße 19 60594 Frankfurt am Main Telefon/Telefax (0 69) 6 03 11 16</p>	<p style="writing-mode: vertical-rl; transform: rotate(180deg);">junge kantorei</p> <p style="writing-mode: vertical-rl; transform: rotate(180deg);">junge</p>
---	--

Bericht in der FAZ vom 17.1.1995,
Harald Budweg

Zur Person Joachim Martinis

„Auf der Suche nach verborgenen Klängen

Wer in oder bei Frankfurt lebt, Spaß am Singen hat und sein Talent nutzbringend einsetzen will, ohne sein Hobby gleich beruflich ausbauen zu wollen, dem kann in dieser Stadt auf vielfältige Weise geholfen werden. Wer sich auf der Suche nach einem geeigneten Chor für die Junge Kantorei entscheidet, muß wissen, daß er sich auf ein Abenteuer besonderer Art einläßt: Er begibt sich, so auch die Selbsteinschätzung seines Leiters, „auf die Suche nach verborgenen Klängen“.

Verborgenes aufzudecken ist schon lange ein Anliegen Joachim Martinis, der diesen Chor 1968 zusammengestellt hat. Doch die Anfänge reichen noch viel weiter zurück: Martini, 1931 als Sohn deutscher Eltern in Chile geboren und während der Kriegsnöte in Berlin, Westpreußen und Schleswig-Holstein aufgewachsen, entstammt, wie er selber sagt, einem „musikbesessenen Elternhaus“. Noch bevor er sich in Frankfurt niederließ, studierte er in Göttingen unter anderem Musikwissenschaft und betätigte sich sogleich praktisch: „Ich habe damals in unendlich vielen Chören mitgesungen“, erinnert sich Martini an seine künstlerischen Anfänge.

Schon damals zeigte er sich vielseitig interessiert. Neben Musikwissenschaft studierte er Germanistik, Geschichte, Kunstgeschichte und Philosophie [um nach dem I. und II. Staatsexamen in das Lehramt an höheren Schulen einzutreten]. Bei Adorno hörte er Vorlesungen zu Fragen der Musikästhetik und Musiksoziologie, bei Kurt Thomas lernte er Chorleitung und Oratorienpraxis, bei Hellmuth Franz Orchesterdirigieren und Opernpraxis. [Außerdem besuchte er Dirigierkurse der Sommerakademie des Salzburger Mozarteums; dort waren die Dirigenten Dean Dixon und Hermann Scherchen seine Lehrer.] Auf Veranlassung der Kirchenleitung der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau legte er nach zweisemestriger Vorbereitung als extern Studierender

das Kantorenxamen an der Frankfurter Kirchenmusikschule ab.

Seit 1958 leitet Martini den Studentenor der Frankfurter Universität. Zehn Jahre später war er Mitbegründer der Hessischen Schülerkantorei. Beide Ensembles gingen noch im selben Jahr – zusammen mit dem Frankfurter Motettenchor und der Dornbusch-Kantorei – in der Jungen Kantorei auf ... Wer bei ihm mitsingen will, muß sich zwar keiner Aufnahmeprüfung unterziehen. Er muß aber strenge Disziplin üben und für ein Projekt konsequent kontinuierliche Arbeit leisten: Wer wie Martini nach verborgenen Klängen sucht, muß Wege finden, um in die Musik tief einzudringen ...

Den Dingen auf den Grund gehen und Verborgenes ins Licht rücken will Martini auch mit seiner wissenschaftlichen Arbeit: Im Zusammenhang mit dem von ihm ins Leben gerufenen Frankfurter Archiv „Verfolgtes Musikleben in der NS-Zeit“ leistet Martini Forschungsarbeit zur Geschichte der jüdischen Musikerinnen und Musiker während der Zeit des nationalsozialistischen Regimes, die in einer Reihe von Publikationen und vor allem drei Ausstellungen seinen Niederschlag gefunden hat: „Musik in Auschwitz“, „Musik als Form geistigen Widerstands – jüdische Musikerinnen und Musiker in Frankfurt 1933 – 1945“ und „Der Südwestdeutsche Rundfunk und seine jüdischen Mitarbeiter“. Die inzwischen als Wanderausstellung eingerichtete Schau „Jüdische Musiker ...“ wurde am 9. November in Chicago eröffnet. Martini hielt dazu einen Vortrag.

Wer je das Glück hatte, den vielseitigen Musiker und Wissenschaftler in seiner Sachsenhauser Atelierwohnung besuchen zu dürfen, kann sich mühelos vorstellen, wie Martini bei einem solchen Vortrag aus dem vollen zu schöpfen vermag. Daß er ein gründlicher, fast akribischer Materialsammler ist, wird schon nach wenigen Minuten eines Gesprächs offenbar. Und daß er mühelos im richtigen Moment das richtige Dokument hervorzaubert, spricht für strenge Ordnung im scheinbaren Chaos.“

1996

-
- 27.12.1995 – 2.1.1996 Weihnachtsfreizeit auf Burg Breuberg (Odenwald)
-
- 17./18.2.1996 Fahrt mit Interessierten nach Paris zu Molière, Tartuffe, im Théâtre du Soleil (Ariane Mnouchkine)
-
4. – 8.4.1996 Osterfreizeit auf der Jugendburg Hohensolms mit Mitgliederversammlung (seit 1995 mit dem neuen Marstallgebäude)
-
- 4.5.1996 Großes Fest zu Jochens 65. Geburtstag in Frankfurt (Mensa der Städelschule)
-
- 26./27.5.1996 *Händel, Athalia*
Konzerte in Kloster Eberbach und Heidelberg (Peterskirche)
Elisabeth Scholl, Barbara Schlick, Friederike Holzhausen (Sopran),
Annette Reinhold (Alt), Markus Brutscher (Tenor), Stephan MacLeod (Baß)
Barockorchester Frankfurt
CD-Konzertmitschnitt
-
- 27.7. – 15.8.1996 Französischer Sommer: Konzertreise in die französischen Pyrenäen
Unterbringung: Mittelpunktschule in Luchon
Sermicy, Languir me fais;
Rossi, O tu che vinci l'alba, Occhi quella pietà, Per non mi dir ch'io moia;
Händel, Chöre: May no rash intruder (Solomon), Haste thee, nymph,
Come, and trip it, Join with thee (Allegro), Il nume vincitor (La Resurrezione);
Debussy, Trois Chansons: Dieu! Qu'il la fait bon regarder,
Quant j'ai ouy le tabourin, Yver, vous n'êtes qu'un villain;
Mendelssohn, Jauchzet dem Herrn, alle Welt;
Brahms, Warum ist das Licht gegeben dem Mühseligen;
Reger, Die Nacht ist kommen
Konzerte in Luchon, St. Aventin, Portet-de-Luchon,
Lés, Bosost, Viella und Tahull
Judith Freise (Barockvioline) und Freek Borstlap (Gambe)
-
- 26./27.10.1996 „Warum ist das Licht gegeben dem Mühseligen“. Zur Frage des Hiob.
Dem Andenken an die jüdischen Musikerinnen und Musiker Frankfurts
Brahms, Warum ist das Licht gegeben dem Mühseligen;
Mendelssohn, Herr, sei gnädig unserm Flehn (Abendsegen),
Siehe, der Hüter Israels, Wer bis an das Ende beharrt,
Denn er hat seinen Engeln befohlen, Jauchzet dem Herrn, alle Welt;
Bruckner, Os justi; Rossi, Hashkivenu
Vesper und a-cappella-Konzert in Frankfurt (Dreikönigskirche)
-
- 17.11.1996 Mitwirkung des Kammerchores bei der Gedenkstunde des Magistrats der Stadt Frankfurt und des Volksbundes „Deutsche Kriegsgräberfürsorge“ zum Volkstrauertag (Paulskirche)
Schütz, So fahr ich hin zu Jesu Christ, Selig sind die Toten, Die mit Tränen säen
Gedenkrede: Prof. Dr. Michael Wolffsohn
-
- 15.12.1996 Weihnachtskonzert in Frankfurt (Dreikönigskirche)
Eccard, O Freude über Freud, Übers Gebirg Maria geht, Ich lag in tiefer Todesnacht;
Schein, Quem vidistis pastores, dicite;
Schütz, Ich bin eine rufende Stimme, Also hat Gott die Welt geliebt,
Das ist je gewißlich wahr
La Fantasia, ecco la musica
-



Armin Krauter beim Überreichen des Kantoreigeschenks
Foto: Martin Moog

Chorbrief von Armin Krauter
vom 14.6.96

Jochens Geburtstagsfest am 4.5.1996

Liebe gegenwärtig aktive Sängerinnen und Sänger, liebe ehemalige Kantoristinnen und Kantoristen, liebe Chorkinder, liebe Festtagsgäste, liebe Daheimgebliebene,

Jochens Geburtstagsfest war in vielfacher Weise bemerkenswert:

- Es kamen mehr als 150 Gäste,
- aus dem großen Kreis der Gönner und Freunde der Kantorei haben zahlreiche Gäste den Weg in die Städelschule gefunden,
- ehemalige und gegenwärtige Kantoreimitglieder fielen sich untereinander und gegenseitig laufend um den Hals,
- aus der Mitte des Chores gab es hervorragende Darbietungen und Ständchen,
- die Flut der Geburtstagsgeschenke füllte am Ende des Abends einen großen Supermarkt-Einkaufswagen (wo stammte der denn her?)
- und ein üppig bestücktes Buffet bog die Tafel nach allen Seiten.

Die Vorbereitung und die Ausstattung des Festes wurde vom Frankfurter Chor nahezu geräuschlos und in großer Perfektion organisiert, wie überhaupt – und dies sei auch anlässlich des Pfingstkonzertes mit Nachdruck vermerkt – eine große Anzahl Helferinnen und Helfer im Chor mit inzwischen bewundernswerter Präzision die doch häufig unangenehmen Arbeiten verrichtet.

Das Chorbuch, beim Geburtstagsfest als Vorabexemplar überreicht und seit Pfingsten „im Handel erhältlich“, ist so gelungen, daß andere und mich laufend Briefe und Telefongespräche mit positiver Resonanz erreichen.

Überaus bemerkenswert ist auch der Spendeneingang zum Chorgeschenk für Jochen und Judith [eine gemeinsame Reise nach Chile, d. Red.]. Inzwischen ist der notwendige Beitrag deutlich überschritten worden, und wir werden sicher auch für diesen überschießenden Betrag eine sinnvolle Verwendung finden. (...)

Mit herzlichem Dank an Euch alle bin ich für den Vorstand der Kantorei Euer Armin Krauter



Diese beiden kennen wir gut
Foto: Martin Moog

Pfingstkonzerte mit Händel, Athalia, vom 26./27.5.1996

Junge Kantorei mit „Athalia“ in Eberbach

Kälteatmend die vollbesetzte Basilika des Klosters Eberbach und dennoch vergessen, ob die Aufführung von Händels unbekanntem Oratorium „Athalia“ durch die „Junge Kantorei“ und das Barockorchester Frankfurt unter der Leitung von Joachim C. Martini nun eher drei oder vier Stunden gedauert hatte: Martini hatte es verstanden, die Dramatik dieses Werkes so unplakativ wie wirkungsvoll herauszuarbeiten und über die lange Aufführungszeit hinweg lebendig zu halten.

Die gesellschaftspolitischen Stellungnahmen zugeneigte „Junge Kantorei“ gab als Interpretationsaufhänger das Stichwort „Ausländerfeindlichkeit“ an die Hand: Das Oratorium „Athalia“ eröffnet insofern Perspektiven auf diese Problematik, als Händel die verfeindeten Parteien, Athalias dem Baal-Kult hingegebenes Juda und Joads jahwetreues Israel, mit gleicher Sympathie musikalisiert hat. Joachim C. Martini ist es glänzend gelungen, diesen Gehalt zu vermitteln. Beeindruckend, wie der Chor mit den Solisten dialogisierte, zu welchen dynamischen Abstufungen und Effekten er fähig war, etwa den ziselierten Wellenbewegungen zur Darstellung der Unwetter, die das Kommen Jahwes begleiteten. (...)

Nicht nur „standing“, sondern sogar auch „trampling ovations“, die dem Publikum nicht nur dazu dienten, sich aufzuwärmen.

Pfingstkonzerte mit Händel, Athalia, vom 26./27.5.1996

Eine kleine Einführung in das Oratorium

Das Oratorium „Athalia“ ist nach „Esther“ und „Deborah“ das dritte englische Oratorium des Komponisten. (...)

Die Uraufführung des Oratoriums fand am 10. Juli 1733 im „Shaldonian Theatre“ zu Oxford im Rahmen einer mehrtägigen Feier der Universität statt, zu der Georg Friedrich Händel und seine Londoner Truppe gegen den erklärten Widerstand einiger konservativer Vertreter des Universitätskollegiums – der Historiker Hearne schrieb von „Händel und seiner lausigen Bande, einer großen Anzahl von ausländischen Fiedlern“ – eingeladen worden war. Anlaß der Feierlichkeiten war die Absicht der Leitung der Universität, den Komponisten durch die Verleihung eines akademischen Ehrentitels zu ehren.

Georg Friedrich Händel hat diesen Titel nicht angenommen, möglicherweise wegen der ihm unangenehmen Zwistigkeiten innerhalb des Universitätskollegiums, vielleicht aber auch, weil er sich scheute, die ihm für diese Ehre auferlegten Gebühren von 100 Pfund zu zahlen.

Die Aufführung geriet zu einem triumphalen Erfolg; die außergewöhnlich schöne Musik, Rezitative, Arien, Duette und mächtige, oft doppelchörig angelegte Chöre, bezauberte die Herzen der Hörer.

Die Gestalt der Titelheldin Athalia, der Königin von Juda, verkörpert den in den Büchern

der Könige und der Chronik so oft beschriebenen, mit politischer wie menschlicher Korruption einhergehenden Abfall vom Glauben der Väter. Athalia hat das Königtum mit Mord und Totschlag an sich gerissen und schreckt in ihrem pervertierten Machtgefühl nicht vor dem Plan zurück, ihr eigenes Enkelkind als möglichen Thronprätendenten ermorden zu lassen.

Nur wenige Menschen, so der Hohepriester und Seher Joad und seine Frau Josabeth, halten am Glauben der Väter fest; ihre Treue und Solidarität halten den drohenden Verfall des Gemeinwesens auf. Sie retten das Kind Joads, verbergen es im Tempelbezirk und bereiten es sorgfältig auf sein künftiges königliches Amt vor.

Auf dem Höhepunkt der Handlung muß Athalia erkennen, daß sie ihre Kabalen nicht durchsetzen kann. Das Volk und die Priesterschaft huldigen trotz aller von seiten der Obrigkeit zu befürchtenden Repressionen dem Knaben als dem legitimen Nachfahren König Davids.

Außergewöhnlich ist das Vermögen des Komponisten, seine Abscheu vor einer Gesellschaft, die sich nur durch Gewalt und Sklaverei zu erhalten vermag, nicht zu verhehlen und dennoch den Hörern zu ermöglichen, den Vertretern der Tyrannei in der Stunde der Niederlage menschliches Mitgefühl nicht zu versagen.

Das Oratorium ist ein „Hohes Lied“ auf die ein jegliches Gemeinwesen allein tragenden Werte der Treue, Solidarität und Menschlichkeit.

Inhaltsangabe von Joachim C. Martini

Kritik von Doris Kösterke im Wiesbadener Kurier vom 29.5.1996,

1997

-
- 27.12.1996 – 2.1.1997 Weihnachtsfreizeit in der Jugendherberge Sargenroth (Hunsrück)
-
27. – 31.3.1997 Osterfreizeit auf der Jugendburg Hohensolms mit Mitgliederversammlung
-
- 13.4.1997 *Musica sacra romantica*
Mendelssohn, Jauchzet dem Herrn, alle Welt, Wer bis an das Ende beharrt,
Herr, sei gnädig unserm Flehn (Abendsegens), Denn er hat seinen Engeln befohlen;
Brahms, Warum ist das Licht gegeben dem Mühseligen;
Bruckner, Tota pulchra es, Maria, Ave Maria, Os justi;
Reger, Der Mensch lebt und bestehet, Unser lieben Frauen Traum,
Die Nacht ist kommen
 Konzert in Heidelberg (Peterskirche) im Rahmen des
 Heidelberger Brahmsfests und des Heidelberger Frühlings
 Prof. Dr. Joachim Dorf Müller (Orgel)
-
- 18./19.5.1997 *Händel, Saul*
 Konzerte in Kloster Eberbach und Heidelberg (Peterskirche)
 Barbara Schlick, Claron McFadden (Sopran), David Cordier (Altus),
 Marcel Beekman, Knut Schoch (Tenor),
 Stephan MacLeod, Gotthold Schwarz (Baß)
 Barockorchester Frankfurt
 CD-Konzertmitschnitt
-
- 8.6.1997 *Händel, Athalia*
 Konzert in Halle (Konzerthalle Ulrichskirche) im Rahmen der
 46. Händel-Festspiele in Halle
 Elisabeth Scholl, Barbara Schlick, Friederike Holzhausen (Sopran),
 Annette Reinhold (Alt), Markus Brutscher (Tenor), Stephan MacLeod (Baß)
 Barockorchester Frankfurt
-
2. – 17.8.1997 Französischer Sommer: Konzertreise in die französischen Pyrenäen
 Unterbringung: Mittelpunktschule in Luchon
Bach, Jesu, meine Freude, Lobet den Herrn, alle Heiden; Lotti, Messe in A-Dur;
Scarlatti, Credo gentil dagli amori vermi, Plange quasi virgo plebs mea,
Miserere Romanum
 Konzerte in St. Aventin, Lés, Bosost, Tahull, Luchon, Portet-de-Luchon
 Judith Freise (Barockvioline)
-
- 11.9.1997 Mitwirkung bei der Beerdigung von Valentin Senger in Frankfurt
-
- 14.12.1997 Vesper und Weihnachtssingen in Frankfurt (Dreikönigskirche)
Praetorius, Viva la musica, Der Morgenstern ist aufgedrungen,
Quem pastores laudavere, Es ist ein Ros entsprungen;
Schütz, Ich bin eine rufende Stimme, Also hat Gott die Welt geliebt;
Eccard, Übers Gebirg Maria geht, Ich lag in tiefer Todesnacht;
Schröter, Allein Gott in der Höh, Ein Kind geboren zu Bethlehem;
Bodenschatz, Joseph, lieber Joseph mein
-

*Inhaltsangabe
zu Händel, Saul
Aus einer Kritik von
Joachim Wormsbächer in der
Frankfurter Allgemeinen Zeitung
vom 21.5.1997*

**Weihnachtsfreizeit in der DJH
Sargenroth (Hunsrück) vom
27.12.1996 – 2.1.1997**

Wir haben (...) die Jugendherberge mit 135 Betten für uns alleine, können uns also ausbreiten. (...) Besondere Attraktion des Hauses: ein Hallenbad, also das Badezeug nicht vergessen.

Natürlich hat auch die Umgebung manches zu bieten, so etwa den nahe gelegenen Soonwald mit einer Kammhöhe von über 650 m, die Kreisstadt Simmern (6 km) mit Schloß und Schinderhannesturm, aber auch den kleinen Ort Woppenroth (11 km), eher bekannt unter dem Namen „Schabbach“ aus Edgar Reitz' Film „Heimat“. Bei Rheinböllen (17 km) gibt es einen Hochwild-Schutzpark, nicht weit ist es auch nach Idar-Oberstein (wer Edelsteine und Mineralien liebt) und zu dem mittelalterlichen Kupferbergwerk in Fischbach an der Nahe, das ganzjährig geöffnet ist.

*Chorbrief von Günther Solle
vom 19.10.1996*

**Pfingstkonzerte mit Händel,
Saul, vom 18./19.5.1997**

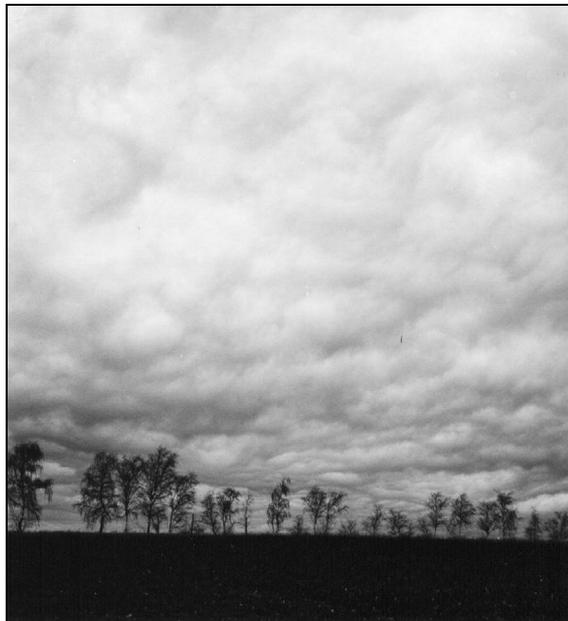
Biblisches Psychodrama

Nicht immer zählt der Erfolg: Davids Sieg über den Philister Goliath vermag den israelitischen König Saul nur vorübergehend günstig zu stimmen. Der Herrscher wird in seinem Selbstwertgefühl empfindlich verletzt, als er spürt, daß David anscheinend beginnt, ihm in der Gunst des Volkes den Rang abzulaufen. Zusätzlich genährt wird sein hilfloser Zorn durch seine geradezu paranoide Furcht vor David als einem möglichen Usurpator des Königsthrons.

Jedes Mittel ist dem von Mißgunst und Neid erfüllten Herrscher recht, um sich seines vermeintlichen Konkurrenten zu entledigen. Alle seine Pläne scheitern; zweimal gar versucht Saul blindwütig, David mit einem

Speerwurf zu ermorden, was ihm allerdings mißlingt. Statt dessen tötet er seinen eigenen Sohn Jonathan, als dieser ihn wegen seiner unerbittlichen Haltung zur Rede stellt.

In einer aussichtslosen Kriegssituation erkennt Saul seinen Anteil an der Katastrophe. Da Gott sich in tiefes Schweigen hüllt, soll die Magie dem König die Zukunft eröffnen, womit er freilich gegen eines der strengsten, den Menschen von Gott auferlegten Gebote verstößt. Der Feldzug endet mit einer entsetzlichen Niederlage, Saul wird getötet. Nach der Totenklage ruft der Hohepriester Israel auf, nicht zu verzagen, sondern an eine strahlende Zukunft zu glauben und mit neuem Geist und Mut unter der Führung des gottesandten David das durch Sauls Ungehorsam zerstörte Erbe der Väter wiederaufzubauen.



*Der Himmel über Sargenroth
Foto: Martin Moog*

Einer, der auszog, sich wieder an die Musik zu wagen ...

... nach 35 Jahren ohne Chor, der festen Überzeugung, alte Musik zu kennen, Barock, Wiener Klassik, der Meinung, Zeitgenössisches sei das einzig Richtige – dieser Jemand näherte sich einem Chor, in dem seine „kleine“ Schwester einst als Schülerin gesungen hatte, vorsichtig, von vielen ermunternden Zusprüchen und Lockrufen begleitet, ging in seine erste Probe, stellte sich mit zurechtgelegten Sätzen dem Chorleiter vor – und erfuhr von Jochen: „Ich kenne Dich ...“

Was hatte er damit gemeint? Ich habe nicht danach gefragt.

Seit ich im Chor bin, entdecke ich immer wieder neu, wie wenig ich „alte“ Musik doch kenne, erfahre mühsame Momente, aber auch so glückliche, daß mir manchmal die Gänsehaut den Rücken runterläuft, finde wieder Zugang zur Bibel, zu heiligen Texten und Geschichten – endlich einmal unverkrampft, mal ernst, mal heiter –, spüre, wie sich Herz und Sinn, Leib und Seele und auch der Verstand wieder weiten.

Und ich habe im Chor Freunde und Freundinnen gewonnen, habe erfahren, wie es ist, Teil eines großen Ganzen zu sein. Wie ganz nebenbei konnte ich das Rauchen sein lassen. Und ich habe wieder angeknüpft an den Ort meiner ersten Singfreizeit vor vielen, vielen Jahren, an Hohensolms.

Ich bin dankbar und freue mich, daß ich diesen so wunderbar gemischten Chor, die junge Kantorei, gefunden habe.

Text: Ludwig Weiler

Pfingstkonzerte mit Händel, Saul, vom 18./19.5.1997

Konkurrenzlos und blutrünstig. Ein „Saul“ der exquisiten Art von der „Jungen Kantorei“

Einmal im Jahr wird für die „Junge Kantorei“ Frankfurt zu klein. Regelmäßig zu Pfingsten zieht dann der Chor, der das Attribut „jung“ nicht nur im Namen führt, mit seinem Leiter Joachim Martini in den Rheingau, in die Basilika von Kloster Eberbach, um zu einem gewaltigen musikalischen Schlag auszuholen. So gewagt und so gelungen, daß man sich fragt, warum Frankfurt beim Thema Alte Musik eigentlich immer noch im Abseits steht.

Denn mit Martini wirkt hier ein Mann, der all das auf sich vereint, was die historische Aufführungspraxis nach oben gebracht hat: Wissenschaftliche Genauigkeit (86 Seiten Programmheft!), Detailliebe und jede Menge Musikalität. Alleine wie er hier, beim Pfingst-

Konzert, das multinational besetzte „Barockorchester Frankfurt“ bestückt hat, spricht für sich. Wenig Streicher, dafür alle denkbaren Continuo-Instrumente bis hin zum Glockenspiel – extravagant, aber historisch korrekt, Martini ging dafür an die Wurzeln der autographen Partitur. Ein satter Originalklang war das Resultat, umgesetzt auf höchstem Niveau.

„Saul“ stand auf dem Programm, das vielleicht beste unter den Händelschen Oratorien. Martini setzte – ganz opernhaft – auf die präzise Charakterisierung der einzelnen Rollen, ordnete so jedem Protagonisten möglichst ein eigenes Continuo-Instrument zu. Die blutgetränkte Handlung wurde plastisch, die Musik blieb drei Stunden lang spannend. (...)

„Saul“ immerhin wurde, wie vor einem Jahr „Athalia“, auf CD mitgeschnitten und wird mit Sicherheit eine echte Alternative zur bislang konkurrenzlosen Gardiner-Einspielung.

Kritik von Stefan Schickhaus in der Frankfurter Rundschau vom 20.5.1997



David Cordier in Kloster Eberbach 1997 (Händel, Saul)
Foto: Martin Moog

Etüde

Ruhst du auf dem *Bärenfell*
oder malst ein Aquarell?
Schwimmst du in der *Tränenflut*,
weil so weh die Liebe tut?
Hast auf dem Meer im *Segelboot*
du mit den Stürmen deine Not?
Halt ein, kehr um! Triff deine Wahl:
Einsingen oder *Sündenfall*.
Frag nicht, was das alles soll,
find' es einfach *wundervoll*.
Der hohen Sangesweihen Licht
schaut kein zu später *Bösewicht*.
Du denkst, ob Stau & Bahnverkehr
verpaßt du's heute? *Nimmermehr!*

Text: Bettina Winterfeld

Probenschnipsel

Jochen nach dem soundsovielten
Verspieler: „Es kann der beste Baß
nicht in Frieden singen, wenn ich
am Klavier begleite!“

Jochen kurz vorm Konzert:
„Fragt mich jetzt nichts mehr zum
Zeitplan, ich gebe nur noch ver-
wirrende Antworten!“

Jochen ganz begeistert bei der
Händel-Probe: „Ist das nicht ein
toller G-Dur-Akkord?“ Andreas:
„Das ist kein G, das ist ein Gis.“ Jo-
chen: „Ist ja völlig egal, was das für
ein Akkord ist, Hauptsache, er
klingt schön!“

Jochen in Frankfurt: „Und jetzt
die ganze Frage noch einmal!“
Und wenig später: „Das hätte ich
jetzt gern genauso langsam auf
Tempo!“

Jochen in Lyon: „Den General-
baß singen jetzt mal nur die mit,
die den Einsatz auch richtig kön-
nen – also nur der Franz!“

Surrealistische Chorerfahrungen

„Am besten, du kommst ein-
fach mal vorbei und siehst es dir
an.“ Das war so ungefähr alles,
was ich wußte, als ich zu meiner
ersten Chorprobe mit der Jungen
Kantorei unterwegs war. Mein
mangelndes Vorwissen sollte
dazu führen, daß ich meine erste
Zeit im Chor oft als surrealistisch
angehaucht verstehen würde.

Es begann damit, daß zu der
mir mitgeteilten Probezeit nie-
mand da war. Nach etwa 10 Minu-
ten kam dann doch jemand – Jo-
chen, wie ich heute weiß. „Na,
willst du mitsingen?“ „Ja.“
„Schön!“ --- „Ich dachte, es würde
um viertel vor acht losgehen.“
„Ja.“ --- ??? Und dann, nachdem
ich (wohl recht demonstrativ) auf
die Uhr gesehen hatte, die erste
wichtige Auskunft für das Leben
in der Kantorei: „Wir sind nicht so
pünktlich.“

Der erste Chorabend hielt dann
noch einige weitere Überraschun-
gen bereit: Noten in alten Schlüs-
seln, einen schon ziemlich betag-
ten Hund, dem man, wenn er auf
dem glatten Fußboden ausge-
rutscht war, wieder auf die Füße
helfen mußte; ein recht kleines
Kind, das sich beim Spielen zwi-
schen Sitz und Lehne eines Stuh-
les einklemmte und befreit wer-
den mußte... Nach einigen Pro-
ben hatte ich schließlich doch das
Gefühl, mit den Gegebenheiten ei-

nigermaßen vertraut zu sein. Aber
da hatte ich die Junge Kantorei bei
weitem unterschätzt.

Die nächste Überraschung kam
aus heiterem Himmel, an einem
Mittwoch abend: „Nächstes Wo-
chenende ist Probenwochenen-
de.“ Aha – und wann genau? Und
wo? Diese Fragen schienen kein
Thema zu sein. Also nachfragen
und darauf dann die hilfreiche
Auskunft: „Wie immer – bei Ber-
no.“ Und was hieß das nun? Wo-
her wußten die anderen nur im-
mer Bescheid? Vielleicht trafen sie
sich heimlich?

Doch dann lernte ich, daß Pro-
benwochenenden auch in Frank-
furt stattfinden konnten. Da ich
mich um die Struktur des Chores
nie gekümmert hatte, schien es
mir völlig unbegreiflich, warum
wir nun alle nach Frankfurt fah-
ren sollten. Und dann erst die
Überraschung, als ich feststellte,
wie viele SängerInnen der Chor
eigentlich umfaßte!

Kurz vor der Sommerpause
dann die Frage von Jochen:
„Kommst du mit nach Frank-
reich?“ Nach Frankreich? Gab's
da vielleicht noch eine Chorfrakti-
on, von der ich bisher noch nichts
mitbekommen hatte???

Eine gewisse „Erdung“ erfuhr
ich erst, als ich mitbekam, daß es
Chorbriefe gab – Grund genug,
ihren Verfassern und Verteilern an
dieser Stelle ein herzliches Danke-
schön auszusprechen!

Text: Hanna Roose

Sammlung: Anne Pöpke

1998

-
- 27.12.1997 – 2.1.1998 Weihnachtsfreizeit auf Burg Breuberg (Odenwald)
-
- 18.1.1998 *Auf der Suche nach dem verlorenen Klang: Italien*
Scarlatti, Credo gentil dagli amorosi vermi, Plange quasi virgo plebs mea
Lotti, Messe in A-Dur
D'Astorga, Stabat mater
Konzert in Frankfurt (Dreikönigskirche)
Bettina Pahn (Sopran), Ulrike Becker (Alt), Marcel Beekman (Tenor),
Christian M. Immler (Baß)
La Fantasia
-
- 1.3.1998 Ausstellungseröffnung „Jüdische Musiker/Innen in Frankfurt am Main“ im
Hessischen Landtag, Wiesbaden im Rahmen der von der Gesellschaft für
Christlich-Jüdische Zusammenarbeit organisierten „Woche der
Brüderlichkeit“
Festansprache von Joachim C. Martini zum Thema „Musik als Form
geistigen Widerstands“; La Fantasia
-
9. – 13.4.1998 Osterfreizeit auf der Jugendburg Hohensolms mit Mitgliederversammlung
-
- 5.7.1998 Chorfescht in Puderbach bei Bim und Otto anlässlich des
30jährigen Bestehens des Vereins junge kantorei
-
- 13.7.1998 Tod von Gadjó
-
- 31.5./1.6.1998 *Händel, Il trionfo del tempo e della verità*
Konzerte in Kloster Eberbach und Heidelberg (Peterskirche)
Claron McFadden, Elisabeth Scholl (Sopran), Nicholas Hariades,
statt David Cordier in letzter Minute: Peer Abilgaard (Altus)
Barockorchester Frankfurt
CD-Konzertmitschnitt
-
- 11.10.1998 *Ich bin eine rufende Stimme*
Schütz, Werke aus der Geistlichen Chormusik:
Singet dem Herrn ein neues Lied, Ich bin eine rufende Stimme,
Verleih uns Frieden gnädiglich, Das ist je gewißlich wahr,
Also hat Gott die Welt geliebt, Singet dem Herrn ein neues Lied,
So fahr ich hin zu Jesu Christ, Die mit Tränen säen,
Die Himmel erzählen die Ehre Gottes
Konzert in Reichardttdorf bei Bad Köstritz (Kirche) im Rahmen der
Mitteldeutschen Heinrich-Schütz-Tage 1998
La Fantasia
-
- 13.12.1998 Weihnachtssingen in Frankfurt (Dreikönigskirche)
Schütz, Also hat Gott die Welt geliebt;
Praetorius, Der Morgenstern ist aufgedrungen, Es ist ein Ros entsprungen;
Schröter, Allein Gott in der Höh, Freut Euch, ihr lieben Christen, In dulci júbilo
Eccard, Übers Gebirg Maria geht; Ich lag in tiefer Todesnacht
Volkslied, Kommet ihr Hirten; Volkslied, Lieb Nachtigall, wach auf
-

Aus dem Vorstandsbericht für das Jahr 1998

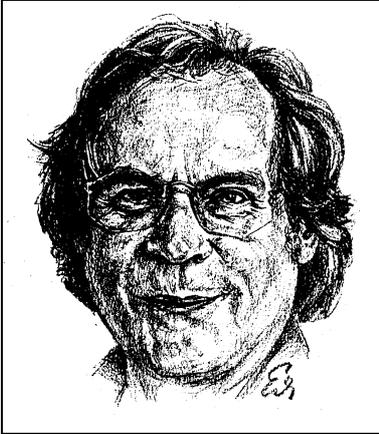
„Danken möchte ich all denjenigen, die durch ihre Hilfe mit dazu beigetragen haben, die genannten Konzertprojekte vorzubereiten und zu realisieren. Es sind dies:

- Jochen, Armin Krauter, Lise Kühn und Albrecht Schaal (Vorstandsmitglieder)
- Judith Freise-Martini, Otto Afflerbach, Andreas Alferding, Bim Bastian, Andrea Hellbach, Florian Hessenmüller, Martin Moog, Lotte Reuning, Franz Schneider, Ulrike Wels und Klaus Peter Wirth (Gäste bei den Vorstandssitzungen)
- Bim Bastian, Cristina Blázquez, Mariele Spätling und Klaus Peter Wirth (die örtlichen ChorbriefverteilerInnen und AnsprechpartnerInnen für Neue)
- Claudia Altvater, Andreas Alferding, Bernhard Klaaßen und Martin Moog (die die örtlichen Proben leiten, wenn Jochen krank oder verhindert ist)
- Susanne Heimanns, Gertrude Laukenmann, Hilde Mook, Karin Rebuschat und Priya Wünschmann (Organisation Arbeitstagungen)
- Claudia Altvater, Sabine Martin (Organisation Kinderbetreuung Arbeitstagungen) mit den Betreuerinnen Britta Hammann und Judith Werner
- Andreas Alferding und Florian Hessenmüller (Kopierarbeiten)
- Andrea Hellbach, Andreas Alferding und Albrecht Schaal (Konzertorganisation)
- Andreas Alferding, Susanne Bornhöft, Annette Gruber-Block, Andrea Hellbach und Bettina Uhrmacher (Notenverkauf)
- Martin Moog (Repros, Fotos usw.)
- Susanne Heimanns (Einladungen Konzerte)
- Andrea Hellbach, Ulrike Fontaine (Programmheft)
- Franz Schneider, Florian Hessenmüller, Thomas Walenda, Klaus Peter Wirth (Podesttransport, -aufbau, techn. Fragen)
- Martin Moog (Bus)
- Ulrike und Wolfgang Wels (Empfang Kloster Eberbach)
- Andrea Hellbach, Ulrike Wels (Kleiderordnung)
- Berend Faber, Klaus Peter Wirth (Fahrtkostenerstattung)
- Bim Bastian, Ulrike Fontaine, Reinhard Hammann (Vorverkauf)
- die HelferInnen an der Kasse, PlatzanweiserInnen und PlakatverteilerInnen)
- Otto Afflerbach und Bim Bastian (Chorfest)
- Andreas Alferding, Susanne Bornhöft, Reinhard Hammann, Michael Weise, Klaus Peter Wirth (CD-Verkauf)
- Anne Pöpke (Einrichtung einer Homepage im Internet)
- Hubert Köhler (jurist. Fragen)
- Barbara Krauter, Ulrike Hampel (Rechnungsprüferinnen)
- Klaus Peter Wirth (Adressenliste, Spendeneinzug)
- Jean-Pierre Djukic (Kontakte zu AMIA und nach Paris)
- Brigitta Mazanec (Pressearbeit), Günter Ringsdorf (Kloster Eberbach) und Rainer Maillard (Aufnahmeleitung CD)
- alle Gemeinden und Einrichtungen, die uns Proben- und Konzerträume zur Verfügung gestellt haben
- alle, die ich vergessen habe, die von ihrer Arbeit so wenig Aufhebens machen, daß gerade mal die unmittelbar Beteiligten es mitbekommen

Auffällig ist, wie sehr sich im Laufe der Jahre die personelle Basis hier verbreitert hat und wie vergleichsweise reibungslos die Zusammenarbeit mittlerweile funktioniert. Das mag einmal an den klar abgegrenzten Aufgabebereichen liegen, die sich allmählich herauskristallisiert haben, andererseits aber auch seinen Grund darin haben, daß ganz persönliche Stärken in diese Arbeit eingebracht werden können und sie damit auch oft einfach Spaß macht.

Und natürlich möchte ich auch allen denen besonders danken, die den Chor im vergangenen Jahr finanziell unterstützt haben.“

Text: Günther Solle



Zeichnung: Erich Dittmann



Gadjo, im Hundehimmel seit Juli 1998
Foto: Günther Solle

Text: Harald Budweg
in der FAZ vom 11.4.1998

„Frankfurter Gesichter: Joachim Carlos Martini

Es gibt Menschen, die um nichts in der Welt versäumen möchten, am Karfreitag in die „Matthäus-Passion“ zu gehen. Anderen ist es zur liebgewonnenen Gewohnheit geworden, am Pfingstsonntag einen Ausflug in den Rheingau zu unternehmen. Dort angekommen, dürfen sie sicher sein, daß sie am Nachmittag in Kloster Eberbach Joachim Carlos Martini treffen werden. Seit 20 Jahren schon führt der Dirigent und Musikwissenschaftler mit seiner „Jungen Kantorei“ dort jeweils am ersten Feiertag eine Barock-Rarität – meistens von Händel – auf.

Martini kam 1931 in Chile zur Welt. Zwar sind seine Eltern Berliner, doch arbeitete sein Vater dort damals gerade als Lehrer an einer deutschen Schule. Als sechs Jahre alter Knabe kam Martini in die heutige deutsche Hauptstadt, studierte später in Göttingen, schließlich in Frankfurt, wo er Ende der fünfziger Jahre in Geschichte und Germanistik sowie in Philosophie (bei Adorno) abschloß. Nach dem zweiten Staatsexamen ging er in den Schuldienst.

Schon damals fokussierte Martini sein Interesse für Chormusik, leitete einen Studentenchor, übernahm die Dornbusch-Kantorei und gründete die „Hessische Schüler-Kantorei“. Zuweilen ließ er auch alle drei Ensembles gemeinsam auftreten. Aus ihnen konstituierte sich Mitte der sechziger Jahre allmählich die „Junge Kantorei“, die regelmäßig zu Pfingsten im Kloster Eberbach gastiert.

Noch immer war Martini hauptberuflich Lehrer, doch hielt

er der Doppelbelastung nicht ewig stand: 1979 wurde er, wie er selber sagt, „in Ehren aus dem Schuldienst entlassen“. Fortan legte er die Schwerpunkte seiner Tätigkeit auf seinen Chor und auf seine wissenschaftliche Arbeit. Die Junge Kantorei galt zunächst als eine Spezialisten-Gruppe für die Musica sacra romantica: Sämtliche Motetten von Brahms und „fast alles von Reger“ hat Martini mit seinen Sängern einstudiert.

Natürlich wurde er schon damals von Harnoncourt und der Originalklang-Praxis beeinflusst. Immer klarer trat sein starkes Interesse für Händel zutage, dessen Werke ihn bis heute faszinieren: „Bach liebt die Menschen über Gott, Händel liebt Gott über die Menschen“, lautet seine Einsicht.

Martini gehört zu den Musikern, die unverzagt in Bibliotheken Wühlarbeit verrichten, schließlich fündig werden und die Mühe nicht scheuen, ein verloren geglaubtes Barockwerk erst einmal zu edieren. In seiner hübsch gelegenen Sachsenhäuser Atelierwohnung steht ihm mit einem hochmodernen Notencomputer eine wertvolle Hilfe zur Verfügung.

Aber auch sonst drängt es Martini immer wieder zur wissenschaftlichen Praxis: Zusammen mit seiner Frau, der Geigerin Judith Freise, organisierte er im November 1990 die Ausstellung „Musik als Form geistigen Widerstands“ über jüdische Musiker in Frankfurt in den Jahren 1933 bis 1942, zu der die beiden auch das umfangreiche Begleitheft verfaßt haben. Die Thematik läßt ihn auch heute nicht ruhen: „Ich finde es wichtig, sich in produktiver Weise mit dem Nationalsozialismus auseinanderzusetzen.““

Konzert in Kloster Eberbach mit Händel, Trionfo, vom 1.6.1998

„Angetreten waren: Die Schönheit, die Weltlust, die Weisheit und die Zeit. Ziel ihrer mehrstündigen Debatte: Die jeweils andere Partei auf die eigene Seite zu bekommen. Die Feder führte dabei ein Kardinal, der Ausgang war vorprogrammiert zugunsten der genußfeindlichen Elemente. Die Musik aber stammt von Georg Friedrich Händel, und damit wird der Wettstreit zur Klangschlacht.

Ein Händel-Oratorium zu Pfingsten, noch dazu ein gänzlich unbekanntes, keine Frage, wer dahinter steckt. Regelmäßig zu dieser Zeit zieht die Frankfurter „Junge Kantorei“, angeführt von ihrem sich nie wiederholenden Musikforscher Joachim Carlos Martini, rheinabwärts nach Kloster Eberbach, um ein neues Oratorium zu präsentieren.

So neu wie diesmal allerdings war es noch nie. Druckfeucht noch die Noten, die Partitur von Martini selbst in mühevoller Mikrofilm-Kleinarbeit rekonstruiert: „Il Trionfo del Tempo e della Verità“ schlummerte vergessen 250 Jahre, bis zur ersten Wiederaufführung jetzt.

Joachim Martini ist Enzyklopädist. Mit einem Gerüst begnügt er sich nicht, er will ein Oratorium so ganzheitlich wiederbeleben, wie es damals war. Komplette Orgelkonzerte werden integriert, instrumentale Sonaten, alternative Arien. Bei ihm bekommt man immer mehr als unbedingt nötig, reichste Ausstattung im Instrumentalen bis zum exotischen Carillon, das er seit seinem letzten Händel, „Saul“ 1997, ins Herz geschlossen hat.

Die „Junge Kantorei“ ist ein großer, aus vier kammermusikalisch kleinen Teilchören gebildeter Oratorien-Chor von hervorragender Qualität. Ihm zu Diensten steht das „Barockorchester Frankfurt“, ein Ensemble mit Originalinstrumenten, das Martini vor gut zehn Jahren gründete, um seine historisch präzise geschliffenen Oratorien-Projekte angemessen zu instrumentieren. Diese Musiker sind Spezialisten im barocken Spiel – reißt, wie jetzt in Kloster Eberbach, der Konzertmeisterin Judith Freise eine Darmsaite, dehnt Rien Voskuilen am Cembalo sein Arien-Vorspiel um die nötigen Minuten aus. Nahtlos, versteht sich, und so organisch wie all die von den Musikern improvisierten Elemente und Verzierungen.

„Il Trionfo del Tempo e della Verità“ also der neueste Streich: Vier allegorische Gestalten balgen sich tonreich darum, wie sich's am besten lebt. Dabei wird die „Schönheit“, scharf und klar gesungen von der Sopranistin Claron McFadden, von der „hochmütigen, bissig zuschnappenden Zeit“ und der ebenso kardinal-reaktionären „Weisheit“ auf den Weg der Vernunft gebracht – die beiden Countertenöre Nicholas Hariades und Peer Abilgaard gaben ihre Altstimmen dazu.

Die weitaus besseren Argumente und die herrlichste Stimme hatte allerdings die „Weltlust“ in Person von Elisabeth Scholl: Ein warmer, voller Sopran mit außerordentlich vielen Schattierungen, barockerfahren in den Verzierungen der Da Capi, ein ganz rollenideal lustvolles Organ. Ihrem leicht abgedunkelten Sopran bekam gut, womit die beiden Countertenöre in der Tiefe etwas zu kämpfen hatten: Die, ganz nach alter Art, tiefergelegte Stimmung von Vier-fünfzehn – das übrigens nicht nur der Stimmtön in Hertz, sondern hier auch die Gesamtdauer in Stunden. Bei Martini und der Jungen Kantorei geht es eben vollständig zu.“

Text: Stefan Schickhaus in der FR vom 2.6.1998

Chorfest in Puderbach vom 5.7.1998

„Ihr Lieben!

Es ist wieder mal so weit: die „junge kantorei“ hat zu feiern: 30 Jahre „junge kantorei e.V.“

So laden wir Euch alle für das Wochenende 4./5. Juli 1998 ein: nach Puderbach in die Sonnenstraße 34.

Dort stehen uns ein großer Garten und ein strapazierfähiges Haus zur Verfügung, ebenso ein Bierzelt (zum Schutz vor Sonn' und Regen) mit Tischen und Bänken, ausreichend Getränke (Wein am Stiel?) und Fleisch zum Grillen, Anbrennen etc. ... nebst den bödenpresserischen Schwenkgrillen ...“

Einladung zum Chorfest von Armin, Jochen, Günther, Lise und Albrecht

1999

-
- 27.12.1998 – 2.1.1999 Weihnachtsfreizeit in der Jugendherberge Sargenroth (Hunsrück)
-
- 17.1.1999 *Auf der Suche nach dem verlorenen Klang: Frankreich*
Charpentier, Messe de minuit sur les airs de Noël,
In Nativitatem Domini Canticum
 Konzert in Frankfurt (Dreikönigskirche)
 Elisabeth Scholl (Sopran), Peer Abilgaard (Altus), Knut Schoch (Tenor),
 Stephan MacLeod (Baß); La Fantasia
-
- Februar 1999 Homepage der jungen kantorei mit eigener Domäne:
www.junge-kantorei.de
-
- 21.2.1999 *Händel, Il trionfo del tempo e della verità*
 Konzert in Karlsruhe (Staatstheater) im Rahmen der
 22. Händel-Festspiele in Karlsruhe
 Claron McFadden, Elisabeth Scholl (Sopran), David Cordier,
 Kai Wessel (Altus); Deutsche Händel-Solisten
-
- 28.2.1999 *Rossi, Lammatseah, Hashkivenu; Schütz, Verleih uns Frieden gnädiglich*
 Konzert mit Kammerchor in Frankfurt (Römer) zum 50jährigen Bestehen
 der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit in Frankfurt/M.
 Übertragung eines kurzen Ausschnitts in Tagesschau und Tagesthemen
 sowie in Hessen aktuell
-
- 21.3.1999 *Schütz, Singet dem Herrn ein neues Lied, Also hat Gott die Welt geliebt,*
Die Himmel erzählen die Ehre Gottes, Die mit Tränen säen,
So fahr ich hin zu Jesu Christ, Das ist je gewißlich wahr;
Rossi, Lammatseah, Hashkivenu; Lotti, Messe in A-Dur
 Konzert mit Kammerchor in Brumath bei Straßburg, Elsaß (Centre Culturel)
 im Rahmen der 23. Saison Strasbourg von AMIA (Amis de la musique sur
 instruments anciens); Rien Voskuilen (Orgel)
 Ausstellung „Musik als Form geistigen Widerstands“ (14.3.–11.4.1999)
-
1. – 5.4.1999 Osterfreizeit auf der Jugendburg Hohensolms mit Mitgliederversammlung
-
- 23./24.5.1999 *Händel, Deborah*
 Konzerte in Kloster Eberbach und Heidelberg (Peterskirche)
 Elisabeth Scholl, Natacha Ducret (Sopran), Lawrence Zazzo (Altus),
 Ewa Wolak (Alt), Knut Schoch (Tenor), Jelle S. Draijer (Baß)
 Barockorchester Frankfurt; CD-Konzertmitschnitt
-
- 24.10.1999 *Musica Sacra Romantica*
Mendelssohn, Jauchzet dem Herrn, alle Welt, Denn er hat seinen Engeln befohlen
Bruckner, Os justi, Locus iste, Ave Maria; Brahms, Fest- und Gedenksprüche
Reger, Unser lieben Frauen Traum, Die Nacht ist kommen
 Konzert in Marburg (Lutherische Pfarrkirche)
 Prof. Dr. Joachim Dorf Müller (Orgel)
-
- 19.12.1999 Weihnachtssingen für Kinder und Erwachsene in Frankfurt (Dreikönigskirche)
Polnisches Weihnachtslied; Vulpius, Nun komm, der Heiden Heiland;
Praetorius, Der Morgenstern ist aufgedrungen, Es ist ein Ros entsprungen;
Eccard, Übers Gebirg Maria geht, Ich lag in tiefer Todesnacht;
Bach, Brich an, du schönes Morgenlicht, Seid froh dieweil;
Schröter, Allein Gott in der Höh; Bodenschatz, Joseph, lieber Joseph mein;
Reger, Unser lieben Frauen Traum
-

Kritik im Main-Echo Aschaffenburg
vom 24.01.1999 von Stefan Schickhaus

Konzert in Frankfurt mit Charpentier vom 17.1.1999

„Diejenigen, die ihren Christbaum noch im alten Jahr vor die Türe setzen, gehören wohl nicht zu Joachim Martinis Zielpublikum. Der Leiter der Frankfurter „Jungen Kantorei“ veranstaltet sein Weihnachtskonzert immer erst in der postweihnachtlichen Zeit zwischen Dreikönig und Mariae Lichtmeß, dem offiziellen Verschrotzungstermin für geschmückte Nadelbäume. Und auch da fällt er aus dem Raster der üblichen ritualisierten Weihnachts-Erwartungshaltungen: Martini bedient seine Hörerschaft zur späten Zeit auch noch mit unbekannter Musik.

„Auf der Suche nach dem verlorenen Klang“ heißt dieses alljährliche Programm der „Jungen Kantorei“ in der Dreikönigskirche in Frankfurt-Sachsenhausen. Das Suchgebiet kreiste der immer auf Wiederentdeckungen bedachte Martini diesmal in Frankreich ein – zur Zeit Ludwig XIV: Bei Marc-

Antoine Charpentier und François Couperin wurde er fündig, Barockmeister, die ihre Messen, Motetten und Instrumentalsätze zum Thema gerne auf sogenannten „Noëls“ – volkstümlichen Weihnachtsliedern – basieren ließen. Schlichte, eingängige Weisen – eine gute Handvoll, nicht einmal sonderlich üppig verpackt –, Charpentiers „Mitternachtsmesse“ und Couperins „Quatre Versets d’un Motet“, klangen dadurch wie alte Bekannte und zudem auch noch nahe Verwandte. So viel Mühe sich Joachim Martini bei der sinnfälligen Zusammenstellung des Programms (und Programmheftes: immer mit Literaturliste!) macht, so gut hatte er auch wieder seine Kantorei und das Barock-Ensemble „La Fantasia“ präpariert. Die „Junge Kantorei“ – gut 40 Sängerinnen und Sänger mit in der Tat jungen, frischen und agilen Stimmen – war dieses Jahr sogar noch konzentrierter, aufgrund der überaus ansprechenden franko-weihnachtlichen Musik vielleicht auch

noch motivierter als in den Jahren zuvor.

Nicht älter als die Kantorei durfte sich hier bei der Klangsuche in der Dreikönigskirche auch das Solisten-Quartett nennen: Durchschnittsalter nicht weit über dreißig, dabei eine Qualität im Angebot, von der sich gleich einige der jüngst in Frankfurt gastierenden Oratorien-Dirigenten eine gute Scheibe hätten abschneiden können – Hogwood und Schneidt nicht ausgenommen (...)

Und auch „La Fantasia“, das Ensemble um die Barock-Geigerin Judith Freise und den unglaublich musikalischen Organisten Rien Voskuilen, war bei der 99er Klangsuche in Bestverfassung. Mit Voskuilen – das kann schon für sich sprechen – begann das Konzert sogar schon vor dem ersten Einsatz: Zum Einstimmen der Streicher einfach ein „A“ und einige Quartetten und Quinten zu geben kommt ihm nicht in den Sinn. Er präludiert gleich mal ein wenig über die Stimmtöne, ein Ad-hoc-Vorspiel nur für seine Instrumentalisten.“

Konzert in Frankfurt mit Charpentier vom 17.1.1999

„Dem Klanggemälde nach zu urteilen, muß „Die Nacht der Geburt“ samtig und lau gewesen sein. Im gleichmäßigen Durchziehen der tiefen Streicher meinte man, die Hirten schnarchen zu hören, so daß man beim plötzlichen Einfallen der Flöten ihr erschrecktes Aufwachen sah. Die Erscheinung eines Engels, verkörpert durch den Altus Peer Abilgaard, beruhigte allerdings glaubwürdig.“



Konzert zum 50j. Bestehen der Gesell. für Chr.-Jüd. Zusammenarbeit, 28.2.1999

Kritik in der Frankfurter Allgemeinen
Zeitung vom 20.1.1999 von ter

Martin Moogs Geburtstag vom 11.9.1999

„Hallo Freunde!

Wie Ihr vielleicht wißt, vollendet unser lieber Martin Moog am 11.9.99 sein 40stes Lebensjahr. Runde Geburtstage ziehen ja meistens etwas größere Kreise, und außerdem fällt das männliche Geschlecht ab diesem Lebensjahrzehnt ja bekanntlich der Midlifecrisis anheim.

Um ersteres zu fördern und letzteres entscheidend zu verhindern, hat sich eine Gruppe der engsten Moogschen Vertrauten ein ganz besonderes Geburtstagsgeschenk ausgedacht: einen schwarzen Anzug!!

Einen richtig schönen schwarzen Anzug, wo alle Teile zusammenpassen und der auf Konzerten der Jungen Kantorei ein Glanzlicht sein wird.

Geplant ist ein Gutschein für eine Herrenabteilung (Wormland o.ä.), der Martin dann an seinem Ehrentag überreicht werden soll.

Anzüge sind teuer, daher BITTE SPENDET!!!!!!!!!!!! soviel ihr könnt und mögt (...)

Also – Geldbeutel gezückt!“

Aufruf von Elisabeth Aichelmann vom 23.7.1999

Konzert in Marburg mit Musica sacra romantica vom 24.10.1999

„Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Freundinnen und Freunde,

wir freuen uns sehr, Sie heute als unsere Gäste begrüßen zu dürfen, hat es doch mit diesem Konzert und seinem Programm eine besondere Bewandnis:

Wir feiern nämlich am heutigen Abend den sogenannten „runden“ Geburtstag einiger Chormitglieder, die, jedes auf seine Art, durch ihr Wesen, ihr Engagement und ihre Musikalität seit langen Jahren die Art und das Selbstverständnis des Chores in besonderer Weise geprägt haben und ihn, wie wir alle hoffen, noch lange lebendig halten werden:

Martin Moog hat in diesem Jahr sein vierzigstes, Ute Bickel, Anne Borsche und Armin Krauter, Lotte Reuning, Günther Solle und Berno Wies haben ihr fünfzigstes Lebensjahr vollendet. Ihnen sei für ihre langjährige Mitarbeit ebenso unser aller Dank gesagt wie für ih-

ren Wunsch, ihren Geburtstag musikalisch begehen zu wollen. (...)

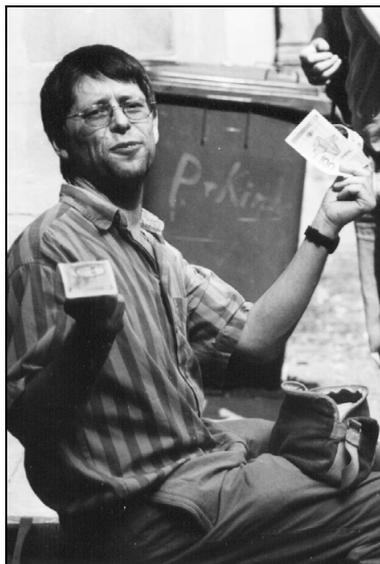
Günther Solle ist ein „Marburger Kind“, will sagen, er singt in dem kleinen allwöchentlich am Dienstagabend in Marburg probenden Kreis der Jungen Kantorei.

Seine Bitte, das „Geburtskonzert“ in Marburg zu singen, haben wir alle gern erfüllt.

Und noch eines sollte erwähnt werden: Wir haben mit der Auswahl der Werke des heutigen Abends auf ausdrücklichen Wunsch von Günther Solle tief in unsere „Programmbox“ gegriffen: Felix Mendelssohn, Anton Bruckner, Johannes Brahms und Max Reger haben uns, bevor wir mit Georg Friedrich Händel die Welt des Barock betreten haben, über lange Jahre begleitet.

Wir alle sind sehr glücklich, daß uns Günther Solle die Gelegenheit gegeben hat, unserer musikalischen Vergangenheit wieder zu begegnen und sie aufarbeiten zu können. (...)

Text von Jochen Martini im Programmheft zum Konzert vom 24.10.1999 in Marburg



*Günther Solle in Choraktion
Foto: Marlene Hammann*

Andacht oder Kindergeburtstag?

Jedes Jahr am dritten Advent gibt es in der Kantorei ein Weihnachtssingen für Kinder und Erwachsene. Dazu werden Kinder ausdrücklich eingeladen, und die Eltern werden aufgefordert, ihre Kinder auf jeden Fall mitzubringen. Weiterhin gibt es ein Chorstück zu hören, das die Kinder singend vor dem Altar zusammenbringen soll. Bei dem Chorstück handelt es sich um eine alte polnische Weise, die von Jochen eingerichtet und von verschiedenen Choristen mit neuem Text versehen worden ist. Darin kommen sehr viele Tiere zwischen Himmel und Erde vor, vornehmlich aber solche Tiere, die lauten Krach machen. Also eher Esel, Schafe und Kühe und weniger Karpfen, Fledermäuse oder Ringelnattern. Der Chor singt immer eine Strophe vor, die lieben Kleinen singen den Refrain nach und imitieren das jeweilige Tier. Bei jeder Strophe rücken dann alle sternförmig und immer um ein Abteilung weiter aus der Tiefe des Kirchenraumes zum Altar vor. So jedenfalls der Plan.

Der eigentliche Aufzug geht leider sehr schnell von einem geordneten Umzug in ein weniger geordnetes Getrample, Gerenne und Gekreische über. Die Esel gewinnen rasch die Hoheit über Basilika, Jugendorchester und Chor, die Schafe weiden sich blökend am Entsetzen der verwirrten und kinderlosen Anfangdreißiger, die Kühe zertrampeln rücksichtslos die Gefühle der andächtig versammelten Gemeinde.

Ein kleiner Knabe zieht sich bäuchlings die Balustrade hoch oben entlang und versucht, wie ein alter Seemann die Tannengirlanden einzuholen. Drei andere minderjährige Damen und Herren ha-

Ein polnisches Weihnachtslied

"Frie- de auf Er- den!" Töer's mit lau- tem Schall. "Gott will uns ver- söh- nen
hier in fin- stern' Stall!" Hört nur, wie die En- gel sin- gen und die Him- mel wi- der- klin- gen.
hier und ü- ber- all! all! Spetz, Fink und Mei- se und der al- te
Star zwit- schern laut und lei- se: "Das Je- sus- kind ist da! Es soll in der
Krip- pe lie- gen, laßt uns schnell hin- ü- ber flie- gen. Seht, da ist es ja! ja!"

ben die Treppe der Kanzel als Rutschbahn entdeckt und nutzen die Gunst der Stunde. Ein Elternpaar betrachtet mit glänzenden Augen und großem Wohlgefallen ihren Filius beim Balancieren eines Pappbechers mit klebrigem Tee. Er schafft immerhin eine lange Strecke, nicht ohne eine pappige Spur verschütteten Tees hinter sich her zu ziehen, bevor es ihn endgültig zu Boden streckt. Zwei Krümelmonster haben die Keksvorräte entdeckt und sich ihrer bemächtigt. Immerhin ist jetzt die Teespur trockengelegt. Die Kekse – zusammen mit dem Tee – waren eine Spende des Chores und für ein gemütlich-kulinarisches Intermezzo gedacht gewesen.

Schrecklicher Höhepunkt ist aber der Versuch eines sehr mutigen, leicht enthemmten Sechsjähri-

gen, von den oberen Rängen über die Brüstung zu einem der Kronleuchter vorzudringen. Dies konnte gerade noch verhindert werden.

Irgendwann gelingt es Jochen dann doch noch, die fröhliche kleine Bande wieder mit Musik und guten Worten in den Griff und zu einer kurzen Versammlung vor dem Altar zu bewegen.

Zu laut, zu hektisch, zu unorganisiert, werden die älteren Damen und Herren sagen, deren Kinder seit einiger Zeit aus dem Gröbsten 'raus sind. Endlich mal eine kindgerechte Abendandacht, werden die jugendbewegten Halbwüchsigen sagen, die den ganzen Kindersegen noch vor sich haben. Endlich eine unpräzise Andacht, bei der sich alle wohlgeföhlt haben. Endlich ein schöner 3. Advent, wird Jochen sagen.

2000

-
- 27.12.1999–2.1.2000 Weihnachtsfreizeit auf Burg Breuberg (Odenwald)
-
- 16.1.2000 *Auf der Suche nach dem verlorenen Klang: England*
Dowland, All people that on earth do dwell, Thou mighty God;
Gibbons, Almighty and everlasting God, God is gone up with a merry noise;
Weelkes, When David heard;
Byrd, Sing joyfully unto God, our strength;
Purcell, Man, that is born of a woman (Funeral Sentences)
Konzert in Frankfurt (Dreikönigskirche)
Elisabeth Scholl (Sopran), Ewa Wolak (Alt)
La Fantasia (Frankfurt), The Spirit of Gambo (Den Haag)
-
- 18.1. – 28.2.2000 Chilereise von Jochen und Judith
-
20. – 24.4.2000 Osterfreizeit auf der Jugendburg Hohensolms mit Mitgliederversammlung
-
- 11.5.2000 Musikalischer Beitrag zur Verabschiedung unseres Gönners Herrn Erich Gerlach von der Firma Lafarge Braas GmbH
Isaac, Innsbruck, ich muß dich lassen; Sermicy, Languir me fais;
Händel, May no rash intruder (aus Solomon), Gay and light as yonder sheep (als Vorgeschmack auf Nabal);
Debussy, Dieu! qu'il la fait bon regarder
-
- 11./12.6.2000 *Händel, Nabal*
Ein Pasticcio von J. Chr. Smith nach einem Libretto von Thomas Morell
Erste Aufführung seit 1764
Konzerte in Kloster Eberbach und Heidelberg (Peterskirche)
Linda Perillo, Maya Boog, Francine van der Heijden (Sopran),
Knut Schoch (Tenor), Stephan MacLeod (Baß)
Barockorchester Frankfurt
CD-Konzertmitschnitt
-
- 22.10.2000 *Auf der Suche nach dem verlorenen Klang: England II*
Dowland, All people that on earth do dwell, Thou mighty God;
Byrd, Sing joyfully unto God, our strength;
Gibbons, God is gone up with a merry noise;
Weelkes, When David heard;
Purcell, Remember not, Lord, our offences, Man, that is born of a woman (Funeral Sentences)
Konzert in Bonn (Schloßkirche)
Judith Freise (Barockvioline), Michael Dücker (Chitarrone), Christoph Anselm Noll (Orgel)
-
- 17.12.2000 Weihnachtssingen für Kinder und Erwachsene in Frankfurt (Dreikönigskirche) mit Martin Moog und Franz Schneider
Polnisches Weihnachtslied
Praetorius, Der Morgenstern ist aufgedrungen, Es ist ein Ros entsprungen;
Eccard, Übers Gebirg Maria geht, Ich lag in tiefer Todesnacht;
Bodenschatz, Joseph, lieber Jopseph mein;
Bach, Brich an, du schönes Morgenlicht;
Vulpius, Nun komm, der Heiden Heiland
-

Konzert in Kloster Eberbach mit Händel, Nabal, vom 12.6.2000

„FR: Schubert hat keine Operette geschrieben, und doch gibt es eine mit seiner Musik: „Das Dreimäderlhaus“ – ein nicht sehr hoch angesehenes Bastard der Musikgeschichte. Händel nun hat kein Oratorium namens „Nabal“ komponiert, Mr. Smith hat ihm diese Arbeit abgenommen. Gibt es einen essentiellen Unterschied zwischen diesen beiden Ansätzen?

Martini: Schubert hatte in einer Zeit gelebt, als das musikalische Selbstverständnis ein anderes war. Das Phänomen des Pasticcio, womit wir es hier zu tun haben, aber hat zur Händel-Zeit und noch weit in das 18. Jahrhundert hinein die Musikgeschichte ein Stück weit bestimmt. Bei dieser enormen Menge an Opern und Oratorien, die da produziert wurden, waren Anleihen nach verschiedenen Seiten gang und gäbe, auch Händel und Bach haben so gearbeitet. In kaum einer Oper hat Händel nicht auf früher komponierte Arien zurückgegriffen, und man kann beobachten, wie sich mit jedem neuen Einsatz die Textur etwas verän-

dert. Manche davon umspannen sein Leben und Werk geradezu wie ein Leitmotiv.

Wer als durchschnittlich erfahrener Hörer jetzt Ihr Pfingstkonzert besucht: Kann er zwischen einem originalen Händel und einem von Smith nachgebauten Händel unterscheiden?

Nein, das glaube ich nicht. Dieser John Christopher Smith der Jüngere hatte das Händel-Werk erkannt wie kein anderer. Er hat von seinem Vater sämtliche Partituren geerbt, hat zur Zeit von Händels beginnender Blindheit ihm als Assistent gedient und ihm das Dirigieren der Konzerte später ganz abgenommen. Er war wohl Englands berühmtester Dirigent, seine Übersicht über das Händel-Werk muß unglaublich gewesen sein! ...

Ist Händels Musik oder generell die der Barockzeit so beliebig, daß man sie verlustlos über jeden neuen Kontext stülpen kann?

Das stimmt nur bedingt. Die Pasticcio- oder Parodie-Technik, wie man diese Wiederverwertung nennt, klappt nur dann, wenn der Affekt – also Haß, Lebenslust, Rache, Verzweiflung – übereinstimmt. Dann allerdings waren die

Arien und die Texte weitgehend austauschbar.

Was hat denn Smith noch als zusätzliche Qualität mit eingebracht?

Was den Konzertgänger von heute an Händel oft stört, sind die Da capi. Händels Opernästhetik fußt in Italien, dort liebte man die Da-capo-Form der Arien, wo die Sänger bei den Wiederholungen richtig glänzen konnten. Für John Christopher Smith nun hemmen die Da capi den dramaturgischen Ablauf, er läßt sie vielfach weg – was eben dem heutigen Hörer entgegenkommen dürfte. Mit diesem Schritt entfernt sich übrigens das Oratorium deutlich von der Oper, das kann man hier sehr gut sehen.

Smith bediente sich im Händel-Werkkatalog, um geeignete Arien und Chöre zu finden. Wie verhält es sich aber mit den Bindegliedern, den Rezitativen?

Rezitative und Accompagnati stammen von Smith selbst. Aber auch hier möchte ich wetten, daß niemand den Unterschied merken wird. Am ehesten vielleicht bei den Accompagnati, die stellenweise doch schon etwas nach Frühklassik klingen.“

Interview mit Jochen Martini, durchgeführt von Stefan Schickhaus, Frankfurter Rundschau vom 10.6.2000

Maya Boog, Knut Schoch,
Francine van der Heijden,
Stephan MacLeod, Linda Perillo
Foto: Volker Hoffesommer



„Der Film: Der Name der Rose“

Kloster Eberbach, Ambiente der Pfingstkonzerte seit genau 25 Jahren, war teilweise auch Schauplatz des im Mittelalter spielenden berühmten Films nach dem nicht minder berühmten Roman von Umberto Eco „Der Name der Rose“. Hier einige Zitate aus dem Filmbegleitbuch:

„Vergeblich reiste Annaud (der Regisseur, Anm. d. Red.) drei Jahre lang durch Europa, um ein Kloster zu finden, das der Romanvorlage und seinen Vorstellungen in etwa entsprach. Schließlich waren es dreihundert Abteien, die er sich angeschaut hatte, in England, Irland, Spanien, Frankreich, Italien und der Türkei. Vergeblich! Keine war geeignet, um *Der Name der Rose* darin zu verfilmen. Lange fuhr auch Eco mit Annaud durch die Gegend, immer in der Hoffnung, die nächste könnte die richtige sein. Vergebens.

Als Eichinger (der Filmproduzent, Anm. d. Red.) eines Tages am Telefon behauptete, mitten in Deutschland, ein paar Kilometer vom Frankfurter Ballungsgebiet, das geeignete Kloster entdeckt zu haben, glaubte der Regisseur zunächst kein Wort, flog aber trotzdem ein. Skeptisch fuhr er vom Flughafen nach Eberbach, das heute als Staatsweingut genutzt wird (bei Eltville am Rhein, ein paar Kilometer vor Wiesbaden) – und fand etwas vor, das er als ‚Wunder‘ bezeichnete: ein Kloster, in dessen Sälen und Gewölben seit 800 Jahren kaum etwas verändert worden war. Für Innenaufnahmen war es genau das, was er die ganze Zeit über gesucht hatte.“ (S. 7)

„Im Herbst 1985 macht sich eine moderne Karawane aus acht Tief- lader-Ungetümen (voller Requisi-

ten, Anm. d. Red.) von Rom aus auf den Weg gen Norden. Beladen sind sie mit allem, was zum Leben der Mönche gehört. Denn im süd- hessischen Kloster Eberbach sind die langwierigen Verhandlungen mit Klosterverwaltern, Denkmal- schützern und Restauratoren in- zwischen so weit gediehen, daß man – nicht ohne Auflagen und Einschränkungen – auch hier an die Ausbaurbeiten gehen kann.

In dem heutigen Staatsweingut, das noch Anfang des Jahrhunderts als Frauengefängnis und Irrenan- stalt diente, beginnt nun ein Trupp von Handwerkern damit, die mit- telalterlichen Mauern fürs 14. Jahr- hundert herzurichten. Damit das wirklich Alte durch das Fiktive nicht in Mitleidenschaft gezogen wird, müssen alle Veränderungen so vorgenommen werden, daß nach Beendigung der Dreharbei- ten kein Hauch von Hollywood die Weine am Reifen hindern kann. Kein Nagelloch darf in den Sandstein getrieben werden, keine Patina die getünchten Wände auf neue Vergänglichkeit trimmen.

Auf den altherwürdigen Gän- gen und Wendeltreppen ringeln sich nun dicke Leitungsbündel; hektisches Treiben belebt die schimmelnden Gewölbe, in denen sonst nur Rebensaft gärt. In Deutsch und Englisch, Franzö- sisch und Italienisch hallt es durch Keller und Kreuzgänge, Männer und Frauen mit Werkzeugen, Dachlatten und Aktenordnern huschen durch frühgotische Bögen. Für beide Gruppen ist es eine neue Erfahrung: den Filmleuten ver- schwimmt die Grenze zwischen echtem und imitiertem Mittelalter, die Hüter des Traubensaftes hatten sich alles eine Nummer kleiner vorgestellt. Schließlich bleibt kaum ein Fleck, den die Horden

hämmernder Ausländer nicht mit Beschlag belegt haben: Im alten Krankensaal breitet sich das Refek- torium aus, in dem die Mönche speisen werden, in einem anderen Gewölbe nistet sich die Klosterkü- che ein, das riesige Dormitorium, den Schlafsaal, richtet man für neue Bewohner her, Kreuzgang und Kirche werden von allen Hin- terlassenschaften des letzten hal- ben Jahrtausends gesäubert. Die tonnenschweren Leuchter werden in das romanische Kirchenschiff gehängt, das geschnitzte Chorge- stühl (natürlich auch Anno Domini 1985) wird zusammengefügt. In einem Raum werden sich die Dele- gationen zum gallespeienden Dis- put gegenüber sitzen, im nächsten wird Salvatore angesichts der ausgebreiteten Foltergerätschaften wimmernd zusammenbrechen. Der Wein, der sonst hier reift, ist derweil in ein Zwischenlager ver- bracht worden.

Das Kloster von Eberbach geht auf eine seit 1116 bestehende Sied- lung zurück, in der sich im Jahre 1135 Zisterzienser-Mönche nieder- ließen. Auch sie sind, ebenso wie Abbos Cluniazenser, ein losgelö- ster Seitenzweig des Benediktiner- ordens. Zwei- bis dreihundert Mönche lebten im 12. und 13. Jahr- hundert zwischen diesen Mauern; diejenigen von ihnen, die aus dem weinreichen Burgund kamen, brachten ihre Kenntnisse mit und halfen so dem rheinhessischen Re- benanbau auf die Sprünge. Nach einer langen Zeit, die auch hier durch den Niedergang des Mönchtums geprägt war, verlie- ßen 1803 die letzten 25 Mönche die Abtei. Daß das Klosterleben 183 Jahre später nun wieder zur alten Blüte erwacht, verdankt Eberbach dem aufstrebenden deutschen Film.“ (S. 9 und 19)

2001

-
- 27.12.2000 – 2.1.2001 Weihnachtsfreizeit in der Jugendherberge Sargenroth (Hunsrück) mit Andreas Alferding
-
- 21.1.2001 *Auf der Suche nach dem verlorenen Klang: England II*
Dowland, Thou mighty God, My soul, praise the Lord;
Gibbons, O clap your hands together (Psalm 47);
Tomkins, When David heard; Weelkes, O Lord, arise;
Purcell, Remember not, Lord, our offences, Man, that is born of a woman
 (Funeral Sentences); Locke, *Be Thou exalted, Lord*
 Konzert in Frankfurt (Dreikönigskirche) zusammen mit
 La Fantasia (Frankfurt), The Spirit of Gambo (Den Haag)
-
- 28.1.2001 Kulturelle Veranstaltung zum Thema „Kultur gegen Haß und Gewalt von Rechts. Für ein gleichberechtigtes, demokratisches, friedliches Zusammenleben“
 Beitrag der jungen kantorei:
Byrd, Sing joyfully unto God, our strength; Rossi, Hashkivenu
 In Zusammenarbeit mit zahlreichen kulturschaffenden Institutionen aus den Bereichen Musik, Bildende Kunst, Literatur und Wissenschaft
 Veranstalter: Initiative „Kultur gegen Rechts“ (Frankfurt), Joachim Martini
-
- 23.3.2001 *Händel, Nabal*
 Ein Pasticcio von J. Chr. Smith nach einem Libretto von Thomas Morell
 Konzert in Lyon, Frankreich (Konzertsaal „Auditorium“)
 Linda Perillo, Maya Boog, Alison Browner (Sopran),
 Ian Honeyman (Tenor), Stephan MacLeod (Baß)
 Barockorchester Frankfurt
-
12. – 16.4.2001 Osterfreizeit auf der Jugendburg Hohensolms mit Mitgliederversammlung
-
- 5.5.2001 Großes Fescht zu Jochens 70. Geburtstag in Frankfurt
 (Holzhausenschlößchen im Holzhauspark)
-
- 3./4.6.2001 *Händel, Tobit*
 Ein Pasticcio von J. Chr. Smith nach einem Libretto von Thomas Morell
 Konzerte in Kloster Eberbach und Heidelberg (Peterskirche)
 Maya Boog, Linda Perillo, Barbara Hannigan (Sopran), Alison Browner
 (Mezzosopran), Knut Schoch (Tenor), Stephan MacLeod (Baß)
 Barockorchester Frankfurt
 CD-Konzertmitschnitt
-
- 16.6.2001 *Salomone Rossi und Zeitgenossen*
 Konzert im Rahmen des 29. Evangelischen Kirchentages in Frankfurt
 (Heiliggeistkirche) zusammen mit La Fantasia
-
- 28.10./18.11.2001 *Auf der Suche nach dem verlorenen Klang: England II*
Dowland, Thou mighty God, My soul, praise the Lord;
Gibbons, O clap your hands together (Psalm 47);
Tomkins, When David heard; Weelkes, O Lord, arise;
Purcell, Remember not, Lord, our offences, Man, that is born of a woman
 (Funeral Sentences); Locke, *Be Thou exalted, Lord*
 Konzert in Frankfurt (Heiliggeistkirche) und Luxemburg zusammen mit
 La Fantasia
-

Das Phänomen

Was ist das für ein Phänomen
Fast kaum zu hören kaum zu sehn
Ganz früh schon fängt es in uns an
Das ist das Raffinierte dran

Als Kind hat man's noch nicht gefühlt
Hat noch mit allen schön gespielt
Das Dreirad hat man sich geteilt
Und niemand hat deshalb geheult

Doch dann hieß es von oben her
Mit dem da spielst du jetzt nicht mehr
Das möchte ich nicht noch einmal sehn
Was ist das für ein Phänomen

Und ist man größer macht man's auch
Das scheint ein alter Menschenbrauch
Nur weil ein anderer anders spricht
Und hat ein anderes Gesicht

Und wenn man's noch so harmlos meint
Das ist das Anfangsbild vom Feind
Er paßt mir nicht er liegt mir nicht
Ich mag ihn nicht und find ihn schlicht

Geschmacklos und hat keinen Grips
Und außerdem sein bunter Schlips
Dann setzt sich in Bewegung leis
Der Hochmut und der Teufelskreis

Und sagt man was dagegen mal
Dann heißt's: Wer ist denn hier normal
Ich oder er du oder ich
Ich find den Typen widerlich

Und wenn du einen Penner siehst
Der sich sein Brot vom Dreck aufliest
Dann sagt ein Mann zu seiner Frau
Guck dir den Schmierfink an die Sau

Verwahrlost bis zum dorthinaus
Ja früher warf man die gleich raus
Und heute muß ich sie ernähr'n
Und unsereins darf sich nicht wehr'n

Und auch die Gastarbeiterpest
Der letzte Rest vom Menschenrest
Die sollt man alle das tät gut
Spießruten laufen lassen bis aufs Blut

Das hamwer doch schon mal gehört
Da hat man die gleich streng verhört
Verfolgt gehetzt und für und für
Ins Lager reingepfercht und hier

Hat man sie dann erschlagen all
Die Kinder mal auf jeden Fall
Die hatten keinem was getan
Was ist das für ein Größenwahn

Das lodert auf im Handumdrehn
Und ist auf einmal Weltgeschehn
Denn plötzlich steht an jedem Haus:
Die Türken und Zigeuner raus!

Nur weil kein Mensch derselbe ist
Und weiß und schwarz und gelbe ist
Wird er verbrannt ob Frau ob Mann
Und das fängt schon von klein auf an

Und wenn ihr heute Dreirad fahrt
Ihr Sterblichen noch klein und zart
Es ist doch eure schönste Zeit
Voll Phantasie und Kindlichkeit

Laßt keinen kommen der da sagt
Daß ihm dein Spielfreund nicht behagt
Dann stellt euch vor das Türkenkind
Daß ihm kein Leids und Tränen sind

Dann nehmt euch alle an die Hand
Und nehmt auch den der nicht erkannt
Daß früh schon in uns allen brennt
Das was man den Faschismus nennt

Nur wenn wir eins sind überall
Dann gibt es keinen neuen Fall
Von Auschwitz bis nach Buchenwald
Und wer's nicht spürt der merkt es bald

Nur wenn wir alle in uns sehn
Besiegen wir das Phänomen
Nur wenn wir alle in uns sind
Fliegt keine Asche mehr im Wind.

*Aus: Hanns Dieter Hüsch, Wir sehen uns wieder, München 1995, S. 369–372
Vorgetragen bei der Veranstaltung „Kultur gegen Rechts“
am 28.1.2001 in der Frankfurter Paulskirche
Abdruck mit freundlicher Genehmigung von Hanns Dieter Hüsch*

Was wir sind, wird sich zeigen

Damit sich der Ungeist nicht in den Köpfen festsetzt: Kultur gegen Hass und Gewalt von Rechts in der Paulskirche

„Was es alles gibt. Da gibt es die, die schlagen. Da gibt es die, die rennen. Da gibt es die, die brennen. Da gibt es die, die hinsehen. Da gibt es die, die wegsehen. Da gibt es die, die mahnen... Was wir sind, wird sich zeigen.“ Der Frankfurter Lyriker Robert Gernhardt hat es in der Paulskirche auf den Punkt gebracht. Es ist ein Leichtes, die Eltern- und Großelterngeneration aus historischer Distanz zu fragen: Warum habt ihr gegen Hitler nichts unternommen? Selbst hingegen die Zeichen aufkeimenden Fremdenhasses zu erkennen und sich rechtsextremistischen Strömungen entgegenzustellen, erfordert weit mehr als moralische Empörung: Es setzt Zivilcourage voraus.

Mehr als dreißig Künstler und Kulturschaffende aus Frankfurt sind bei einer Veranstaltung der Initiative „Kultur gegen Haß und Gewalt von Rechts“ in der voll besetzten Paulskirche aufgetreten. Ruth Führer vom Hessischen Rundfunk (HR) hat die vierstündige Veranstaltung unter der Federführung von Joachim Carlos Martini von der Jungen Kantorei Frankfurt moderiert. (...)

Kultur – so wurde deutlich – wappnet nicht gegen Rassismus. Und oktroyierte (Leit-)Kultur bewirkt nicht automatisch Integration. Nur die Offenheit für fremde Kulturen kann vor rassistischen Auswüchsen bewahren. Wie sagt Erich Fried: „Ihr sollt sie euch nicht so anders denken.“



?, Hanns Dieter Hüsch, ?, ?, ?, ?, ?, Hans-Christoph Stoodt
 „Kultur gegen Rechts“, 28.1.2001
 Abdruck mit freundlicher Genehmigung von Rafael Herlich



Bei der Veranstaltung „Kultur gegen Rechts“
 am 28.1.2001 in der Frankfurter Paulskirche
 Abdruck mit freundlicher Genehmigung von Rafael Herlich

Kritik in der Frankfurter Rundschau
 vom 30.1.2001 von Susanne Braitsch

2001

"Gay and light as yonder sheep"
Aus: Händel, Nabal

Soprano
Gay and light as yon- der Sheep of their fle- cy Bur- - then Shorn,
Alto
Gay and light as yon- der Sheep of their fle- cy Bur- - then Shorn,
Tenore
Gay and light as yon- der Sheep of their fle- cy Bur- then Shorn,
Basso
Gay and light as yon- der Sheep of their fle- cy Bur- - then Shorn,
Contralto
Gay and light as yon- der Sheep of their fle- cy Bur- - then Shorn,

(- "Il Parnasso in Festa", HWV 73, Nr. 14 Coro "Replicati al ballo, al canto".)

Gay and light, Gay and light as
Gay and light, and light, Gay and light as
Gay and light, Gay and light as
Gay and light, Gay and light as

yon- der Sheep, Gay and light as yon- der Sheep of their
yon- der Sheep, Gay and light as yon- der Sheep of their
yon- der Sheep, Gay and light as yon- der Sheep of their
yon- der Sheep, Gay and light as yon- der Sheep of their

fle- cy Bur- - then Shorn.
fle- cy Bur- - then Shorn.
fle- cy Bur- - then Shorn.
fle- cy Bur- - then Shorn.

2001

ibis

M. Joadim Martini Chambre N° _____

MESSAGE REÇU

le _____ à _____ h _____

M _____

Adresse _____

N° de téléphone _____

A téléphoner	Veuillez l'appeler
Est venu vous voir	Rappellera

Message

*Vöör jeben!
Knut woer Berlin fort, er hat ihm
etwas geschrieben, kann aber
nicht 100%ig garantieren, dass er fit
sein wird. In jedem Fall ist Knut
im Moment auf einem Zume (10kt)
und kommt nicht zu GP. Euch
eine schöne Probe - Taage*



Das Auditorium in Lyon von außen
Foto: Andreas Alferding

*für Claudia -
in Lyon war ich
etwas fieslos,
habe aber auf
dem Weg der
Gelegenheit, weil von
toller, under Chischlung
aus der Ferne zu kommen!*

Herold Schach

*Für Claudia,
Best wishes,
LH*

*Es hat wieder sooo
viel Spaß gemacht!
Danke!
D.S. Joo*



Das Auditorium in Lyon von innen nach dem Konzert
Foto: Anne Pöpke

*"Claudia
"Come live with pleasure!"
"Love finds Peille!"
"Happy Happy!"*

Autogramme vom Lyoner Konzert von
Knut Schoch, Ian Honeyman (der
kurzfristig für Knut Schoch
einsprang), Maya Boog, Linda Perillo
Zur Verfügung gestellt von Claudia
Suppus-Mayer

2002

-
- 27.12.2001 – 2.1.2002 **Weihnachtsfreizeit auf Burg Breuberg (Odenwald)**
-
- 20.1.2002 *Auf der Suche nach dem verlorenen Klang: Spanien und Portugal I*
Chor- und Instrumentalmusik des 16., 17. und 18. Jahrhunderts
Estêvão Lopes Morago, Jesu Redemptor I/II
Estêvão de Brito, Sicut cervus desiderat ad fontes, Gaudent in caelis animae
Thomás Luis de Victoria, O Lux et decus Hispaniae; Nigra sum sed formosa; Ave Maria, gratia plena
Francisco Guerrero, Qué te daré, Señor, por tantos dones; Dezidme, fuente clara; Si del jardín del cielo; O dulce y gran contento
Francesc Valls, Quando Antonio glorioso; A todo correr
Konzert in Frankfurt-Sachsenhausen (Dreikönigskirche)
La Fantasia
-
- 28.3. – 1.4.2002 **Osterfreizeit auf der Jugendburg Hohensolms mit Mitgliederversammlung**
-
- 19./20.5.2002 *Händel, L'Allegro, il Penseroso ed il Moderato, HWV 55*
Oratorium in drei Teilen nach einem Text von John Milton (1632), bearbeitet und um „Il Moderato“ ergänzt von Charles Jennens
Konzerte in Kloster Eberbach und Heidelberg (Peterskirche)
Linda Perillo, Barbara Hannigan (Sopran), Knut Schoch (Tenor), Stephan MacLeod (Bass)
Barockorchester Frankfurt
CD-Konzertmitschnitt
-
- 29.9.2002 *Händel, L'Allegro, il Penseroso ed il Moderato, HWV 55*
Oratorium in drei Teilen nach einem Text von John Milton (1632), bearbeitet und um „Il Moderato“ ergänzt von Charles Jennens
Konzert in Hanau im Rahmen der Landesgartenschau (Christuskirche)
Linda Perillo, Barbara Hannigan (Sopran), Knut Schoch (Tenor), Stephan MacLeod (Bass)
Barockorchester Frankfurt
-
- 3.11.2002 *Händel, Amadigi di Gaula (Oper)*
Konzertante Aufführung
Konzert in Frankfurt (Saal des Palmengartens)
Veranstalter: Kultur im Palmengarten
Linda Perillo, Elisabeth Scholl, Christine Wolff (Sopran), Ewa Wolak (Alt), David Cordier (Altus)
Barockorchester Frankfurt, Kammerchor der Jungen Kantorei
-

Sanfter Glanz des Barock

Die Junge Kantorei bot in der Frankfurter Dreikönigskirche Chor- und Instrumentalmusik aus Spanien und Portugal.

„Auf der Suche nach dem verlorenen Klang“ sind Chef-fahnder Joachim Martini und sein Chor nun also auf der iberischen Halbinsel angelangt. Heutzutage weitgehend unbekannt Namen wie Antonio de Cabezón, Francisco Guerrero oder Francesc Valls stehen für einen reizvollen Barockstil, der sich zwar an italienische Vorbilder anlehnt, im Laufe seiner Entstehung aber durchaus Eigencharakter erhielt. Die von der Jungen Kantorei in bewährter Präzision gesungenen Motetten und Kanzonen warfen die Frage auf, warum man so etwas nicht schon längst einmal in Kirchenkonzerten gehört hat. Nicht nur die Motette „Sicut cervus“ des Portugiesen Estêvão de Brito erschien in sanftem, barockem Glanz. Auch die drei Motetten von Tomás Luis de Victoria, der als „spanischer Palestrina“ in die Musikgeschichte eingegangen ist, zeigten ausgereifte Musikalität und eine gelungene Synthese von musikalischen und religiösen Inhalten, die von Chor und Instrumentalisten zwingend herausgearbeitet wurden (...)

Frankfurter Neue Presse vom 25.1.2002, Matthias Gerhart

Mit Lobgesang auf den goldenen Mittelweg triumphiert

Junge Kantorei mit Händels Oratorium »L'Allegro, il Penseroso ed il Moderato« in der Basilika von Kloster Eberbach

(...) Die Sopranistin Linda Perillo gab »Il Penseroso« auf vollendet-dramatische Weise, mit wunderbar klaren Höhen und ausdrucksvoller Strahlkraft – dieser »Melancolia« hätte man mit Lust verfallen mögen. Die Partie des Allegro teilten sich die lyrische Sopranistin Barbara Hannigan, der Tenor Knut Schoch und der Bassist Stephan McLeod – und auch deren Argumentationen waren stimm- wie schlagkräftig genug, sich ihnen hinzugeben.

Einen hinreißend schönen Disput lieferten sich die beiden Gegenspieler, unterstützt von Violinen und Solo-Flöte, in den die Lerche und die Nachtigall klangmalerisch imitierenden Arien; kaum zu sagen, wem man nun eher hätte zustimmen mögen. Und »Populous cities«, die menschenreichen Städte mit ihrem »geschäftigen Stimmengewirr«, die der Chor so ausdrucksvoll darzustellen wusste, übten einen ebenso großen Reiz aus wie die einsamen »Hohlwege kühler Haine in den dunklen Schatten, die Sylvanus so liebt« ... himmelhoch jauchzend, zu Tode betrübt ...

Doch letztlich vermochte »Il Moderato« mit seinem Loblied auf den goldenen Mittelweg den Triumph davonzutragen: Stephan McLeod gab der Partie des Mäßigers großartiges Format. Und vielleicht dem einen oder anderen Zuhörer einen in den Alltag hineinwirkenden Denkanstoß – auf der Suche nach dem inneren Frieden. Eine Pfingstbotschaft, wie man sie sich schöner nicht denken kann.

Main-Echo vom 31. Mai 2002, Brigitta Mazanec

Der Ausgleich triumphiert

Joachim C. Martini führte in Heidelberg Händels Werk „L'Allegro, Il Penseroso ed Il Moderato“ auf

(...) Jeder der drei Werkteile begann mit einem Concerto grosso, das die Barocksolisten (...) auf ihren historischen Instrumenten (Stimmung 415 Hertz) mit federndem Drive und durchdacht austarierter Dynamik spielten. Da hat jeder seine solistischen Qualitäten. So gab es zum Beispiel eine phantastische Traversflötistin, die leider nur eine Arie begleitete, zwei Super-Trompeter oder einen Orgelspieler, der kleine Konzerteinlagen bescherte. Die Gambe ließ ebenso aufhorchen wie das Horn usw. Delikatessen für den Musikliebhaber.

Kaum anders der Chor. Er sang spürbar motiviert und mit auffallender Homogenität. Seine nicht allzu zahlreichen Auftritte waren Höhepunkte der Aufführung.

Die vier Gesangssolisten waren gut ausgelastet. Sie hatten die Unterschiede in den Charakteren des Fröhlichen und des Nachdenklichen hörbar zu machen, deren Gefühle zwischen Extremen changieren. Sie stellen die zwei Pole menschlicher Wesensart dar, und es können durchaus auch die zwei Seelen in einer Brust gemeint sein, denn wer ist schon immer fröhlich oder ewig traurig? (...)

Der hinzuerfundene gemäßigte Typus im dritten Teil entsprach der rationalistischen Auffassung des 18. Jahrhunderts, in dessen bukolisch-heitere Atmosphäre man während der spannenden Aufführung abtauchen konnte (...) Vogelgezwitscher, Jagdszenen, Glockengeläut wurden von den Barocksolisten mit illustrativem Witz und instrumentaler Virtuosität vorgeführt (...)

Rhein-Neckar-Zeitung vom 22. Mai 2002, Heide Seele

2003

- | | |
|-----------------------|--|
| 27.12.2002 – 1.1.2003 | Weihnachtsfreizeit in der Jugendherberge Neustadt an der Weinstraße |
| 19.1.2003 | <i>Auf der Suche nach dem verlorenen Klang: Spanien und Portugal II</i>
Chor- und Instrumentalmusik des 16., 17. und 18. Jahrhunderts
<i>Frei Manuel Cardoso, Mulier quae erat in civitate peccatrix; Nemo te condemnavit</i>
<i>Fernão Gomes Correia, Hostias et preces</i>
<i>Estêvão de Brito, Sicut cervus desiderat ad fontes, Vexilla regis</i>
<i>Francisco Guerrero, Claros y hermosos ojos; Baxóme mi descuydo; En tanto que de rosa; Dezidme, fuente clara; Qué te daré, Señor, por tantos dones</i>
<i>Thomás Luis de Victoria, Vere languores; O Lux et decus Hispaniae; Nigra sum sed formosa</i>
Konzert in Frankfurt-Sachsenhausen (Dreikönigskirche)
La Fantasia, The Spirit of Gambo (Den Haag) |
| 17. – 21.4.2003 | Osterfreizeit in der Jugendherberge Marburg mit Mitgliederversammlung |
| 24.5.2003 | <i>Symposium über Georg Friedrich Händel, John Christopher Smith jr. und Victor Schoelcher</i>
Universität Frankfurt, IG-Farben-Gebäude am Grüneburgpark, Kasino
Teilnehmer: Donald Burrows, Richard G. King, Annette Landgraf,
Joachim Carlos Martini, Jürgen Neubacher, Adolf Nowak, Nelly Schmidt,
Thomas Schmitz, Eva Zöllner u.a.
Musik: Rien Voskuilen, Cembalowerke von Händel und Smith |
| 8./9.6.2003 | <i>Händel, Gideon</i>
Ein Pasticcio von J. Chr. Smith nach einem Libretto von Thomas Morell
Aufführung in englischer Sprache, mit historischen Instrumenten
Konzerte in Kloster Eberbach und Heidelberg (Peterskirche)
Barbara Hannigan, Linda Perillo, Nicola Wemyss (Sopran), David Cordier
(Altus), Knut Schoch (Tenor), Stephan MacLeod (Bass)
Barockorchester Frankfurt
CD-Konzertmitschnitt |
| 14.12.2003 | Weihnachtssingen in Frankfurt-Sachsenhausen (Dreikönigskirche) |

Der verlorene Klang der Seelen

Die Junge Kantorei gefiel mit Renaissance-Werken aus Portugal und Spanien

(...) Die unbestrittenen Höhepunkte des Abends waren „Hostias et preces“ von Fernão Gomes Correira (1575 – 1641) und „En tanto que de rosa“ von Francisco Guerrero (1528 – 1599). Ein anerkennendes Raunen ging durch das Publikum, als erst das eine, dann das andere Stück am Ende der Aufführung als Zugaben auf den nicht enden wollenden Applaus wiederholt wurden. „Hostias et preces“ („Opfer und Gebete des Lobes“) ist ein kurzes Stück, das eindringlich die gläubige Hingabe des Komponisten schildert. Besonders die letzte Zeile „Fac eas, Domine, de morte transire ad vitam“ („Lass sie, oh Herr, vom Tod zum Leben gelangen“) führte in filigranen Windungen in immer höhere und feinere Bereiche der musikalisch ausgedrückten Vorfreude und Sehnsucht, dass der Endpunkt auf „ad vitam“ wie ein strahlendes Licht auf die Zuhörer hervorbrach.

Bei „En tanto que de rosa“ („Während sich in eurem Gesicht die Farbe von Rosen und Lilien zeigt, erhellt euer brennendes, ehrliches Schauen das Unwetter mit klarem Licht“) war allein die gewagte Kombination von sinnlicher Schönheit, ihrer Vergänglichkeit und Gottesfurcht genug, um den Atem stocken zu lassen. In Guerreros Kompositionen findet sich eine Unschuld in der musikalischen Verbindung von irdischem Leben und einer göttlichen Präsenz, die uns heute tatsächlich abhanden gekommen ist. Ein wahrhaft verlorener Klang – unserer Seelen nämlich.

Frankfurter Rundschau vom 23. Januar 2003, Natalie Soondrum

Der große Tag des Herrn Schmidt

„Gideon“, nur halb von Händel, wird nach 240 Jahren Pause in Kloster Eberbach aufgeführt

(...) Die Jahre zuvor, mit den Oratorien *Tobit* und *Nabal* stand uns John Christopher Smith als geschickter Einpasser von guter Musik gegenüber. Zum neuen Libretto hat er im Riesenberg der hinterlassenen Händel-Noten die passenden herausgesucht und mit eigenen Rezitativen aneinander gebunden. Diesmal aber, bei Gideon, mangelte er jede Menge eigene Zutaten mit hinein. Der halbe Gideon hieß früher einmal *The Feast of Darius* und war ein Smith-Misserfolg.

Im neuen Kontext aber, im direkten Vergleich zu Händel, gab es an den Smith-eigenen Partien rein gar nichts auszusetzen. Arien wie *How sweet the rose* oder *Tis time, my sons* waren echte Glanznummern, andere wirkten zumindest nicht konventioneller als jedes barocke Referenzmaterial. Ferner in Gideon enthalten: Das halbe *Dixit Dominus*, knapp die Hälfte der *Neun deutschen Arien*, etliche *Resurrezione*-Nummern – unter dreieinhalb Stunden kommt man auch bei einem nachgemachten Händel-Oratorium nicht weg (...)

Dem Chor hatte Smith ausschließlich Musik aus Händels frühen, italienischen Jahren in die Hand gegeben, und das war keine leichte Kunst. Die Junge Kantorei ging damit souverän um, wobei die sonst so auffallende Beweglichkeit dieses Frankfurter Chores nicht recht anspringen mochte. Vielleicht waren es mit seinen an die 120 Stimmen etliche zu viel, auf jeden Fall waren die Reaktionszeiten in den vergangenen Jahren ein wenig kürzer und die Chorfarbe ein wenig glänzender (...)

Frankfurter Rundschau vom 11. Juni 2003, Stefan Schickhaus

Botschaft der Toleranz

Das Händel-Smith-Oratorium „Gideon“ mit der Jungen Kantorei

(...) Eng verbunden mit der Geschichte der drei Partituren sind die Namen dreier bedeutender Humanisten: Georg Friedrich Händel, John Christopher Smith der Jüngere und Victor Schoelcher (1804 bis 1893). Händel löste mit Einnahmen aus seinen Konzerten Gefangene aus dem Schuldgefängnis aus und unterstützte Waisen. John Christopher Smith führte mit großem Engagement die Reihe der Londoner Waisenhaus-Konzerte fort und war Mitbegründer einer wohltätigen Gesellschaft, die für ins Elend geratene Musiker und deren Familien eintrat (...) Victor Schoelcher kämpfte seit seiner Jugend für die Befreiung der Sklaven, für das allgemeine Wahlrecht, die Liberalisierung des Strafrechts, die Abschaffung der Todesstrafe und die Gleichberechtigung der Frauen. Nach der Februarrevolution von 1848 verfügte er als Präsident der „Commission de l'abolition de l'esclavage“ die Freilassung von mehr als zehn Millionen Sklaven in den französischen Kolonien. Schoelcher floh, da er am Widerstand gegen den Staatsstreich Louis-Napoleon Bonapartes beteiligt war, nach London, wo er sich intensiv mit dem Werk Händels beschäftigte (...) Er sammelte und analysierte verstreute Händel-Handschriften und schrieb mit seiner Arbeit „Vie de Haendel“ die erste wissenschaftlich fundierte Biographie des Komponisten. Als er aus dem Exil nach Frankreich zurückkehrte, hatte er unter anderem die Smith-Handschriften der drei *Pasticcis* „Nabal“, „Tobit“ und „Gideon“ im Gepäck, die er dem Pariser Nationalkonservatorium vermachte.

Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 11. Juni 2003, Joachim Wormsbächer

2004

- | | |
|-----------------------|--|
| 27.12.2003 – 1.1.2004 | Weihnachtsfreizeit auf Burg Breuberg (Odenwald) |
| 25.1.2004 | <i>Auf der Suche nach dem verlorenen Klang: Frankreich</i>
<i>«L'amour, la mort et la vie»</i>
Ein kleines Welttheater aus Poesie, geistlicher Musik, Chansons und Instrumentalmusiken von Clément Janequin und französischen Meistern der ausgehenden Renaissance und des frühen Barock
<i>Clément Janequin, Missa La Bataille; L'amour, la mort et la vie; En escoutant le chant mélodieux; Herbes et fleurs; Bel aubépin verdissant; Le chant des oyseaux; Voulez ouyr les cris de Paris; Va rossignol, amoureux messagier; Toutes les nuictz tu m'es présente; La meusniere de Vernon; Triste et marry; Quand contremont verras tourner Loyre; Hellas, mon Dieu, ton ire</i>
Konzert in Frankfurt-Sachsenhausen (Dreikönigskirche)
La Fantasia, Ruth Fühner |
| 8. – 12.4.2004 | Osterfreizeit auf der Jugendburg Hohensolms (frisch renoviert) mit Mitgliederversammlung |
| 16.5.2004 | <i>König Salomo: Die biblische Gestalt, ihre Darstellung bei Georg Friedrich Händel und ihre Bedeutung in der Gegenwart</i>
Einführungen und Publikumsgespräch in Frankfurt am Main, Myliusstraße 20, Hörsaal des Sigmund-Freud-Instituts
Eine Veranstaltung des Sigmund-Freud-Instituts |
| 30./31.5.2004 | <i>Händel, Solomon</i>
Aufführung in englischer Sprache, mit historischen Instrumenten
Konzerte in Kloster Eberbach und Heidelberg (Peterskirche)
Elisabeth Scholl, Nicola Wemyss (Sopran), Ewa Wolak (Alt), Knut Schoch (Tenor), Matthias Vieweg (Bass)
Barockorchester Frankfurt
CD-Konzertmitschnitt |
| 10.10.2004 | <i>Auf der Suche nach dem verlorenen Klang</i>
Chor- und Instrumentalmusik des 16. und 17. Jahrhunderts
<i>Clément Janequin, L'amour, la mort et la vie; En escoutant le chant mélodieux (Rossignol); La meusniere de Vernon; Voulez ouyr les cris de Paris; Va rossignol, amoureux messagier; Toutes les nuictz; Le chant des oyseaux (Vogelkonzert)</i>
<i>John Dowland, Thou mighty God, that rightest ev'ry wrong</i>
<i>Heinrich Schütz, 100. Psalm Jauchzet dem Herrn, alle Welt (Beckerscher Psalter); Ego dormio, et cor meum vigilat, I & II (Cantiones sacrae, SWV 63)</i>
<i>Henry Purcell, Man, that is born of a woman (aus den „Funeral Sentences“)</i>
Konzert in Marburg (Lutherische Pfarrkirche)
La Fantasia |

Frühe Schätze gehoben

Alte französische Musik in der Frankfurter Dreikönigskirche

(...) Joachim Martini begann seine Zeitreise in das alte Frankreich gemeinsam mit der „Jungen Kantorei“ und dem Streicherensemble „La Fantasia“ mit Janequins bekannter Missa „La bataille“ (1532) und sorgte mit den Sätzen Kyrie und Christe für einen überraschend einfühlsamen Anfang. Das Gloria und das Agnus Dei dieser Missa, im weiteren Verlauf des Konzertabends folgend, bildeten den spirituellen Rahmen für die folgenden weltlichen „chansons polyphoniques“, die eine längst versunkene Klangwelt wieder auferstehen ließen.

Janequins lyrische Lieder erzählen in „L'amour, la mort et la vie“ und „Triste et marry“ von unerwidelter Liebe und verträumter Sehnsucht. In den Chansons „Le chant des oyseaux“ und „Le rossignol“ imitierten Chor und Streicher die Sprache der Singvögel, besangen in „Herbes et fleurs“ Kräuter und Blumen und versuchten, in „Voulez ouyr les cris de Paris“ Pariser Marktgeschrei klangmalerisch auszudrücken. Die altfranzösischen Texte kommentierte und rezitierte Ruth Fühner in launigen Formulierungen (...)

Offenbach-Post vom 28. Januar 2004, R. Gries

Samt auf Haut und Seele

„Solomon“, ein friedfertiges unter den Händel-Oratorien

Die TV-Zeitschrift hätte eine Alternative gewusst: 3Sat, 15.55 Uhr, Salomon und die Königin von Saba, US-Monumentalepos von 1959 mit Yul Brynner und Gina Lollobrigida. Monumental? Eher eine kleine, kurze Angelegenheit, verglichen mit jener Solomon-und-Saba-Version, die zeitgleich in der Basilika von Kloster Eberbach anhub: Solomon, Monumental-Oratorium von Georg Friedrich Händel, mit der Jungen Kantorei, dem Barockorchester Frankfurt und unter der Gesamtregie von Joachim Carlos Martini. Alles andere ist ein Kammerstück (...)

Nichts gegen Brynner und Lollobrigida, aber Ewa Wolak und Nicola Wemyss gaben ein noch idealeres Paar aus Salomon und der Königin von Saba ab. Die Sopranistin Wemyss ist Schottin, singt Händels Oratorien-Englisch mit entsprechend leichter Zunge und gab sich als Verschwenderin emotionaler Akzente. Ihre reine Stimme strahlte, ihr Sopran jubelte. Daneben die Polin Ewa Wolak, eine Altistin, die über alle Qualitäten eines Countertenors verfügt: Klarheit und Kraft und eine gewisse Unwirklichkeit im Klang. Denn Wolaks Alt ist tief, unglaublich tief, und rund und voll und sinnlich. Sie, im Verbund mit Barockfagott und Violon, stellte einen Ton von haptischer Qualität in die Kirchenkühle, wie Samt auf der Haut und der Seele.

Was ihr dagegen ein wenig fehlte, und worin die dritte Frau im Bunde, Elisabeth Scholl, in diesem Trio ungeschlagen blieb, war die Präzision. In Solomons Arie *Komm, eile mit mir in den Zedernhain* eilten Ewa Wolak und das Orchester in arg verschiedenen Tempi. Der Zedernhain sah die Altistin als uneinholbare Erste.

Frankfurter Rundschau vom 2. Juni 2004, Stefan Schickhaus

Macht, die auf Weisheit gründet

Händels „Solomon“ mit der Jungen Kantorei in Kloster Eberbach

In weniger als sechs Wochen komponierte Georg Friedrich Händel das Oratorium „Solomon“ im Mai und Juni 1748. Nur wenige Monate zuvor hatte der Friede von Aachen die europäischen Kriege beendet. So war die Wahl des Stoffes für dieses Oratorium wohl kein Zufall: Ganz Europa hoffte auf eine bessere, vor allem aber auf eine friedliche Zukunft. Und so nimmt es vielleicht nicht wunder, daß der Komponist in dieser historischen Situation für sein Oratorium die auf Weisheit gründende Macht des biblischen Königs Salomo wählte.

(...) Im ersten Akt des Oratoriums zeigt Händel Salomo als glücklich verheirateten Mann und gottesfürchtigen Herrscher, der den Tempelbau in Jerusalem zum Ruhme Israels vollendet; den zweiten Akt widmet der Komponist dem weisen Richter, der das sprichwörtlich salomonische Urteil im Streit zweier Frauen um ein Kind fällt. Der dritte Akt feiert Salomo als klugen, friedliebenden Staatsmann, der die Königin von Saba prunkvoll bewirtet. Für die fragile Schönheit von Händels Musik waren die Sängerinnen und Sänger der Jungen Kantorei bestens präpariert: In der Akustik der Basilika erlebte man ein ungewöhnlich weiches, ebenso transparentes wie homogenes Klangbild, zu dem das überaus feinsinnig und gewandt agierende Frankfurter Barockorchester mit Judith Freise als Konzertmeisterin einen nicht minder reizvollen Orchesterklang beisteuerte. (...)

Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 2. Juni 2004, Joachim Wormsbächer

27.12.2004 – 1.1.2005	<u>Weihnachtsfreizeit in der Jugendherberge Marburg</u>
23.1.2005	<i>Auf der Suche nach dem verlorenen Klang</i> Chor- und Instrumentalmusik von Heinrich Schütz (1585-1672) <i>Il primo libro de Madrigali (1611): O primavera, gioventù de l'anno</i> <i>Cantiones Sacrae (1625): Ego dormio; Heu mihi, Domine; In te, Domine, speravi;</i> <i>Dulcissime et benignissime Christe</i> <i>Symphoniae Sacrae (1650): Saul, was verfolgst du mich; Siehe, wie fein und lieblich</i> <i>Trauermusiken (1657): Herr, nun lässest du deinen Diener in Frieden fahren</i> <i>Geistliche Chormusik (1648): Verleih uns Frieden genädiglich</i> <i>Beckerscher Psalter (1661): Wie ist's so fein, lieblich und schön</i> Instrumentalmusiken von Heinrich Schütz und Dietrich Buxtehude Konzert in Frankfurt-Sachsenhausen (Dreikönigskirche) La Fantasia
24. – 28.3.2005	<u>Osterfreizeit auf der Jugendburg Hohensolms mit Mitgliederversammlung</u>
17.4.2005	<u>Besuch der Frankfurter Oper: <i>Händel, Ariodante</i></u>
15./16.5.2005	<i>Monteverdi, Marienvesper von 1610</i> Aufführung mit historischen Instrumenten Konzerte in Kloster Eberbach und Heidelberg (Bonifatiuskirche) Schola Cantorum Liebfrauenkirche (Peter Reulein) Dorothee Miels, Nicola Wemyss (Sopran), Wolfgang Kistner (Altus), Knut Schoch, Christian Dietz (Tenor), Peter Kooij (Bass) Barockorchester Frankfurt CD-Konzertmitschnitt
17.6.2005	Teilnahme an einer Veranstaltung im Frankfurter Gewerkschaftshaus zum Thema: Deportation von mehr als 12.000 jüdischen Kindern aus französischen Lagern nach Auschwitz, mit der Reichsbahn quer durch das Deutsche Reich. Unser Beitrag: <i>Zwei Werke von Salomone Rossi (Hashkivenu und Lamnatseah) und eines von Heinrich Schütz (Heu mihi, Domine)</i>
6.11.2005	<i>Auf der Suche nach dem verlorenen Klang</i> Chorwerke von Heinrich Schütz, Instrumentalwerke von Dietrich Buxtehude <i>Cantiones sacrae: Ego dormio, et cor meum vigilat; Vulnerasti cor meum; Heu mihi, Domine; In te, Domine, speravi; Turbabor, sed non perturbabor; Sicut Moses serpentem in deserto; Dulcissime et benignissime Christe;</i> <i>Choralkonzert: Ach Herr, Du Schöpfer aller Ding</i> <i>Symphoniae Sacrae: Saul, Saul, was verfolgst du mich; Siehe, wie fein und lieblich; Exultavit cor meum</i> <i>Trauermusik: Herr, nun lässest Du Deinen Diener</i> <i>Geistliche Chormusik: Verleih uns Frieden genädiglich</i> Konzert in Marburg (Luth. Pfarrkirche) mit Ausstellung Heinrich Schütz La Fantasia, Gerlinde Sämann (Sopran)
11.12.2005	<u>Weihnachtssingen für die Bediensteten der Universität als Dank für 40 Jahre kostenlose Aulanutzung</u> <i>Weihnachtssätze von Michael Praetorius, Melchior Vulpius, Heinrich Schütz, Johann Eccard, Erhard Bodenschatz, Leonhart Schröter, Johann Sebastian Bach</i> Konzert in Frankfurt (Aula der Universität)

Hedonistische Marienverehr- rung

Junge Kantorei unter Joachim C. Martini mit Monteverdis „Marienvesper“ in Heidelberg

(...) Martini umging die Darstellung weihvoller Sakralaura und ehrfürchtig modellierten Gloriolenschimmers. Seine Deutung betonte rituale Subjektivität und Hedonismus, die in diesem Werk textlich wie klanglich vorgezeichnet sind. Monteverdi verwendet neben Psalmtexten ja auch viele Texte aus dem Hohelied Salomos, und deren Sinnlichkeit ist kongenial in Musik umgesetzt. Daran ließ diese Aufführung nicht den geringsten Zweifel. Klangliche Frische, starke rhythmische Beweglichkeit und Vitalität eröffneten die ausführenden Ensembles, ein Höchstmaß an Lebendigkeit, welche die Freude des Gotteslobs im Besonderen charakterisierte.

Bei stattlicher Größe sang die Junge Kantorei ausnehmend leichtgewichtig und vorbildlich transparent, sicher in den metrischen Wechseln, überaus deklamationsstark, höchst lebendig in den pointiert zu akzentuierenden Teilen. Prächtige Leuchtkraft in den achtstimmigen Chorpartien hörte man neben virtuoser, suggestiv geformter Kontrapunktik und ruhig flutender Homophonie.

Exzellente Solisten, international gefragte Barock-Spezialisten, hatte Joachim Carlos Martini verpflichtet. Ganz besonders nahmen die beiden wunderbaren Sopranistinnen Dorothee Miels und Nicola Wemyss mit betörend schmiegsam und verführerisch geformten Valeurs für sich ein (...)

Lange Beifallskundgebungen am Ende des Konzerts.

Rhein-Neckar-Zeitung vom 18. Mai 2005, Rainer Köhl

Geliebte der Harmonie

Monteverdis Marienvesper mit der Jungen Kantorei

(...) Die „Marienvesper“, die die Junge Kantorei mit dem Frankfurter Barockorchester unter der Leitung von Joachim Carlos Martini in der Basilika von Kloster Eberbach aufführte, kennzeichnet einen geradezu revolutionären Umbruch – nicht nur im Schaffen Monteverdis, sondern in der gesamten Kirchenmusik des frühen 17. Jahrhunderts. Mit ihr vollzieht Monteverdi den Übergang von der Renaissance zum Barock, indem er der polyphonen Kirchenmusik der Renaissance („prima prattica“) die von ihm so genannte „seconda prattica“ gegenüberstellt: Er setzt die Gesangsstimme als emotionales Gestaltungsmittel ein; das Wort soll „die Geliebte der Harmonie, nicht ihr Diener“ sein. In der Marienvesper werden diese beiden Gestaltungsmittel zu einer für die damalige Zeit sensationellen, bis heute wohl unübertroffenen Synthese vereint. Formal ist das Werk wie ein gregorianischer Vespertagsgottesdienst angelegt (...)

Einfach großartig gelang die Wiedergabe mit der Jungen Kantorei und dem Frankfurter Barockorchester auf seinem historischen Instrumentarium – besonders „authentisch“ wirkte im sakralen Raum die Realisierung der Antiphone durch die Schola Cantorum der Liebfrauenkirche (Peter Reulein, Rainer Bittner, Sven Marte). Klangprächtigt entfaltete sich der hervorragend präparierte Chor, bemerkenswert war der hohe Verschmelzungsgrad der Stimmen und des historischen Instrumentariums, gerade auch die Art und Weise, wie die Instrumente namentlich bei Collaparte-Partien den vokalen Dukтус stützten (...)

Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 19. Mai 2005, Joachim Wormsbächer

Klang voller Farbe und Glanz

Junge Kantorei sang Werke von Heinrich Schütz und Zeitgenossen

(...) Günther Solle, Geschäftsführer der Jungen Kantorei, war stolz auf die Marburger Sänger: Sie hatten auch auf sechs großen Tafeln Informationen zu Heinrich Schütz und seiner Zeit zusammengetragen. Schütz studierte in 1608 ein Jahr lang Jura in Marburg. Er starb vor 333 Jahren. Professor Walter Werbeck, Präsident der Internationalen Heinrich-Schütz-Gesellschaft, richtete ein Grußwort an die Konzertbesucher.

(...) Glanzpunkte setzte die blinde Sopranistin Gerlinde Sämman (...). Die 36-jährige hat eine jung klingende Stimme voller Frische und Glanz. In Kombination mit den Barockinstrumenten entstand ein leichter, schwebender Klang, der auch in den Höhen angenehm weich blieb (...). Am Ende gab es langen, kräftigen Applaus und als Zugabe die Wiederholung des ersten Werkes des Abends, mit der der Chor alle Erwartungen übertraf.

Ein Konzertbesucher erlitt einen Schwächeanfall. Die per Handy herbeigerufenen Sanitäter leisteten medizinische Hilfe und brachten ihn in die Klinik.

Oberhessische Presse vom 8. November 2005, Helmut Rottmann

2006

27.12.2005 – 1.1.2006	Weihnachtsfreizeit auf Burg Breuberg (Odenwald)
22.1.2006	<i>Auf der Suche nach dem verlorenen Klang:</i> Musiken von Heinrich Schütz und Zeitgenossen <i>Giovanni Gabrieli, O Jesu mi dulcissime</i> Heinrich Schütz: <i>Cantiones sacrae: Heu mihi, Domine; In te, Domine, speravi; Turbabor, sed non perturbabor; Sicut Moses serpentem in deserto; Dulcissime et benignissime Christe; Spes mea, Christe Deus</i> Trauermusik: <i>Herr, nun lässest Du Deinen Diener</i> <i>Symphoniae Sacrae: Saul, Saul, was verfolgst du mich; Siehe, wie fein und lieblich</i> Geistliche Chormusik: <i>Verleih uns Frieden genädiglich</i> Konzert in Frankfurt-Sachsenhausen (Dreikönigskirche) <i>La Fantasia, Andrea Bauer (Laute), Monika Mauch (Sopran)</i>
28.3. – 1.4.2006	Osterfreizeit auf der Jugendburg Hohensolms mit Mitgliederversammlung
4./5.6.2006	<i>Händel, Hercules</i> Aufführung in englischer Sprache, mit historischen Instrumenten Konzerte in Kloster Eberbach und Heidelberg (Peterskirche) Nicola Wemyss, Gerlinde Sämann (Sopran), Franz Vitzthum (Altus), Knut Schoch (Tenor), Peter Kooij (Bass) Barockorchester Frankfurt CD-Konzertmitschnitt
17.6.2006	Feier zu Jochens 75. Geburtstag mit Wanderung auf den Altkönig im Taunus und anschließendem Fest in Frankfurt im Gemeindesaal der Jakobskirche
5. – 19.8.2006	Französischer Sommer in Bourdeaux (Drôme) <i>Paul Peuerl, O Musica</i> <i>Claudin de Sermicy, Languir me fais</i> <i>Clément Janequin, L'amour, la mort et la vie, Toutes les nuictz, Va rossignol, Le rossignol en écoutant, La meusnière de Vernon, Le chant des oyseaux</i> <i>Pierre Certon, Finy le bien, Martin s'en alla</i> <i>Robert Schumann, John Anderson mein Lieb, Mich zieht es nach dem Dörfchen hin</i> <i>Johannes Brahms, Waldesnacht</i> <i>Max Reger, Und unser lieben Frauen, Die Nacht ist kommen</i> <i>Claude Debussy, Trois Chansons: Dieu qu'il la fait, Yver, vous n'êtes qu'un villain</i> <i>Leonhard Lechner, Gott b'hüte dich</i> Konzerte in Puy Saint Martin und Bourdeaux
29.10.2006	<i>Auf der Suche nach dem verlorenen Klang</i> Chorwerke von Heinrich Schütz, Instrumentalwerke von Dietrich Buxtehude <i>Ego dormio, et cor meum vigilat; Vulnerasti cor meum; Turbabor, sed non perturbabor; Sicut Moses serpentem in deserto; Heu mihi, Domine; In te, Domine, speravi; Spes mea, Christe Deus; Dulcissime et benignissime Christe; Inter brachia Salvatoris mei et vivere volo</i> Konzert in Bonn (Schloßkirche der Universität) <i>La Fantasia</i>
17.12.2006	Weihnachtssingen für die Bediensteten der Universität Konzert in Frankfurt (Aula der Universität)

Verfolger des Verfolgers

Die Kantorei singt Vorbarockes
(...) Zwar sind die Cationes et Symphoniae Sacrae von Schütz heutzutage keine ans Tageslicht zu holenden Raritäten mehr - die Interpretation aber, die jetzt in der Frankfurter Dreikönigskirche zu Gehör kam, war von besonderem Rang. Für Martini und sein für die Verhältnisse historischer Aufführungspraxis üppiges Ensemble ist der Chorvortrag mehr als bloß ein Exekutieren des Notensatzes. Jede Artikulation ist eine Art Performance, ein Gestikulieren mittels Atmung und Stimmbandbewegung: Singen als Interaktion.

Das führt zu dramatisch wirkenden Effekten, die teilweise opernhafte Realistik gewinnen. „Saul, Saul was verfolgst du mich“ aus den Symphoniae Sacrae war eine regelrechte Erinnyenjagd auf den ersten Christenverfolger, dem aus allen Stimmgruppen der Jungen Kantorei in herrlicher Multiperspektivik sein Name entgegenschlug.

Aber nicht nur die Drastik einer tatsächlich verlorengegangenen Klangbildlichkeit war zu erleben, sondern auch viel schwebendes, fast lasziv wirkendes Klanggeschehen. Man meinte die Nazarener mit ihren sublim schattierten Heiligenbildern vor sich zu haben. Ein dämmernder, in sanften Farben schwimmender Klang, der von cäcilianischer Katholizität durchwärmt war. Die fragilen Lineaturen, gerade auch bei Monteverdi und Andrea Gabrieli, forderten an Stimmstabilität vom Chor ebenso viel wie vom fünfköpfigen Instrumental-Ensemble La Fantasia. Monika Mauch brachte einen luziden Solo-Sopran ins Spiel, der seraphische Höhen genauso mühelos erfahrbar machte wie die Rasanzen kleinteiliger Figuretionen.

Frankfurter Rundschau vom 24. Januar 2006, Bernhard Uske

Von Natur aus rebellisch

Der Musikforscher und Dirigent Joachim C. Martini wird 75

Wo Joachim Carlos Martini seinen 75. Geburtstag verbringen wird, darüber muss er nicht lange nachdenken. Es ist Donnerstag, und Donnerstag ist immer der Probenstag in Bonn. Dienstag Marburg, Mittwoch Heidelberg, Freitag Frankfurt, so sieht Martinis Rhythmus als Leiter der Jungen Kantorei aus, jenes Chores, den der Musikforscher und Dirigent 1968 gegründet hat und dessen vier auf die Städte verteilte Glieder für die Konzerte dann zusammengefügt werden. Heute also ist Bonn-Tag, und daran ändert auch nichts, dass Martini Dienstag erst die Frankfurter Klinik verlassen durfte, wo er seine Salmonellenvergiftung auskuriert hatte (...) Alleine war Martini beim Kurieren nicht. Sein steter Begleiter dort hieß Herkules und war in Partiturform.

(...) Martini sieht in Händel Werte, die man zunächst einmal gar nicht mit diesem Komponisten in Einklang bringen würde. Für ihn ist der Wahl-Londoner (...) ein Humanist und Aufklärer. Und gerade dieser Herkules, so Martini, sei trotz des weltlichen, opernahen Textes spiritueller als jedes geistliche Werk (...) Ein wenig vom Ställe ausmistenden Herkules steckt auch in dem Musiker selbst, immer ist er kämpferisch, immer muss er auch rebellieren, das gibt Martini offen zu. Früher gegen seinen Vater, einen bekennenden Antisemiten, heute zum Beispiel gegen die 2004 gefassten Pläne, den Chorleiter (und ehemaligen Lehrer Martinis) Kurt Thomas durch eine Gedenkplakette an der Dreikönigskirche zu ehren. Widerstand gegen falsche Glorifizierung, gegen das Wegwischen und Vergessen (...) sei ihm „tief in die Natur“ eingegraben, davon ist Martini überzeugt (...)

Frankfurter Rundschau vom 3. Mai 2006, Stefan Schickhaus

Ewig junge Liebe zu Händel

Ein „Hercules“ von Martini und der Jungen Kantorei in Eberbach

Ein „Martini“ ist für die Mitglieder der Jungen Kantorei kein Cocktail, sondern die Zeiteinheit zur Aufführung einer Händel-Oper nach dem Gusto ihres Leiters Joachim Carlos Martini. Im realen Leben entspricht dies gemeinhin guten drei Stunden. Zum 30. Pfingstkonzert in der Basilika von Kloster Eberbach schenkte der unlängst 75 Jahre alt gewordene Jubilar sich und seinen zahlreichen Anhängern jüngst mit dem Musikdrama „Hercules“ ein mehr als vierstündiges Mammutwerk.

(...)

Das Barockorchester Frankfurt und die Junge Kantorei besitzen jahrzehntelange Erfahrung darin, das dramatische Potential barocker Formeln auszuloten und darzustellen. Auch diesmal gingen beide Ensembles hochmotiviert und konzentriert zur Sache. Präzision der Einsätze, Prägnanz der rhythmischen Kontur und Gestaltung der melodischen Bögen ließen kaum Wünsche offen. Und Martini hatte in seiner ewig jungen Liebe zu Händel immer wieder auch tief gegraben, evozierte durch geschickte dynamische Abstufungen zwischen den Stimmen manch überraschenden Effekt.

(...)

Händel setzt im „Hercules“ mit einem leise verklingenden Schluß entschieden auf die Wirkung des Verhaltenen. Das letzte Wort in Eberbach hatten dennoch Pauken und Trompeten: Die Musiker spielten ein nachträgliches Geburtstagsständchen und münzten den Schlußchor des ersten Aktes fröhlich auf ihren langjährigen Chef Martini um: „Crown with festal pomp the day!“

Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 9. Juni 2006, Benedikt Stegemann